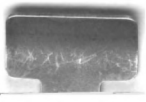
KAIS.KÖN.HOF BIBLIOTHEK
8.599-D
ALT-

Digitized by Google

Sch. W. 37.



Digitized by Google

8599-D.

Digitized by Google

Digitized by Google

Local-Geschichte
der
Stadt Straßburg.

Digitized by Google

Digitized by Google

Local-Geschichte

der

Stadt Straßburg.

Herausgegeben

von

Johann Andreas Silbermann.

Straßburg,

gedruckt bey Jonas Lorenz, Buchdrucker, unter der kleinen Gewerbs-Laube.

1775.

Mit Hoher Approbation.

Digitized by Google

Digitized by Google

Dem

Hoch-Wohlgebohrnen Herrn

HERRN

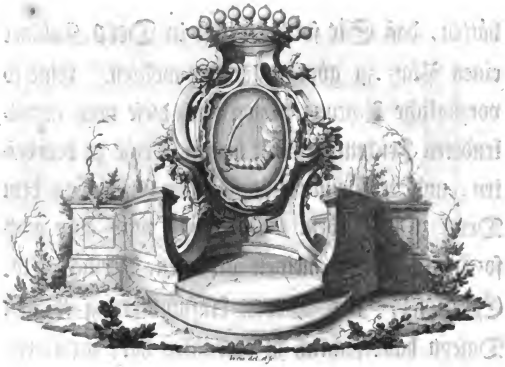
BARON D'AUTIGNY

PRÆTORI REGIO

der

Stadt Straßburg.

Digitized by Google



Hoch = Wohlgebohrner Herr
Gnädiger Herr!

Gegenwärtige Local = Geschichte der Stadt Straßburg würde vielleicht sobald nicht oder wohl niemals an das Licht getreten seyn, wann nicht Ew. Excellenz die Plane, so ich über die Erweiterungen unsrer Stadt schon ehedessen verfertiget habe, Dero hohen Beyfalls dermaßen gewürdiget

Digitized by Google

hätten, daß Sie solchen selbst in Dero Kabinet einen Platz zu gönnen geruhen wollten. Eine so vorzügliche Achtung bewog mich diese noch unvollendeten Zeichnungen mit neuem Fleiße zu bearbeiten, und nebst einer hinlänglichen Erklärung dem Druck zu übergeben. Sie macht mich aber auch so kühn, diesen meinen geringen Versuch Ew. Excellenz, als Deren Aufmunterung er sein Daseyn hauptsächlich zu verdanken hat, zuzuschreiben, und läßt mich um so mehr eine geneigte Aufnahme hoffen, als die Liebe zur Vaterstadt, für deren Wohl Ew. Excellenz so unermüdet wachen, der erste Grund meiner Bemühungen gewesen ist.

Ich verharre in tiefster Ehrfurcht

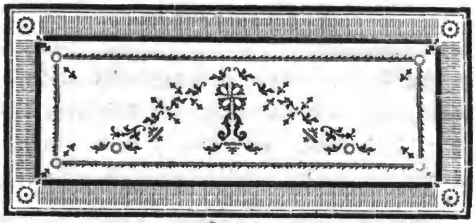
Hoch-Wohlgebohrner Herr

Ew. Excellenz

Straßburg den 12ten Junius
1775.

unterthäniger
Johann Andreas
Silbermann.

Digitized by Google



Vorbericht.

Die erste Gelegenheit zu gegenwärtiger Beschreibung der Stadt Straßburg, die ich meinen Mit-Bürgern hier mittheile, gab blos mein eigenes Vergnügen, und das Verlangen, das ich hatte, die erste Gestalt meiner Vaterstadt in den ältesten Zeiten, und ihre nachfolgende mehrmaligen Veränderungen kennen zu lernen. Ich hatte, um diese meine Absicht zu erreichen, richtige Vorstellungen der Stadt in Rißen und Zeichnungen schon lange Zeit vergeblich gesucht, auch dasjenige, was darüber geschrieben worden, nicht allerdings richtig befunden. Nun faßte ich den Entschluß selbst eigene Untersuchungen anzustellen, und legte den ersten Bezirk der Stadt, so wie ihn Jacob von Königshoven in seiner Straßburger-Chronick Kapitel V. beschrieben, zum Grund derselben. Ich konnte diesem alten Schriftsteller, der vor vierhundert Jahren hier in Straßburg gelebt, um so viel eher trauen, da er theils durch die Tradition der Einwohner, theils aus den

Digitized by Google

zu seiner Zeit noch vorhandenen alten Schriften und Denkmälern, mehr Licht und Gewißheit in dieser Local-Geschichte haben konnte, als diejenigen, die nach ihm geschrieben und gemeldte Nachrichten ermangeln mußten.

Meine erste Bemühung war daher die schon lange Zeit verborgene Fundament-Mauern der ersten Größe unserer Stadt bey verschiedenen Gelegenheiten aufzusuchen. Ich war so glücklich, viele noch aus der Erde hervorragende Ueberbleibsel entweder durch sichere Nachrichten oder durch den Augenschein selbst zu entdecken, und dadurch den ganzen Umfang der ersten Ringmauer der Stadt in einem fast regulären Viereck, jedoch mit etwas auswärts gebogenen Seiten zu finden, wovon die noch übrigen zwey Ecken, welche von der Seite der Breusch die entferntesten sind, nicht spitzig, sondern rund zusammen liefen. Auch waren die Thürne in die Ründe gebauet, weil solche, nach der damaligen Art zu belägern, nicht so leicht durch die Stöße der Sturmbäume oder Mauerbrecher konnten auseinander gebrochen werden.

Dieses war nun die Gestalt, welche die Römer ihren Festungen nach der Lehre des Baumeisters Vitruvs, vorzüglich gaben.

Das Gemäuer selbst war von der festen und dauerhaften Art, wie Vitruv es angibt, nemlich auswendig von großen Steinen aufgeführet, der Zwischenraum aber mit

lauter Brocken, so sie Cæmentum nannten, und mit einem Guß von flüßigem Kalk ausgefüllt. Auch waren die Mauern, so wie man deren noch in den Fundamenten gefunden, nach eben dieses Vitruvs Meinung, von solcher Dicke, daß die Vertheidiger derselben nicht nur in Ordnung mit voller Rüstung darauf stehen, sondern auch überdas zween gewafnete Männer ohngehindert neben einander vorbey gehen konnten.

Bey jeder der fünf vorgestellten Erweiterungen der Stadt, habe ich zugleich die Lage der in solchen Zeiten erbauten Kirchen, Klöster und Kapellen angezeiget, davon zwar etliche wegen Befestigung der Stadt schon vor dreyhundert Jahren der Erde gleich gemacht worden, so daß keine Spuren ihrer ehemaligen Lage mehr anzutreffen waren. Doch habe ich durch fleißiges Nachforschen und Untersuchungen der ältesten Alment-Bücher und alten Briefschaften dieselbige an denjenigen Orten, wo sie ehemals gewesen, anzeigen können.

Diesem habe ich noch beygefüget, wie in unterschiedenen Zeiten die nächst um die Stadt liegende Gegenden genennet worden.

Ob zwar meine Absicht nicht auf die Geschichte, sondern hauptsächlich auf das Local der Stadt gerichtet ist: so habe dennoch ein und andere an angeführten Orten geschehene Begebenheiten mit eingerücket, besonders, wann

Digitized by Google

solche zur Erläuterung des Locals etwas beygetragen, oder zu einer merklichen Veränderung desselben Anlaß gegeben haben.

Was aber das innere Locale der Stadt als die Gassen, Plätze, und die mancherley öffentlichen Gebäude, vornemlich aber die Kirchen, Stifter, Klöster, Kapellen, die Klausen, Sammlungen und Beginen-Häuser, nebst andern Merkwürdigkeiten betrifft, dieselben werde zu einer andern Zeit, so ferne es meine Berufsgeschäften erlauben, meinen Mitbürgern anbieten, besonders wann dieser erste Versuch so glücklich seyn wird, den Beyfall derselben zu erhalten.

Inhalt.

Digitized by Google

Inhalt der Kapitel.

Das I. Kapitel.

Von dem Urſprung der Stadt Argentoratum oder Straßburg.

Das II. Kapitel.

Von den uralten Ringmauern und Thürnen der Stadt Argentoratum.

Das III. Kapitel.

Von den Thoren des Römiſchen Argentoratum.

Das IV. Kapitel

Von dem uralten Stadt-Graben überhaupt, und beſonders demjenigen, welcher nach der hand auf der Weſt-Seite der Stadt hart an der alten Stadtmauer hingemacht worden.

Das V. Kapitel.

Die Beſchaffenheit des Römiſchen Argentoratum und deſſen umliegende Gegend.

Das VI. Kapitel.

Die Zerſtörung des Römiſchen Argentoratum.

Das VII. Kapitel.

Wie das Fränkiſche Straßburg im ſechsten Jahrhundert ſeinen Anfang genommen hat, wie auch von dem darinn geſtandenen Palaſt, und dem Namen der Stadt Straßburg.

Das VIII. Kapitel.

Die erſte Erweiterung der Stadt Straßburg im achten Jahrhundert, der daher entſtandene Unterſchied der alten und neuen Stadt, wie auch die Lage des ſogenannten neuen Königlichen Palaſtes.

Das IX. Kapitel.

Die zweyte Erweiterung der Stadt Straßburg zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts.

Das X. Kapitel.

Die dritte Erweiterung der Stadt Straßburg im dreyzehnten Jahrhundert.

Das XI. Kapitel.

Die vierte Erweiterung der Stadt Straßburg zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts.

Das XII. Kapitel.

Die fünfte Erweiterung der Stadt Straßburg, von Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts, bis gegen die Mitte deſſelben

)( )(

Das XIII. Kapitel.
Von Befestigung der Stadt Straßburg, und zwar Anfangs von den außerhalb der Stadt gewesenen zwölf Wighäusern oder Wart-Thürnen.

Das XIV. Kapitel.
Irreguläre Befestigung der Stadt Straßburg, an ihren Ringmauern nach Holländischer Art. 1313 —— 1633.

Das XV. Kapitel.
Wie die Stadt Straßburg von 1633 bis 1681 mit sechzehn regulären Bollwerken noch mehr befestiget worden.

Das XVI. Kapitel.
Weitere Befestigung der Stadt Straßburg zu Anfang der Französischen Regierung.

Das XVII. Kapitel.
Die in alten Zeiten nahe um die Stadt Straßburg unter besondern Namen bekannte Gegenden, nach Alphabetischer Ordnung.

Das XVIII. Kapitel
Der Stadt Straßburg Burgbann, und die um denselben befindliche Aechter-Kreuze.

Das XIX. Kapitel.
Von den Gerichts-Stätten in- und außerhalb der Stadt Straßburg, und den verschiedenen Gattungen von Todes- und Leibes-Strafen, so vor Alters daselbst vollzogen worden, hernach aber in Abgang gekommen.

Das XX. Kapitel.
Von den in der Stadt Burgbann befindlichen Landstraßen.

Das XXI. Kapitel.
Die Wasser, Gießen und Gräben, welche um und durch die Stadt Straßburg fließen.

Das XXII. Kapitel.
Die Landfesten und Mauern, welche die durch die Stadt fließende Wasser einschließen, auch von Wasserleitungen und Dolen.

Das XXIII. Kapitel.
Von den heut zu Tag inn- und außerhalb der Stadt Straßburg befindlichen Brücken.

Das XXIV. Kapitel.
Von dem Rhein mit dessen Wörden und Giessen.

Das XXV. Kapitel.
Von den über den Rhein gewesenen Fähren und Brücken.

Das XXVI. Kapitel.
Von den an dem Rhein und desselben Brücken errichteten Schanzen. Ingleichem von der durch Frankreich auf dem Platz des ehemaligen Dorfs Kehl erbauten Festung.

Digitized by Google

Das I. Kapitel.

Von dem Ursprung der Stadt ARGENTORATUM oder Straßburg.

So viel Verdienste ein Königshoven, ein Herzog und andere Chronicken-Schreiber um die Geschichte von Straßburg haben; so wenig verdienen sie Glauben, wann sie uns erzehlen, daß Straßburg ohngefähr zwölfhundert Jahre vor Christi Geburt von den Trierern erbauet worden seye (a). In genauer Bezeichnung der Erbauungs-Zeit unserer Stadt, wollen wir lieber unsere Unwissenheit gestehen, als Muthmassungen für historische Gewißheit ausgeben. Desto gewisser hingegen sind wir in Bestimmung der ersten Einwohner des Elsaßes. Julius Cäsar, Strabo, Ptolemäus bezeugen einmüthig, daß dasselbe in den ältesten Zeiten, theils durch Sequanier, theils durch Mediomatricker bewohnt wurde; jene hatten das obere, diese das untere Elsaß inne; jene wurden zu den Celtischen, diese aber zu den Belgischen Völkern Galliens gerechnet, bis zu Julius Cäsars Zeiten die Mediomatricker den Tribokern,

(a) Siehe Königshoven Elsaß. Chron. pag. 266.

Digitized by Google

einem ursprünglichen Deutschen Volke, das untere Elsaß räumen musten (b).

Wann aber die Stadt Argentoratum anfänglich erbauet worden, ist in der Geschichte nicht zu finden. Vermuthlich hat die in dieser Gegend übliche Ueberfahrt über die Ill und Breusch, der Stadt den Ursprung gegeben, welches selbsten aus ihrem Celtischen Namen Argentorat, so eine Stadt an der Ueberfahrt anzeigt, erhellet (c). Indessen findet sich die erste Meldung derselben erst in dem zweyten Jahrhundert nach Christi Geburt, und zwar beym Ptolemäus (d), welcher der daselbst in Besatzung liegenden achten Legion erwähnet. Vielleicht hat auch Drusus, des Kayserś Augustus Stiefsohn, bey Gelegenheit der Kastellen, welche er längs des Rheins errichtete, das Celtische Argentorat neuerdings befestiget, oder ein Kastell dabey angelegt, zumalen da nach einer alten Tradition an dem Ort, wo jetzt das Kloster St. Steyhan ist, ein dergleichen Römisches Kastell gestanden haben soll. In dem vierten Jahrhundert wurde die Stadt, zur Zeit des Kriegs des Julianus mit den Allemanniern, mehr als vorher bekannt. Es läßt sich hieraus abnehmen, daß, wann auch schon zu den Celtischen Zeiten die Stadt ihren Anfang genommen hat, sie dennoch erst unter den Römern zu einer gewissen Größe erwachsen seye. So viel nun von der Zeit ihrer Erbauung.

Von der Größe und dem Umfang der Stadt unter den Römern, muthmasset Beatus Rhenanus (e) daß sie sich bis gegen St. Gallen erstreckt habe. Dr. Johann Fischart (f) macht sie noch ansehnlicher; da er sie bis nach Graffenstaden ausdehnet: anderer Meinungen zu geschweigen, welche, wie diese, auf keinem gewissen Grunde beruhen. Es werden ja nicht einmal einige Spuren angezeigt, wo nur das geringste von einer Stadtmauer wäre zu finden gewesen; da doch die Dauerhaftigkeit der Römischen Mauren genug bekannt ist, welche, ob die Stadt gleich Verstörungen ausgestanden, dennoch nicht völlig hätten können aus der Erde gerissen werden, vielweniger verschwinden.

(b) Dieses hat der gelehrte Elsaßische Geschichtschreiber Schöpflin umständlich ausgeführt, Alsat. Illustr. T. I. p. 44. 134.
(c) Alsatia Illustr. T. I. p. 56.
(d) Geograph. Lib. II. Cap. 9.
(e) Rer. German. Lib. III.
(f) de originib. Argentoratens.

Digitized by Google

Was die wahre Lage der Stadt unter den Römern anbetrifft, ſo hat man Urſache zu glauben, daß dieſelbe bey dem Kloſter St. Stephan ihren Anfang genommen habe, welches aus folgenden Gründen erhellet.

In dem Stiftungs-Brief des Kloſters St. Stephan wird geſagt, daß ſolches von Herzog Adelbert auf einem ihm erblich zuſtändigen, und unter den Ruinen des alten Argentoratum gelegenen Platz ſeye geſtifftet worden. Und in des Kayſers Lotharii I. Beſtätigungs-Brief von dem Jahr 845. ſtehen folgende Worte: „In „ ambitu infra muros Argentoraco." Nach der deutſchen Ueberſetzung: (g) In dem Umbgange zwüſchent den Muren zu Straßburg. Es hat alſo meines Erachtens die Beſchreibung Königshovens (h) von einer in dieſer Gegend geſtandenen Stadt (wovon im zweyten Kapitel wird geredet werden) ihre völlige Richtigkeit. Ich habe nach langer und ſorgfältiger Unterſuchung das Glück gehabt, den Bezirk derſelben in einem völligen Zuſammenhang von felſenharten Mauren, nebſt zween Thürnen, welche vollkommen nach Römiſcher Bauart aufgeführt waren, ausfindig zu machen. Nun blieb mir kein Zweifel mehr übrig, daß eben dieſe Mauren das Römiſche Argentoratum eingeſchloſſen haben, welches auch daher noch wahrſcheinlicher wird, daß in dem äußern Umfang dieſer Mauren öftere Römiſche Begräbniße entdecket worden ſind, welche gleichſam der Stadt ihre Grenzen beſtimmten. Dann, wie bekannt iſt, ſo war bey den Römern durch ein beſonderes Geſetz die Begräbniß der Todten in den Städten verboten, welches auch noch die Kayſer zum öftern beſtätiget haben.

Es ſind aber dergleichen Gräber, nebſt einer Menge Urnen, oder Todten-Töpfen, in neuern Zeiten, in Befolgung des Umgangs der Stadt, an folgenden Orten ausgegraben worden.

Als man in dem Jahr 1736. jenſeit der Breuſch, und des Römiſchen Argentorati, nächſt der St. Niclaus Kirche, das große neue Eckhaus bauete, ſo fand man daſelbſt über fünfzig Urnen, mit einer Lampe; und ſcheinet es mir nicht unwahrſcheinlich zu ſeyn, daß man bey Erbauung des alten da geſtandenen Hauſes eben dergleichen angetroffen haben wird.

Als man in dem Jahr 1663. ein Bollwerk zwiſchen dem Spital- und Eliſabethen-Thor anlegte, entdeckte man viele Urnen und andere Geſchirre, auch Gläſer und Münzen, ingleichem eine

(g) Schilter Anmerkung über Königshov. Chron. p. 529.
(h) Königshov. Elſaß. Chron. pag. 271. ſeq.

Digitized by Google

Grabſtätte, worinnen ſich ein noch ganzer Körper zeigte. Auf den darüber gedeckten acht Ziegel-Platten aber war die Aufſchrift LEG. VIII. AVG. zu leſen (i). Von den bey dieſer Grabſtätte gefundenen Gefäſſen, welche mehrentheils auf Löbl. Stadt-Archiv ſich befinden, beſitze ich eine 3½. Zoll hohe Urne; ſie iſt auswendig mit einer gelben Glaſur überzogen.

Als man zwiſchen dem Eliſabethen-Thor und der Ill in dem Jahr 1668. mehrere Befeſtigungs-Werker anlegte, hat man wieder dergleichen Alterthümer angetroffen.

Auf der andern Seite der Ill, vor dem Weißenthurn-Thor, an der Straße, die nach St. Gallen führt, fand man 1758. mehr als zwanzig ſteinerne Särge, und außer denſelben über hundert Urnen, alle mit Aſche und gebrannten Beinern angefüllt, nebſt vielen Gläſern, irdenen Geſchirren und Lampen.

In der heutigen Weißenthurn-Straße, zeigten ſich, da man 1766. den Michelsbühel abtrug, ſteinerne Särge, worinnen Gläſer und Münzen waren; ein ſteinern Begräbniß-Monument, und eine Menge Urnen, Gläſer, Lampen und andere Gefäße, die hoch über einander ſtunden.

So hat man auch gegen der acht Räder Mühle vor dem Weißenthurn-Thor in dem Jahr 1603. eine große Anzahl Römiſcher Sachen angetroffen, als: ein mit ſechs großen Ziegelplatten zuſammengeſtelltes, und darüber mit drey großen Hohlzieglen bedecktes Begräbniß, darunter noch ein ganzer Körper gelegen. In die Platten und Hohlziegel war die bereits angeführte Schrift eingedrückt: LEG. VIII. AVG. (k), auch zinnerne und bleyerne Särge mit etlichen Gläſern; und das folgende Jahr, einen bleyernen Sarg, worinn Gebeine und drey Gläſer waren.

Im Jahr 1609. den 14. März, hat ein Gärtner, ohnweit gedachtem Ort, drey eben dergleichen Särge in ſeinem Acker gefunden, deren der eine leer, in den zwey andern Gebeine waren.

Im Jahr 1627. grub man, ohnweit davon im Weg, den 10ten Julii einen acht Schuh langen ganzen ſteinern Sarg aus, worinnen nur

(i) Es wird dieſes Begräbniß-Monument in Schöpflins Alſat. Illuſtr. T. I. p. 509. in Kupfer vorgeſtellt, welches nach der von Johann Jacob Arhart, damaligen Stadt-Baumeiſter und Ingenieur abgezeichneten, und durch Peter Aubry in Kupfer geſtochenen Vorſtellung genommen worden, wie ſolche in Bebelii Antiquitatibus Eccleſiæ Argent. pag. 90. ſich befindet.

(k) Siehe Schöpflins Alſat. Illuſtr. an angeführtem Ort.

Digitized by Google

nur noch ein klein Stück von der Hirnschaale, zwey Stücklein von den Schienbeinen, samt einem Zahn gewesen.

In den Jahren 1634. 1671. und 1674. fand man in dieser Gegend noch unterschiedene Grabmäler und seltsame irdene Geschirre und Gläser.

Als im Jahr 1560. der Wall zwischen dem Kronenburger- und Steinstraßer-Thor aufgeschüttet wurde, und man außerhalb der Stadt den Grund von den Aeckern darzu nahm, da wurden wieder viele Römische Alterthümer ausgegraben.

Ingleichem vor dem Steinstraßer-Thor, hat man A. 1643, bey Erbauung der daselbst gewesenen steinernen Brücke, einen mit Aschen angefüllten Krug gefunden.

Im sogenannten Thomenloch ist 1730. in einem Garten auch ein Römisches Grab entdecket worden.

Nach dem Zeugniß des unschätzbaren Schöpflins (l) fand man in dem Jahr 1720. ohnweit der Prediger Kirche, außerhalb der alten Stadtmauer, auch ein mit acht Ziegelplatten zusammen gestelltes Römisches Grabmal.

Dergleichen Sachen mag man noch viele bis auf unsere Zeiten, also in dreyzehn hundert Jahren, ausgegraben haben; besonders da die Ringmauren der dritten, vierten und fünften Erweiterung der Stadt gemacht, und dazwischen so viele Gebäude aus dem Grund aufgeführet wurden.

Die in vorbeschriebenen Gegenden gefundene Geschirre, Lampen, Gläser und Urnen (m), welches alles die Römer zu Beerdigung ihrer Todten gebrauchten, und die vielen Grabmäler selbsten beweisen zur Genüge, daß Beatus Rhenanus sehr geirret habe, wann er das Römische Argentoratum in eben diese Gegenden hat setzen wollen, wo die Begräbniß dieser Völker gewesen ist.

(l) Alsat. Ill. an angeführtem Ort.

(m) Von diesen Denkmälern wird eine ansehnliche Menge in dem Schöpflinischen Alterthümer-Kabinet aufbehalten, wovon in Hrn. Adj. Oberlins Beschreibung desselben einige in Kupfer gestochen zu sehen sind.

Das II. Kapitel.

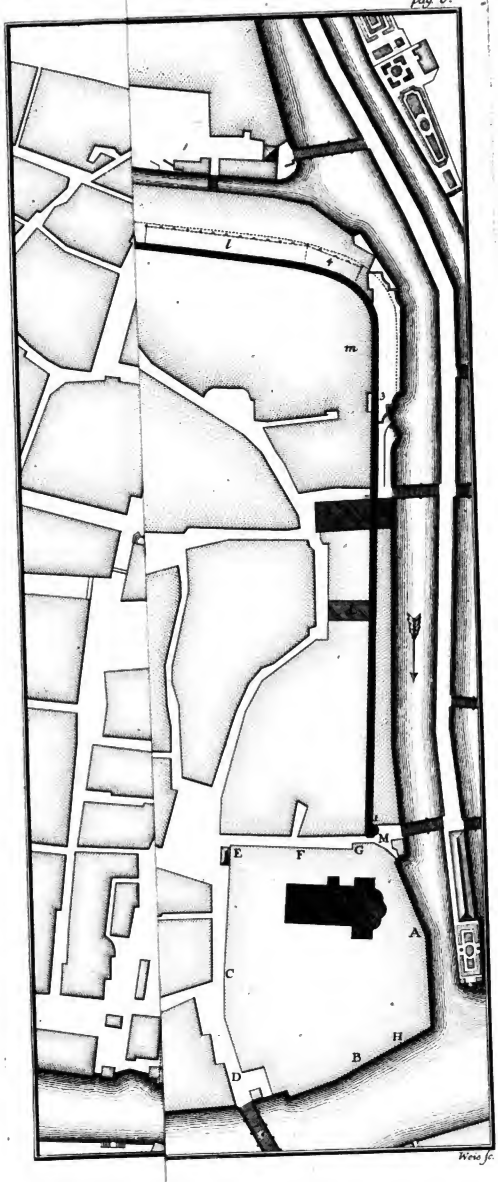
Von den uralten Ring-Mauren und Thürnen der Stadt ARGENTORATUM.

Der Bezirk derselben ist auf dem Plan I. vorgestellet, zu dessen bessrem Verständniß hier vorläufig einige Zeichen erkläret werden.

a. Das Münster.
b. die neue Kirch.
c. St. Andreas.
d. St. Anthoni.
e. St. Stephan.
f. Bischofs-Hof.
g. Fischmarkt.
h. Pfalz.
i. Gewerbslaube.
k. Hanauische Hof.
l. Speicher.
m. Intendanz.
n. Parade-Platz.
o. Broglio.

Jakob von Königshoven (a) beschreibt die erste Größe und den Umfang der Stadt Straßburg mit folgenden Worten: » Der Stette Ringmure und Grabe giengent von sant Stephans » Brucke wieder sant Andres dorumbe, untz an den Juden-Turn » an dem Rosmerkete und von demselben Juden-Turn den graben » uf neben dem Rossemerkete untz an die steinen Brucke do men » über get von der Münstergasse uf den Rossemerkete. Also die » mure und derselbe grabe ignote gont, und was an derselben » Brucken der Stette Porten eine. Von derselben Brucken und » Porten gieng die Ringmure und der Grabe do ignote ist der » Brediger Closter und durch die hüsere, die do stont an der Erbeis- » louben, und querches über Sporergasse untz in den Graben der

(a) Königshoven deutsche Chronick p. 271.



Digitized by Google

Digitized by Google

» ignote der Snidergrabe, do die Sprochhüser in gont, der» selbe Snidergrabe was der Stette Ussergrabe und an der » Ringmuren und gieng dozumole also ignote untz in das Wasser » by der Schintbrucken. Nu von der Schintbrucken untz an sant » Stephans-Brucken hette die Stat keine Ringmure noch Graben, » denne das Wasser.

» Hieby mag men merken, daß der Rossemercket und der » holewig und der Vischmercket alles was uswendig der Stat, » und sant Erhards Capelle in der Kremergaße die lag an der » Ringmuren.

Und in seiner Lateinischen Chronick, Blatt CCXX. ist von diesem Bezirk die Uebersetzung ins Deutsche beym Schilter pag. 555. also zu lesen: » Zu erst ist die Stadt Straßburg angangen vont » Stephans-Closter bis zu dem alten Hospital oder St. Erhards» Capell, also daß die Kirche zu St. Michel (b) außer der Stadt» mauren gewesen; dann der Schneidergraben, der itzo viel Sprach» häuser begreifft, gieng damahls durch die Sporergasse und durch » den Ort, den die Prediger itzo haben, in den Runtsüter-Graben » (Gerber-Graben), welcher, und der gemeldte Schneidergraben » sind auswendige Graben gewesen. Nemlich der Runtsüter-Graben » ist damals nicht allerdings an dem Ort gewesen, da er itzo ist, » dann der Kornmarkt oder der Hohlweg und die Oberstraße, » das alles war ausser der Stadtmauren.

Von den alten Stadtmauern schreibet Daniel Speckle, der Stadt Straßburg Baumeister (c): » Man siehet heutiges Tages » nichts mehr davon, dann an vielen Orten die Fundamenten allent» halben auf 12. Schuhe dick, die man ihrer Härte halben muß » liegen lassen. Und wird nichts mehr gesehen, dann in St. Ste» phans Closter noch etwas. Item die Hinter-Mauer im Speicher, » im Rittergäßel am Luxhof die Pforte. Und im Ochsensteinischen » Hof die Mauer und zwey runde Thürn, so jetzo der Hanauische » Hof in der Brandgaß genennet wird. Die Mauren und Keller, „ da man solche antrifft, sind also hart, daß man sie nicht wohl „ brechen kann.

Ich will hier meine selbsteigene Untersuchungen nach dem von Königshoven beschriebenen Umfang der ersten Gelegenheit der Stadt

(b) Hier ist aus Versehen des Buchdruckers, anstatt der Kirche St. Martin, in Schilters Anmerkung über Königshovens deutsche Chronick, St. Michel eingeschlichen.

(c) Collect. MS.

Digitized by Google

durch die in der Erde angetroffenen Fundamente der alten Ringmauer beysetzen. Der hieher gehörige Plan I. wird die Sache deutlich machen, dann er stellet den Theil der Stadt, welcher ersgedachte Fundamenten enthält, so vor, wie sie im Jahre 1767. als ich den Umfang dieser Ringmauer aufgezeichnet habe, beschaffen gewesen. Und sollen die deshalben gemachte Entdeckungen der Reihe nach angezeiget werden.

Königshoven fängt zwar bey der St. Stephans-Brücke an, weilen aber auf dieser Seite wegen der Lage des Klosters St. Stephan nichts konnte untersuchet werden, so will ich den Anfang auf der andern Seite desselben, nemlich an dem kleinen alten halbrunden
Plan I. N°. 1. Thurn bey N°. 1. am Steinthörlein machen. Schilter (d) merket von dieser Gegend folgendes an: „Dieses ist das einzige Stück „der alten Ringmauer der Stadt, so in Adalberti dem Closter St. „Stephan gegebenem Fundations-Brief, aus Ursach, daß die „alte und erste Stadtmauer nur an diesem Ort mit der Burg„ oder Kloster-Mauer sich begränzet, benennet wird.„ Der heutige Augenschein bekräftiget insonderheit solche alte Gelegenheit des Orts.

An vorgemeldtem Thurn ist das Mauerwerk überaus fest, und hat zur Dicke vierthalben Schuh. An desselben vordern Seite siehet man, daß er von oben herab die Hälfte zerbrochen war, und daß am untern Theil ein Stück herausgebrochen worden, welches man mit einer andern Art von Steinen wieder zugemauert hat.

Von da gehet im Boden die uralte Stadtmauer zwischen der Behausung und Garten des jeweiligen Pfarrers zu St. Wilhelm, und der Bürger Holzscheuer, unter der noch darüber stehenden neuern Stadtmauer, durch. Man siehet von der alten Mauer in gemeldtem Garten und hinter der Holzscheuer noch niedrige Reste. Am Ende der Holzscheuer stehet die hintere Seite der Kirche des H. Antonius auf eben dieser Stadtmauer.

Als der große viereckigte Thurn, der bey der Brücke an eben
Plan I. N°. 2. dieser Mauer (bey N°. 2.) und der St. Andreas-Kapelle stund, nebst dieser Kapelle selbsten im Jahr 1746. abgebrochen, und die Fundamente zu einer neuen Kirche für die R. R. P. P. Franciscaner gegraben wurden, so zeigte sich tief im Boden die alte Mauer, zu nächst an ersigemeldtem Thurn. Man suchte dieselbe aus dem Weg zu schaffen, allein, wegen deren Härte, war fast nichts auszurichten. Man brach derohalben mit Mühe nur so viel aus, als die

(d) in seinen Anmerkungen über Königshoven Chronick p. 1171.

Digitized by Google

die zur Kirche benöthigten Fundamente erforderten, und ließ den Rest stehen, welcher sich noch unter der Kirche befindet.

Als erst im Jahr 1773. im Junius, in der Gasse zwischen dieser Kirche und dem dagegen über stehenden Hause, gegen der Brücke ein Dolen gegraben wurde, kam in der Tiefe die alte Stadtmauer von eilf Schuh in der Dicke auch zum Vorschein. Uber deren brockigtem Gemäuer war das Fundament der neuern Stadtmauer, wovon schon bey der Holzscheuer gemeldet worden, aus Backsteinen, aufgesetzt zu sehen, welche gedachtem Hause auf der Seite gegen dem Wasser zum Fundamente dienet. Von da ziehet sie sich in gerader Linie gegen der Terrasse des Hotels der Intendance; man hatte sie schon im Jahr 1730. daselbst angetroffen, als auf dem Platz des damaligen Mauerhofs der Königliche Prätor, Franz Joseph von Klingling, gemeldtes Hotel aus dem Grund neu aufführte, und befindet sich dieselbe noch wirklich unter der Terrasse. Es stund auf derselben eine neuere Stadtmauer, wie noch wirklich hinter der Holzscheuer zu sehen, und daran ein großer viereckigter Thurn bey N°. 3. Diese Stadtmauer aber war Plan I. N°. 1. bey dem Thurn nicht in einer Flucht oder geraden Linie hinter dem Thurn durchgeführet: dann auf der Seite gegen dem Andreas-Thörlein langte sie hinter diesen Thurn, und war da abgesetzt; gegen dem Speicher aber, war sie mit der hintern Seite des Thurns bündig (e). Als sie nebst dem Thurn abgebrochen wurde, sahe man, daß diese beyde Stück Mauren in ihrer Dicke einen Platz von eilf Schuhen, und also die völlige Dicke der uralten Stadtmauer, worauf sie stunden, eingenommen hatten. Unter dem Fundament dieses viereckigten Thurns zeigten sich Merkmale von einem ältern da gestandenen halbrunden Thurn. Dabey fanden die Arbeiter über 200. Römische Münzen von den Kayserrn Probus, Diocletian und Maximian.

Wie Specklin (f), und der Augenschein selbsten bezeuget, so steht der große alte Korn-Speicher mit seiner hintern Seite auf der alten Stadtmauer. Die schräge Flucht oder Wendung dieses Speichers, wo er erstgemeldte Terrasse berührt, hat zu erkennen gegeben, daß man der alten Stadtmauer, welche da keinen rechten Winkel machte, sondern sich in der Ründe herum lenkte, gefolget hatte. Dieses schräge Stück des Speichers, welches beynahe den vierten Theil seiner ganzen Länge ausmachte, ist zu Anfang des

(e) Nach einem Plan vom alten Mauerhof auf Löbl. Stadt-Archiv.
(f) Schilters Anmerkung über Königshoven Chronick p. 603.

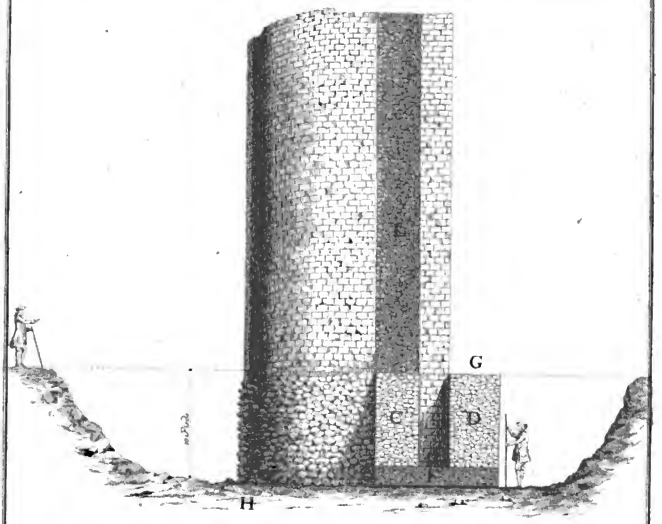
Digitized by Google

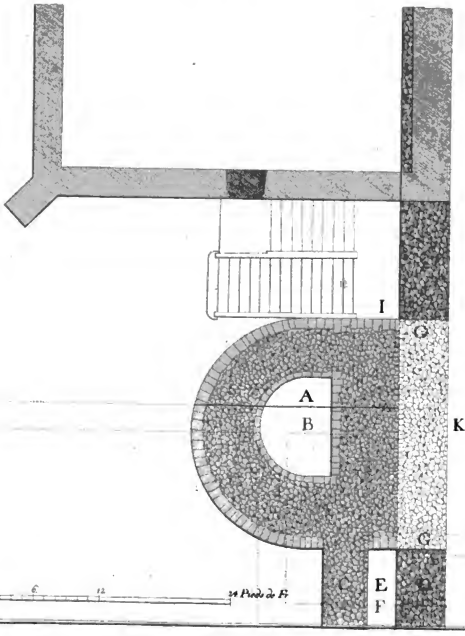
Plan I. 1768ten Jahrs abgebrochen worden. Und als das Fundament des neuen Giebels, wo derselbe im Plan I. punktirt angezeigt
Plan I. N°. 4. ist, gegraben war, so hat man die alte Stadtmauer gar deutlich sehen können. In der Gegend bey N°. 4. wo diese Mauer noch ein Stockwerk hoch aus der Erde hervor gieng, war deutlich daran abzunehmen, daß etwas weggebrochen worden. Ohne Zweifel ist
Plan I. N°. 5. ehedem ein Thurn daselbst gestanden, wie derjenige, den man ohnweit davon im Jahr 1753. bey N°. 5. abgebrochen hat. Dieser
Plan II. letztere Thurn, wie aus dem Plan II. abzunehmen, stund bey I, gegen dem Lurhof zu, 10. Schuh 3. Zoll französisch Meß von dem Speicher entfernt, hart an der Hinter-Mauer der ehemaligen Sturmischen jetzo aber des Herrn Grafen von Truckseß Behausung K. Er war mehr als halbrund, und sah mit seiner Ründung gegen dem Graben am Roßmarkt, jedoch war er 70. Schuh weit von demselben entfernt. Die Stadt mußte solchen im Dach erhalten, wie er dann erst anno 1749. neu gedeckt worden.

Aus eben dem Truckseßischen Hause gieng oben eine Thüre in diesen Thurn, und vermuthlich wurde dieselbe ehedem den Sturmen, die da wohneten, von der Stadt zu ihrem Gebrauch gegönnet. Es waren zwey vergitterte Fenstergestelle in demselben eingemauret, und dahero wurde auch dieser Thurn nicht für so alt und fest, als er wirklich war, gehalten.

Auswendig hatte er 20. Schuh in der Dicke, und stund der Stadtmauer eilf Schuh vor, an deren inwendigen Seite aber stund er 4½ Schuh von derselben zurück, wie bey G G zu sehen. Vom Boden mag er 30. Schuh in der Höhe gehabt haben, oben war er zugewölbet, und mit einem flachen Dach bedeckt. Herr von Belombre kaufte den Platz, wo derselbe stund, den man die Stadt-Schreinerey nannte, um ein neues Hotel dahin zu bauen. Man fieng hierauf in dem Jahr 1753. den 12ten Aprill an, diesen Thurn abzubrechen, und gieng es mit dessen obern Stockwerk, allwo das vergitterte Gemach war, geschwind von statten, weilen die Mauer von lauter gebrannten Steinen und nur anderthalben Steine dick war. Der Boden dieses Gemachs war ein blind Gewölb, und unter demselben fand man die Höhle mit Grund ausgefüllt, und die Mauren auf dreyen Seiten sechs, hingegen auf der gegen dem Speicher über fünf französische Schuh dick, und zwar von ganz anderer Beschaffenheit als das oberste Gemäuer war. Dann außerhalb war der Thurn mit großen Mauersteinen gemauret, innerhalb aber mit lauter Brocken ausgefüllt, und mit Mörtel, der eben so hart als die Steine selbsten war, umgossen, so daß er

Digitized by Google





Digitized by Google

Digitized by Google

fast mit keiner Gewalt zu brechen war. Da man nun mit Pickel und Brech-Eisen fast nichts ausrichten konnte, so mußte das übrige von einigen Mineurs mit Pulver gesprengt werden; fünf ganzer Wochen mußte man anwenden, um diesen Thurn bis auf den Grund aus zu zerstören; und doch blieb nächst an der Stiege, die auf den Speicher führt, ein Stück von acht Schuh breit im Boden stehen. Im Fundament hatte er 10 Schuh in der Tiefe, und, so weit er im Boden stund, waren die Steine desselben ausserhalb nicht so ordentlich in der Ründe herum gesetzt, als wie oben; woraus man abnehmen konnte, daß der Graben niemalen bis an den Thurn gegangen, sondern, daß letzterer vom Graben entfernt gestanden, so wie der alte Anfangs gemeldte Thurn am Stein-Thörlein.

Daß nun dieser abgebrochene Thurn ein uraltes Werk war, ist aus seiner ganzen Bauart zu erkennen gewesen. Jedoch muß das Fundament der Hintermauer des Speichers, woran er stund, noch älter seyn, dann man konnte in der Tiefe die Thurn-Mauer von dieser noch ältern Mauer, woran er unten im Fundament zum Theil nur angesetzt, auch hin und wider darein verbunden war, zwar genau unterscheiden, jedoch nicht eigentlich erkennen, was es damit für eine Bewandniß hatte. Und weilen selbiges Jahr am neuen Bau des Hotels wegen herannäherung des Winters nichts vorgenommen wurde, so mußte ich meine fernere Untersuchungen einstellen.

Da aber im folgenden Frühjahr 1754. der Platz dazu geräumet war, und man an dem Ort, wo man es im vorigen Jahr gelassen hatte, die Fundamente auszugraben anfieng, so fanden sich daselbst im Boden noch unterschiedliche alte Mauren, wie aus folgender Erklärung gesehen werden kann.

Bey A ist der noch im Boden befindliche Rest des abgebrochenen Thurns. Der andere Theil B von 12 Schuh breit ist völlig bis auf den Grund hinab ausgebrochen worden.

Als Anfangs der Keller gegraben wurde, zeigte sich im Boden die Mauer C von 4 Schuh dick, welche ausgebrochen werden mußte. Sie war von bräunlichen oder grauen Bruch-Steinen, und sah nicht anders aus, als ein Guß von Kalk und Steinen, war aber dabey felsenhart, also, daß solche nur in kleinen Stücken mit eisernen Keulen weggesprengt werden konnte. Diese Mauer muß ehedem so hoch als der Thurn gewesen, und mit demselben zugleich erbauet, aber schon lang vorher abgebrochen worden seyn, wie auf dieser

Digitized by Google

ganzen Seite zu sehen ist, daß sie in die Thurn-Mauer verbunden gewesen bey L.

Es ist aber dieser Thurn (so wie auch derjenige, wovon man beym alten Mauerhof A. 1730. Spuren angetroffen, (Seite 9.) mit der hintern Seite der Stadtmauer nicht in einer Linie, sondern um 4½ Schuh weiter vorwärts gestanden, wie bey G G zu sehen war. Woraus gar deutlich konnte abgenommen werden, daß solche nach Vitruvs Beschreibung (g) gebauet worden, da er sagt: Die innere Mauer an den Thürnen muß abgeschnitten seyn, und zwar in der nemlichen Breite, als die Thürne selbsten sind, so daß der Weg von dem einen Theil der Mauer zu dem andern von Holzwerk gemacht, und mit keinem Eisen befestigt werde; dann wo der Feind den einen Theil solcher Mauer eingenommen hätte, so können die, so dieselbe vertheidigen, das Holzwerk abwerfen, und dardurch verhindern, daß der Feind der Tiefe halben nicht die übrigen Theile der Mauer oder die Thürne einnehmen könne.

Diese Beschaffenheit der Stadtmauer und Thürne kann man Plan III. aus dem Plan III. deutlich ersehen.

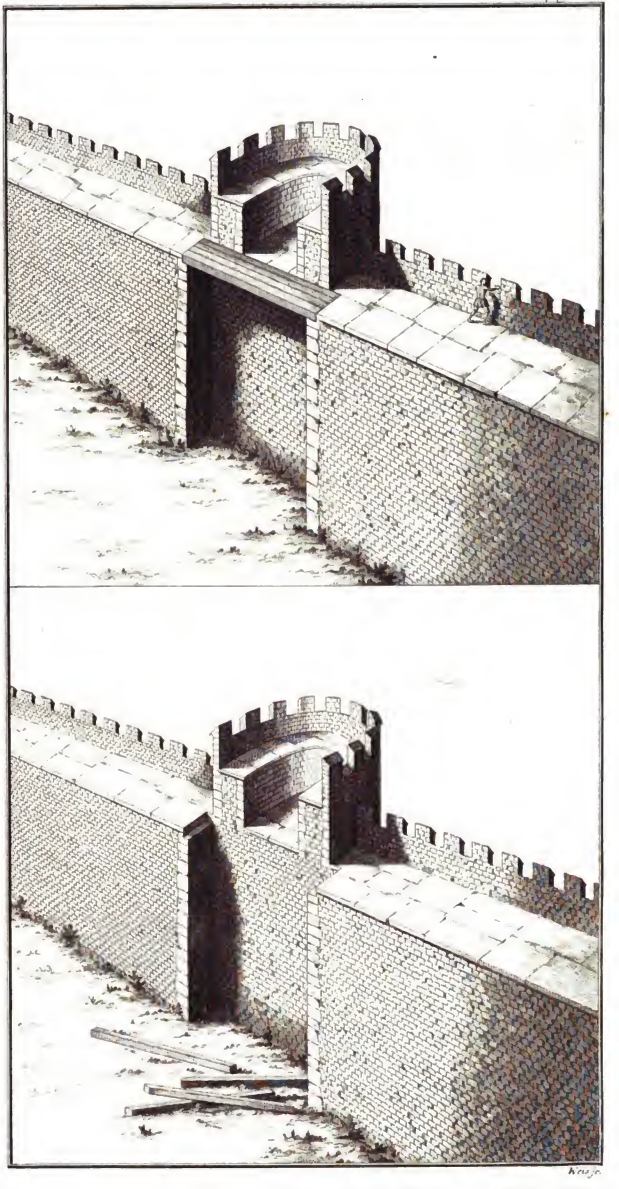
Plan II. Die 4½ Schuh dicke Mauer bey D stund nicht aller Orten gleich tief im Boden: dann an einigen Orten langte sie nur bis auf einen Lettboden; an andern, sonderlich wo sie nachgehends ausgebrochen worden, reichte sie tiefer hinab, und stund unten auf einer noch viel dickern Mauer auf. Auch war solche an einigen Orten etliche Schritte lang gar ausgegraben und nichts mehr davon zu sehen, die Lücken aber mit allerhand Schutt und Geröhre ausgefüllt. Die Steine dieser Mauer waren in der Farbe nicht wie die vorigen, sondern gelblicht, aber nicht weniger fest, als die erstern; sie gieng, obschon nur im Fundament, hinter dem Thurn hin gegen dem Speicher zu, der, wie vor gemeldt, noch darauf steht. Hieraus konnte nun deutlich abgenommen werden, daß die Mauer C ehedem auf der rechten Seite, wann man vor dem Thurn stunde, geschleift worden, da nachgehends die Mauer D theils auf die alten Fundamente, theils nur auf den darauf liegenden Grund wieder aufgebauet worden.

Der 2½ Schuh weite Raum bey E zwischen beyden Mauren war mit Grund ausgefüllt.

Da

(g) Lib. I. Cap. V.

Digitized by Google



Digitized by Google

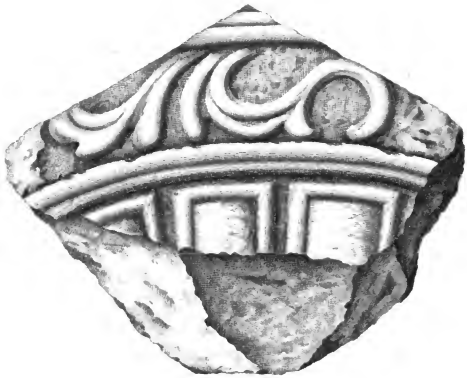
Digitized by Google

Digitized by Google

I.

II.

III.



Nris. fe.

Digitized by Google

Da aber nachgehends die Fundamente zum neuen Gebäude zwerchs durch diese zwey Mauren C und D bis auf den Kiesboden ausgebrochen worden: so entdeckte man noch tiefer im Boden, und zwar unter diesen Mauren, eine weit stärkere, welche 11. französische Schuh dick war, bey F. Da ich nun schon im vorigen Jahr vermerkte, daß der abgebrochene Thurn zu unterst nur daran angesetzt gewesen, so muthmaßete ich, daß diese unterste überaus dicke Mauer eben diejenige seye, welche man bereits an allen bisher gemeldten Orten wahrgenommen hatte, und daß sie, wann sie sich noch weiter erstrecken sollte, nothwendig die erste Ringmauer der Stadt seyn müßte.

Als hierauf die Fundamente zum neuen Gebäude an mehrern Orten samt dem Keller ausgegraben wurden, welches eine Länge von hundert und dreyßig Schuh ausmachte, so fand ich meine Muthmaßung nicht ohne Grund, dann die Mauer war allenthalben in dieser Dicke zu bemerken.

Dieselbe wurde an sechs Orten in die Quer durchbrochen, und in ungleicher Höhe im Boden gefunden. So fanden sich auch bey Sprengung des Thurns selbsten, der allein aus allerhand Gattung Steinen bestanden, einige Stück, woran zu erkennen war, daß sie vorher an andern Gebäuden gewesen, wovon ich ein Stück, das ich losbrechen sahe, mit mir genommen, welches von einem Schwibbogen herrührte, der seiner Ründung nach sechs Schuh im Licht gehabt hatte, wie solches auf dem Plan IV. bey N°. III. zu sehen, dergleichen noch mehrere da gewesen. Sonderlich fand man den 19. May 1753. als am letzten Tag, da man sich mit Sprengung des ofterwähnten Thurns beschäftigte, zu allerunterst im Fundament auf dem Kiesboden zwey Stück Steine mit Römischer Schrift, dem Ansehen nach aus dem ersten Jahrhunderte, welche ich sogleich auf dem Platz, als sie aufgehoben wurden, wie bey N°. I. II. auf dem Plan IV. zu sehen, abgezeichnet habe. Plan IV. Plan IV. N°. I. II.

Es wurden aber diese zwey Stücke nicht erst bey Sprengung des Thurns zerbrochen, sondern sie waren schon bey Erbauung desselben in dieser Form zu unterst ins Fundament auf den Boden geleget worden, nach dem Plan II. bey H und zwar, so lag an jedem die Schrift unten auf dem Kiesboden. Plan II. H.

Aus diesem allem konnte man klärlich abnehmen, daß, weilen dieses sämtliche Gemäuer von unterschiedener Art war, solches nicht zu einer Zeit gemacht, sondern einigemal zerstöret und von den

Steinen der niedergerissenen Mauren und Gebäuden wiederum reparirt und aufgebauet worden.

Da diese Verstörungen durch die Alemannier und andere Barbarische Völker angerichtet worden, welche, ob sie gleich von einer eroberten Stadt eine Zeitlang Meister geblieben, dennoch die Gewohnheit nicht hatten, in eingeschlossenen Städten zu wohnen, vielweniger etwas daran zu bauen, so sind vorbeschriebene durch Belägerungen niedergerissene Mauren und Thürne von den Römern, so oft sie sich dieser Gegend wieder bemeisterten, selbsten wieder aufgerichtet worden, welches aus folgenden historischen Anmerkungen deutlicher abgenommen werden könnte.

Es hatten in dem dritten Jahrhundert bey Gelegenheit der innerlichen Unruhen, welche nach Kayfers Tacitus Todt in dem Römischen Reich entstunden, die Alemannier an dem Rheinstrohm siebenzig Städte eingenommen, worunter auch vermuthlich Straßburg gewesen. Der Kayser Probus, nachdem er den Florian, seinen Gegner, erlegt hatte, griff die Alemannier mit Krieg an, erschlug ihrer eine ungeheure Menge, und verjagte sie wieder aus allen den Städten, deren sie sich in Gallien bemeistert hatten (h).

Ein neuer Einfall der Deutschen Völker in Gallien ereignete sich in dem folgenden Jahrhundert in dem Jahr 351, da sie sich unter andern der Städte Straßburg, Brumpt, Rheinzabern, Maynz, Worms und Speier (i) bemeisterten. Julian, den der Kayser Constantius zur Würde eines Cäsars erhoben hatte, entriß den Deutschen wieder alle diese Städte, und siegte über dieselben in dem berühmten Treffen bey Straßburg in dem Jahr 357. Diese letztere wurden hierauf wieder über den Rhein hinüber gejagt; und als sie bald darauf unter dem Kayser Valentinian einen neuen Einfall thaten, so wurden sie nicht nur zu wiederholten malen geschlagen, sondern Valentinian brauchte auch die Vorsicht, mehrere neue Kastelle gegen sie am Rheinstrohm zu erbauen, und die alten Vestungen mit Thürnen mehr als zuvor zu versehen (k).

Plan II. C. D. F. Betrachtet man nun auf erst angeführtem Plan II. den Profil-Riß der drey alten Mauren C D F, nebst dem Thurn, und hält erstgemeldte historische Anmerkungen dagegen, so könnte fast bestimmet werden, wann eine Mauer nach der andern gebauet und wie-

(h) Flavius Vopiscus in dem Leben des Kayfers Probus, Cap. 15.

(i) Es zeuget hievon ein Schreiben des Julianus an den Senat von Athen.

(k) Ammianus Marcellinus Lib. XXX. Cap. 3.

Digitized by Google

der verstöret worden. Die unterste Mauer F ist noch der Rest von der allerersten Ringmauer, wovon die Zeit ihrer Erbauung nicht eigentlich bestimmet werden kann. Der obere Theil derselben aber mag im dritten Jahrhundert, als die Allemannier die siebenzig Städte, worunter auch Straßburg war, einnahmen, niedergerissen worden seyn. Und wie sich Kayser Probus derselben wieder bemeisterte, so mag man die Mauer D gebauet haben, welche, wie schon oben gemeldet habe, hin und wieder auf die unterste oder erste Mauer F aufgesetzet worden ist. Als endlich im vierten Jahrhundert zu des Julians Zeiten Straßburg durch die Alemannier wieder eingenommen, und die Mauer D auf dieser Seite geschleift worden, Julian aber die Alemannier wieder daraus vertrieben, und nach ihm Kayser Valentinian die alten Vestungen, worunter auch vermuthlich Straßburg wird gewesen seyn, mit Thürnen mehr als zuvor versehen hat, so mag seyn, daß damals die Mauer C, welche auch die unterste Mauer F zum Fundament hatte, nebst dem Thurn selbsten gebauet worden; wozu die meisten Steine von zerstörten Gebäuden, wie ich schon angemerkt habe, und der Augenschein bezeuget hat, gebraucht worden sind.

Nun ist von allem dem alten beschriebenen Mauerwerk vom Speicher an bis gegen dem Lurhof im Boden weiter nichts mehr übrig geblieben, als nächst bey der Stiege am Speicher das Stück A von dem abgebrochenen Thurn.

Ingleichem von der Mauer D ein Stück von 10 Schuh lang unter einem in Herrn von Gayot Haus, so jetzo der Zweybrückische Hof ist, an den Lurhof stoßenden kleinen Hof.

Und im Keller an der 11 Schuh dicken Mauer zwey 4 Schuh dicke und 9 Schuh weit gegen dem Hof hinein langende Mauren, welche 20 Schuh von einander stehen und 90 Schuh vom runden Thurn entfernt sind. Diese, weilen sie inwendig an der Mauer stunden, hatten das Ansehen, daß sie in der Mitte zwischen zweyen Thürnen der geraden Stadtmauer zu Pfeilern gedient haben.

Endlich die Reste der untersten 11 Schuh dicken Mauer selbsten, die nur noch zwey Schuh, auch mehr und weniger tief im Boden stehet, welche nur hin und wider, wo es die Fundamente des neuen Gebäudes erforderten, ausgebrochen, das übrige aber wegen der außerordentlichen Festigkeit im Boden gelassen worden, weilen es nichts hinderte, indem der Keller kaum 9 Schuh tief ausgegraben wurde.

Digitized by Google

Es gehet aber diese dicke Mauer unter dem Boden immer weiter fort, und hat man sich bey dieser Gelegenheit erinnert, solche schon vor vielen Jahren in Herrn von Gayot, des noch lebenden alten hochverdienten Herrn Prætoris Regii, Keller, so ebenfalls heutiges Tages zum Zweybrückischen Hof gehöret, gefunden zu haben. Wie dann auch noch der alte Flügel, der am Lurhof angebauet ist, mit der Seite gegen dem Hof, mitten darüber stehet, dessen Fundament in den Zwischenraum der Mauer C und D bey E ist gesetzt worden, welches aber nicht völlig hinab bis auf die unterste dicke Mauer langet, sondern auf einem auf dieser Mauer befindlichen festen Lettboden aufstehet.

Die Seite des großen alten Gebäudes im Lurhof gegen dem Roßmarkt zu, ist auch darauf gesetzet, und gehet sie ferner im Rittergäßlein oder sogenanntem Schlupf, wo man aus der Brandgaß auf den Roßmarkt gehet, unter dem Boden durch im Plan I. bey N°. 6. Plan I. N°. 6.

Dann als man zu End des 1757ten Jahrs dieses Gäßlein, durch Wegräumung eines am Lurhof zu weit hervorstehendem Pfeilers, erweiterte, um mit Kutschen durchfahren zu können, und das alte Pförtlein, welches zwischen dem Eck des Lurhofs (gegen dem Roßmarkt zu) und dem Hanauischen Hof war, wegbrach, so hat man auch den zu viel erhabenen Boden desselben abgetragen, da sich dann diese Mauer sogleich zeigte, und mußte solche mit großer Arbeit da ausgebrochen werden.

Gemeldtes Pförtlein wurde das Ritter-Pförtlein genennet. Specklin rechnet es nebst der Mauer und den zwey runden Thürnen im Ochsensteinischen- oder Hanauischen Hof zu der ersten Ringmauer der Stadt; allein diese zwey Thürne mögen ihrer Beschaffenheit nach, wie folgen wird, weit älter als dieses Pförtlein, gewesen seyn. Man könnte dasselbe in die Zeiten der Franken setzen, als sie die bey dem Einbruch der Alemannier und andrer Völker meist niedergerissenen Mauren der Stadt wieder aufrichteten.

Von den im Hanauischen Hof gestandenen zwey alten Thürnen und der Mauer ist nichts mehr zu sehen. Als der Herr Graf von Hanau in dem Jahr 1731. das neue Hotel bauete, und die zwey Seiten-Gebäude anlegen ließ, so wurden diese zwey Thürne abgebrochen. Man kam auch im Boden auf die alte sehr dicke Mauer, die vom Graben am Roßmarkt eben so weit entfernet war, als die Hintermauer im Speicher. Man mußte dieselbe an den Orten, wo

wo es nöthig war, mit Pulver wegsprengen. An dem einen End gegen der Schneiderstube zu, wurde für die heimlichen Gemächer der eine Thurn aus dem Grund herausgebrochen. Wegen Festigkeit dieses Gemäuers, haben die zum Ausbrechen benöthigten Brech-Eisen über 500 Gulden auszubessern gekostet.

Das Fundament des andern Thurns, und die Mauer, woran er stunde, ließ man im Boden unausgebrochen, und gehet solche noch wirklich überzwerch unter dem Hof und dem Stegen-Haus durch, also daß das mittlere oder Haupt-Gebäude zwischen derselben und dem Graben stehet.

Daß sich ferner diese Mauer unter den folgenden Häusern hinziehet, hat man in dem Hause neben der Schneiderstube, welches mit der Seite gegen dem Graben darauf stehet, an deren außerordentlichen Härte wahrgenommen, als man die Keller-Löcher größer machen wollte.

Im Keller der Schneiderstube selbsten war ebenfalls ein Stück davon anzutreffen, welches, weilen es so hart wie ein Felsen war, und auch dafür gehalten wurde, durch zwey Bergleute mit großen Kösten mußte weggeschafft werden.

Als man in dem 1773sten Jahr im May-Monat neben der Schneiderstube einen Dolen grub, um das Regenwasser aus den da anstossenden Gassen, in den Graben beym Roßmarkt abzuführen, hat man fünf Schuh tief unter dem Boden die alte sehr feste Stadt-Mauer auch angetroffen bey N°. 7. Solche war dicker als sonst gewöhnlich, dann sie hatte 17. Schuh; aber ein auf der Seite gegen der Schneiderstube befindlicher Absatz gab zu erkennen, daß solche mehrentheils zu der daselbst gewesenen Stadt-Pforte, die gegen der steinernen Brücke stund, gedienet habe. Man sprengte davon nur so viel weg als hinderlich war; das übrige, welches sowohl zum Boden als für die eine Seite des Dolen-Gemäuers gegen der Brücke dienen konnte, lies man stehen. Gegen über auf der andern Seite der Gasse war an dem nächst bey der steinernen Brücke stehenden Hause auch die alte Mauer zu sehen und zwar von Quaderstein; sie sties an eine sechs Schuh weit von diesem Hause befindliche dicke aber neuere Mauer von Backsteinen, welche von einem daselbst gestandenen Thor-Thurn von neuern Zeiten seyn mag. Plan I. N°. 7.

In der Gegend vom scharfen Eck zeigte sich auch einiges Mauerwerk, welches aber ohne Mühe konnte ausgebrochen werden; neben demselben war alles mit Schutt angefüllet, darinnen lagen

Digitized by Google

einige Besetz-Platten von rother gebrannter Erde, die 1. Schuh 3½ Zoll lang, 11½ Zoll breit und 2. Zoll dick waren, worauf in der Mitte eingedrückt ist: LEG. VIII. AVG. Nebst einer von diesen Platten habe ich auch etliche von den dabey gefundenen Münzen vom Kayser Claudius II. von kleinem Erz bekommen.

Von da ziehet sich die alte Mauer unter dem Prediger Kloster und zwar bey der sechsten Classe hin, und fast mitten unter dem Kreuzgang durch. Dieses erhellet gar genau aus den zweyen gegen einander über stehenden Kreuzgangs-Mauren, welche sich an beyden Enden hinab gesenket, in der Mitte aber, wo die alte Mauer zwerchs darunter hingehet, da sie sich nicht setzen konnten, erhabener stehen geblieben sind. Es kann solches noch mehr an den darauf stehenden kleinen Säulen bemerket werden; dann wo die Mauer, worauf sie stehen, von dem erhabenen Theil abwärts gesenket ist, da stehen dieselben krumm und verschoben.

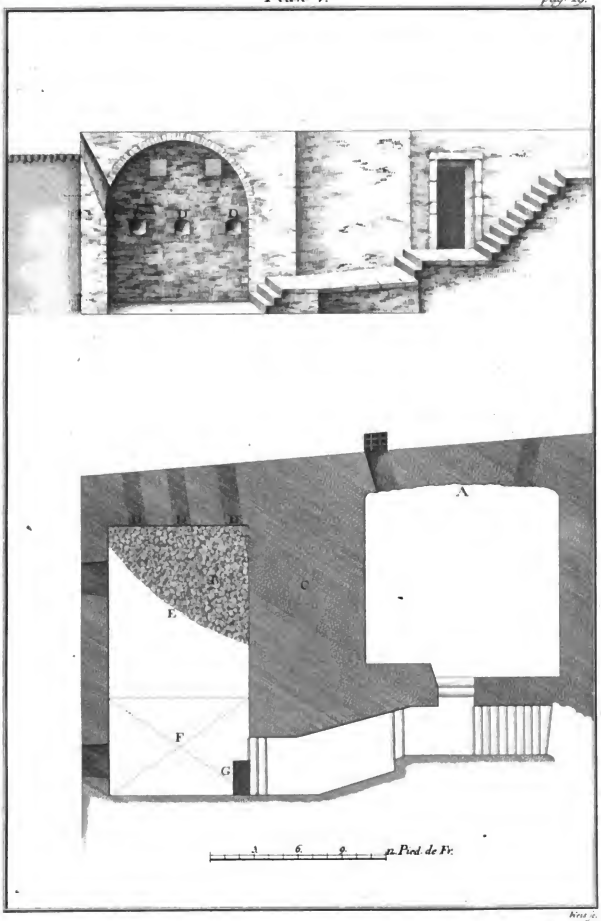
Von hier ziehet sich die Mauer gegen dem, auf dem Prediger-
Plan I. N°. 8. Kirchhof, stehenden Eckhause N°. 8. welchem sie auch zum Fundamente dienet. Ehe dieses Haus neu gebauen wurde, sahe man diese alte Mauer unter dem Eck desselben über der Gasse hervor ragen. Da aber solches um das Jahr siebenzehn hundert etlich und dreißig abgebrochen und das jetzige gebauet wurde, hat man eben diese Mauer, die allzu weit unter das Haus langte, um einen Keller zu bekommen, heraus gesprengt. Und, wie der Eigenthums-Herr des Hauses versichert hat, so ist fast halb so viel Arbeits-Lohn auf diese Wegsprengung verwendet worden, als sich die Arbeits-Unkösten der Maurer-Arbeit vom ganzen Hause beloffen haben.

Von hier lenket sich die alte Mauer in einem halben Zirkel herum gegen dem kleinen Prediger-Gäßlein. Es hat diese Wendung die nemliche Form mit der oben beschriebenen beym Korn-Speicher. Und, da diese zwey Ecken der Stadtmauer sich nicht scharf im Winkel, sondern stumpf in die Runde herumziehen, so sind solche eben so beschaffen, wie Vitruv lehret (1), nemlich: daß keine Ecken an die Stadtmauren sollen gemacht werden.

Nach dieser Wendung und zwar außerhalb der alten Mauer
Plan I. N°. 9. sind die Häuser bey N°. 9. gebauet worden, welches man im Jahr 1772. gar genau sehen konnte, als das zweyte und dritte Haus linker Hand, wann man aus dem kleinen Prediger-Gäßlein auf den Kirchhof kömmt, abgebrochen wurde. Man entdeckte damals sogleich die

(1) Lib. I. Cap. V.

Digitized by Google



Digitized by Google

alte Mauer, die aus allerley Bruchsteinen und Kalk wie zusammen gebacken war, und diesen Häusern zum Fundamente der vordern Mauren diente, so wie solche am andern Ende zum Fundament der hintern Mauer des Speichers angewendet worden.

Dieselbe muß da, wo sie vor dem kleinen Kirchgäßlein vorbey gehet, auch einen runden Thurn gehabt haben. Man findet davon gewisse Anzeigungen unter dem oben lincker Hand am Gäßlein stehenden Eckhause bey N°. 10. wo das alte Gemäuer wohl 12. Schuh weit darunter hinlanget, ohne was etwa noch gegen dem Kirchhof hervorgehen mag. Plan I. N°. 10.

Da in dem Jahr 1721. dieses Haus erneuert wurde, konnte man linker Hand unter dessen Eingang im Keller gar deutlich abnehmen, daß, um ihn zu stande zu bringen, man ehedem viel altes Gemäuer dazu weg gearbeitet habe, sonderlich an der Seite gegen dem Kirchhof, nach dem Plan V. bey A. In dem hintern Keller am Eck nächst dem kleinen Kirchgäßlein ist auch ein Stück dieses Thurns weggesprengt worden, von dessen Ründung noch Anzeigungen auf dem Boden befindlich, so wie bey B. zu sehen ist. Solches konnte mit nichts anderm als mit Pulver geschehen, und wurden vier ganze Wochen damit zugebracht. Auch ist das acht französische Schuh dicke Gemäuer zwischen diesen beyden Kellern C. noch von der Thurn-Mauer selbsten. Plan V. A.

Ich war etlichemal in dem hintern Keller, und betrachtete, an der unter dem Haus befindlichen alten Thurn-Mauer, die in dieselbe schrägs hinein gehenden Löcher, deren drey in einer Linie einer Spannen groß, und bey 2. Schuh weit von einander, zu sehen waren bey D. D. D. Oberhalb derselben waren zwey zugemauert. Ich konnte mit einer Latte, woran vornen ein Licht war, in eines der untern über 12. Schuh weit hinein langen. Und diese Löcher werden auch noch in das davon weggesprengte Stück zum Theil gelanget haben.

Aus der noch auf dem Boden zu sehenden Ründung E. welche die äußere Form des da gewesenen Thurns anzeiget, konnte ich abnehmen, daß diese Löcher nicht gegen dessen Mittelpunct oder in die inwendige Höhle desselben, sondern ganz schief in dessen Gemäuer, und auch noch in die daran stehende Ringmauer der Stadt selbsten hinein gegangen. So bemerkte man auch an der inwendigen Form der Steine und des Mörtels, daß ehedem starke Bauhölzer in diesen Löchern gelegen sind. In dieser Meinung wurde ich von dem Vitruv (m) bestärket, welcher anräth, in die Stadtmauren nicht allein

(m) Lib. I. Cap. V.

Digitized by Google

oberhalb, sondern auch im Fundament geklämmte Balken einzulegen, welche die Verbindung des Gemäuers fest und stark zusammen halten. Diese Umstände ließen mich nun auf den Nutzen dieser Löcher schließen, und ich wurde von der Wahrheit meiner Muthmaßung noch mehr überzeugt, als ich in den gemeldten Löchern noch kleinere von ein paar Zoll ins gevierte angetroffen, welche einen Schuh hoch über sich in der aufrechten Mauer hinein langten, woran ebenfalls zu erkennen war, daß Hölzer darinn gesteckt sind, welche in die liegende lange Bauhölzer müssen eingebohrt gewesen, und in die Höhe gestanden seyn. Weilen sich das brockigte Gemäuer von Bruchsteinen und Mörtel um dieses Gehölze herum gegossen, so hat dadurch, wie Vitruv sagt, das Gemäuer desto fester zusammen halten können.

Auf dieser ganzen Seite bis gegen der Breusch machet diese alte Ringmauer eine etwas auswärts gebogene Linie. Sie gehet unter dem neuen Markte hin und unter dem neuen Salmen durch,
Plan I. N°. 11. bey N°. 11. da wo dieses Haus an den Hinterhäusern der Gewerbslaube anstößt, langet sie bey 4. Schuh weit unter die Einfahrt, wie man dann auch solche, als der Keller gegraben worden, da angetroffen hat.

Von da weg ziehet sie sich längs den meisten Hinterhäusern der Gewerbslaube hindurch, dann gehet sie überzwerchs unter der Spießgasse hin, und zwar so, daß die Hinter-Häuser des Schneidergrabens darauf gebauet sind.

Plan I. N°. 12. Hinter diesen Häusern, und zwar an der Spießgasse N°. 12. fängt der sogenannte Ulmer-Graben an, welcher sonsten in alten Chronicken der Schneidergraben heißet, und vom Königshoven (n) für den uralten Stadtgraben, obwohl ohne Grund, gehalten wird.

Vom Schneidergraben nun kömmt diese Mauer unter der Krämergasse hervor zwischen den zweyen Häusern, wovon das eine das
Plan I. N°. 13. Eckhaus rechter Hand bey N°. 13. ist.

Dieses Haus ist von seinem Eck am Schneidergraben gegen dem Fischmarkt hervor 31. Werkschuh breit, und wurde im Jahr 1753. aus dem Grund heraus neu gebauet, da dann dessen Giebel oder Hintermauer auf die alte Stadtmauer gesetzt wurde, worauf auch das daran stoßende Haus gegen dem Fischmarkt zu stehet. An diesem zweyten Hause ist unter der Krämergasse ein Gewölbe N°. 14. welches zum Keller gebraucht wird. Dasselbe ist halb-rund und

(n) pag. 271.

und von der alten Mauer gegen dem Fischmarkt hervor 15. Schuh weit. Ohne Zweifel hat es ehedem, als der Graben an der alten Mauer hinlief, zu einer Brücke gedienet. Es ist so breit, als die Gaße, und ruhen die vordern Mauren dieses und des dagegen-über stehenden Hauses darauf. Daselbst hat man auch Spuren von einem Thor entdecket, wovon bey dem Unterschied der alten und neuen Stadt wird geredet werden.

Von da gehet die alte Mauer unter der hintern Seite der Häuser des Spitalgäßleins immer fort. Man hat sie schon öfters angetroffen, wann Keller, Brunnen, oder heimliche Gemächer sollten gegraben werden, welches aber wegen der Härte derselben nicht aller Orten hat geschehen können.

Daß aber die Stadt von da an das Wasser hinab, bis an die St. Stephans-Brücke, wie Königshoven (o) sagt: keine Ringmure noch Graben, denne das Wasser gehabt, solches ist nicht zu glauben. Dann da sie auf den drey andern Seiten mit erstbeschriebenen starken Ringmauren versehen gewesen, so wird man sie auf dieser vierten Seite am Wasser hin nicht unbeschlossen gelassen haben. Und wie hätte man wohl auf dieser vierten Seite die Stadt gegen die Einfälle der Deutschen Völker nachdrücklich vertheidigen können, wann man auf derselben sie ohne Mauren gelassen hätte? Es mag aber die da gestandene alte Mauer, die eben in Ansehung des Wassers nicht so stark, wie auf den drey andern Seiten nöthig war, schon weggeschafft worden seyn, als man die Stadt über dem Wasser zu Ende des dreyzehenden Jahrhunderts erweiterte, und mit Mauren versah. Weilen man nun zu Königshoven Zeiten nichts mehr davon antraf, da hingegen die drey andern Seiten der Mauer noch stunden, so mag er als ein in der Kriegs-Baukunst Unerfahrner, geglaubet haben, daß niemalen zur Beschützung der Stadt auf dieser vierten Seite eine Mauer gewesen seye. Und wer weiß, was noch für Uberbleibsel im Boden stecken, oder was man in vorigen Zeiten davon gefunden, aber nicht geachtet hat.

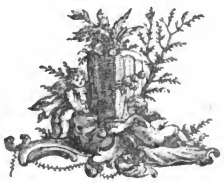
Was die Thürne, welche an der alten Ringmauer gestanden, überhaupt betrifft, wovon man auf zwoen Seiten der Stadt gegen Osten und Norden gewisse Anzeigungen gehabt, so waren solche nach Vitruvs Lehre (p) halb rund, und stunden einen Bogen-Schuß weit von einander. Und nach dieser Entfernung kann die ganze Stadt mit drey und zwanzig Thürnen umgeben gewesen seyn. Thürne.

(o) pag. 272.
(p) Lib. I. Cap. V.

Digitized by Google

Da man nun niemals in keiner andern Gegend die geringste Spur von einer alten Stadtmauer im Boden gefunden hat, als eben in diesem Bezirk, und zu deme auch vorbeschriebene alte Mauren und Thürne nach der Römischen Bau-Art befunden worden, so kann das von den Römern erbaute Argentoratum nirgend anders als da gewesen seyn.

Es unterscheidet sich auch dieser ganze Bezirk in seiner höhern Lage von den andern außerhalb daran anstossenden Gegenden; dann die ganze Seite der Stadt, welche gegen Abend gelegen, nemlich von der Breusch an bey der großen Metzig an der Krämer- und Spießgaße vorbey, und die Gaße längs der großen Gewerbslaube hin, (die vorzeiten der Hohlweg geheißen) liegt alles niedriger, als gemeldte ganze Länge, die innerhalb der alten Mauer sich befindet, welches bey allen Zugängen in acht genommen werden kann, nemlich: wann man nächst der Gewerbslaube in das kleine Prediger- oder Kirchgäßlein auf den Prediger-Kirchhof hingeht; ferner durch das enge Gäßlein, welches mitten aus der großen Gewerbslaube gegen dem neuen Markt hinführt, woselbst es eine Höhe von neun Staffeln ausmachet; ingleichem die Spieß- und Krämergaße hin; sodann unten vom Fischmarkt an der großen Metzig vorbey; und endlich auf der andern Seite vom Roßmarkt durch den Schlupf in die Brandgaße, welche Erhöhung aber erst im Jahr 1757. gegen der Brücke hervor, abgetragen worden ist.



Digitized by Google

Das III. Kapitel.

Von den Thoren des Römiſchen ARGENTORATUM.

Ehe wir von der Beſtimmung der Thore des Römiſchen Argentoratum ſelbſt reden, müſſen wir nothwendiger Weiſe den wahren Sinn einer Stelle aus Biſchof Werners in dem Jahr 1005. verfaßten Inſtrument (a) zu erörtern ſuchen. Er redet daſelbſt von der Lage des Kloſters St. Stephan alſo: Infra ambitum veteris muri, à media porta meridiana verſus Bruſcam, cum ipſa aqua uſque ad latam ſtratam, quæ ducit à porta magna occidentali uſque ad portam juxta magnos & in quadros lapides muri &c. Das iſt: Innerhalb des Umgangs der alten Mauer von der mittlern Mittags-Pforten gegen der Breuſch mit dem Waſſer ſelbſt, bis an die breite Straß, welche führet von der großen Weſt-Pforte bis an das Thor bey den großen und viereckigten Steinen der Mauer ꝛc.

Wie dieſe Worte zu verſtehen, ſind die Gelehrten nicht einerley Meynung, ob ſolche von den Thoren der Stadt, oder der alten Römiſchen Burg, oder aber des Kloſters St. Stephan zu erklären. Obrecht (b) und andere gelehrte Männer haben auf das gründlichſte dargethan, daß in dieſem Inſtrument nicht von der ganzen Stadt, ſondern blos allein von demjenigen Raum, worauf St. Stephans Kloſter noch heutiges Tages ſtehet, die Frage ſey.

Unter der Straße, den Pforten und Mauren aber, haben gedachter Obrecht und Schilter nichts anders als die Straßen und einen

(a) in Schilters VIIIter Anmerkung über Königshoven Straßburger Chronick pag. 535. und in dem Cod. Diplom. Alſat. pag. 147.

(b) in Prod. Rerum Alſ. C. IX. pag. 200 ſqq.

Digitized by Google

Theil der Pforten und Mauren der Stadt selbsten, worinnen solches Kloster gestiftet worden, verstanden.

Betrachtet man aus angeführten Worten den Umfang des Klosters, so ist dessen Hälfte mit der alten Mauer, und die andere Hälfte mit der Stadt selbsten umgeben gewesen. Welches um mehrerer Deutlichkeit willen, nach dem mit N°. I bezeichneten Plan beym Plan I. Bezirk des St. Stephans Klosters selbst soll gezeiget werden. Nemlich die Seite gegen Morgen oder an dem heutigen Graben bey A und die gegen Mittag oder an der Breusch bey B war innerhalb des Umgangs der alten Mauer gelegen, die sich im Winkel auf diesen zwoen Seiten noch herum zog. Die Seite gegen Abend oder Westen bey C hatte die Linie von der mittlern Mittags Pforte an, die hart an gemeldter Mauer bey D stund, bey der heutigen St. Stephans Brücke, bis an die breite Straß bey E oder den heutigen Stephans-Plan.

An der mitternächtlichen Seite aber bey F gieng gemeldte Straße bis ans Stein-Thor bey G, wie noch heutiges Tages, vollends daran hin.

Durch die alte Mauer mag die alte Römische Stadt-Mauer verstanden werden, welche in dem Brief Kayfers Lothar unter die, vor der Erbauung des Klosters daselbst gewesenen Ruinen des alten Argentoratum gezehlet wird. Sollte aber die Mauer von der alten Römischen Burg gemeint seyn, so hat doch ohnehin dieselbe mit zur Stadt gehöret, deren Mauren einen Theil der Stadtmauren ausgemacht haben.

Die Kloster-Mauer kann unmöglich darunter verstanden werden; dann in dem Fundations-Brief desselben konnte sie ja noch keine alte Mauer genennet werden.

Die mittlere Mittags-Pforte war die an St. Stephans-Brücke gestandene Pforte, welche weder zu der Burg noch dem Kloster kann gerechnet werden, weilen sie neben demselben hin in die Stadt führte. Und da von einer mittlern Mittags-Pforte geredet wird, so folget, daß auf beyden Seiten derselben noch zwey Seiten-Pforten gewesen; und könnte die oberste Mittags-Pforte gestanden seyn, wo heutiges Tages die neue Brücke ist, bey H, welche auf dieser Seite fast mitten in das Römische Argentoratum führte. Es hält zwar Königshoven dafür, daß die Stadt disseits des Wassers keine Mauer noch Graben, und folglich auch kein Thor gehabt,

gehabt, welches Specklin (c) ebenfalls gemeldet. Dieser letztere hat aber sowohl in einer Zeichnung, als in seiner Elsaßischen Topographie, wo er die erste Gelegenheit der Stadt vorstellt, nachher, nach besserer Ueberlegung, seinen Worten dadurch selbst widersprochen, wann er die Stadt auch gegen dem Wasser mit einer Mauer eingeschlossen, und mit einem Thor und Brücke versehen hat.

Gesetzt aber, es hätte die Stadt auf dieser Seite gegen dem Wasser, wie doch nicht glaublich ist, keine Mauer gehabt, so könnte dennoch ein Stadt-Thor an der Mauer der äußersten Häuser gewesen seyn, wodurch man die zwischen denselben hingegangene Gasse, welche in die Stadt führte, hat beschließen können. Welche Meynung auch mit dem auf dieser Seite gestandenen Stephans-Thor, so erst Anno 1743. abgebrochen worden, übereinkömmt. Ob nun zwar solches nicht in die Zeit gehöret, wovon hier die Rede ist, und überdas auch schon dargethan worden, daß bereits in den ältesten Zeiten ein Thor daselbst gewesen, so ist doch dadurch zu ersehen, daß auch in neuern Zeiten die Stadt gegen dem Wasser mit einem Thor zu beschließen für nothwendig gehalten worden.

Durch die untere Mittags-Pforte aber, muß diejenige verstanden werden, welche, nach Schilters Bericht (d), in der Kloster-Mauer zugemauert, zu sehen war, und die Wasser-Pfort: genennet wurde. Es glaubet der Verfasser dieses Anhangs, daß die Anfangs gedachte porta meridiana nicht zu der Stadt, sondern zur Römischen Burg gehörte. Allein, wann er dieselbe mit ihrem rechten Namen genennet hätte, wie solche in Bischof Werners Instrument ausgedruckt ist, nemlich: media porta meridiana versus Bruscam, so würde er daraus haben schließen können, daß man außer der mittlern Mittags-Pforte nothwendiger Weise noch zwey Seiten-Pforten annehmen müsse. Würde er wohl dieselbige auch auf dieser kurzen Seite am Wasser hin, zu der Burg gerechnet haben?

Durch die Worte: gegen der Breusch mit dem Wasser selbsten, kann verstanden werden, daß solches dem Kloster zu eigen geschenkt worden, wie auch in dem Stiftungs-Brief gar deutlich von Wassern, Fischereyen und Bächen geredet wird.

(c) in seinen Collectaneis MSCtis.

(d) Anhang pag. 1170.

Digitized by Google

Bis an die breite Straß, welche führet von der großen West-Pforte bis an das Thor bey den großen und viereckigten Steinen der Mauer. Durch die breite Straße war ein Theil der langen Straße zu verstehen, die sich da mit dem Stephans-Plan vereinigte, welche von der großen West-Pforte, die in der heutigen Krämergaße gestanden, bis über den Stephans-Plan, und von da vollends bis an das Thor bey den großen und viereckigten Steinen der Mauer führte. Wodurch Obrecht und andere mehr das Stein-Thor, welches da bey der Römischen Burg stund, verstanden haben.

Wann aber in oft-gedachtem Instrument angezeigt wird, wie weit sich der Bezirk des Klosters erstrecken soll, so mußte ja die daran stoßende Gegend der Stadt, in welcher es gebauet worden, und die daran gelegene zwey Thore, als die mittlere Mittags-Pforte und das Stein-Thor, welches eben so wenig als die mittlere Mittags-Pforte zum Kloster gehörte, benennet werden, um dadurch seine Gränzen zu bestimmen.

Da nun dieselben weder zur Burg noch zu dem Kloster, sondern zur Stadt gehörten, so kann das Römische Argentoratum mit nachfolgenden Thoren versehen gewesen seyn.

Plan I. Nemlich, gegen der Breusch auf der mittägigen Seite der Stadt, war media porta meridiana, oder die mittlere Mittags-Pforte, wodurch man über die Breusch in die Stadt kommen konnte, welche nachgehends das Stephans-Thor genennet wurde, bey D.

Die oberste mittägige oder Suder-Pforte, wodurch man ebenfalls von der Breusch in die Stadt konnte, mag an der heutigen neuen Brücke gewesen seyn, und also beynahe mitten in Argentoratum geführet haben, bey H. An welchem Ort auch Specklin in erwähntem Grundriß eine Brücke nebst einem Thor angezeiget hat.

Was die unterste Süder-Pforte anlangt, so ist solche so nahe an der mittlern Mittags-Pforte gewesen bey I, daß sie vielmehr auf dieser Seite über die Breusch zu der Burg, als in die Stadt kann geführet haben.

Gegen Abend oder der West-Seite der Stadt: porta magna occidentalis ist ohne Zweifel das nemliche Thor gewesen, welches noch in einem Document vom XIIten Jahrhundert die Pforte gegen dem Münster genennet worden, nemlich in der heu-

Digitized by Google

tigen Krämergaße bey K. Dazu hat die bekannte lange Straße geführt, welche ſich gegen dem Thor zuzog.

Auf der mitternächtigen Seite der Stadt war die porta ſeptentrionalis, die zwiſchen dem Ende der Münſtergaße und der ſteinern Brücke gegen dem Roßmarkt geſtanden bey L. Deren Alterthum nicht nur allein auf dem Zeugniß Königshovens und Specklins, ſondern auch auf dem allda vorbeygehenden alten Stadtgraben, und der noch daſelbſt unter dem Boden durchgehenden Römiſchen Stadtmauer beruhet.

Auf der Seite endlich gegen Morgen der Stadt iſt die porta probe magnos & in quadros lapides muri, oder das Stein-Thor geweſen, bey M, wie Obrecht aus dem Namen ſelbſt geſchloſſen hat.

Das IV. Kapitel.

Von dem uralten Stadt-Graben überhaupt, und besonders von demjenigen, welcher nachgehends auf der Westseite der Stadt hart an der alten Stadtmauer hin gemacht worden.

Jacob von Königshoven (a) meldet von dem Stadtgraben, bey Beschreibung des ersten Bezirks der Stadt Straßburg, daß sich derselbe von St. Stephans-Brücke gegen St. Andreas bis an den Juden-Thurn am Roßmarkt gezogen habe, und dann hinauf neben dem Roßmarkt hin bis an die steinerne Brücke, da man aus der Münstergaße auf den Roßmarkt gehet; ferner wo das Prediger-Kloster ist, und durch die Häuser, die an der Gewerbslaube stehen, und zwerchs durch die Sporer- oder Spießgaße bis in den Graben, der jetzo der Schneidergraben, da die Sprachhüser (oder heimliche Gemächer) hinein gehen. Derselbe Schneidergraben war der Stadt äußere Graben und an der Ringmauer, und gieng dazumal, wie jetzo, biß ins Wasser bey der Schindbrücke.

Was nun den Graben von St. Stephan an, den Roßmarkt hin, und bis an das Prediger-Kloster betrifft, so ist solcher ohne Zweifel noch der uralte erste Stadtgraben, der aber, wo er am Roßmarkt hinfließet, vor diesem breiter gewesen, aber niemalen hart an der Mauer hingeflossen ist, welches aus folgendem erwiesen wird. Als im Jahr 1753. der alte Thurn, an der uralten Stadtmauer beym Speicher abgebrochen worden, so habe gesehen, daß, wo solcher in den Boden gieng, die Steine nicht mehr in gehöriger Ründe, sondern sehr unordentlich und meist mit hervorstehenden Ecken

(a) in seiner Straßburg. Chronick pag. 271.

Digitized by Google

Ecken eingemauert waren, wie auf dem Plan II. zu ersehen ist; welches dann gewiß zu erkennen gab, daß der Graben nicht daran hingegangen ist. Es wäre auch das Fundament desselben nicht tief genug gewesen, wann das Wasser an der Mauer oder dem Thurn hätte hinfliessen sollen, dann es ist da vom Boden bis hinab auf die Fläche des Wassers, und zwar in geschwelltem Graben, eine Tiefe von 10. französischen Schuhen. Die ganze Tiefe aber von dem Fundament dieses Thurns oder der untersten Stadtmauer ist auch nicht mehr als 10. Schuh im Boden. Weßwegen man auch nicht eher Wasser angetroffen hat, als da der Thurn bis auf den Kiesboden gänzlich abgebrochen war. Plan II.

Als in dem Jahr 1754. zu den Fundamenten des neuen Hotels des Herrn von Belombre von der alten Ringmauer bis an den wirklichen Graben hervor, sehr tief gegraben wurde, so glaubte ich, daß sich etwa noch Spuren von einem uralten zugeworfenen Graben nächst der Mauer finden würden; allein es war in ziemlich weiter Entfernung davon weder Geröhre noch Schutt zu sehen, sondern nichts anders als ein festes unberührtes Erdreich anzutreffen. Aber näher am Graben hat man wahrnehmen können, daß er in vorigen Zeiten die nemliche Breite gehabt habe, welche er noch wirklich bey der Holz-Scheuer und dem Kloster der Herrn R. R. P. P. Franciscaner hat.

Wann aber Königshoven (b) von dem Graben auf der Westseite der Stadt sagt: daß derselbe, nemlich der Schneidergraben, der äussere Stadt-Graben an der Ringmauer gewesen sey, so würde daraus folgen, daß der Graben nur auf dieser Seite der Stadt an der Mauer hingegangen wäre. Es sind aber zwey Briefe vorhanden, woraus von dieser, vom Königshoven angeführten, Gegend beym Schneidergraben das Gegentheil zu ersehen ist. Dann in dem erstern, der von dem Bischoff Burkart in dem Jahr 1143. herrühret, wird gemeldet: » Daß auf allgemeines Begehren der Burger, » unser Vorfahr Bischoff Cuno den ganzen Platz, welcher gehet » von unserer Kuchen zwischen der Stadtmauer und dem Graben, » bis an die nächste Port gegen dem Münster zum Gebrauch des » daselbst erbauten Spitals gegeben..... die Burger haben auch » alle die Lauben bey der Mauer gegen der Port zu, welche die » Sattler-Port genennt wird, und ein Plätzlein, welches zwey » Solidos (oder Schilling) bezahlt, und zwischen gedachter Port » und der Brucke gelegen ist, dem nemlichen Spital geschenket, da-

(b) pag. 272.

» mit demselben alle Jahr davon 4. Unzen 8. Pfenning möchten » bezahlet werden. ꝛc. (c)

Daraus ist ja klar zu sehen, daß der Graben auf dieser Seite nicht hart an der Mauer, sondern zwischen derselben und dem Graben ein Zwischenraum gewesen seye.

Dann der erste Platz, so der Bischof dem Spital geschenkt hat, von seiner Kuchen an bis an die Pforte gegen dem Münster, betrifft, nach heutiger Lage, einen Theil der Häuser des Fischmarkts rechter Hand, so man von demselben in die Krämergaße gehen will, bey Plan I. N°. 15. N°. 15. sie langen bis gegen dem Lungengäßlein hinüber und zahlen noch wirklich dem Spital alle Jahr einen Boden-Zins, welchen Genuß zwar die Prediger-München im Jahr 1531. den Siechen zur rothen Kirche geschenkt haben, von denen er erst an den Spital gekommen ist. Laut vorher gemeldtem und folgendem Brief aber war schon in den Jahren 1143. und 1144. dieser Platz dem Spital als eigen geschenkt worden.

Der andere Platz, den die Bürger dem Spital nebst den Lauben bey der Mauer gegen der Sattler-Pforte zu, (d) welches die Länge des Schneidergrabens ausmacht, gegeben haben, war, der Beschreibung nach, zwischen dieser Pforte und der Brücke, die über Plan I. N°. 16. den Graben gieng, also auch außerhalb der Stadtmauer bey N°. 16.

Gemeldte Schenkung des Bischofs hat Kayser Conrad III. im Jahr 1144. bestätigt, und zwar, nach Uebersetzung aus dem Lateinischen, wird der Platz also beschrieben: » den ganzen Raum des Pla» tzes, welcher ist außerhalb von des Bischofs Kuchen, zwischen der » Mauer und dem Graben, bis an die nächste Pforte, wo der Spi» tal selbst gebauet zu sehen ist. »

Es wird auch in den alten Stadt-Artickeln der Stadt Straßburg, die im eilften oder zwölften Jahrhundert mögen gemacht worden seyn (e) gesagt: » der Stette Grabe der sol haben al umbe » sich utzwendig vor der Muren sechzig Vütze, inwendig drizig. » welcher Artickel pag. 723. im Lateinischen der XXXVII^te ist, und also heißet » Vallis civitatis debet in circuitu habere extra à muro LX » pedes, intus XXX. » Nemlich daß der Stadt-Graben ringsum außerhalb der Mauer zu seiner Breite sechzig Fuß, inwendig aber gegen der Mauer dreißig Schuhe entfernet seyn soll.

(c) die Unze zu 20 Pfenning gerechnet.
(d) stund in der Spießgaße.
(e) Schilters Anmerkung über Königsh. Chron. pag. 709.

Digitized by Google

Von diesem ehemaligen alten, von der Mauer entfernten, Graben haben sich erst in dem Jahr 1762. noch Spuren in der Schlauchgaße auf der Seite beym Schlupf im zweyten Hause bey N°. 17. als man daselbst einen Brunnen grub, gefunden. Etlich und zwanzig Schuh tief entdeckte man zu unterst im Boden aneinander gelegte Stücker Eichenholz, welche ganz schwarz aussahen, und dabey einen im Kiesboden gesteckten tannenen Pfahl, worinn noch Stücker von Nägeln von einer, wie es scheint, daselbst gewesenen Landfeste, waren. Dabey lagen Gebeine von Pferden, von einem Ochsenkopf und ein Horn. Et- Plan I. N°. 17.

Eine gleiche Entdeckung findet man in des Herrn Ammeisters Johannes Wenker in dem Jahr 1636. geschriebenen Chronick, da wo er von der ersten Gelegenheit der Stadt und dem Graben handelt. » Von diesem Graben, sagt er, restirt noch der Dolen unter der » Erden. Dabey neben befinden sich noch andere Merkzeichen; » dann vor wenig Jahren, als unter der Gewerbslaube in einem » Hof ein Brunnen gegraben worden, hab ich gesehen alda in der » Tiefe eichene Hölzer hervor bringen, als obs ein Rost von einer » Mühlen oder dergleichen Fundament gewesen, kohlschwarz, aber » noch ohnverfaulet.

Wann man nun die Entfernung dieser zwey gemeldten Orte von der Stadtmauer nach vorhergemeldten alten Stadt-Artickeln berechnet, auch die punctirten Linien vom Graben bey N°. 18. ansiehet, wo hin er vorzeiten seinen Lauf gerichtet, so ist gewiß daraus zu schließen, daß die auswendige Seite des alten Stadtgrabens dahin gelanget, der sich von da auf der West-Seite der Stadt hingezogen hat. In dem Raum desselben, als er in der Folge zugeworfen wurde, und dadurch der bey dem Königshoven pag. 271. angemerkte Hohlweg entstund, ist ein Theil der großen Gewerbslaube, wie auch der Gaße, die man den Fischmarkt nennt, veranstaltet worden. Welches daher gar wohl abzunehmen, weilen die Gaße des Fischmarkts eben so weit von der alten Mauer ist, als auf den zwey andern Seiten der alten Stadt der Graben von eben dieser Mauer war; welche Entfernung noch heut zu Tag mit den in angeführten alten Stadt-Artickeln angesetzten Berechnungen ziemlich übereinkömmt. wo- Plan I. N°. 18.

Daß aber der Graben nach der Hand und noch zu Königshoven Zeiten wirklich an der Mauer hingegangen ist, davon haben sich zu unsern Zeiten noch unterschiedliche Anzeigungen gefunden, da man nemlich nächst dem Prediger-Kirchhof an zweyen Orten tief im Boden noch Reste von Gewölbern entdecket, welche sonsten zu nichts anderm als zu einer Wasser-Leitung haben dienen können.

Digitized by Google

Das erste zeigte sich nicht weit von dem heutigen Graben in dem obersten Haus in der Schlauchgasse, so das nächste an dem
Plan I. N°. 19. Schlupf ist, bey N°. 19. Es wurde in dem Jahr 1756. bey Gelegenheit eines Kellers, den man ausgrub, eingeschlagen. Das andere befindet sich noch unter einem Keller des nemlichen Eckhauses am Prediger-Kirchgäßlein, wovon wir bereits oben ge-
Plan I. N°. 20. redet haben, bey N°. 20. oder nach dem Plan V. unter F. Man wurde desselben in dem Jahr 1721. da das Haus erneuert wurde, gewahr. Wie man nun eine Oefnung in dieses Gewölb bey G Plan V. machte, traf man darinnen zwey vermoderte Balken an. Besser unten aber fand sich lauter Schutt, und da man noch etwas weiter an der Mauer hinab grub, kam man aufs Wasser. Es ist dieses Gewölb nahe bey dem Thurn, und mag sich vielleicht noch weiter unter den Häusern hingezogen haben.

Ohnweit von diesem Hause bey einem Hinterhaus der Gewerbslaube, auf dem heutigen neuen Markt, da derselbe noch des Dom-Probsts Hof war, und zwar neben dem Eckhaus rechter Hand, wenn man mitten aus der Gewerbslaube durch das enge Gäßlein
Plan I. N°. 21. dahin kömmt, sahe ich selbsten bey N°. 21. eine mit Lattenwerk eingemachte sumpfichte Tiefe, als einen Rest des da gewesenen Dolens oder Grabens.

Bey Beschreibung der alten Stadtmauer habe angemerkt, daß ich unter der Krämergaße in einem Gewölbe gewesen sey, welches jetzo für einen Keller des zweyten Hauses vom Eck des Schneidergrabens, linker Hand, so man vom Fischmarkt dazu kömmt, gebraucht wird. Dieses Gewölbe aber ist, wie leicht zu erachten, nicht also zu dieser Bestimmung unter die Gaße gebauet worden, sondern es bezeuget der Augenschein ganz klar, daß solches zur Brücke über den Dolen oder Graben, der hart an der alten Stadtmauer hingieng, diente. Dasselbe ist von dieser Mauer, woran die Brücke angesetzt war, gegen dem Fischmarkt zu, 15. Werkschuh weit, und gehet noch eine Rinne darunter hervor, wodurch in vorigen Zeiten das Wasser von der Gaße vor dem Münster abgeführet werden konnte.

Weilen aber der Keller unter diesem Gewölbe oder Brücke viel tiefer ist, als heutiges Tages der Ulmer-Graben, wo er vom Schneidergraben herkömmt, so gehet, um das Wasser aus demselben abzuführen, unter diesem Gewölbe oder Brücken-Bogen, eine sehr große, vermittelst zweyer Bögen, unterwölbte steinerne Rinne durch, welche das Wasser weiter in den Ulmergraben leitet, der zwischen den Häusern des Spitalgäßleins und den Hinterhäusern des Fischmarkts durchgehet, und endlich unter der großen Metzig
Plan I. N°. 22. bey N°. 22. in die Breusch seinen Auslauf hat.

Nun

Nun entstehet die Frage, wann dann dieser auf der West-Seite der Stadt nächst an der Mauer hinlaufende Graben, den Königshoven und andere nach ihm für den ersten Stadt-Graben gehalten haben, verfertiget worden seye? Die Zeit läßt sich eigentlich nicht bestimmen, doch kann derselbe in der Mitten des zwölften Jahrhunderts noch nicht da gewesen seyn, weilen aus den vorher angeführten Briefen vom Bischof Burkart in dem Jahr 1143. und vom Kayser Conrad dem III. von dem Jahr 1144. zu ersehen ist, daß eben da, wo Königshoven den alten Graben hart an die Mauer setzet, noch kein Graben, sondern ein Raum oder Umgang zwischen demselben und der Stadtmauer gewesen seye.

Da nun dieser Platz oder Zwischenraum auswendig an der Stadtmauer, vermög der erst angeführten Briefe, dem damals im Spitalgäßlein gestandenen Spital eigenthümlich zugehörte, und man nach Schadäi Straßburgischen Chronick in dem Jahr 1248. etwas an diesem alten Spital bauete, so ist wahrscheinlich, daß damals der kleinere nächst an der Stadtmauer hinlaufende Graben als ein dem Spital sehr nothwendiges Werk gemacht, der uralte Stadt-Graben aber zugeworfen worden seye. Und ist dieses um so viel gewisser zu vermuthen, weilen, zufolg nachstehender Verordnung, der jeweilige Schaffner des Spitals die Obsicht über diesen Graben hatte. So geschicht auch von nun an keine Meldung mehr von dem Unterschied der alten und neuen Stadt, indem in eben diesem dreyzehenden Jahrhundert durch die zweyte Erweiterung die neue Stadt vergrößert und durch die Niederreissung der alten Stadtmauer die alte und neue Stadt samt dem Theil der zweyten Erweiterung in eines zusammen geflossen sind.

Dieser an der Mauer hingegangene Graben oder Dolen ist nach und nach so verbauet und zugeschüttet worden, daß heutiges Tages davon weiter nichts mehr als der sogenannte Ulmer-Graben übrig ist, der noch bey der Spießgaße anfängt, und sich, wie gemeldet worden, bis an die Breusch erstrecket. Dieser Graben wird auch in einem Haus-Brief von dem Jahr 1480 Olbergrün und in einem noch ältern, der in dem Jahr 1424. Donnerstags nach St. Laurentii gegeben worden, Albergrün genennet. Woraus zugleich zu ersehen ist, wozu damals dieser Graben eigentlich gebraucht worden. Der Inhalt des Briefs ist kürzlich folgender: » wie sich » der Schaffner des Spitals und andere Bürger, die da Häuser auf » demselben Graben, den man Albergrün nennt, verglichen, wie » der Graben sauber und rein zu halten, daß nichts anders darein » geschütter wird, dann liplich menschlich Materi, so von der mensch» lichen Notdurft die Sprachhüsere darein gehörente, nemlich alle » Jahr drey unter ihnen zu kissende zu Obsichtern und Aufsehern.»

Das V. Kapitel.

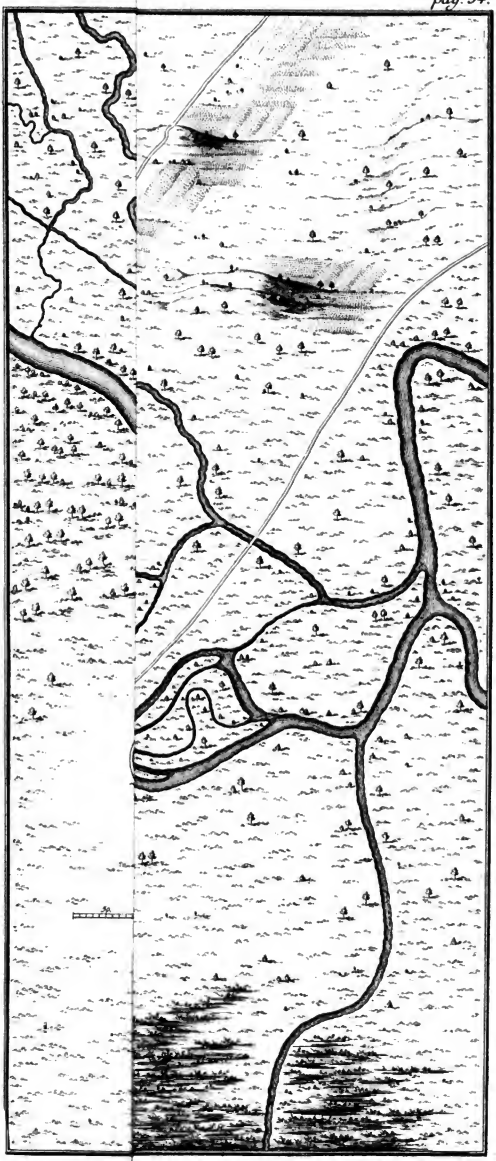
Die Beschaffenheit des Römischen ARGENTORATUM und dessen umliegende Gegend.

Zufolg nun der vorher beschriebenen und noch im Boden befindlichen alten Ringmauren, der Thore, Thürne und Gräben, hat sich vor den Zeiten des fünften Jahrhunderts das von den Römern erbaute Argentoratum oder die erste Gelegenheit der Stadt von dem heutigen St. Stephans-Kloster bis an den Speicher, innerhalb des Grabens; und von da den Roßmarkt hinauf, nach dem Prediger-Kloster; sodann in einer neuen Wendung hinter der großen Gewerbslaube, zwischen dem Fischmarkt und dem Spitalgäßlein hindurch bis an die Schindbrücke, wie der Plan VI. und I. weiset, gezogen. Plan VI. u. I.

In diesem Innbegriff ist Plan VI. die Römische Burg angezeiget, worinnen unter der Römischen Regierung die Kayser einen Comitem oder Grafen gehabt haben. Diese Burg ist wahrscheinlich an dem Ort, wo jetzo das Kloster St. Stephan stehet, gewesen bey A. Der Heidnische Tempel, der an dem Platz des heutigen Münsters gestanden, ist durch den Buchstaben B, die oben angeführten fünf Thore der Stadt aber durch folgende Buchstaben angezeiget:

C. Die Pforte gegen Abend.
D. Die Pforte gegen Mitternacht.
E. Das Stein-Thor.
F. Die mittlere Mittags-Pforte, und
G. Die obere Mittags-Pforte.

Außerhalb der Stadt stund auch ein Römisches Gebäude, nemlich ohnweit der Abend-Pforte, und zwar nach heutiger Gegend an dem Ort, wo das Eckhaus von der Dornen- und Schlossergaße stehet, gegen der Schlosser-Apotheck und der Zunftstube zum Spiegel



Digitized by Google

Digitized by Google

über, bey H. Es stunden zwey alte Häuser da, wovon Israel Murschel in Flos Reip. Argent. unter dem Jahr 1646. folgendes schreibt: » Daß allhier zu Straßburg in Herrn Tribonets Keller, » ein viereckigter Stein, so in einem Eck in etwas abgebrochen, » gefunden worden, welchen Herr Luck allhier in seinen Antiquitä- » ten verwahrlich aufbehält, darauf stehen diese Worte Leg. VIII. » Aug. Nicht weit oben an diesem Haus finden sich auch zwi- » schen zweyen überaus dicken Mauren drey Thürne neben einander » unter dem Grund, in welchen man Stock-Eisen gefunden, so an- » noch darinnen, welche etwa jemand zum Stock-Haus der Römi- » schen Soldaten ziehen möchte.

In einem alten Manuscript wird von eben diesem Platz gehalten, daß eine Römische Münz-Officin daselbst gewesen seye, weilen sich in dem Keller starke Pfeiler und etliche Neben-Gewölber erzeiget hätten, darinnen Triebheerde und gebrochene Tiegel gefunden worden ꝛc. Als man auch in dem Jahr 1748. aus gemeldten zweyen alten Häusern das heutige neue erbauete, so hat man noch viele Gewölber und altes Mauerwerk mit großer Mühe hinweg räumen müssen.

Es ist in diesem Plan VI. auch die alte bekannte Lange- oder Ober-Straße angezeiget, bey I, und oberhalb derselben St. Peters Bethhaus bey K, als die erste Christliche Kirche, welche in dem Elsaß der Tradition nach schon zu der Römer Zeiten erbauet worden.

Ohnweit davon neben eben gemeldter Straße, oder der heutigen Weißenthurn-Straße, ist der Hügel angezeiget, welcher zu der Zeit als die Römer unsere Stadt bewohneten, ein Begräbniß gewesen bey L. Es ist auch zu vermuthen, daß derselbe seine Erhöhung von der Menge der daselbst übereinander gestandenen Urnen, Schüsseln, Krügen, Lampen und Gläser bekommen habe. Nach der Römer Zeiten wurde ein Galgen dahin gesetzt, und der Hügel oder Bühel daher der Henkers-Bühel genennet. Nachdem aber Bischof Arbogast sein Begräbniß dahin verordnet hatte, wurde daselbst anstatt des Galgens die St. Michels Kapelle erbauet; daher dann der Name des St. Michels-Bühel entstanden, und biß auf unsere Zeiten fortgepflanzt worden ist. Diese Kapelle wurde erst in dem Jahr 1767. abgebrochen, und der Bühel selbsten meistentheils abgetragen. Ich sahe bey dieser Gelegenheit viele rothe zerbrochene Ziegel-Platten hervor scharren, welche einen Zoll dick und erhabene Ränfte hatten; sie waren denjenigen vollkommen gleich, welche man schon in andern Gegenden vor der Stadt über Grabmälern gefunden hatte. An den erstern

Digitized by Google

komte man leicht abnehmen, daß ſie ſchon ehedem; als man neue Gräber darüber ſetzte, müſſen zerbrochen worden ſeyn. An einem Stück, welches mir in die Hände fiel, fand ich deutlich die Worte: LEG VIII AVG. eingedrückt. Hier iſt es.

Dieſer ganze Hügel beſtund aus allerhand Gattung Erde, welche an einigen Orten ſehr fett und kohlſchwarz geweſen. Viele der Urnen waren ſchiefericht und mit einer Schwärze überzogen, woran zu erkennen war, daß ſie im Feuer müſſen geſtanden ſeyn, welches man auch aus den hin und wieder dabey liegenden Kohlen abnehmen konnte. In einer Urne, die ich nebſt vielen andern mit nach Hauſe nahm, fand ich zerſchmolzenes Glas und drey Nägel, die feſt aneinander hielten, wovon der gröſte wie mit Glas umgoſſen zu ſeyn ſcheinet, das Eiſen aber beynahe verzehret iſt.

Es wurden auch unterſchiedliche Gläſer ausgeſcharret, davon ich einige nebſt folgenden Sachen erhielte: Eine Lampe von gelber Erde, auf deren obern Seite keine Figur zu ſehen, auf der untern aber der Name des Töpfers STROBILI zu leſen. Einige Schüßeln von rother Erde, deren die eine bey 5. Zoll im Durchſchnitt groß, auf dem Rand mit ſechs erhabenen Rauten-Blättern gezieret, und mit einer glänzenden Glaſur allenthalben überzogen iſt (a). Eine Schaale von der Größe und Geſtalt ungefähr wie unſere heutige Thee-

(a) An einem kleinen Schälchen von eben dieſer Art, welches etliche Wochen eher gefunden worden, habe erfahren, daß ſolches nach und nach ſeinen Glanz verlohren, und ganz rauh und ſchiefericht geworden, ja gar von einander gefallen iſt. Da ich nun ſolches der damaligen warmen Witterung zuſchrieb, welche die in dem Schälchen von ſo viel hundert Jahren her unter der Erde empfangene Feuchtigkeit zu ſchnell trockuete, ſo habe ich oben gemeldte Schüßel, gleich nach-

Thee-Tassen, nur mehr zugespitzt, wie ein abgestümpfter umgekehrter Kegel, oben mit einem einen halben Zoll breiten senkelrechten Rand versehen, der mit einem kupfernen verrosteten Ring umgeben ist. Die Erde, woraus sie gebrannt, ist sehr fein, wie sich sonsten die Bolar-Erden zu brennen pflegen, nur nicht von rother Farbe, sondern weiß-gelblicht, und sehr glatt, wie ein politer Serpentin. Auf der einen Seite ist sie von innen schön schwarz, von außen ist diese Schwärze bläßer, und nimmt einen gar viel geringern Raum ein, daher sie mehr von außen durch den Rauch scheinet entstanden zu seyn, als daß die Schaale daselbst durchaus sich sollte schwarz gebrannt haben. Auf der entgegen gesetzten Seite ist ein Stückchen herausgebrochen, und der Bruch, der die Dicke eines Messer-Rückens hat, ist hell-grau, nicht glatt, sondern rauh, und mit kleinen Löchlein angefüllt. Hin und wieder zeigt die Schaale überquere Ritzgen, welche im Brennen müssen entstanden seyn, weil die Erde nicht gehörig geschlemmt und zubereitet worden war. Dieses zugleich mit den Characteren, die in den Boden der Schaale eingedrückt sind, beweißt, daß die Schaale nicht wie man vermuthen könnte aus einem Topfstein gedrechselt ist. Uebrigens kennt man heut zu Tage in der Nähe von Straßburg keine Erde, die sich auf diese Weise im Feuer brennte... Eine kupferne mit Grünspan überzogene 2½ Zoll lange Hafte. Eine Münze mit dem Bildniß und Umschrift: ANTONIA AVGVSTA, auf der Rückseite TI CLAVDIVS CAESAR AVG. P M TR P.. Auch drey Münzen vom Kayser Domitian, alle von Mittel-Erz.

Mitten auf dem Bühel, nur zwey Schuh tief, lag ein Römischer Grabstein aus dem IIIten Jahrhundert, der 3 Schuh 2 Zoll lang, 1 Schuh 9 Zoll breit und 10 Zoll dick ist, mit der Aufschrift:

---

dem sie aus dem Boden kam, in ein Geschirr mit Wasser gelegt, damit sie wider die äußere Luft verwahret, und die Feuchtigkeit heraus gezogen werden möchte. Ich habe dadurch meine Absicht erreicht; dann nach Verlauf von sechs Wochen, hat sich oben auf dem Wasser, am Rand des Geschirres, Salpeter befunden, und dadurch ist diese Schüssel bisher so schön geblieben, als sie gewesen ist, da sie aus dem Boden kam. Da hingegen einige andere Geschirrlein und Urnen, die nicht ins Wasser gekommen, nachdem sich auswendig an denselben über fünf Jahr lang jezuweilen eine weise salpetrichte Feuchtigkeit wie zarte Wolle angesetzt, und unten immer ganz naß waren, endlich ganz schiefos sich worden, und einige gar von einander gefallen sind.

Digitized by Google

T. FLAVIVS T. F	T. Flavius T. F.
OFFNTINA	Offntina (c)
PEREGRINVS	Peregrinus
MEDIOLANNI	Mediolanni
MIL. LEG. VIII	Miles Legionis VIII.
AVG. CENTURIA	Aug. Centuria
M. I. GELERINI	M. Jul. Gelerini
VIX. AN. XXV.	Vixit An. XXV.
STIPENDIO IIII	Stipendio IV.
F H F C (b)	Frater heres fieri curavit.

Dieſer Grabſtein, der zu ſeiner Zeit aufrecht geſtanden, iſt wirklich noch in der Schöpflinischen Sammlung vorräthig und in dem Eingang der Bibliotheck aufgeſtellt.

Hinter dem Bühel, wo ein Keller gegraben wurde, hat man nebſt vielen Todtenbeinern drey gänze ſteinerne Särge in ungleicher Tiefe und Lage gefunden, wovon der gröſte inwendig 6. franzöſiſche Schuh in der Länge, 1. Schuh 11½ Zoll in der Breite, und 1. Schuh 4½ Zoll in der Tiefe hatte. Nur ein Stück einer Hirnſchaale fand ſich in demſelben, das übrige ſah wie Sägſpänen aus, und ſchien wie von Kalk verzehrt zu ſeyn. In der Mitten ſtund eine große ſteinerne Flaſche, deren Hals nur eines Fingers dick war. Zur Seite zeigten ſich ziemlich große und ſchöne ſilberfärbige Gläſer und irdene Gefäße, auch eine gläſerne Lampe. Ich bemerkte, daß, da der gewölbte Sargdeckel inwendig ganz ſchwarz ausſahe, die Lampe bey der Beerdigung darinnen gebrennt haben müſſe. Es lag dieſer Sarg mit dem Haupt gegen Mittag.

Die zwey andern etwas kleinern Särge waren nach einer andern Gegend gerichtet. Es fand ſich darinnen nur etwas Erde und einige kleine Geſchirre, aber keine Lampe. Die Deckel waren auch inwendig nicht ſchwarz, wie bey dem erſtern, ſondern hatten ihre friſche Steinfarbe. Die drey Münzen, ſo dabey lagen, ſind von Mittel-Erz von den Kayſern Hadrian, Maximian und Diocletian.

(b) Sieſe Oberlini Muſ. Schœpfl. pag. 184. Tab. II. Pl. II. doch muß man vielleicht Celerinus ſtatt Gelerinus leſen.

(c) Das Wort Offentina zeigt die Römiſche Zunft an, in welcher der Verſtorbene geweſen; Peregrinus iſt ſein Familien-Name und Mayland ſein Vaterland.

Von den vielen außerhalb des Römischen Argentoratum unter der Erde entdeckten Römischen Alterthümern, Urnen und Grabmälern, wovon schon im ersten Kapitel geredet worden, ist noch dieses anzumerken: daß man dieselben meistens unter erhabenen Grundhügeln zufälliger Weise entdecket, welches insonderheit im Jahr 1568. neben der Straße vor dem weisen Thurn eingetroffen, da man sehr viele ausgegraben hat. Specklin, der bey dieser Entdeckung gegenwärtig gewesen, hat einen der merkwürdigsten Särge abgezeichnet und folgendes dabey angemerket: » Als man 1568. » im Julio hart von dem weisen Thurn an, da die Gärten, Aecker » und die Straß gegen St. Gallen zu hoch war, also daß man die » acht biß zwölf Schuh hohe Erde wegräumete, und zum Wall in » die Stadt führte, da fande man mehr als hundert steinerne Krüge, » wo in allen Asche und gebrennte Menschen-Beine waren. Und » unter den mehr als zwanzig steinernen Särgen, die alle spitze Deckel » hatten, war einer, darinnen stunden zwey Krüge mit gebrannten » Beinern und Asche, auch zwey steinerne Häupter, die sahen ein» ander an; zwey steinerne rothe Schüsseln; zwo Lampen; zwey » schöne hohe Gläser mit Wasser, und eine steinerne Tafel mit » Schrift, und war der Sarg, wie hier gezeichnet. »

Bedenklich ist, was Specklin von vorgemeldten Gläsern noch beysetzt, daß „ daran Rißе wie von Diamanten vorhanden gewe» sen. Und waren die Gläser, so spricht er weiter, platt voll » Wasser; darauf stunde eines Messerrucks dick Oehl. Ich habe » das Wasser selbst versucht, hat wie ein ander Brunn-Wasser ge» schmeckt und ist ganz hell gewesen. „ Wahrscheinlicher Weise

iſt das Waſſer bey Ueberſchwemmungen in die Gläſer gekommen, und nachher durch das Oel, ſo vorhin darinnen geweſen, und ſich nun oben aufgeſetzt, erhalten worden.

Von den bey dieſer Entdeckung gefundenen Geſchirren, welche in Kabineten aufbehalten worden, habe ein 5 Zoll hohes Krüglein von brauner Erde erhalten, und ein wie eine Kugel formirtes Geſchirr, mit einem kurzen engen Hals, welches auch von brauner Erde, im Durchſchnitt $3\frac{3}{4}$ Zoll, und auf den Seiten vier an der Ründe ſeines Bauches hervorragende Ringe hat, woran es aufgehangen werden konnte. Ingleichem zwo Lampen, auf deren einen unten eingedrückt iſt SERVATIVS, auf der andern T. GELLI. worunter ein Lorbeer-Kranz mit einem Palmzweig befindlich.

Plan VI. Unter den auf dem Plan VI. vorgeſtellten drey Bildniſſen des Hercules oder Kruzmanns, welche den Römern entweder zur Zierde oder Andacht gedienet haben, iſt das mittelſte von Stein noch an einem Thurn-Pfeiler des Münſters gegen dem Salzhaus über zu ſehen, und hat zur Höhe, ohne das Fußgeſtell, 4 Schuh $8\frac{1}{2}$ Zoll Franzöſiſch Maaß. Das mit der Keule und dem Schild ſoll von Metall geweſen und verloren gegangen ſeyn. Das dritte ohne Schild, ebenfalls von Metall, iſt 1681. von hier weggeführet worden. Es ſtehet wirklich noch zu Iſſy, ohnweit Paris, in einem Garten, iſt 4 Schuh $6\frac{1}{2}$ Zoll Franzöſiſch Maaß hoch, und ſiehet ganz ſchwarzbraun aus (d).

(d) Man kann hiervon mehreres in Alſatia Illuſtr. Tom. I. pag. 75. und 483. leſen.

Das

Das VI. Kapitel.

Die Zerstörung des Römischen ARGENTORATUM.

Aus den bisher angestellten Untersuchungen erhellet, daß die Stadt Argentoratum ein sehr fester Ort und eine der Haupt-Stationen der auf der Gallischen Gränze vertheilten Legionen gewesen seye. Dem ohngeachtet hat dieselbe durch öftere Anfälle der benachbarten Deutschen Völker vieles erlitten; besonders, da zu Ende des dritten Jahrhunderts die Alemannier die an dem Rhein gelegenen Provinzen gänzlich verwüsteten, wodurch auch unter vielen andern Städten Argentoratum den Wuth dieser Barbaren erfahren hat, wie schon oben angemerkt worden.

Ein ähnliches Schicksal erlitte diese Gegend in dem folgenden vierten Jahrhundert, da wahrscheinlicher Weise unsere Stadt auch wieder ein Raub dieser wilden Völker wurde, welche ihrer Niederlagen ohngeachtet, öftere neue Einfälle wagten, und dabey die Städte an dem Rheinstrom häufig zu Grund richteten. Doch durch die Tapferkeit des Julians und des Valentinians wurden sie wieder über den Rhein hinüber gejagt, und unsere Stadt, welche zur Vormauer gegen sie dienen konnte, immer wieder in den vorigen Stand gestellt, bis endlich zu Anfang des fünften Jahrhunderts der treulose Stilico die Römischen Legionen von dem Rhein gegen die Gothen abforderte, und dadurch die Grenzen des Reichs an Truppen entblößte; da dann die Vandaler, Sueven und Alanen sich diesen Umstand zu Nutze machten, um in dem Jahr 407. jenen berühmten Einfall in Gallien zu thun, welcher den Umsturz des Abendländischen Römischen Kayserthums nach sich gezogen hat. Den Vandalen, welche sich in unsern Gegenden nicht lange aufhielten, folgten die Alemannier auf dem Fuß nach, die, was die erstern noch verschonet hatten, vollends einäscherten und insbesondere

die Städte, welche sie nach Ammians (a) Zeugniß nicht dulden konnten, in den Grund zerstörten. Dieses Schicksal erfuhr auch damals unser Argentoratum, welches von den Alemanniern rein ausgeplündert und fast dem Boden gleich gemacht wurde. Der heilige Hieronymus (b) drückt sich über diesen unglücklichen Vorfall also aus. »Was zwischen den Alpen und den Pyrenäischen Gebirgen, dem Ocean und dem Rhein inne liegt, haben die Quader, die Vandaler, Sarmater, Alanen, Gipeder, Heruler, Sachsen, Burgundier, Alemannier und Pannonier verheeret. Maynz, eine zuvor berühmte Stadt, ist eingenommen und zerstöret, und viele tausend Menschen sind in der Kirch ermordet worden. Worms hat eine lange Belagerung zu Grunde gerichtet. Rheims, eine mächtige Stadt, Amiens, Arras, die Stadt der Moriner, Tournay, Speyer und Argentoratus sind dem Boden gleich gemacht.

Man siehet hieraus, wie sehr sich diejenigen unter den neuern Schriftstellern betrügen, welche den Attila, der Hunnen König, der erst um das Jahr 451. über den Rhein gegangen ist, für den Zerstörer unserer Stadt ansehen; da nach dem heiligen Hieronymus, einem gewiß glaubwürdigen Schriftsteller, diese Zerstörung mehr dann vierzig Jahr vorher sich zugetragen. Es ist auch nicht zu glauben, daß die Römer mittler Zeit diese Stadt wieder aufgebauet haben, indem man nicht die geringste Spur in der Geschichte von einem Krieg der Römer gegen die Alemannier findet, da doch die Schriftsteller von den Kriegen des Aetius mit den Burgundern, den Franken, den Gothen häufige Meldung thun. Vielmehr scheinet es, daß die Alemannier ihre neuen Eroberungen ohngestöhrt behauptet haben, bis das ganze Volk nach dem berühmten Treffen bey Zülpich in dem Jahr 496. unter der Franken Bothmäßigkeit gebracht wurde.

(a) Lib. XVI. Cap. 2.
(b) in Epistola ad Gerontiam Epist. XI. T. I. oper. p. 60. edit. Francof.

Digitized by Google

Das VII. Kapitel.

Wie
das Fränkiſche Straßburg
im ſechsten Jahrhundert ſeinen Anfang genommen hat,
wie auch
von dem darinn geſtandenen Palaſt, und dem Namen der Stadt Straßburg.

Da nun die Franken ſich dieſer Gegend bemeiſtert hatten, und ſie als urſprüngliche Deutſche nicht leicht eine zerſtörte Stadt werden bezogen, wohl aber ſich dabey nieder gelaſſen haben, ſo ſcheint, daß ſie Anfangs diejenige Gegend angebauet haben, welche nachgehends mit Mauren umgeben worden, und Anlaß zu der erſten Erweiterung der Stadt gegeben hat, bis daß durch ihre Könige das zerſtörte alte Argentoratum nach und nach aus ſeinen Ruinen wieder erſtanden iſt, womit man vermuthlich ſchon in dem ſechſten Jahrhundert den Anfang gemacht hat. Dann um dieſe Zeit erſcheinet Straßburg, wie es nunmehro die Franken nennten, wieder als eine befeſtigte Stadt in der Geſchichte, wie aus zwoen Stellen bey dem Gregorius Turonenſis erhellet. In der erſtern ſagt er, daß in dem Jahr 589. Childebert der zweyte, ein Sohn Sigeberts des erſten mit ſeiner Gemahlinn und Mutter in dem Bezirk der Stadt, welche man Strateburg nennt (a), gewohnt habe. An dem andern Ort aber merket Gregorius an, daß der Biſchoff von Rheims, Aegidius, in dem Jahr 590. wegen dem Verbrechen der beleidigten Majeſtät, ſeiner Würde entſetzt und in die Stadt Argentoratum, welche man nun Strateburg nennt (b), zur Verwahrung gebracht worden ſeye. Es ſcheinet alſo, man könne mit Grund ſchließen, daß das neue Strateburg oder Straßburg der Franken in dem alten Argento-

(a) Lib. X. c. 36. Infra terminum Urbis, quam Strateburgum vocant.
(b) Ad Argentoratenſem Urbem, quam nunc Strateburgum vocant.

Digitized by Google

ratum selbst, mit dem es das nemliche heißet, seinen Ursprung genommen habe, und daß die zerstörte Mauren und Thürne des letztern damals als Gregorius schrieb, schon wieder aufgerichtet gewesen, da man sonst einen Staats-Gefangenen, den man genau bewacht haben wollte, nicht wohl dahin gebracht haben würde.

Daß aber die Gegend außerhalb der alten Stadt Argentoratum bereits in den ältesten Zeiten schon ziemlich bewohnt gewesen, dazu hat theils die schöne und angenehme Lage von fruchtbaren Feldern, Wiesen, fischreichen Wassern und Weidgang, theils aber auch die daselbst schon unter den Römern bey Gelegenheit des eingeführten Christenthums erbaute St. Peters-Kirche nicht wenig beygetragen. Solches bezeuget Königshoven (c), wann er schreibt: » Ouch hette das Volk grosse Gnode und Andocht zu der Kirchen » zum alten sant Peter, wan sü die erste Kirche zu Stroßburg was. » Herumb buwete viel Lüte Hüsere do und worent do gesessen. » Do nu die Kirche zu sant Aurelien gemachet wart, die ouch ist » der alten Kirchen eine, und donoch über vil Jor der Galgen wart » dennen (hinweg) geton von sant Michels Bühel und sant Arbogast » do begraben wart. also vor geseit. do wart das Volk noch » lieber do wonende und wart die oberstrosse wol (gebuwen) mit » Husern und Garten und allerhande Gebuwe von der Münze vnz » (bis) für den alten sant Peter vs hin.

In diesem Bezirk mag auch schon im sechsten Jahrhundert ein königlicher Palast vorhanden gewesen seyn, welches aus dem oben angeführten Zeugniß des Gregorius Turonensis (d) zu vermuthen ist, da er sagt, daß sich in dem Jahr 589. der König Childebert der zweyte mit seiner Gemahlin und Mutter zu Straßburg aufgehalten habe. Beatus Rhenanus und unsere meisten Chronick-Schreiber halten dafür, es habe die ehemalige Residenz des Römischen Grafen, oder die alte Burg, wo hernach die Kirche und das Kloster St. Stephan erbauet worden ist, den Fränkischen Königen zum Wohnsitze gedienet. Es kann aber diese Meynung nicht bestehen, weilen der Brief des Kayserś Lotharii vom Jahr 845. versichert, daß eben diese Gegend des Herzogs Adelberts ererbtes Eigenthum gewesen und noch vor der Stiftung gedachten Klosters in den Ruinen gelegen sey.

Specklin

(c) Cap. V. pag. 272.

(d) l. c.

Specklin (e) gibt eine glaubwürdigere Muthmaßung, indem er eines alten Palatii oder Burg-Stalls gedenket, welcher an dem nemlichen Ort gelegen seyn solle, allwo hernach eine Kirche und ein Schotten-Kloster unter dem Namen St. Thomä gestiftet worden ist, Plan VII. 5. Seine Worte lauten also: » Es hatte aber König Da- Plan VII. 5.
» gobert St. Amando zu Ehren den alten Burg-Stall angefangen
» zu einem Kloster zu bauen, das hatte jetzt König Childerich und
» Siegebert lassen vollenden, in der Ehre Gottes und St. Thomä. «
Kurz vorher sagt er bey Beschreibung des Einzugs Bischofs Florentii in diese Stadt: »und haben ihn beyde Könige zu Fuß bis in
» den alten Burg-Stall, do jetzund St. Thomä ist, begleit.

Es lag also diese Burg außerhalb der wieder befestigten alten Stadt, welches der so erst berührten Stelle des Gregorius Turonensis nicht widerspricht, dann er sagt nicht, daß sich der König Childerich II. in der Stadt selbsten, sondern infra terminum Urbis, das ist, in dem Burgbann der Stadt aufgehalten habe.

Von der Lage dieses Burg-Stalls oder Palatii hat vielleicht Specklin in seinen Zeiten noch Merckmale angetroffen. Wenigstens hat man im Jahr 1772, als man einige zwischen der Kirche St. Thomä und der Breusch, zu diesem Stift gehörige Gebäude, mit dem an der Kirche gestandenen alten Kreuzgang zum Theil abgebrochen, und das Fundament zu einem neuen Stifts-Hause gegraben, sehr starke aus großen Quaderstücken bestandene Mauren angetroffen, aus deren Art und Festigkeit sich vermuthen ließ, daß ehedem ein starkes Gebäude darauf gestanden seye.

Vom Namen der Stadt Straßburg.

Den Namen der Stadt Straßburg betreffend, so hat dieselbe bis in das sechste Jahrhundert mehrentheils den Namen Argentoratum behalten. Nachdeme wurde ihr unter der Fränkischen Regierung nach und nach der Name Strateburgum gegeben, wie solches aus dem Gregorius Turonensis (f) erhellet, der der Stadt Argentoratum, welche man nunmehro Strateburgum nennet, erwähnet. Der Name Argentina ist erst später entstanden. Des Bischofs Eddo Testament in dem achten Jahrhundert ist in Civitate Argentinensi gegeben. So wird auch der Name Argentina auf den unter Kayser Otto geprägten silbernen Münzen auf der Rückseite ausgedrückt.

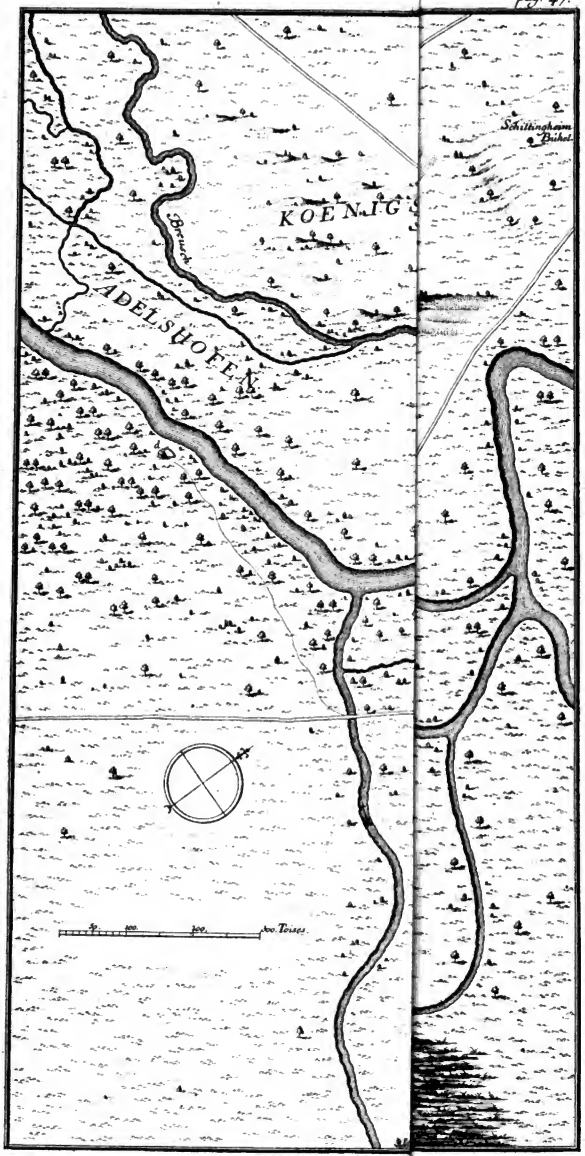
(e) in Fragmentis MSCtis fol. 21.
(f) Lib. X. Cap. 19.

Digitized by Google

Was den Namen Straßburg selbst anbetrift, so mag derselbe nicht sowohl dem von den Franken wieder neu befestigten Argentoratum, als vielmehr den durch die Alemannier vorher und schon im fünften Jahrhündert außerhalb Argentoratum erbauten vielen Wohnungen zugekommen seyn. Wozu die zu beyden Seiten mit Häusern angebaute lange Straße, welche nach der alten Burg oder Stadt zuführte, mag Anlaß gegeben haben, als woraus gar füglich der Name Straßburg hat erwachsen können. Dieser Name, welcher anfangs nur erstgemeldter Gegend mag eigen gewesen seyn, kann hernach auf das von den Römern verlassene, von den Franken aber wieder nach und nach bewohnte Argentoratum sich ausgedehnt haben, und dasselbige sowohl, als die Gegend der langen Straße oder Vorstadt, nach der Sprache der damaligen Inwohner mit einem Wort Straßburg genennet worden seyn, doch so, daß, als hernach diese gemeldte Gegend oder Vorstadt der langen Straße ummauert und der alten Stadt angehänget worden, diese die alte, jene aber die neue Stadt genennet wurde, wie an seinem Ort soll angezeiget werden.

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Das VIII. Kapitel.

Die erste Erweiterung der Stadt Straßburg, im achten Jahrhundert, der daher entstandene Unterschied der alten und neuen Stadt, wie auch die Lage des sogenannten neuen Königlichen Palastes.

Nach dem Plan VII. und dessen Erklärung.

A. Das zerstörte Römische Argentoratum, oder die alte Stadt, in Beziehung auf die erste Erweiterung.

1. Die in derselben Ruinen erbaute Kirche und Kloster St. Stephan.
2. Das erste Münster an dem Platz des vormals da gestandenen heidnischen Tempels.

B. Die von den Alemanniern und Franken Anfangs bewohnte Gegend, als die erste Erweiterung, oder die neue Stadt.

3. Die lange oder Oberstraße.
4. St. Peters Beth-Haus, als die erste Christliche Kirche der Stadt.
5. Der alte Burgstall oder Palast, nebst der dabey befindlichen Clauße der Schottischen München, an dem Platz des heutigen Stifts St. Thomä.

Außerhalb der Ringmauern der Stadt.

a. Die an der langen- oder obern, heut zu Tag der Weisenthurn-Straße gelegene Römische Begräbniß, woselbst nach Abzug der Römer ein Galgen gesetzt, allein nach des Bischofs Arbogast dahin erwähltem Begräbniß die St. Michels-Kapelle erbauet worden ist.

b. Der vermuthliche Platz, wohin der Herzog Adelbert zwischen gemeldter langen- oder Oberstraße und den Wassern den neuen Palast oder Königshof erbauet hat.

Digitized by Google

c. Die Kirche St. Aurelien, als die Pfarrkirche von Königshofen.

d. Bischof Arbogasts vormaliges Beth-Haus in der Einöde an der Ill, wohin in den folgenden Zeiten das Kloster St. Arbogast gebauet worden.

e. Der neue Galgen, der nach des Bischofs Arbogast Beerdigung auf dem Henkers-Bühel weiter hinaus gesetzet worden.

Diese vorgemeldte Gegend der langen oder Oberstraße mit ihren benachbarten Gassen und Häusern ist zu Anfang des achten Jahrhunderts, nach Königshovens Bericht, mit Mauren und Gräben befestiget und zu der alten Stadt Argentoratum gezogen worden, wodurch dieselbe zum erstenmal erweitert und mehr als noch soviel vergrößert worden.

Der erst angeführte Schriftsteller (a) hat diesen Bezirk sorgfältig und umständlich also beschrieben: » Do wart die Stat zu » rote, daß men die Oberstroße mit iren Hüsern und gebu solte in » die Ringmure begrifen. Dovon machte men die stat witer und » machte men der stette Ringmure und Graben von der steinern » Brucke by dem Roßmerkete hingonde vswendig an den Brebigern » und an den phenningturne wieder den Wimmerket: Also derselbe » Grabe noch ist und nu heisset der Runtsüter Grabe. Doch gieng » der Grabe nüt dozemole by den Gerwern hin durch die stei» nen Brucke an der obern stroße, also er ignoten get. sunder er » gieng von dem phennigturne wider die ellende Herberge für sich » vs untz zum alten sant Peter durch die Zolle Brucke vntz in die » Brüsche. Sus wart die Kirche zum alten sant Peter und die Ober» stroße mitenander zu der stat (begriffen) mit einer guten Ringmu» ren und Graben zu der siten wider die Almende. Und was die » Almende und winmerkete noch do vswendig der stat. zu der ander » siten hette die Oberstroße zu schirme das Wasser von der gedeckeren » Brucken vntz an die schintbrucke, do der alte stette Grabe in das » Wasser get. Dis ist das erstemol, daß die stat gewitert wart und » die vorstat zu der rechten stat begriffen. Und dis geschach, do » men zalte noch Gotz geburte uf süben hundert jor. »

Wegen einigen unbekannten Worten, könnte man diese Stelle deutlicher also lesen: Da war die Stadt zu Rath, daß man die Oberstraße mit ihren Häusern und Gebäuden sollte in die Ringmauer begreifen. Da machte man die Stadt weiter, und führte der

(a) Cap. V. pag. 272. §. XXII.

der Stadt Ringmauer und Graben von der steinernen Brücke bey dem Roßmarkt hin, auswendig an den Predigern und dem Pfenningthurn nach dem alten Weinmarkt, wie derselbe Graben noch ist, und nun heißet der Nuntsüter- oder Gerber-Graben. Doch gieng der Graben dazumal nicht wie jetzo, bey den Gerbern hin durch die steinerne Brücke an der Oberstraße, sondern er gieng von dem Pfenningthurn gegen der elenden Herberge zu bis zum alten St. Peter, und von da durch die Zollbrücke bis in die Breusch. Also war die Kirche zum alten St. Peter und die Oberstraße mit einander zu der Stadt begriffen, mit einer guten Ringmauer und Graben auf der Seite gegen dem Allment, und war der Allment und Weinmarkt da noch auswendig der Stadt. Auf der andern Seite hatte die Ober-Straße das Wasser zum Schirm, von der gedeckten Brücke an, bis an die Schindbrücke, da der alte Stadt-Graben in das Wasser geht. Dieses ist das erstemal, daß die Stadt erweitert, und die Vorstadt zn der rechten Stadt begriffen war. Und dieses geschahe, da man zahlte nach Christi Geburt ohngefähr sieben hundert Jahr.

Wo aber eigentlich die Ringmauer gestanden ist, womit diese erste Erweiterung der Stadt gegen Mitternacht eingeschlossen worden, davon sind gar wenige Anzeigungen mehr vorhanden, weilen dieselbe lange nicht von der Dauerhaftigkeit der Mauer war, womit die Römer das alte Argentoratum umschlossen hatten. Vermuthlich kann sie zu den Fundamenten der Reihe Häuser, die auf der mittägigen Seite des alten Weinmarktes stehen, gebraucht worden seyn; wie an dem großen Eckhause mit den zwey Erkern, so zwischen der Kinderspiel-Gaße und dem alten Weinmarkt gelegen ist, auf der Seite des alten Weinmarktes unter dem Pflaster noch hat können wahrgenommen werden. Daß auch der Stadtgraben eben dahin gestoßen, wo heut zu Tage die Gaße ist, welche man den alten Weinmarkt nennt; solches hat an ebengemeldtem Hause können ersehen werden, da man an der Mauer derselben gegen der Gaße des alten Weinmarktes abwärts gehende Staffeln entdecket, welche zu einem außerhalb der Mauer gewesenen Graben geführt zu haben scheinen. Auch läßt sich selbst aus der Linie des noch vorhandenen von dem Prediger Kloster nach dem Pfenning-Thurn und von dar hinter der kleinen Metzig vorbey fliessenden Grabens, der noch der Rest des alten Stadt-Grabens ist, ziemlich deutlich schliessen, daß derselbe sich noch weiters erstreckt und die erste Erweiterung auf der Seite, wo sie an die alte Stadt angehänget worden, eingeschlossen habe.

Digitized by Google

Hart an dem angeführten Hause war auch die vom Königshoven so genannte Elende Herberge, welches Haus für die reisenden Pilgrime zu seiner Zeit gedienet hat.

Von diesem Hause nun zog sich die Mauer und der Graben neben dem St. Peters Kirchhof bis gegen dem Zoll-Thor, und von da gieng der Graben auf der Abend-Seite hinter der Bieker-gaße vollends bis an die Breusch hin, von welcher er seinen Einfluß empfieng.

Albertus Argentinensis in Chron. ad A. 1374. setzet diese Erweiterung in das Jahr 1250. da sie Königshoven bis in das Jahr 700. hinauf bringt. Obrecht in seinem Prodromo rerum Alsaticarum sucht den Albertus Argentinensis mit dem Königshoven dergestalt zu vereinigen, daß er bey dem erstern einen Schreibfehler bemerkt zu haben glaubet, der durch Veränderung der Zahl Ↄ in CIↃ entstanden seye, da man statt CIↃCCL. IↃCCL. lesen müße, zumal Albertus an einem andern Orte selbst bezeuget, daß solche Erweiterung lange vor Karls des Großen Zeiten vorgenommen worden sey.

Die Thore dieser ersten Erweiterung, oder der neuen Stadt betreffend, so mögen auf der mitternächtigen Seite nebst dem Ründsüter-Thor, woraus nachgehends, wie Königshoven anmerkt, der Pfenning-Thurn erbauet worden, vermuthlich noch zwey Thore in der Gegend gewesen seyn, wohin hernach das Speyer- und Zoll-Thor gekommen ist. Was die West-Seite anlangt, wann auch je die neue Stadt gegen der Breusch keine Mauer gehabt hätte, so scheinen dennoch auf dieser Seite einige Thore bey den über die Breusch gelegenen Brücken gewesen zu seyn. Wie dann in den alten Stadt-Artickeln beym Schilter (b), wo die Schwein-Weide beschrieben ist, zweyer Thore gedacht wird, welche scheinen auf der Seite gegen dem Wasser zu der neuen Stadt gehört zu haben: nemlich des Vellemannes Burge-Thor, so auch (c) Willemannes Burgethor genennet wird, und dann nicht weit davon einer andern Pforte, deren Name nicht angezeiget ist.

Vellemannes Wörd wird in einem alten Contract-Brief d. 9. kal. Maji 1313. beschrieben, daß er an dem Rhein bey Kehl und neben Ceiskindes, Böckelins und Hügelins Riplins Wörthen gelegen seye. Folglich muß diese ganze Gegend vor dem heutigen Metzger-Thor anzutreffen seyn. Es mag also ehemalen das Velle-

(b) Seite 710.
(c) Schilter Seite 724.

Digitized by Google

manns Thor, von welchem man gegen dem Wörd gleiches Namens gehen konnte, ohngefähr bey der heutigen Schindbrücke gestanden seyn.

Diese Thore sind eingegangen, nachdem die Stadt auch jenseit der Breusch erweitert worden ist.

Ohngeachtet, durch oben bemeldte Ummaurung der Gegend der Ober-Straße, dieselbe mit der alten Stadt vereinigt worden, so hat man dennoch diese die alte, jene aber die neue Stadt genennet. Es bezeuget Albertus Argentinensis, daß Straßburg zu Karls des Großen Zeiten in alten Briefschaften in die alte und neue Stadt bereits seye unterschieden worden.

In den ohngefähr zu Anfang des zwölften Jahrhunderts verzeichneten alten Stadt-Artickeln (d) wird dieser Unterschied ebenfalls beobachtet, da es heißet: » daß der hiesige Schultheuß unter andern » auch das Recht habe drey Heimburger (oder nach der jetzigen » Art zu reden) Gerichts-Boten zu ernennen, einen inwendig der » alten Stadt, zwene in der ussern» Man siehet hier deutlich, daß unter der alten Stadt der erste Bezirk derselben, oder das eigentliche alte Argentoratum verstanden werde, welches damahlen um ein gutes kleiner und weniger bevölkert war, als die äußere oder neue Stadt. Derowegen auch in jener nur ein einziger, in dieser aber zwey Gerichts-Boten vonnöthen waren. Eben daselbst wird gemeldet, daß der Zoller, welcher in dem zu der neuen Stadt gehörigen Zollkeller seinen Sitz hatte (e), alle die zu der neuen Stadt gehörigen Brücken habe erhalten müßen. Der Burggraf aber, der sich mit seinem Gerichte in dem Bischöflichen Palast aufhielte, welcher in dem ehemaligen Argentoratum gelegen war, muste die Unterhaltung der Brücken in der alten Stadt besorgen (f).

Der Schultheiß hingegen, dessen Gerichtsbarkeit sich über beyde Städte erstreckte, hatte seinen Gerichts-Platz auf dem Markt bey St. Martin (g) oder bey der heutigen Pfalz, also mitten zwischen der alten und neuen Stadt.

Von diesem Unterschied kömmt es auch, daß in den alten Stadt-Ordnungen nicht die Stadt, sondern in der mehrern Zahl, die Städte, und die ersten Regiments-Personen Städtemeister genennet werden.

(d) die Schilter in seiner XIIten Anmerkung über den Königshoven N°. II. p. 700 sq. in Druck gegeben.

(e) v. Schilter ad Cap. XVIII. Art. 1. p. 706.

(f) Schilter p. 706. Cap. XIX. Art. I.

(g) ibid. p. 701. Cap. III. Art. III.

Digitized by Google

Daß auch die gegen Abend gelegene Ringmauer und Graben der alten Stadt, welche sich hinter der großen Gewerbslaube längs dem Schneidergraben und Fischmarkt hinzog, noch gegen die Mitte des zwölften Jahrhunderts vorhanden gewesen seye, läßt sich gar deutlich aus den oben angeführten zween Briefen, wovon der eine vom Bischof Burkart in dem Jahr 1143, der andere vom Kayser Conrad III. in dem Jahr 1144. gegeben worden, ersehen (h).

In dem erstern werden zwischen der alten und neuen Stadt zwo Pforten angegeben, nemlich die nächste Pfort gegen dem Münster, und die Sattler-Pforte.

Die erste ist die nemliche, welche in der Beschreibung der Thore des Römischen Argentoratum die Porta magna occidentalis geheißen hat. Sie war in der Krämergaße, und fand man noch in dem Jahr 1753. Spuren davon. Dann als das neue Eckhaus am Schneidergraben linker Hand, so man vom Fischmarkt dahin kömmt, gebauet wurde, welches vom Eck des Schneidergrabens gegen dem Fischmarkt hervor 31 Werkschuhe breit ist, und man daselbst das Pflaster aufhub, um einen neuen Eck-Pfosten zu setzen, so fand man, daß der alte Pfosten auf dem Stein stund, an dem noch von verrostetem Eisen das Loch eingefaßt war, worein der Angel vom Thor gegangen ist. Dieser Stein gehet 9. Zoll vor das Haus hervor, und ist wirklich noch unter dem Pflaster befindlich. Es ist auch der neue Pfosten auf denselben gestellt worden.

Gegen diesem Thor muß sich in alten Zeiten, doch etwas schief, die lange Straße gezogen haben, und demnach über den heutigen Gartners-Markt gegangen seyn. Davon hat man in einem Keller der alten Kanzley noch eine Anzeige gefunden, wie solches der ehemalige Stadtschreiber D. Sebastian Brand in Beschreibung der Häuser, so die Stadt zur Erbauung dieser Kanzley an sich erkauft hatte, in dem Jahr 1513. angemerket hat. Es sagt nemlich derselbe: » daß man einen Satz schräge Mauren angetroffen. Wobey er an» gemerkt: daß etwann, nemlich vor Zeiten, ein Gaßen-Eck da ge» standen (i). » Die

(h) Noch vom Jahr 1417. ist in einer Allment-Untersuchung zu ersehen, daß bey der Krämergaße noch etwas von der alten Mauer gestanden, worauf von zweyen Häusern die Durchzüge an einem End gelegen sind, weßwegen jährlich ein Zinnß an die Stadt bezahlt werden mußte.

(i) Es ist hierunter die alte Kanzley zu verstehen, welche im Jahr 1463. nebst dem schönen Portal erbauet worden; im Jahr 1686. aber abgebrannt ist. Der Keller, von welchem die Frage ist, liegt noch wirklich in dem alten Kanzleyhof nahe an der Schlossergaße.

Digitized by Google

Die andere Pforte war die, vermuthlich nach der Römer Zeiten errichtete, Sattler-Pforte. Diese, weilen sie kleiner als die nicht weit davon gelegene Römische war, wurde daher anfänglich Porta occidentalis minor, oder die kleine West-Pforte, um sie von der großen West-Pforte oder Porta magna occidentali zu unterscheiden, bis in folgenden Zeiten diese von dem gerade dagegen über stehenden Münster, die Pforte gegen dem Münster; jene aber von den dabey wohnenden Sattlern die Sattler-Pforte genennet worden.

Die eigentliche Lage dieser Pforte hat Specklin nicht recht zu bestimmen gewußt, indem er dieselbe bald in die Krämergaße, bald in die heutige Spießgaße gesetzet hat. Schilter (k) hat diese sich widersprechenden Meinungen zwar bemerkt, allein durch seine Erklärung die Sache noch verwirrter gemacht, indem er durch einige Worte Specklins, welche Schadäus aus Irrthum dem Königshoven zugeschrieben hatte, verführt, die Sattler-Pforte in die Krämergaße setzet, und also aus zwo verschiedenen Pforten nur eine einzige machet.

Zu dieser Sattler-Pforte in der Spieß- oder ehemaligen Sporergaße, welche nahe am Schneidergraben gewesen, hat sich auch die lange Straße, jedoch in einer Wendung, hingezogen.

Im achten Jahrhundert wurde das neue Königliche Palatium oder der Königshof gebauet, welches aus dem von dem Coccius (l) angeführten Brief des Herzogs Adelberts, den er dem Klosser Honau gegeben hat, zu ersehen ist: In curte Regiæ villæ, quæ est in suburbano civitatis novo, quam Adelbertus Dux ex novo opere construxit. Das ist: In dem Königlichen Palast, der in der neuen Vorstadt gelegen, und von dem Herzog Adelbert von neuem erbauet worden ist. Das neue Palatium.

So haben auch Könige öfters in dem Straßburgischen Palast gewohnet, wie aus der Unterschrift ihrer Briefe erhellet, welche sie aus diesem Palast gegeben haben (m).

Den Platz betreffend, wo dieses neue Palatium oder der Königs-Hof gestanden, so zeiget Specklin in seinen Collectaneis MSCtis zwey unterschiedliche Orte an, wann er sagt: » do war ein Hof

(k) pag. 1172.

(l) in Dagoberto. Cap. 14. p. 132.

(m) Actum publice in Palatio Regio Argentoraco, sagt Kayser Lothar in dem Brief für St. Stephan in dem Jahr 845. und König Ludewig der Deutsche in einem andern Brief für eben dieses Kloster von dem Jahr 856. Actum Straßburg Palatio Regio. Siehe Schœpflini Alf. Diplom. P. I. pag. 476.

Digitized by Google

» bauen, den nente man des Königs-Hof, etliche wollen, er seye » gelegen do jetzund das Teutsche Haus ligt, die andern wollen, » wo St. Gallen ligt, welches alles noch Königshoffer Bann heißt.

Wann ich nun beyde angezeigte Orte gegeneinander betrachte, welcher zu einem Königlichen Palast der bequemste mag gewesen seyn, und die in Herzog Adelberts Brief angeführte Worte: in suburbano civitatis novo, das ist, in der neuen Vorstadt, erwäge, so halte dafür, daß solches ohnstreitig der erstere gewesen, der nachgehends zum Teutschen Haus gedienet hat. Es sind Edle von Blumenau, welche ehedessen ihr Schloß daselbst gehabt, das sie, wie Bernhard Herzog sagt (n), nebst anderen vortreflichen Häusern dem Deutschen Orden übergeben haben. Es ist diese Gegend (o) so weitläufig, daß die zu der Hofstatt eines Königes und dessen zahlreichen Gefolge nöthige Gebäude überflüßigen Platz allda fanden. Sie ist anbey so vortheilhaft gelegen, daß sie auf dreyen Seiten von der Ill und der Breusch umflossen wurde; an der vierten Seite aber gieng die berühmte Oberstraße daran hin, welche zu diesem Königlichen Palast und in Gallien führte; dabey lag auch die Kirche St. Aurelien, welche die Pfarrkirche von Königshoffen gewesen ist.

Es war also dieser Palast zwischen dar neuen Stadt und dem Dorfe Königshoffen gelegen, so daß man daher die ganze umliegende Gegend beobachten, und darüber eine angenehme Aussicht haben konnte. Derowegen auch der in dieser Gegend stehende, aber 1530. über die Hälfte abgebrochene alte Thurn Lug ins Land (p) genennet worden.

Wann man endlich noch die gegenüber gelegene Deutsche Aue, die mit der Ill und Breusch rings umgeben war, betrachtet, so konnte zur Ergötzlichkeit für einen zum Königlichen Palast gehörigen Lustgarten, kein bequemerer Platz als dieser ausfindig gemacht werden.

Es hält zwar D. Schilter pag. 609. dafür, daß das Palatium gewesen, wo im Jahr 1282. die St. Gallen-Kapelle erbauet worden, nemlich, wo heut zu Tag die Begräbniß S. Gallen ist. Dieser Ort läßt zwar wegen seiner hohen Lage, und der dabey befindlichen Tiefe, welche gleichwohl niemalen unter Wasser gesetzt werden kann, vermuthen, daß solcher in ältern Zeiten, ehe gemeldte Kapelle mit den

(n) Lib, VI. p. 220.

(o) welche heutiges Tages die Klöster St. Margaretha, St. Barbara und das Arbeithaus begreifft.

(p) im Fort-Blanc.

Digitized by Google

dabey gewesenen Klaußnerinnen dahin gekommen, zu einem besondern Gebäude gedienet haben mag; allein dem Ansehen nach möchte er bequemer nur für ein Lusthaus oder Kastell gedienet haben, als daß ein Königlicher Palast daselbst gestanden wäre; welches wegen Abgang und allzuweiter Entfernung des Wassers, worauf man hauptsächlich bey Anlegung dergleichen Gebäude zu allen Zeiten geachtet hat, nicht wohl zu glauben ist.

Wann aber der Palast seine Endschaft erreichet, davon ist keine Nachricht vorhanden. Er könnte aber vermuthlich unter den Schlössern gewesen seyn, welche in der Mitte des dreyzehnten Jahrhunderts vom hiesigen Bischof Heinrich von Stahleck, aus Feindschaft wider den Kayser Friedrich, da dieser im Kirchen-Bann war, zerstöret wurden. Es meldet zwar D. Schilter, daß der Königs-Hof erst im Jahr 1392. seye abgebrochen worden; allein Jacob von Königshoven, welcher um diese Zeit noch am Leben war, meldet in seiner Chronick nichts vom Königs-Hof oder Palast, sondern von dem Dorfe Königshofen, welches zu selbiger Zeit, da die Stadt mit dem Bischof Friedrich von Blankenheim Krieg führte, gänzlich abgebrochen worden.

Noch eines will ich hier anmerken, daß die ohnweit des Hauptstroms befindlichen Gewässer und Gräben schon vor Erbauung der Stadt diese Gegend durchströmet haben, welches auch aus dem fünften Kapitel der Chronick des Königshoven kann geschlossen werden, da er pag. 272. sagt: » Und die gegene by dem alten sant Peter » und by sant Aurelien was gar schöne und lustlich und genühtig » von Matten, Wasser und Weyden. Und von eben dieser Gegend sagt er in seiner Lateinischen Chronick, da er von der ersten Gelegenheit der Stadt redet, am CCXXten Blatt: » der Runtsüter-Graben „ ist damals nicht allerdings an dem Ort gewesen, da er jetzo ist. „ Woraus gemuthmaßet werden kann, daß, ehe die erste Erweiterung mit einer Mauer umgeben worden, dieser Runtsüter-Graben schon über den alten Weinmarkt gestossen ist, dessen sich auch in den ältesten Zeiten die Rüntsüter oder Gerber können bedient haben, weilen er von ihrem Handwerk den Namen gehabt. Dann durch den Zuwachs mehrerer Einwohner, welche in den Ringmauren entweder keinen Platz mehr gefunden, oder wegen Bequemlichkeit ihre Wohnungen außerhalb der Stadt an die Wasser oder Gräben hingesetzet, sind nach und nach Vorstädte erwachsen, die man endlich ummauret und an die Stadt angehänget, wodurch die mehrmaligen Erweiterungen der Stadt, wie folgen soll, entstanden sind.

Digitized by Google

Das IX. Kapitel.

Die zweyte Erweiterung der Stadt Straßburg,

zu Anfang des dreyzehnten Jahrhunderts.

Nach dem Plan VIII. und dessen Erklärung.

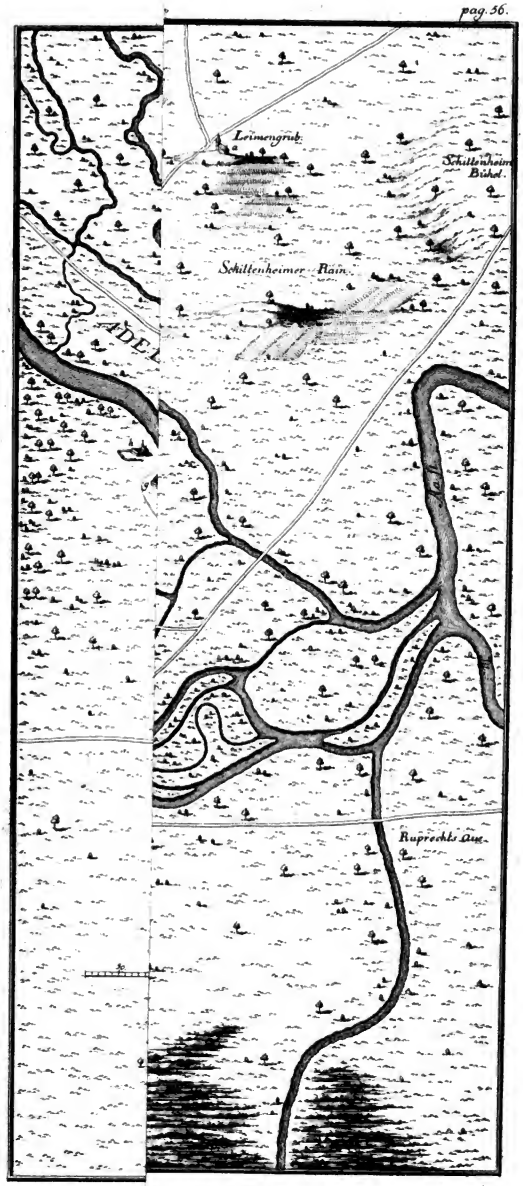
In der ersten Gelegenheit der Stadt.

1. Das Kloster St. Stephan.
2. Das damalige Münster mit dem noch stehenden Chore.
3. Der alte Bischöfliche Palast mit der dabey stehenden St. Ulrichs-Kapelle.
4. Die alte Pfalz in des Bischofs Garten, heutiges Tages in der Kurdewan, oder sogenannten Kurbengaße.
5. Die Kreuz-Kirche, wo heutiges Tages das Ritterhaus stehet.
6. St. Erhards-Kapelle und Spital in der heutigen Krämer- und Spital-Gäßlein.
7. Der Juden-Synagoge in der Judengaße, war zwischen der heutigen Fasanen- und Jungfrauengaße.
8. Ihre Begräbniß, wo die heutige Intendance ist.
9. Stein-Thörlein.
10. Stephans-Thor.

Erste Erweiterung der Stadt.

11. Zoll-Thor.
12. St. Peters-Kirche.
13. Alte Rümtshäuter-Graben, woselbst heutiges Tages die Gaße des alten Weinmarkts ist.

14. Baar-



Digitized by Google

14. Baarfüßer-Kloſter.

15. Rüntsſüter oder Rünthäuter-Thor, wohin nachgehends der Pfenningthurn gebauet wurde.

16. St. Wallburg, war in dem heutigen kleinen Kapuziner-Kloſter.

17. St. Thomas Kirche bey der Schotten Kloſter, an dem Platz des alten da geſtandenen Burg-Stalls oder Palaſts.

18. St. Martin, wo heut zu Tag der neue Bau ſtehet, auf dem St. Martins-Platz oder Gärtners-Markt.

Zweyte Erweiterung der Stadt.

19. Biſchofs-Burg oder Speyer-Thor.

20. St. Columbä Kapelle, woran das erſte Kirchlein vom jungen St. Peter ſtehet.

21. Burg- auch ſonſt St. Peters-Thor.

22. Juden-Thor.

Gebäude, außerhalb der Stadt Ringmauer.

a. Die rothe Kirche.

b. Reuerinn-Kloſter.

c. Kapelle zu unſerer lieben Frauen in den grünen Matten, woſelbſt Klauſnerinnen waren.

d. St. Maria Magdalena, wo heut zu Tag St. Niklaus Kirche iſt.

e. Unſers Herrn- oder Heilmanns-Kapelle.

f. Philippi Jacobi oder Prediger-Kloſter, wohin nachgehends St. Eliſabeth-Kloſter gekommen.

g. St. Arbogaſt-Kloſter an der Ill.

h. St. Marx-Klöſterlein.

i. Teutſchherren-Kloſter.

k. St. Aurelien.

l. St. Michels-Kapelle auf dem Bühel.

m. Kloſter zur heiligen Dreyfaltigkeit, nachgehends St. Johann im grünen Wörd.

n. o. p. Drey Wart-Thürne an dem Breuſch-Flüßlein.

q. Der Galgen.

Den Umfang, den Straßburg durch seine erste Erweiterung erhalten hatte, behielt es biß in das dreyzehnte Jahrhundert, da sich die zweyte Erweiterung der Stadt zutrug. Königshoven beschreibet dieselbe mit folgenden Worten: » Hernoch uf fünfhun» dert Jor, alse men zalte noch Gots Geburte MCC. do wart die » stat by dem alten sant Peter wieder das Bruch aber gewitert; » und men machte die Ringmure und den Graben gonde vs bas von » dem alten sant Peter und Bischoues Burgethor wider den jungen » sant Peter vntz zu dem Judenturne an dem Rossemerkete. Also » wart die Almende und zum jungen sant Peter und der Rosse» merket zu der Stat begriffen und umbegemuret, als es itzen an ist » das vormals vswendig der stat was (a).

Königshoven und sein Nachfolger Specklin gehen hier wieder von dem Albertus Argentinensis ab, welcher diese zweyte Erweiterung um hundert Jahre weiter hinaus und in das Jahr 1300. setzet; diesen Irrthum beweiset das über dem Speyerthor befindliche Bildniß Bischof Conrads, welcher schon 1202. gestorben ist. Von dieser Erweiterung meldet Albertus Argentinensis nur mit wenig Worten: daß solche um die Gegend vom jungen St. Peter, biß an den Thurn gegen den Neuerinnen geschehen seye. Er muß durch diesen Thurn den Judenthurn verstanden haben, weilen vor demselben das Neuerinn-Kloster gewesen ist.

Specklin (b) führet bey Beschreibung dieser Erweiterung die Ursache an, warum man dieselbe mit einer Ringmauer eingeschlossen hatte, da er sagt: » Im Jahr 1201. als die Burger von Straß» burg gesehen hatten, was vor ein Schaden durch die Belägerung » des Römischen Königs Philippi der Stadt geschehen, auch was » vor Vortheil der Feind in den Vorstädten gehabt, huben sie an » bey denen gedeckten Brucken am Einfluß des Wassers zu bauen » dem Wasser nach, und fuhren zum Zollthor zu, von dannen zum » Speyerthor, darnach zum Burgthor, Schilkenthor biß zum Ju» denthor an den Rüntsüter-Graben, und schütteten den Graben » vom Zollthor biß an den Rüntsüter-Graben zu, wie jetzund der » Weinmarkt ist. Also kam der Weinmarkt, Roßmarkt, jung St. » Peter, alles in die Stadt. Das Zollthor, Speyerthor und Burg» thor bauete Bischof Conrad, weilen er den Zoll da hatte. Und » ist in zwanzig Jahren vollendet worden. »

Die Thore betreffend, womit die neue Ringmauer der zweyten Erweiterung versehen worden, so wird Anfangs des Bischofs Burg-Thor gedacht, wovon Specklin sagt: » daß, da man eben im Jahr

(a) Cap. V. pag. 273. §. XXIII.
(b) T. I. fol. 78.

Digitized by Google

» 1202. an diesem Thor bauete, und damals Bischof Conrad starb, » hat man sein Bildniß, wie noch zu sehen, über das Thor gesetzet, » mit der Umschrift:

» CONRADVS DE HVNEBVRG FIDELIS
» ARGENTINENSIS EPISCOPVS.

» Es wurde auch, wie jetzo noch, dieses Thor das Speyerthor genen- » net, und dieses wegen der von diesem Thor abgegangenen Straße » nach Speyer. » Das zweyte war das Burgthor an der Burggaße, oder St. Peters-Thor (c). Das dritte war das Juden-Thor, welches ohne Zweifel den Namen daher bekommen hat, weilen es nächst an diejenige Gegend der alten Stadt hingebauet wurde, welche damals die Juden bewohnten.

Ehe Specklin von dieser Erweiterung handelt, redet er von dem Schilken-Thor, von welchem sonst in Schriften keine Nachricht zu finden ist, es seye dann, daß es sich vor der Zeit der zweyten Ummauerung der Stadt zwischen dem Burg- und Juden-Thor befunden habe. Dieses scheinet auch die auf dem Roßmarkt noch befindliche Schiltigheimer-Gaße anzudeuten, welche aber nun nicht mehr durchlanget, da sie vermuthlich bey Abgang des Thores verbauet worden ist. In eben dieser Linie stehet zwar an der Mauer ein Thurn, es sind aber weder an demselben, noch an der Stadtmauer einige Merkmale eines da gewesenen Thores wahrzunehmen. Dieser Thurn ist nirgends in die Ringmauer verbunden, er scheinet, wie noch viele andere, erst nachgehends, da die Mauren schon da stunden, aufgebauet worden zu seyn. Es kann aber an dem Platz dieses Thurns das Schiltigheimer-Thor gewesen seyn, welches auch daraus könnte geschlossen werden, weilen man aus dem nach der Hand errichteten Rauscher-Thörlein, so diesem angezeigten Platz gerade gegen über gelegen war, nach Schiltigheim hat gehen können, wie bey den Thoren der vierten Erweiterung wird angezeiget werden.

Was Specklin oben vom Graben sagt, daß er nach der zweyten Erweiterung vom Zollthor an biß an den Rüntsüter-Graben zugeschüttet worden, solches hat auch Königshoven in seiner Lateinischen Chronick erinnert. Dieses Stück des alten Grabens war wirklich überflüßig, da durch die Einschließung der zweyten Erweiterung die erstere zugleich befestigt worden ist. Dabey aber wird nicht gemeldet, woher der Rest des Rüntsüter-Grabens alsdann seinen Einfluß bekam, dann er verblieb in seinem Wesen, und erstreckte sich so, wie noch heutigs Tages, vom alten Weinmarkt an, gegen den Pfenningthurn und Roßmarkt, von da er sich um den Kornspeicher und

(c) wie es 1473. in einer Untersuchung wegen den Schwefel-Pfannen genennet wird.

Das X. Kapitel.

Die dritte Erweiterung der Stadt Straßburg, im dreyzehnten Jahrhundert.

Nach dem Plan IX. und dessen Erklärung.

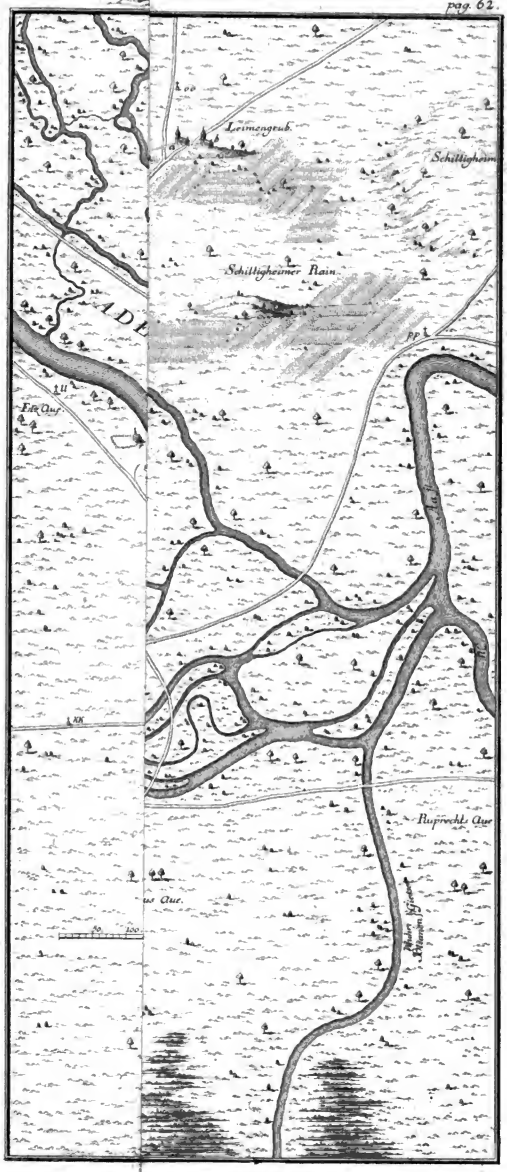
In der ersten Gelegenheit der Stadt.

1. Das Kloster St. Stephan.
2. Das Münster.
3. Der Bischöfliche Palast.
4. Die alte Pfalz.
5. Die Kreuz-Kirche.
6. St. Erhards-Kapelle.
7. Der Juden Synagog in der Judengaße.
8. Der Juden Begräbniß.
9. St. Bartholomäus oder Prediger-Kloster, woran das Chor noch nicht ausgebauet ist.
10. St. Johannis-Kapelle unten in der Judengaße.
11. St. Andreas-Kapelle.
12. Stephans-Thor und Brücke.
13. Stein-Thörlein.

I. Erweiterung der Stadt.

14. Die Wasser-Thürne am Einfluß der Ill.
15. Zoll-Thor.
16. Alt St. Peter.
17. Zugeworfener alter Rüntsüter-Graben, wo jetzo die Gaße, der alte Weinmarkt, ist.
18. St. Jacob, auf dem alten Weinmarkt.
19. Der neue Rüntsüter- oder Gerbergraben.
20. Baarfüßer-Kloster.
21. Pfenning-Thurn, welcher damals noch mit einem spitzen Helm bedecket war.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

22. St. Wallburg.
23. St. Thomä und Thomas-Brücke.
24. St. Martin.
25. Die Pfalz.

II. Erweiterung der Stadt.

26. Bischofs-Burg oder Speyer-Thor.
27. Jungen St. Peter.
28. Burg-Thor.
29. St. Clara-Kloster auf dem Roßmarkt.
30. Juden-Thor.

III. Erweiterung der Stadt.

31. Elisabethen-Thor.
32. St. Barbara Klause an der Thomas-Brücke.
33. Frauen-Brüder oder Karmeliter im Bunden oder heutigen Bocksgäßlein.
34. Das Bunde-Thor.
35. Niclaus-Brücke.
36. St. Niclaus-Kirche.
37. Thor, wo man nach St. Marx gieng, heut zu Tag Spital-Thor.
38. Schind-Brücke.
39. Metzger-Thor, wird heut zu Tag zum Andenken der Durchlauchtigsten Dauphine, nunmehro unserer verehrungswürdigsten und allergnädigsten Königinn, welche dadurch den 7. May 1770. einen feyerlichen und prächtigen Einzug gehalten, das Dauphine-Thor, gleichwie die daran stoßende Gaße, die Dauphine-Gaße genennet. Es wird aber in dieser hier folgenden Beschreibung, wegen den angeführten alten Schriften, der alte Namen beybehalten.
40. Neue Brücke.
41. Gulden-Thurn.
42. Katharinen-Thurn.

Gebäude, außerhalb der Stadt Ringmauer.

a. St. Helenä vor dem Steinstraßer-Thor.
b. Die rothe Kirche.
c. Neuerinn-Kloster.
d. St. Clara auf dem Wörd.
e. Stolzeneck hinter St. Stephan.
f. St. Wilhelm.

Digitized by Google

g. St. Matthäi oder Niclaus in undis.
h. St. Johann in undis.
i. St. Katharina-Kloſter.
k. St. Agneſen-Kloſter.
l. St. Marx-Kloſter.
m. Kapelle zum heiligen Blut an der Spital-Grube.
n. Spital.
o. Unſers HErrn Kapelle.
p. St. Eliſabethen-Kloſter.
q. St. Arbogaſt-Kloſter an der Ill.
r. Alt St. Marx.
s. Karthaus.
t. St. Gallen-Kapelle.
u. Teutſcher-Herren-Kloſter.
v. St. Aurelien.
w. St. Margarethen-Kloſter.
x. St. Michels-Kapell auf dem Bühel.
y. Auguſtiner-Kloſter.
z. Kloſter zur heiligen Dreyfaltigkeit, nachgehends St. Johann im grünen Wörd.
aa. Elenden Kreuz-Kapelle.
bb. Elende Kreuz.
cc. Aller Heiligen.
dd. ee. ff. Drey Wart-Thürn am Breuſch-Flüßlein, welche nachgehends zu Stadt-Thoren gemacht wurden.
gg. Der Galgen.
hh. Das Wighäuſel.
ii. Das Aechter-Kreuz an der heutigen Metzgerau.
kk. Das Aechter-Kreuz auf der Metzgerau.
ll. Das Aechter-Kreuz auf der Elzau.
mm. Das Aechter-Kreuz vor dem Weiſenthurn.
nn. Das Aechter-Kreuz am Hausberger Weeg.
oo. Das Aechter-Kreuz an der Brumter-Landſtraße.
pp. Das Aechter-Kreuz vor dem Judenthor gegen Schiltigheim.

Bald nach der Zeit der zweyten Erweiterung wurden auf der andern Seite der Breuſch außerhalb der Mauren neue Häuſer erbauet, welche man noch in eben dem dreyzehnten Jahrhundert in die Stadt aufgenommen hat. Dieſe dritte Erweiterung rechnet Königshoven (a) noch mit zu der zweyten, indem er gleich nach deren

(a) Cap. V. pag. 273.

deren Beschreibung folgendes hinzu setzet: »Ouch wart zu denselben » Ziten die Vorstat gynesit der Brüsch umbmuret und zu der rechten » stat begriffen. Und wart ein Ringmure und ein Grabe gemacht von » der gedeckeleten Brucken wieder sant Elsebet turn und den Giessen do » umbe by Meziger turn vntz in das wasser by sant Katrinen Closter das » von sant Johanse in die Brüsche flüsset by sant Stephans-Brucken.

Specklin beschreibet solche (b) also: „ Anno 1228. da man „ sich eines schweren Kriegs muste besorgen, da hub man tapfer an „ Straßburg (so vormals angefangen, aber erliegen geblieben) zu „ hauen vom Finckweiller gegen St. Elisabethen-Thor, am Metzger- „ Thurn im Endenpfuhl hin biß an St. Johannis Giessen zum „ gulden Thurn an die Breusch, und führte die Mauren und „ Thürne über sich mit Zinnen (c).

Zu Aufrichtung dieser neuen Ringmauer hat man über hundert Jahr gebraucht, und ist dieselbe erst in dem Jahr 1344. vollends zu Stande gekommen. Die Haupturſache davon war, weilen man in der nemlichen Zeit die Stadt disseits gegen dem Rhein zugleich noch mehr befestigte, welches auch Königshoven anmerket, wann er schreibt: „ Donoch die Stat nuwent einen Graben und eine Mure „ hette wider den Rin, do machte men den ußern Metziger-Turn „ mit siner Muren und Graben ꝛc. „ Welche Befestigung Bernhard Herzog (d) und andere für die dritte Erweiterung angeben; allein mit Unrecht, dann diese Mauer begreift ja keinen Umfang von Häusern in sich.

Was aber noch weiters mit Thürnen und Zwingern während dieser Zeit vor dieser Ringmauer vorgenommen worden, wird bey Beschreibung der Befestigung der Stadt Straßburg besonders erinnert werden.

Vorgemeldte Erweiterung sieht Specklin ganz recht für die dritte an. Dann ob man sie schon mit der zweyten zugleich angefangen hatte, so ist dennoch damit nicht fortgefahren worden. Und über das, so sind ja diese zwo Gegenden nicht so nahe beysammen, daß man sie unter eine Erweiterung rechnen kann; indeme dieselben nicht allein durch die alte und neue Stadt, oder die erste Erweiterung, sondern auch noch durch die Breusch voneinander abgesondert

(b) Tom. I. fol. 90.

(c) Albertus Argentinensis gedenket dieser Erweiterung mit keinem Wort, ohngeachtet seine Chronick bis ins Jahr 1378. gehet.

(d) Lib. VIII.

sind; folglich können sie gar füglich für zwo besondere Erweiterungen gehalten werden.

Von den Thoren, welche an die Ringmauer dieser Erweiterung gemacht worden, geschicht bey dem Königshoven keine Meldung. Specklin erwähnet nur des Elisabethen-Thors und des Metzger-Thurns, wodurch er auch das Thor dieses Namens hat andeuten wollen; das Spital-Thor aber übergehet er mit Stillschweigen. Des letztern wird auch in alten Zeiten unter keinem besondern Namen gedacht. In einem alten Document von dem Jahr 1316. worinnen von dem Platz, wohin außerhalb der Stadt ein neuer Spital solte hingebauet werden, Meldung geschicht, heißet es: „ist gelegen uf unserm Burg-Graben zu Straßburg, do man us„gath gegen St. Marr.„ Und in einem andern von eben diesem Jahr stehet: „Uswendig an dem Graben gegen dem Thurn, do „man hingehet zu St. Marr.„

Diesemnach sind an dieser Ringmauer drey Haupt-Thore, welche nach den Landstraßen führten, zu merken: als das St. Elisabethen-Thor, vor welchem das Frauen-Kloster dieses Namens gestanden ist; das Spital-Thor, welches vorher das Frauen-Brüder-Thor, wegen dem vor demselben gelegenen Frauen-Brüder-Kloster also genennet wurde. Nachdem aber dieses Kloster in die Stadt gezogen, und der Spital neben dieses Thor gebauet worden, hat es von demselben den Namen Spital-Thor bekommen. Nicht weit von diesem kömmt das Metzger-Thor, welches von den schon lange in dieser Gegend wohnenden Metzgern oder der davor gelegenen Metzger-Aue den Namen bekommen hat.

Es mag aber diese Vorstadt wegen der sehr bequemen Lage schon lange zuvor, ehe sie ummauert worden, ziemlich bewohnt und in Gassen eingetheilt gewesen seyn. Derowegen nebst vorgemeldten dreyen Haupt-Thoren fast eben so viel andere Ausgänge dazwischen gemacht worden, als sich Zwerch-Gassen von den Staden oder der Breusch gegen der Ringmauer gezogen haben. Dann gleich bey dem Einfluß dieses Flusses zwischen der ersten gedeckten Brücke und dem Französischen Thurn hat man auch in dem Jahr 1769. in der Stadt-Mauer eine zugemauerte Thüre, wodurch man über den Graben kommen konnte, gesehen.

Das Finkweiler-Thörlein ist dasjenige, welches man noch unter dem Däumelthurn zugemauert siehet.

Zwischen diesem und dem Elisabethen-Thor ist auch unter einem da gewesenen aber schon lange abgebrochenen Thurn noch ein zugemauertes Thörlein.

Digitized by Google

Das Bunde Thor fand sich an dem abgetragenen Thurn, worauf in dem Jahr 1718. das Ende des deutschen Spital-Gebäudes gesetzet wurde. Der Thor-Bogen zeiget, daß solches gleich Anfangs zu einem Stadt-Thor gedienet hat. Es wurde in der Unruhe mit den Edlen in dem Jahr 1332. so wie das Finkweiler-Thörlein zugemauert, und dagegen ein kleines Thürgestell eingesetzet. Zwischen diesem und dem Spital-Thor kann, ehe der Spital in dem Jahr 1398. in die Stadt an den jetzigen Ort gebauet wurde, auch ein Thor gewesen seyn, und zwar ohnweit dem halb achteckigten Thurn mit den Zinnen, der an der alten Stadt-Mauer noch vor dem Spital stehet, wovon in Herrn Ammeister Johann Wenkers Collectaneis Manuscriptis, welche 1637. geschrieben worden, diese Anmerkung zu lesen ist: „Es ist neben dem halb achteckigten „Thurn ein Thor-Gestell vermauert freischer als das andere Mauer„werk, stehet der Linie nach grad gegen der Klaus-Brucken, „fragt sich, wozu es gebraucht worden? darauf berichte ich meine „Meynung, daß ich (nach vielfältiger Besichtigung und Betrach„tung der alten und neuen Häuser und Gebäude dort herum, „sonderlich eines alten Gebels hinter dem Müllenheimischen Hof, „zweyer Einfahrten zwischen den neuen Häusern und eines alten „Häusleins in des Spitals Schäffeney begriffen) gänzlich dafür „halte, daß allda die Straß von der Brücken hingegangen um „des Klosters und des Spitals, damalen vor der Stadt, Bequem„lichkeit willen.

Diese Muthmaßung ist nicht ohne Grund; dann aus dem Haus-Brief des Eckhauses gegen der St. Niclaus Kirche (e) und der Brücke vom Jahr 1351. ist zu ersehen, daß hinter demselben ein Weg hingegangen. Es zeigen sich auch in dieser Gegend sehr winklichte Gassen, wovon sich keine geradeS Weges gegen dem Thor ziehet; woraus zu erkennen ist, daß daherum viele Veränderungen müssen vorgegangen seyn, sonderlich da in erst gemeldtem Brief gesagt wird, daß das Haus am St. Niclaus-Kirchhof gelegen war, woselbst also in dieser Zeit die Gasse nicht wie jetzo disseits neben der Kirche hat hingehen können. Auch wird in einer Erkanntniß vom Jahr 1395. gesagt: daß die Stadt beym Goldgießen die Häuser gekauft und abgebrochen habe, um den neuen Spital dahin zu bauen.

Ferner ist unterhalb des Metzger-Thors das Uten-Thörlein, welches den Namen von der Gasse bekommen hat, worinnen Bischof Uto der zweyte geboren worden. Es wurde in den Unruhen

(e) welches vorher der Müllenheimische Hof war.

Digitized by Google

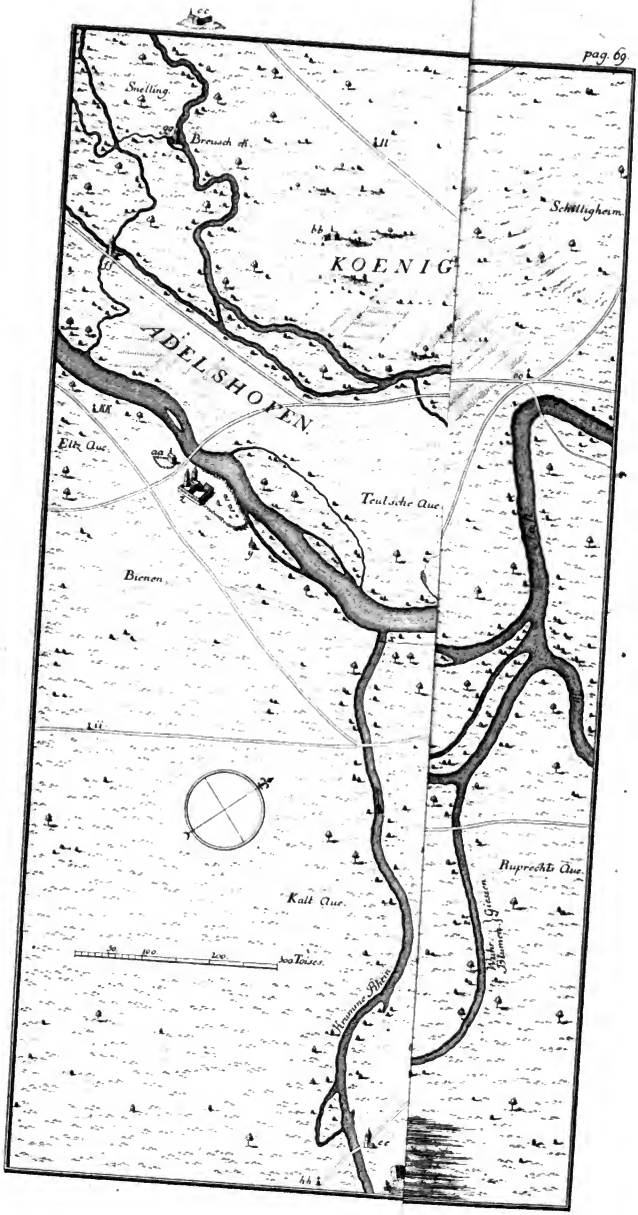
mit den Edlen in dem Jahr 1332. enger gemacht, nachgehends aber so, wie es noch ist, erweitert. So ist auch am Ende dieser Ringmauer, wo sie sich unterhalb an den Schifleut-Staden hinziehet, und zwar an dem Gulden-Thurn, noch die Anzeige eines da angesetzt gewesenen Thor-Bogens, wodurch man über das an der Mauer hingehende schmale Uthengänglein über den Johannes- oder Rhein-Giessen in die Krautenau kommen konnte. Dieses ist nebst andern in dem Krieg mit Bischof Friedrich dem zweyten von Blankenheim in dem Jahr 1392. zugemacht worden.

Letzlich gedenket Specklin noch eines Thörleins, welches nächst bey dem Johannis- oder Rhein-Giessen an dem in dem Jahr 1400. fertig gemachten Zwinger gestanden, und, weilen es gegen dem St. Katharinen-Kloster nächst dem Katharinen-Thurn stund, das Katharinen-Thörlein genennet worden ist, wovon noch Anzeigungen vorhanden sind.

Durch diese dritte Erweiterung hat die Stadt eine runde Figur bekommen. Ihre Größe läßt sich daraus abnehmen, daß schon damals ihre Ringmayer mit 35. Thürnen prangte, wie aus dem Plan VIII. zu ersehen ist.

Digitized by Google

Digitized by Google


Snelling.
Brausch R.
Schilligheim.
KOENIG
ADELSHOFEN
Elk. Aue.
Teutsche Aue.
Bienen.
Kalt Aue.
Ruprechts Aue.
Gassen
Blum
Blum
Toises.

Das XI. Kapitel.

Die vierte Erweiterung der Stadt Straßburg,

zu Ende des vierzehnten Jahrhunderts.

Nach dem Plan X. und dessen Erklärung.

In der ersten Gelegenheit der Stadt.

1. St. Stephans-Kloster.
2. Das Münster.
3. Bischöfliche Palast.
4. Alte Pfalz.
5. Kreuz-Kirche.
6. St. Erhards-Kapelle.
7. St. Valentin, vorher der Juden Synagog in der Judengaße.
8. St. Johannis-Kapelle unten in der Judengaße.
9. St. Andreas.
10. St. Lucas in der Brandgaße am Schlupf.
11. St. Bartholomäus oder Prediger-Kirche.
12. Stephans-Thor und Brücke.
13. Stein-Thörlein.

I. Erweiterung der Stadt.

14. Die Wasser-Thürne bey den gedeckten Brücken.
15. Das Zoll-Thor.
16. Alt St. Peter.
17. St. Jacob auf dem alten Weinmarkt.
18. Baarfüßer-Kloster.
19. Pfenning-Thurn.
20. St. Wallburg.
21. St. Thomä Kirche und Brücke.
22. St. Martin.
23. Die Pfalz.

Digitized by Google

II. Erweiterung der Stadt.

24. Bischofs-Burg oder Speyer-Thor.
25. Jungen St. Peter.
26. Burg-Thor, auch St. Peters-Thor.
27. St. Clara auf dem Roßmarkt.
28. Juden-Thor.

III. Erweiterung der Stadt.

29. Finkweiler-Thörlein.
30. Elisabetha-Thor.
31. Phynen-Spital-oder St. Barbara an St. Thomas-Brücke.
32. Bunde-Thor.
33. Niclaus-Brücke.
34. Niclaus-Kirche.
35. Frauen-Brüder-Thor.
36. Schindbrücke.
37. Metzger-Thor.
38. Neue Brücke.
39. Gulden-Thurn.
40. Catharinen-Thurn.

IV. Erweiterung der Stadt.

41. Weiße-Thurn-Thor.
42. Thurn Lug ins Land.
43. Teutsche Herren.
44. St. Aurelien.
45. St. Margarethen-Thurn.
46. St. Margarethen-Kloster.
47. St. Michels-Kapelle auf dem Bühel.
48. Augustiner-Kloster.
49. Heilig-Grab-Kapelle.
50. Das Haus zum grünen Wörd.
51. Spital dabey.
52. Görge Thurn.
53. Grüne Thurn.
54. Kronenburger-Thor.
55. Elende Kreuz-Kapelle.
56. Elende Kreuz.
57. Dicke Thurn.
58. Steinstraßer-Thor.
59. Aller Heiligen.
60. Rauscher-Thörlein.

Digitized by Google

Gebäude und einige Orte außerhalb der Stadt Ringmauren.

a. St. Helena.
b. Warte dabey.
c. Rothe Kirche.
d. Neuerinn = Kloſter.
e. Schiff = Zimmermatte.
f. Hirzlach = oder Graben.
g. St. Clara auf dem Wörd.
h. Stolzeneck hinter St. Stephan.
i. St. Wilhelm.
k. St. Matthäi oder Niclaus in undis.
l. m. Zwey Wart = Thürne.
n. St. Johann in undis.
o. Alte Begräbniß St. Urban.
p. St. Katharinen = Kloſter.
q. St. Agneſen = Kloſter.
r. St. Marx = Kloſter.
s. Frauen = Brüder = Kloſter.
t. Kapelle zum heiligen Blut an der Spital = Grube.
u. Spital.
v. Unſers HErrn oder Heilmanns = Kapelle.
w. St. Eliſabeth = Kloſter.
x. Arbogaſts Fahr oder Fähre.
y. St. Ulrich.
z. St. Arbogaſt.
aa. Alt St. Marx.
bb. St. Galla = Kapelle und Klauße.
cc. Karthaus.
dd. Der Galgen.
ee. Wighäuſel.
ff. Grüne Wart.
gg. Breuſcheck.
hh. Aechter = Kreuz an der Metzgerau.
ii. Aechter = Kreuz auf der Metzgerau.
kk. Aechter = Kreuz auf der Elzau.
ll. Aechter = Kreuz vor dem Weiſenthurn.
mm. Aechter = Kreuz am Hausberger = Weg.
nn. Aechter = Kreuz an der Brumbter = Landſtraße.
oo. Aechter = Kreuz vor dem Juden-Thor gegen Schiltigheim.

Digitized by Google

Es verstrichen kaum dreißig Jahr, als die Stadt wieder einen ungemein großen Zuwachs erhielt, welcher die vierte Erweiterung derselben ausmacht. Königshoven beschreibet diese Erweiterung, die er die dritte nennet, (a) also: „In dem Jore do men „ zalte noch Gotz Geburte MCCCLXXIIII. Jor umb sant Martins „ Nacht do machte men die Stat Stroßburg ein michel Teil witer. „ Und begreif die Vorstette an Steinstrosse und Underwagern und „ das Bruch by Bischoues Burgetor alles sament zu der rechten „ stat. Und men vieng an an der Steinstrossen by dem Wissenturne. „ Doch was derselbe Wisseturn und der Turn by sant Aurelien „ der ouch heisset der Wisseturn und der Turn zu Cronenburg in „ dem Bruche by der Kapellen zum elenden Crütze was lange vor „ gemachet. An disen drien Turnen wart ein nuwe mure und ein „ guter Grabe umbe gemachet von Steinstrosse vnz in die Brüsch „ by den tütschen Herren und etwei menig gut Turn wart uf der„ selben Ringmuren ouch gemachet und wurdent die Mure und der „ Grabe mit den Turnen und Zinne vollenbrocht noch Gotz Geburte „ MCCCLXXXX Jor.

Specklin macht (b) von der nemlichen Erweiterung, die nach ihm die vierte ist, folgende Beschreibung: „ Im Jahr 1374. als „ die drey Vorstätte ganz bloß lagen, und etlichemal Feuer einge„ legt wurde, auch die Englischen viel Schaden darin gethan hat„ ten, und man mit dem Bau in Krautenau und Finkweiller „ fertig war, da hub man an die Wagner- Cronenburg- und Stein„ straß zu der Stadt zu begreiffen, und fieng man um Martini „ an by St. Johann und by Bischofs-Burg-Thor zu bauen, „ (es war aber der Wisturn, Cronenburg und Steinstrasser„ Thurn zu voran gebauen, hatten aber keinen Graben noch Mau„ er, sondern nur ein Zaun und Flüßlein von der Breusch) do „ wurden gute Gräben und Mauren mit Umgängen gemacht, „ auch gute Thürn mit Wickhäusern dazwischen, biß für der „ teutschen Herren Kloster, und wurde im Jahr 1390. vollendet.

Aus diesen zwo Stellen erhellet, daß man mit dieser vierten Erweiterung in dem Jahr 1374. um Martini den Anfang gemacht habe, da man nemlich die drey Vorstädte, die Unterwagner, oder die Gegend der heutigen Weisenthurn-Straß, die Kronenburger- und die Steinstraß mit zu der Stadt begriffe, das Werk wurde bey

(a) pag. 273. §. XXV.
(b) Tom. I. fol. 257.

bey dem Weisenthurn an der Steinstraße (c) angefangen. Dieser Thurn, so wie der bey St. Aurelien, den man auch den Weisen Thurn nannte, und dann der Thurn zu Kronenburg in dem Bruch bey der Kapelle zum Elenden Kreutz, waren schon lange vorher gebauet worden, und hatten indessen als Wighäuser oder Wart-Thürne gedienet. Nun aber wurde an diesen dreyen Thürnen, an welchen sich das Breusch-Flüßlein hinzog, so nunmehro zum Stadt-Graben dienen mußte, eine neue Ringmauer errichtet. Diese Mauer wurde mit Zinnen und noch einigen guten Thürnen versehen, und in dem Jahr 1390. vollendet.

Wann Königshoven die vierte Erweiterung der Stadt für die dritte angiebt, so kömmt solches daher, weilen er die zweyte und die dritte in eine zusammen gezogen hat. Der Graben, der an dieser Erweiterung hinfließt, ist die Breusch, die wirklich noch bey dem Weisen-Thurn ihren Einfluß hat und die Acht-Räder-Mühle treibet, welche aber, wie leicht zu erachten, damahlen nicht in so gerader Linie wie jetzund geflossen ist.

Sonsten ist durch diese Ummaurung fast mehr Acker-Feld als Häuser in die Stadt eingeschlossen worden. Es sind zwar schon in dem Jahr 1392. die Einwohner des abgebrochenen Dorfs Königshoffen, welches vor dem Weisenthurn stund, und die von der Gäns-Weide vor dem Steinstraßer-Thor in die neu ummauerte Vorstädte gezogen worden; So hat man ferner in dem Jahr 1475. bey Gelegenheit eines zu befürchtenden Ueberfalls des Herzogs Karl von Burgund sechshundert und achtzig Häuser und Scheuren ausserhalb der Stadt abgebrochen, und deren Bewohnern Wohnsitze innerhalb der Stadt Ringmauren angewiesen, da dann unter andern hundert und zwanzig Hofstätte in dem alten und neuen Bruch Platz gefunden haben. Dem ohngeachtet ist noch heutiges Tages ein überflüßiger Platz, und dabey viele Gärten, in diesen drey Vorstädten anzutreffen.

Die Thore anlangend, so sind bey dieser Erweiterung, wie ich bereits angemerkt habe, die drey zuvor außerhalb der Stadt gestandene Wart-Thürne zu der Stadt gezogen und zu Thoren gemacht worden. Erstlich der damals sogenannte weiße Thurn an der heutigen Steinstraße, welcher vermuthlich von der zwischen demselben und dem Burg-Thor befindlichen Straße, die mit Steinen besetzt worden, den Namen Steinstraßer-Thor bekommen hat (d).

(c) deren Benennung wird in zwey pergamentenen Briefen schon von den Jahren 1364 und 1368. also gedacht: „An der Steinstraßen in suburbio Civitatis Argent.

(d) Dieser Thurn oder Thor kann vor Zeiten auch das Fußburger-Thor geheissen haben, dann in einem Testament von 1316. wird einer davor gelegenen Matte ge-

Ferner der Thurn zum Kronenburg, der schon in dem Jahr 1349. erbauet war, und nun auch in ein Thor verwandelt wurde. Die von dem Bischofsburg oder Speyer-Thor nach dem erstern Thor zuführende Straße hat wahrscheinlicher Weise den Namen der Kronenburger-Straße daher erhalten, weilen man vor Zeiten auf derselben zu dem im Kronthal befindlichen Schloß Kronenburg über die Musau in Schnur-grader Linie kommen konnte.

Endlich das heutige Weisenthurn-Thor, wohin die vom Zoll-Thor bekannte alte Oberstraße, nachgehends Wagnerstraße, heut zu Tag aber Weisenthurn-Straße führet.

Durch diese Erweiterung sind die drey alten Thore, das Zoll-Speyer- und Burg-Thor in den innern Theil der Stadt gekommen. Das letztere wird auch das innere Steinstraßer-Thor genennet.

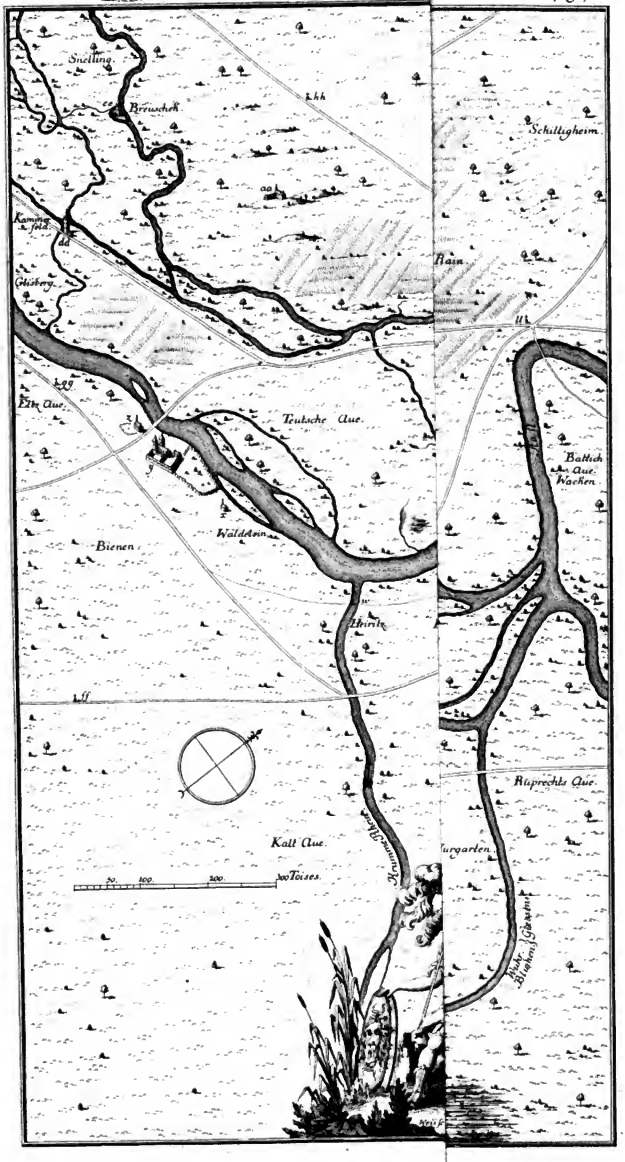
Nebst den dreyen dazumal errichteten neuen Thoren sind noch in der Gegend, wo sich die Mauer und der Graben von dem Eck bey dem Steinstraßer-Thor, das Rosen-Eck genannt, hinter der Wassersupp-Gaße gegen der innern Stadt im Winkel herum lenket, zwey Thörlein bekannt, nemlich das Thörlein beym Roseneck, und am andern End das Rauscher-Thörlein nächst dem Burg-Graben. Das erstere ist in der in dem Jahr 1332. entstandenen Unruhe mit den Edlen enger gemacht worden. Von dem andern aber finde ich, daß in dem Jahr 1508. der äußerste Dreyzehn-Graben vom Rosen-Eck dahin geführet worden. So wird auch in Sebald Bühelers geschriebener Chronick gesagt: daß man dadurch nach Schiltigheim habe gehen können, daß es auch täglich offen gewesen seye, biß es in dem Jahr 1560. für immer zugeschlossen wurde.

Gemeldter Dreyzehn-Graben ist noch der nemliche, der sich außerhalb des daran hingehenden Dreyzehn-Walls bey der neuen erbauten Kaserne findet. Letztere stehet an dem Ort, wo sich ehedessen der innere Dreyzehn-Graben, welcher auch von erstgemeldtem Thor der Rauscher-Graben genennet wurde, an der Stadtmauer hinter der Wassersupp-Gaße hinzog, und ist die hintere Seite dieser Kaserne auf die erstgemeldte alte Stadtmauer gesetzet worden.

dacht in der Gänsweid vor dem Fußburger-Thor. Aber in einer im Jahr 1504. gemachten Lehnung, als lange vorher dieser Thurn oder Thor durch die Steinstraße der Stadt angehänget worden, wird dieser nemlichen Matte wieder gedacht, aber nicht mehr vor dem Fußburger-Thor, sondern daß sie gelegen seye vor dem Thurn in der Steinstraße. Sollte in gemeldtem Testament durch eine verdorbene Redens- oder Schreibart, oder wohl gar aus Verachtung das Wort Pfalburger in Faul- oder Fußburger verwandelt worden seyn, so wäre zu schließen, daß die Pfalburger sich im vierzehnten Jahrhundert vor diesem Thor häußlich niedergelassen, und daselbst ihre Wohnungen mit Pfälen umzäunet haben, wovon sie auch die Pfalburger mögen genennet worden seyn.

Digitized by Google

Digitized by Google


Snelling.
Brauchek
Schultzheim.
Kamping & feld.
Glückberg
Hain.
Eth Aue.
Teutsche Aue.
Batlich Aue. Wachen.
Bienen.
Wald Anm.
Rheinle
Kalt Aue.
Rheinau Graben
Rheinau Graben
Rheinau Graben

Das XII. Kapitel.

Die fünfte Erweiterung der Stadt Straßburg,

von Anfang des fünfzehnten Jahrhunderts biß gegen die Mitte deſſelben.

Nach dem Plan XI. und deſſen Erklärung.

In der erſten Gelegenheit der Stadt.

1. St. Stephans-Kloſter.
2. Das Münſter.
3. Biſchöfliche Palaſt.
4. Alte Pfalz.
5. Kreuz-Kirche.
6. St. Erhards-Kapelle.
7. St. Valentin-Kapelle, ehedem der Juden Synagog.
8. St. Johannis-Kapelle.
9. St. Andreas-Kapelle.
10. St. Antoni-Kapelle.
11. St. Lur-Kapelle, in der Brandgaße am Schlupf.
12. St. Bartholomäi oder Prediger.
13. Stephans-Thor und Brücke.
14. Stein-Thörlein.

I. Erweiterung der Stadt.

15. Die Waſſer-Thürne oder Gefängniße bey den gedeckten Brücken.
16. Das Zoll-Thor.
17. Alt St. Peter.
18. Elende Herberge, war vorher St. Jacobs-Kapelle auf dem alten Weinmarkt.
19. Baarfüßer-Kloſter.
20. Der Pfenning-Thurn.

Digitized by Google

21. St. Wallburg.
22. St. Thomas-Kirche und Brücke.
23. St. Martin, wo heutiges Tages der neue Bau stehet.
24. Die Pfalz.

II. Erweiterung der Stadt.

25. Bischofs-Burg-Thor oder Speyer-Thor.
26. Jungen St. Peter.
27. Burg-Thor, auch St. Peters-Thor.
28. St. Clara auf dem Roßmarkt.
29. Juden-Thor.

III. Erweiterung der Stadt.

30. Däumel-Thurn, darunter das Finkweiler-Thörlein.
31. Blatterhaus-Thurn.
32. Elisabethen-Thor.
33. St. Barbara oder Phynen-Spital.
34. Niclaus-Brücke.
35. St. Niclaus-Kirche.
36. Bunde-Thor.
37. St. Erhard am heutigen deutschen Spital.
38. Frauen-Brüder- oder heutige Spital-Thor.
39. Schind-Brücke.
40. Metzger-Thor.
41. Neue Brücke.
42. Gulden-Thurn.

IV. Erweiterung der Stadt.

43. Weißthurn-Thor.
44. Thurn Lug ins Land.
45. Teutscher-Herren Kloster.
46. St. Aurelien.
47. Margarethen-Thurn.
48. St. Margarethen-Kloster.
49. St. Michels-Kapelle auf dem Bühel.
50. Augustiner-Kloster.
51. Heilig-Grab-Kapelle.
52. Des Teufels-Thurn.
53. St. Johann im grünen Wörd.
54. St. Johannis-Spital.
55. Jörge-Thurn.

56. Grüne

Digitized by Google

56. Grüne-Thurn.
57. Kronenburger-Thor.
58. Elende Kreuz-Kapelle.
59. Elende Kreuz.
60. Dicke Thurn.
61. Steinſtraßer-Thor.
62. Roſen-Eck.
63. Aller Heiligen.
64. Rauſcher-Thörlein.

V. Erweiterung der Stadt.

65. Katharinen-Thor.
66. St. Katharinen-Kloſter.
67. Katharinen-Thurn.
68. Katharinen-Brücke.
69. Katzen-Steg.
70. St. Wilhelm.
71. Fiſcher-Thor, damals noch ohne Thurn.
72. St. Matthäi oder Niclaus in undis.
73. Klapper-Thurn.
74. Heutige Hechten-Brücke.
75. Johannis-Thor.
76. Niclaus-Thor, auch zum gelben Eck.

Gebäude und einige Orte außerhalb der Stadt Ringmauren.

a. St. Helena.
b. Die Warte.
c. Rothe Kirche.
d. Der Weg in die Wanzenau.
e. Der Drenzehn-Graben.
f. Neuerinn-Kloſter.
g. Hirzlach oder Hirz-Graben.
h. St. Clara-Kloſter auf dem Wörd.
i. Schiffzimmer-Matte.
k. Stolzeneck.
l. St. Johann in undis.
m. Hohe Brücke.
n. Alte Begräbniß St. Urban.
o. Vieh-Markt.
p. St. Agneſen-Kloſter.

Digitized by Google

q. St. Marx-Kloſter.
r. Frauen-Brüder oder Karmeliter.
s. Kapelle zum heiligen Blut an der Spital-Grube.
t. Der Platz, wo der Spital geſtanden.
u. Unſers HErrn oder Heilmanns-Kapelle.
v. St. Eliſabethen-Kapelle, am Platz des da geſtandenen Eliſabethen-Kloſters.
w. Arbogaſt-Fahr oder Fähre.
x. St. Ulrich.
y. St. Arbogaſt-Kloſter.
z. Alt St. Marx.
aa. St. Galla-Kapelle und Klauße.
bb. Karthaus.
cc. Der Galgen.
dd. Grüne Warte.
ee. Breuſcheck.
ff. Aechter-Kreuz auf der Metzgerau.
gg. Aechter-Kreuz auf der Elzau.
hh. Aechter-Kreuz vor dem Weiſenthurn.
ii. Aechter-Kreuz am Hausberger-Weg.
kk. Aechter-Kreuz an der Brumbter-Landſtraße.
ll. Aechter-Kreuz vor dem Juden-Thor gegen Schiltigheim.

Von dieſer fünften Erweiterung hat Königshoven nichts aufgezeichnet, weilen ſeine Chronick ſich nicht bis an das fünfzehnte Jahrhundert erſtrecket. Er nennet zwar die Krautenau eine Vorſtadt, obſchon dieſelbe damals noch nicht mit Mauren umgeben war.

Specklin aber ſchreibet von dieſer Erweiterung alſo: » Im » Jahr 1387. fieng man an die Krauten-Au umzugraben, von St. » Katharinen-Cloſter an, bis hinter St. Claus in undis, bis zum » Teuch, und wolte ſie mit guten Mauren umfangen haben, do » aber das Graben allzuviel koſt, ließ man damalen ab, und dachte » man das Brodt denen Arbeitern zu St. Claus in undis.

Eben derſelbe fähret alſo fort » Im Jahr 1404. in der Faſten » an St. Matthis Tage hube man an die Krautenau mit Mauren » und Thürnen einzufaſſen. Doch ſtunde St. Johannis- und St. » Niclaus-Thurn zu voran. Do fieng man an die Ringmauer zu » bauen von St. Niclaus-Thurn an gegen St. Catharinen, und » auf der andern Seit hinter St. Claus Kloſter biß an den » Teuch zur Fiſcher-Trinck-Stuben. Und ward ein guter Gra- » ben darum gemacht, und vollendet 1441. an St. Gallen Abend. » Und bliebe St. Johannes Kloſter außerhalb der Stadt liegen.

Digitized by Google

Es war also schon in dem Jahr 1387. als man anfieng um die Vorstadt der Krautenau einen Graben zu machen, in der Absicht eine Ringmauer um dieselbe zu führen. Da aber allzu große Kosten darauf giengen, und man mit der vierten Erweiterung der Stadt noch zu thun hatte, so unterließ man das Werk wieder, biß man endlich in dem Jahr 1404. in der Fasten mit der neuen Ringmauer bey dem St. Niclaus-Thurn, welcher hinter dem Kloster St. Niclaus in undis zu sehen war, den Anfang machte. Dieser St. Niclaus- so wie auch der St. Johannis-Thurn, der nächst dem Kloster St. Johann in undis beym Rhein-Gießen stund, waren längst vorher erbauet worden. Von dem Niclaus-Thurn wurde auf der einen Seite die Mauer biß gegen dem Katharinen-Kloster, und von dar biß an den Stadtgraben beym Metzger-Thurn geführet. Auf der andern Seite aber gieng dieselbe von eben diesem Niclaus-Thurn biß an der Fischer-Trink-Stube, welche nach ihrer damaligen Lage außerhalb dem Fischer-Thor an dem Wasser und dem hart dabey gelegenen Teich-Thurn stunde. Dieser Graben und Mauer wurden in dem Jahr 1441. an St. Gallen-Abend vollendet.

Das Kloster St. Johann in undis blieb außerhalb der Stadt.

Ehe und bevor ich von den Thoren dieser Erweiterung handle, so muß ich vorher den eigentlichen Platz anzeigen, wo der St. Niclaus- und St. Johannis-Thurn, die für Wighäuser oder Wart-Thürne zur Beschützung dieser offenen Vorstadt gedienet haben, gestanden sind. Der Niclaus-Thurn fand sich, wie bereits gemeldet worden, hinter dem Kloster St. Niclaus in undis, und war eben so weit von demselben entfernt, als die Kirche St. Wilhelm von dem noch vorhandenen Rest der Kloster-Kirche St. Niclaus in undis entfernet ist. Die bey dieser Kirche hingehende Gasse, vor alters die Niclaus-Gaße genannt, führte gerad nach diesem Thurn hin. Der eigentliche Ort dieses Thurns ist auf dem Grundriß der Stadt von dem Jahr 1680. (a) unter dem damaligen Namen des gelben Ecks zu finden.

Der Johannis-Thurn aber war hart am Rheingießen, welcher sonsten auch von dem außerhalb dem Thor gestandenen Kloster St. Johann in undis der Johannis-Gießen genennet wurde. Die zu demselben führende Gaße ist noch die nemliche, welche vom Gaulstaden beym Brettstellen-Eck hingehet, die aber nunmehro am Ende gegen dem heutigen Französischen Spital verbauet ist.

(a) in Königsh. Straßb. Chron. p. 1172.

Diese zwey Thürne wurden bey dieser fünften Erweiterung zu Stadt-Thoren gebraucht.

Es waren aber nebst diesen noch zwey andere Thore, nemlich das Fischer- und das Katharinen-Thor. Das erstere, welches von den in alten Zeiten davor gestandenen Fischer-Häusern, und einer besondern Fischerstube seinen Namen bekommen haben mag, ist noch in seinem Wesen. Das Katharinen-Thor wurde von dem dabey gestandenen Katharinen-Kloster, so jetzund das Wayfenhaus ist, also genennet.

Ueberhaupt aber haben nach dieser fünften Erweiterung eilf Thore in die Stadt geführet, welche vom obern Theil derselben, ohnweit dem Einfluß der Breusch, rings um die Stadt folgende waren und mehrentheils noch sind, als:

Das { Weisenthurn- / Kronenburger- / Steinstraßer- / Juden- / Fischer- / Niclaus- / Johannis- / Katharinen- / Metzger- / Spital- / Elisabetha- } Thor.

Von diesen eilf Thoren sind viere in neueren Zeiten eingegangen.

Dann das Katharinen-Thor ist im Jahr 1545. weggethan worden, weilen man solches für überflüßig hielt, nachdem in gemeldtem Jahr die lange Mauer mit den Schießlöchern, davon noch ein Stück hinter der Kanonier-Kaserne stehet, und das äußerste Metzger-Thor, wo diese Mauer anfieng, erbauet worden war. Den Graben bey dem Katharinen-Thor hat man in dem Jahr 1580. zugeworfen, und die Brücke weggethan. Erst in dem Jahr 1763. ist noch die eine Seite des Thorgestells, welches sich an der von dem Wall zwischen den Häusern und der Kaserne hervorziehenden Stadtmauer befand, nebst einem Stück des Thorbogens weggebrochen worden. Man gehet also heutiges Tages noch an dem nemlichen Ort hindurch, wo die Brücke und das Thor gewesen ist, nemlich am End der Kanonier-Kasernen, so man zum Wayfenhaus gehen will.

Das Elisabethen-Thor ist nebst dem Thurn im Jahr 1657. abgebrochen worden.

In

In dem Jahr 1530. ist das St. Niclaus- und das Johannis-Thor zugemauert, und dagegen zwischen denselben das neue Thor mit dessen Thurn erbauet worden. Dieses letztere Thor ist noch in dem Jahr 1680. gestanden, wie man aus dem damals verfertigten und schon angeführten Kupferstich von der Stadt (b) sehen kann. Nach der heutigen Lage war es nächst der Kirche der großen Kapuziner an der Esplanade. Da endlich in dem Jahr 1682. die Citadelle erbauet wurde, so ist das neue Thor als nunmehro überflüßig auch hinweg gethan worden, so daß nur noch sieben Thore, nemlich: das Weißenthurn- Kronenburger- Steinstraßer- Juden- Fischer- Metzger- und Spital- Thor biß auf unsere Zeiten übrig geblieben sind.

Ob nun schon die Ummaurung der Krauten-Au die letzte der fünf Erweiterungen gewesen ist, so ist doch von der damals aufgeführten Ringmauer weiter nichts mehr als die lange Mauer zu sehen, welche von dem Thurn des Fischer-Thors zwischen dem Wall und dem Stadtgraben hingehet. So rühret auch noch daher die an dem andern Ende dieser Erweiterung nächst dem Wayfenhaus zwischen den daselbst gelegenen kleinen Häusern und der Kanonier-Kaserne durchgehende Mauer, die sich biß an den Wall erstreckt; allwo noch der mitten auf die Mauer gesetzte kleine Thurn mit dem bunten Ziegeldach stehet. Das übrige von dieser Mauer biß an den Rheingießen ist, wie man noch an gemeldtem Thurn erkennen kann, weggebrochen und in der Mitten des vorigen Jahrhunderts mit dem Wall und dem Katharinen- Bollwerk überschüttet worden. Jedoch siehet man noch in dieser Gegend an dem Wall ohnweit dem Pulverthurn beym Französischen Spital, das untere Theil eines an der disseitigen Stadtmauer gestandenen Thurns, worauf die Wachtstube stehet. Die Seite aber jenseit des Rhein-Gießens gegen der heutigen Citadelle wurde in dem Jahr 1682. als die Stadt an Frankreich gekommen war, der Erde gleich gemacht. Doch lassen sich noch die Fundamente derselben in einem Garten nächst dem Rhein-Gießen, und unter dem Garten der großen Kapuziner verspühren. So ist auch das lange Gebäude gegen der Esplanade, worinnen die Back-Oefen gewesen, mit der Seite an der Gaße, gegen den rothen Häusern darauf gebauet worden.

Demnach, als in vorgemeldtem 1441sten Jahr die Stadt zum fünften mal erweitert war, so hat dieselbe innerhalb ihren Ringmauren vom Weisenthurn-Thor an biß hinab zum Niclaus- Thor zur Länge gehabt 1136. Französische Klafter; und zur inwendigen Breite vom Steinstraßer-Thor an bis ans Spital-Thor 783. Klafter; im Umkreis aber inwendig an ihren Ringmauren 3375. Klafter.

(b) in Königsh. Straßb. Chron. p. 1172.

Das XIII. Kapitel.

Von Befestigung der Stadt Straßburg,

und zwar Anfangs von den außerhalb der Stadt gewesenen zwölf Wighäusern oder Wart-Thürnen.

In den alten Zeiten, da die Vorstädte von Straßburg noch nicht ummauert waren, hatte man außerhalb dem Bezirk derselben sogenannte Wighäuser oder Wart-Thürne erbauet, deren Bestimmung war, die feindlichen Streifereyen in der Ferne zu entdecken und die offenen Vorstädte vor unvermutheten Ueberfällen zu warnen. Einer der ältesten dieser Thürnen mag dem Ansehen nach derjenige gewesen seyn, der ehedessen über der ersten Brücke beym Spital-Thor, und zwar recht in der Mitten vor dieser damals längs der Breusch hin neu angelegten Vorstadt, gestanden hat. Er war der mittlere unter den drey Thor-Thürnen, von dessen Höhe die ganze auswärtige Gegend dieser Vorstadt von dem Einfluß der Breusch an bis an den Johannis- oder Rheingießen konnte übersehen werden. An seiner auswendigen Seite über dem Thor-Bogen war das Wapen der Stadt Straßburg mit zwey sitzenden Löwen, wie auf dem Plan VIII. zu sehen, ausgehauen, das aber, so wie das übrige Steinwerk des Thurns, ohngeacht seine vier Ecken von Quadersteinen aufgeführet waren, sehr beschädigt, stumpf und veraltet ausgesehen; daher ist wahrscheinlich, daß dieser Thurn viel älter als alles andere Gemäuer gewesen, auch eher als die Ringmauer dieser Vorstadt muß erbauet worden seyn. Er wurde im Jahr 1770. abgebrochen, als man zwischen demselben und dem äußersten Thurn die neue gewölbte steinerne Brücke von einem Wall zum andern sprengte und die neue Haupt-Wache bauete.

Digitized by Google

In der nemlichen Absicht wurden auch auf der andern Seite der Stadt an dem Breusch-Flüßlein vor die damals noch nicht ummauerten Vorstädte vom Weisenthurn, Kronenburg und Steinstraß eben dergleichen Thürne gebauet. Sie stunden an denjenigen Orten, wo jetzo noch die Thore dieser drey Vorstädte sind.

Zu Beschützung der Vorstadt Krautenau, ehe sie noch in die Ringmauer gebracht wurde, hatte man gegen dem Rhein zu auch zween dergleichen Thürne erbauet, woraus hernach die Niclaus- und Johannis-Thore entstunden.

In folgenden Zeiten wurde die Stadt nebst ihren Vorstädten mit starken Mauern umzingelt, welche bis an gemeldte sechs Thürne, die nun zu Stadt-Thoren gemacht wurden, vorgerücket, und nach Specklins Bericht, im Jahr 1477. mit neunzig großen und kleinen Thürnen versehen waren. Obgleich diese neue Befestigung die Stadt und Vorstädte wider einen feindlichen Ueberfall genug zu sichern schien, so waren dennoch außerhalb diesen Ringmauern noch folgende sechs Wighäuser oder Wart-Thürne anzutreffen: als

1) Die grüne Wart vor dem Weisenthurn an der Landstraße nach Lingolsheim, an dem Flüßlein, welches der Stadt-Werkmeister, Enoch Maier, im Jahr 1617. das Brunngießlein benennet hat. Diese Warte wurde im Jahr 1429. gebauet. 1537. den 23. Aprill schlug das Wetter in dieselbe bey der Papier-Mühle, und brannte sie ganz ab. Im folgenden Jahr wurde sie samt dem hohen Thurn von Grund aus wieder aufgeführet. In einem im Jahr 1532. verfaßten Ament-Buch wird dieser Warte auch der Name der neuen Warte beygelegt. Die Ursache dieser Benennung kann wohl die Wiederherstellung nach dem Brand nicht gewesen seyn, weil dieser unglückliche Zufall erst 1537. geschah, da doch, wie gemeldt, dieser Name schon 1532. vorkömmt. Wahrscheinlicher ist es, daß diese Warte die Benennung neue Warte zum Unterschied der nicht weit davon gelegenen Warte zu Breuscheck, welche älter seyn kann, erhalten hat.

Als im Jahr 1675. der Maréchal de Turenne bey Sasbach erschossen worden, und die Französische Armee darauf in die Gegend von Straßburg rückte, besetzte man die grüne Wart mit einigen Truppen der Stadt-Garnison, die Tag und Nacht daselbst die Wache hielten. Der Wacht-Thurn stehet noch, und stoßet an das Wirthshaus, dessen Wirth von den vom Land hereinfahrenden Wägen und Karren jährlich einen Zoll einnimmt, daher solche alle Jahr mit einem andern Zeichen bezeichnet werden.

Digitized by Google

2) Die Warte zu Breuscheck liegt gleichfalls vor dem Weisenthurne, hinter dem Begräbniß von St. Gallen. Sie wird in Bernhard Herzogs Chronick ein Burgstall, und in neuern Schriften das Breuscheck-Schlößlein genennet, und war vor Zeiten ringsum mit dem Wasser der Breusch umgeben.

Specklin meldet vom Jahr 1393. daß in dem damaligen Krieg zwischen der Stadt Straßburg und Bischof Friederich II. von Blankenheim man auf dieser und allen übrigen Warten Körbe an Stangen ausstreckte, die man, wann Feinde sich zeigten, herab fallen ließ, um den benachbarten Arbeitern im Felde und Gärten ein Zeichen zu geben, sich eilends in die Stadt zu flüchten.

3) Die Warte bey St. Helena ohnweit der rothen Kirche vor dem Steinstraßer-Thor, wurde in vorgemeldtem Krieg von den Bischöflichen Völkern verbrannt. In einem Aliment-Buch von 1532. wird von dieser abgebrochenen Warte oder Wighäusel, das gegen St. Helenen ohnweit der Hagenauer Landstraße gestanden, Meldung gethan, woraus wir schließen, daß sie eine geraume Zeit muß im Ruin gelegen seyn. Vermuthlich aber ist sie in folgenden Zeiten wieder aufgebauet worden, weil Specklin in seinen Collectaneis Manuscriptis dieselbe in einer Zeichnung vorgestellt.

4) Das Wighäusel vor dem Metzger-Thor beym Rhein-Ziegel-Ofen. Im Jahr 1427. wird schon desselben gedacht, bey Gelegenheit, da Bischof Wilhelm mit seinen Bundsgenossen die Stadt Straßburg überrumpeln wollte. Dem historischen Bericht nach(a) war dieser Anschlag auf folgende Art verabredet. Junker Ludwig von Lichtenberg und der Edle von Bitsch, welche in geheimem Verständniß mit dem Bischofe stunden, sollten aus der Stadt zur Rhein-Brücke ziehen, die Brücke mit Gewalt einnehmen, die übrigen Hülfs-Völker die jenseit des Rheins auf Marggräflichem Boden stunden, herüber lassen, und das Zollhaus anzünden. Würden nun, wie gebräuchlich war, die Bürger aus der Stadt ausziehen, um die Brücke zu retten, so wollten die Bischöflichen Völker aus ihrem Hinterhalt auf der Metzger-Aue aufbrechen, und die Bürger durch dieses Wighäusel hinterwärts angreifen.

5) Das Wighäusel vor dem Spithal-Thor, linker Hand der Landstraße an der Brücke über den krummen Rhein oder Krümmerich. In dem Krieg zwischen der Stadt und Bischof Friedrich II. kamen im Jahr 1392. Mittwochs nach unserer Frauen Geburt von

(a) Specklin Coll. MSCt. T. II.

von dessen Reuterey, die zu Fegersheim und anderer Orten cantonnirte, 2000. Reuter auf die Metzger-Aue, steckten die Warte an und verbrannten sie. Dieses noch sogenannte Wighäusel ist nun ein Zoll-Haus.

In einem Kupferstich von Jacob von Heyden wird dieses Zollhaus mit einem daran stoßenden niedrigen Thurn vorgestellt.

6) Endlich die **Hohe Warte**, dieselbe wurde in Ansehung ihres weitläuftigen Umfangs und ihrer doppelten Gräben zu einer Landwehre erbauet. Diese Gräben erstreckten sich von der Ill bis in den krummen Rhein und heißen in alten Planen der Landgraben. Es wird diese Wart im Jahr 1550. zum Unterschied des Wighäusels die obere Wart genennet, und dabey eines Brückleins und einer Fallbrücke gedacht; sie liegt an der Landstraße zwischen vorgemeldtem Wighäusel und Illkirch, zwischen dem Landgraben. In einer Chronick auf löbl. Stadt-Archiv finden wir folgenden Bericht davon: » Im Jahr 1429. wurde zu Ende des Bischöflichen Kriegs » die neue **Warth** vor dem Wighäusel gebauen. » Specklin erzehlet: » Im Jahr 1431. bauete man vors Wighäusel wol hinaus » eine Warthe, die hohe Warthe genand, mit einem hohen Thurn, » Zwingern und Umläufen. »

In einem Kupferstich von Jacob von Heyden sieht dieselbe fast wie ein festes Schloß aus, in dessen Mitte ein achteckichter hoher Thurn, und über dessen Dach-Spitze noch ein Wachthäußlein stehet. Der Thurn ist in einer gewissen Entfernung mit einer Ringmauer und bedeckten hohen Umgängen, die auch ein Acht-Eck ausmachen, umringet, in deren Bezirk sich noch andere Gebäude befinden.

Im Jahr 1675. wurde hieher, wie auf die grüne Warte eine Wache von der Stadt-Garnison gelegt.

Im Jahr 1678. wurde diese Warte geschleift. Sie trägt auch hin und wieder den Namen der **Illkircher-Warte**, weil sie nicht gar weit von diesem Dorf entlegen ist. An einem Stein, auf welchem dem Ansehn nach der Thor-Bogen gestanden, siehet man noch die Jahrzahl 1561. eingehauen. Heutiges Tages ist dabey ein Wirthshaus, woselbst auch von den vorbey fahrenden Güter-Fuhren ein Weggeld bezahlet wird.

Das XIV. Kapitel.

Irreguläre Befestigung der Stadt Straßburg, an ihren Ringmauren nach Holländischer Art 1313 — 1633.

Wir rücken nun an die Stadt selbst, und beschreiben nach Ordnung der Jahre, wie außer den ersten Ringmauren und Gräben, dieselbe nach und nach mit neuen Vormauren oder Zwingern, doppelten Gräben, Thürnen, Gewölben, Bollwerken, Rundellen, Wehren und Wällen mehr befestiget worden, so wie es meistentheils aus unterschiedenen alten Manuscripten zu ersehen ist.

Es beziehet sich die Beschreibung dieses Kapitels auf die am Ende desselben eingehefteten Plane XII. XIII. XIV. XV. und XVI. welche der Reihe nach den ganzen Bezirk der Stadt, so wie sie bis ins Jahr 1633. befestiget gewesen, in perspectivischen Grundrißen vorstellen.

Schon im Jahr 1313. ehe die Ringmauer der dritten Erweiterung der Stadt fertig worden, hielte man die einfache Mauer mit einem Graben nicht für hinlänglich, die Seite gegen dem Rhein zu vor feindlichen Anfällen genugsam zu beschützen. Man fieng deßwegen zugleich an, an einem Zwinger und zweyten Graben zu arbeiten, welche von dem äußern Metzger-Thurn m und dem St. Agnesen-Kloster, das nicht weit davon stund, gegen dem Uten-Thor g und von da bis an den Katharinen-Thurn i am heutigen Rhein-Gießen geführet wurden. Dieser sogenannte Katharinen-Thurn stehet noch.

Plan XIII. N°. II.

Es ist glaublich, daß in diesen Zeiten auch der Zwinger und äußere Graben auf der andern Seite der Stadt gemacht worden. Dieser Graben bekömmt, so wie der innere Burg-Graben, seinen Einfluß von der Ill beym Kloster St. Johann im grünen Wörd

oder dem jetzigen Arbeithaus, fließt vor dem Zoll- Speyer- Burg- und Juden-Thor vorbey, und ergießet sich wieder hinter dem Kloster St. Stephan bey St. Clara Wörd in den großen Strom. Dieser Zwinger war seiner ganzen Länge nach auswendig mit einer Brust-Mauer und Zinnen und fünf Thürnen versehen. Drey davon stunden vor den Zoll- Speyer- und Burg-Thoren und dienten denselben für äußere Thore, die, wie man an den beyden ersten noch stehenden wahrnimmt, mit Schutz-Gattern gesperret werden konnten. Derjenige, welcher vor dem Burg-Thor stund, ist erst im Jahr 1767. abgebrochen worden, und der, welcher an der gewölbten steinernen Brücke bey der Wassersupp-Gaße gestanden hat, im Jahr 1766. Der fünfte, welcher am Ende dieses Zwingers beym Wasser hinter St. Stephans-Kloster und der langen Kohlen-Scheuer gestanden, ist schon vor langer Zeit geschleifet worden.

Ob nun schon die Zeit dieses weitläuftigen Baues nicht angezeiget ist, so können wir ihn doch nicht später als gegen das Ende des vierzehnden oder zu Anfang des fünfzehnden Jahrhunderts hinaus setzen, ehe nemlich vor diese Gegend hin die Vorstädte vom Weisenthurn, Kronenburg und Steinstraß, welche hernach zu der vierten Erweiterung Anlaß gegeben, angeleget wurden.

Man findet zwar keine gewisse Nachricht von dem Ursprung der ansehnlichen Thürne, die bey den heutigen gedeckten Brücken am Einfluße der Breusche stehen, und daher die Wasser-Thürne genennet werden; doch ist sehr wahrscheinlich, daß sie auch um diese Zeit mögen gebauet worden seyn, weil schon im Jahr 1332. von dem Bau der dabey befindlichen Spitzen oder Wehren Meldung geschiehet. Diese Thürne sind oben unter dem Dach, wo die Mauern für einen Umgang abgesetzet sind, auf jeder Seite mit vier breiten und hohen Oefnungen versehen, welche den Zinnen der Stadtmauern ähnlich sind.

Die Unruhen, die im Jahr 1330. das Teutsche Reich überhaupt zerrütteten, da Pabst Johannes der XXII. den von den Deutschen Fürsten erwählten Ludwig von Bayern nicht für einen König erkannte, und der besondere Krieg, den damalen Bischof Bechtold von Bucheck und die Stadt Straßburg wider den Marggrafen von Baden und Herzog von Würtenberg führten, nöthigten die Straßburger immer mehr auf ihre Sicherheit bedacht zu seyn. Man machte daher in diesem Jahr Anstalten, die Thore, die bisher Tag und Nacht offen gestanden, verschließen zu können. Ob sie schon immer in ihren Angeln hiengen, so waren sie doch durch die Länge der Zeit unbrauchbar geworden. Die Riegel waren

eingerostet, und der Koth hatte sich an den Thoren so aufgehäuft und verhärtet, daß man ihn mit Hauen und Pikeln zuvor wegräumen muste.

Als im Jahr 1332. die Uneinigkeiten zwischen den Edlen von Zorn und Müllenheim (*) Anlaß zu der ersten Veränderung im Regiment der Stadt gaben, daß nemlich damals von den Bürgern und Handwerkern der erste Ammeister Burkart Twinger erwählet wurde, geschahen bey dieser Gelegenheit folgende Veränderungen.

Alle Thore wurden mit Schloß und Schutz-Gattern versehen; die Häuser, welche an den Thoren stunden, wurden abgebrochen und ein zehen Schuh breiter Raum um dieselbe gelassen; die Stiegen, die vorher an den Thürnen auswendig angebracht waren, wurden inwendig hingesetzt. Die Thor-Glocke wurde geordnet, um das gewöhnliche Zeichen zum Auf- und Zuschluß der Thore zu geben. Die gedeckten Brücken und die Spitzen oder Wehren vor den Wasser-Thürnen wurden gebauet.

Im Jahr 1370. im Frühling fieng man an von St. Katharina bis oberhalb des Finkweilers an den Einfluß der Breusch die Zinnen der innern Stadtmauer zu erhöhen (**); an welchen inwendig ein Umlauf oder Gang mit steinernen Platten gemacht wurde, um im Fall einer Belagerung die Handwerker darauf stellen zu können.

So ist es unter andern im Jahr 1375. geschehen, als eine grosse Armee von so genannten Engelländern über die Steige herab ins Elsaß eingefallen, und übel darinn gehauset. Da sie zu zweyen malen gegen die Stadt gezogen, wurde auf gegebenes Zeichen vom Münster herab die Sturm- oder Mord-Glocke angezogen, worauf sich die Handwerker in ihrer Rüstung vor dem Münster versammlet, und auf die Stadtmauern und Thürne begeben haben. Man legte Geschütz und Büchsen auf alle Thürne (***); nebst dem stellete man drey Wurfzeuge auf, als in des Probsts Hof zum

(*) Königshoven Cap. p. 304.

(**) Die Erhöhung dieser 5. Schuh dicken Ringmauer, welche auf und zwischen die alten Zinnen gesetzt worden, ist heut zu Tage, wo sie noch ihre völlige Höhe hat, gar wohl zu unterscheiden; z. E. am Däumel-Thurn und von dem Uten-Thörlein an bis an den gulden Thurn.

(***) Die aus Königshoven Chronick angeführte Worte: Man legte auf alle Thürne Geschütze und Büchsen, scheinen zu beweisen, daß man sich zu Straß-

zum jungen St. Peter, auf den Kirchhof zum alten St. Peter und bey St. Stephan, um damit grosse Steine unter die Feinde zu werfen, wann sie in die Vorstädte kommen sollten. An den Häusern auf dem Burggraben brach man die Wände ab, die gegen der Ringmauer stunden. Und oben an dem Spital und zu dem grünen Wörd legte man Wellen und Stroh hin, um solches bey Annäherung der Feinde anzuzünden. (*)

Im Jahr 1392. in dem Krieg, den Straßburg mit Bischof Friedrich von Blankenheim führte, wurden viele Anstalten zu Vertheidigung der Stadt gemacht. Um dem Feind alle Gelegenheit sich zu bedecken, aus dem Wege zu räumen, wurden alle außerhalb den Ringmauern stehende Gebäude niedergerissen; unter andern der damals zu nahe am Stadtgraben (vor dem heutigen Spital-Thor) gelegene Spital, das Kloster St. Elisabeth vor dem Thore dieses Namens, und auf der andern Seite der Stadt vor dem Weisenthurn, die zwey Dörfer Adelshoffen und Königshoffen, welche alle der Erde gleich gemacht wurden. Ueberdas schlug man oberhalb der gedeckten Brücken starke Pfähle in den Fluß, an welche Ketten gespannt wurden, um den Schiffen die Durchfahrt zu versperren.

Vorgemeldte Erhöhung der innern Stadtmauer, die Königshoven im Jahr 1370. angiebt, setzet Specklin ins Jahr 1400. vielleicht mag in diesem Jahr noch daran gearbeitet worden seyn.

Eben derselbe meldet, daß im nemlichen Jahr der Thurn bey dem Frauen-Brüder-Kloster (so heutiges Tages das Spital-Thor heißet) d seye gebauet worden, wie auch der Metzger-Thurn, der an der Viehe-Gaße (der heutigen Dauphine-Gaße) stund, und drey Jahre vorher, nemlich 1397. bey einem ausserordentlichen starken Wind nebst 400. Häusern und 200. Scheuern abgebrannt war; (**) sodann außerhalb über der Brücke ein zweyter Thurn m mit Gewölben, Zinnen und einem Ziegel-Dach.

Plan XIII. N°. I.

Plan XIII. N°. II.

Im Jahr 1421. stieg das Wasser zu einer solchen Höhe, und wühlete so gewaltig, daß es die Stadtmauer von St. Elisabethen-

burg schon im Jahr 1375. des Schießpulvers hat wissen zu bedienen. Gemeldter Königshoven lebte damalen in Straßburg, und hat, in Beschreibung mancherley Kriegen, bey diesem zum erstenmal der Büchsen gedacht. So merket auch Specklin an, daß, als das Schießpulver im Jahr 1363. erfunden worden, man hier in Straßburg allererst geschossen habe, nachdem in Augspurg, und alsdann in Venedig.

(*) Königshoven Chron. p. 333.

(**) Dieser unglückliche Brand entstund bey einem ausserordentlichen Wind im Hause zum Grün gegen dem Spital-Thor über, wo heut zu Tage die Heu-Wage ist.

Thor bis an unserer Frauen-Brüder-Thor in einer Länge von 60. Klaftern umwarf.

Im Jahr 1427. in dem Krieg zwischen Bischof Wilhelm von Dietsch und der Stadt, fieng man an die äußere Pforte vor dem Weisenthurn zu bauen, welche erst 1439. und zwar ohne das obere Theil des Thurns über dem Thor fertig worden. Am Kronenburger- und Steinstraßer-Thor wurde der Vorbau aufgeführet, und alle Thore versah man mit Zug- oder Fall-Brücken.

Der Einbruch der Armeniacken oder armen Gecken, die im Jahr 1439. mit 12000. Pferden über die Steige aus Lothringen gegen Straßburg rückten, vermehrte die Unruhen des noch immer fortdaurenden Krieges, und drohte der Stadt mit einer neuen Gefahr. Der Mangel an Mühlen machte einen Mangel an Brod fürchten. Um diesem Uebel vorzubeugen, fieng man 1449. an, den Grund zu der sogenannten acht Räder-Mühle q zu legen, die man mit einem starken Zwinger verschanzte, um sie vor feindlichem Angriff zu schützen.

Plan XVI. N°. II.

Im Jahr 1468. suchte man die Stadt bey den Wasserthürnen am Einfluß der Ill noch mehr zu befestigen; zwo von den daselbst befindlichen dreyen hölzernen gedeckten Brücken wurden abgebrochen, und an deren Statt zwo steinerne stark gewölbte Brücken aufgeführet, die über das mit Zinnen und Wehren versehen und 1470. zu Stande gebracht wurden.

Im Jahr 1473. verbreitete die ungemessene Macht Karls des Kühnen Herzogs von Burgund ein allgemeines Schrecken über Elsaß und das Reich selbsten. Diese fürchterliche Aussicht in so viele Gefahren gab Gelegenheit sowol neue Anstalten zu mehrerer Befestigung der Stadt, als auch bessere Verordnungen zu desto schleunigerer Gegenwehr zu machen. Bisher waren die Bürger gewohnt gewesen, sich bey entstandenem Lermen oder Feuers-Brunst vor dem Münster zu versammlen; nun aber wurden Schöffel und Amman zusammen berufen, und ihnen folgende Ordnung bekannt gemacht, nach welcher sie sich ins Künftige richten sollten.

In jede Hauptstraße wurde ein Hauptmann mit seiner Mannschaft und fast in allen Gassen Schwefel-Pfannen geordnet, in verschiedenen Gegenden der Stadt aber wurden Lermen-Plätze ausgezeichnet, als

Vor dem Münster.
Auf dem Stephans-Plan.

Digitized by Google

Vor dem Brunnen am Roßmarkt. (*)
Innerhalb des Pfenning-Thurns.
Bey dem alten St. Peter.
Auf dem St. Thomas-Plan.

Diese Plätze wurden den Bürgern nach ihrer Eintheilung in Kirchspiele angewiesen, und ihnen befohlen, sich bey ereignendem Nothfall daselbst unter ihre vom Rath dazu geordnete Hauptleute und Paniere zu stellen. Die Bewohner der Vorstädte hatten ihre besondere Lermen-Plätze, nemlich die in der Krauten-Aue, bey den Wilhelmiten; die in der Steinstraß, vor Allerheiligen; die bey dem Kronenburger-Thor, vor St. Marx Kloster; (**) die unter den Wagnern (oder der heutigen Weisenthurn-Straß) bey St. Michels-Bühel. Die Bürger aber, die zu Pferde dienten, versammleten sich bey dem Herrn Ammeister, und stunden unter seinem Befehl.

Die Vorsichtigkeit erstreckte sich noch weiter. Man ordnete sogleich aus den Magistrats-Personen acht im Krieg erfahrne Männer, deren alle zum Besten der Stadt gemachte Verordnungen ohne Widerrede befolget werden sollten. Diese fanden für nöthig, daß alles, was der Stadt zum Nachtheil gereichen oder dem Feind einige Bedeckung verschaffen könnte, aus dem Wege geräumt würde. Man eilte alle Bäume um die Stadt umzuhauen, fünf Klöster, zwo Kapellen und 680. Häuser, welche außerhalb ihren Mauern lagen, wurden von St. Martins Abend 1475. bis Mariä Lichtmeß 1476. abgebrochen (***) und der Erde gleich gemacht. Um die Stadt selbsten in einen noch bessern Vertheidigungs-Stand zu setzen, wurde dieselbe gegen Mittag mit einer Vormauer oder Zwinger, mit Thürnen und einem zweyten Graben umgeben, woran schon in vorigen Zeiten vom St. Katharinen-Thurn an, bis an das Metzger-Thor der Anfang gemacht worden.

(*) Dieser Brunnen, der zwischen der steinernen Brücke und dem Anfang der Blauwolken-Gaße gestanden, wurde erst 1773. weggethan, weilen diese ganze Gegend aufs neue gepflastert wurde.

(**) heutiges Tages ist es St. Johann.

(***) Als die Klöster St. Agnes und St. Marx, welche vor dem Metzger- und Spital-Thor gestanden. Unserer lieben-Frauen-Brüder- oder Karmeliter-Kloster vor dem Bunden-Thor. St. Johann in undis vor dem Johannes-Thor beym Johannes-Gießen. St. Magdalena oder Reuerinn-Kloster auf dem Wasen-Eck vor dem Juden-Thor. Die St. Elisabethen-Kapelle vor dem Elisabethen-Thor, welche auf dem Platz stund, woselbst das schon im Jahr 1392. abgebrochene Kloster dieses Namens gewesen ist. Und dann die ohnweit davon gestandene Kapelle zum heiligen Blut.

Digitized by Google

Zu dieser Arbeit wurden achthundert Mann bestellt, die gemeldten zweyten Graben vom Metzger-Thor an, bey unserer Frauen-Brüder-Kloster, oder dem heutigen Spital, und dem Elisabethen-Thor hin bis ins Finkweiler an den Einfluß der Ill fortführten, und schon bis in die Mitte der Fasten im Jahr 1476. zu
Plan XI. XII. Stande brachten. Dieser Bau kostete 9000. Gulden.

Wodurch aber dieser Zwinger nachgehends abgegangen, wird an seinem Ort gemeldet werden.

Außer dem wurde auch damals am Ausfluß der Breusch der
Plan XIV. N°. II. neben dem Fischer-Thor stehende Fischer-Thurn b und der gegen über hinter St. Clara-Wörd stehende Thurn im Sack h gebauet.

Im Jahr 1477. war man mit Befestigung der Stadt so weit gekommen, daß man um ihre Ringmauern neunzig große und kleine Thürne zählen konnte. Hinter den Mauern wurde ein genugsamer Raum gelassen, um im Fall der Noth Bollwerke oder andere Festungswerke daselbst anzulegen, auf diesen ansehnlichen Platz rings um die Mauern wurden 310. Lindenbäume gepflanzet, deren Holz zu Kohlen für Pulver bestimmt wurde, wie denn sonderlich auf der Wassersupp-Gaße an dem Platz, wo jetzo die Reihe der kleinen Häuser hinter den neu-erbauten Kasernen stehen, noch im Jahr 1577. viele Lindenbäume gestanden sind.

Im Jahr 1480. am Pfingsten verursachte der in den Gebürgen häufig geschmolzene Schnee ein so außerordentliches Gewässer, daß man in Schiffen zu allen Thoren aus- und einfahren konnte.. Zum Elisabethen-Thor lief der Strom mit solcher Gewalt herein, daß kein Schiff dagegen fahren konnte. Hingegen zum Kronenburger- und Steinstraßer-Thor hinaus war die Fluth so stark, daß man diese Thore Tag und Nacht mußte offen lassen. Der Steinstraßer-Thurn sonderlich wurde von dem Gewässer so unterwühlet, daß er an einem Sonntage frühe zwischen der Früh-Meße gegen die Stadt zu einstürzte, doch keinen weitern Schaden verursachte, als daß er das Zollhaus, so damals näher als jetzo am Thurn stund, niederschlug.

Das folgende Jahr fieng man an den noch stehenden sehr festen Thurn zu bauen, den man mit starken Gewölben zu einer großen Höhe aufführte, und mit einem grünen Ziegel-Dach bedeckte, daher
Plan XV. N°. II. er der grüne Thurn d genennet wurde. Dieser Bau soll 20000 fl. gekostet haben. Doch stund solcher Thurn nicht länger in seiner völligen Höhe als 54 Jahr. Dann, als man eben seiner Höhe wegen besorgte,

er

er möchte, wann er von einem Feind beschossen würde, durch seinen Einsturz großen Schaden verursachen, so wurde er derohalben, Kraft einer Obrigkeitlichen Verordnung, über die Hälfte abgebrochen, und die Wachtstube mit dem Dachwerk auf die Art darauf gesetzt, wie es noch jetzo stehet.

Unter eben dem 1480ten Jahr wird in Specklins Collect. MSCtis bey dem damaligen großen Wasser eben dasjenige angemerkt, was schon bey Anno 1421. erinnert worden, daß nemlich die Stadtmauer unter St. Elisabethen-Thor bis an das Frauen-Brüder-Kloster bey 60. Klafter lang durch die Fluth niedergerissen worden. An diese wieder neu aufgerichtete Mauer wurden zween große schöne Thürne g h gebauet, deren jeder oben mit Zinnen, dahinter mit einem Umgang versehen, und mit einem Dach von bunten Ziegeln bedecket war. Ihre Bau-Art ist auch übrigens von allen an der Stadt-Ringmauer stehenden Thürnen verschieden gewesen. Der nächst gegen dem Spital gestandene Thurn h wurde 1767. abgetragen, als man die Ringmauer selbsten um einige Schuhe niedriger machte. Plan XII. N°. II.

Im Jahr 1508. fieng man an das erste Bollwerk oder die runde Wehre n vor dem Kronenburger-Thor zu bauen, welche im Jahr 1511. fertig wurde. Doch nicht, wie es jetzo ist, sondern mit einem Umgang. Plan XVI. N°. I.

In eben diesem 1508ten Jahr wurde auch am Rosen-Eck m bey der Steinstraße gebauet. Plan XV. N°. II.

Im Jahr 1510. auf Donnerstag nach dem Ostertag fieng man auswendig vor dem Steinstraßer-Thore mit 50. Arbeitern an, das Bollwerk n aufzuwerfen, unter der Aufsicht Herrn Claus Werlin und Junker Hans Ludwig von Rothweil. Jedem der Arbeiter wurden täglich 14 Pfenning bezahlt. Das folgende Jahr fieng man von dem Steinstraßer-Thor an, die äußere Futter-Mauer an den Graben zu bauen, welche vor dem Weisenthurn vorbey bis an die Breusch bey den Deutschen Herren geführet wurde.

Im Jahr 1516. bey dem sehr heißen und dürren Sommer, da es lang vor Johannis bis Michaelis nicht regnete, waren die Stadtgräben durchaus trocken. Dieser Gelegenheit bediente man sich, dieselben zu erweitern und vom Fischer-Thor an um die ganze Krauten-Aue bis zu dem Elisabethen-Schieß-Rain fortzuführen. Bey diesem Werk arbeiteten 1200 Knecht 12 Wochen lang, deren jedem täglich 1. ß. zu Lohn gegeben wurde.

Im Jahr 1524. wird zum erstenmal eines Walls gedacht, woran gegen dem Frühling beym Deutschen-Haus am Thurn Lug ins Land gearbeitet worden.

Hier ist anzumerken, daß Anfangs die Wälle nicht wie jetzo hinter den Mauren hin einen Zusammenhang hatten, sondern dieselben nur hin und wieder, wo man nemlich eine gewisse äußere Gegend bedecken wollte (so wie heut zu Tag eine Katze oder Cavalier angebracht wird) aufgeworfen wurden. Und weil man sie erst nachgehends zusammen geführet, auch höher und breiter aufgeschüttet hat, so wird öfters derselben von einer Gegend in unterschiedenen Zeiten gedacht.

Als im Jahr 1525. der Bauren-Krieg sich auch im Elsaß ausbreitete, so merkten bey dieser Gelegenheit Kriegs-erfahrne Männer an, daß das Kloster St. Clara auf dem Wörd i, so damalen blos vor der Stadt am Armbrust-Schieß-Rain n beym Hirsch-Graben gelegen war, in Zeit der Noth nicht zu erhalten wäre, und durch dessen Verlust dem Feind ein großer Vortheil zuwachsen würde. Deswegen wurde von Meister und Rath erkannt, dasselbige gar abzubrechen; der Graben darum wurde erweitert, ein Bollwerk aufgeführet und mit starken Mauern, Rundeelen und einem Wall umgeben.

Plan XIV. N°. II.

Im Jahr 1526. grub man daselbst einige Töpfe mit Engels-Pfenningen aus. (*) Specklin giebt von diesem Bollwerk die Jahrzahl 1543. an, in welcher Zeit es vielleicht mag geendiget worden seyn, auch daß viele Heidnische Münzen daselbst seyen gefunden worden. Was dieses Wörd in der Folge wieder für eine Veränderung erlitten, wird bey dem Jahr 1578. gemeldet werden.

In eben dem 1525ten Jahr wurde bey dem grünen Thurn, oder Steinstraßer-Thor das Bollwerk über der Brücke n angefangen, und das folgende Jahr der Graben um die Steinstraß erweitert, der jedoch im Jahr 1573. noch breiter gemacht wurde.

Plan XV. N°. II.

Im Jahr 1529. gaben die weit aussehenden Kriegs-Läufte, da wirklich schon Wien von den Türken belagert wurde, neue Gelegenheit, die Stadt noch mehr zu befestigen. Die schwere Theurung und Hungers-Noth, die zugleich Deutschland drückte, trieb eine Menge Arme nach Straßburg; ein Theil davon sollte wenigstens den Unterhalt abverdienen, der ihnen aus Mitleiden gereichet wurde.

(*) sind Blech-Münzen von feinem Silber, worauf ein Engel gepräget ist. Es sind davon noch viele vorhanden.

Digitized by Google

Den Gesunden und Starken wurde der Wall an Claus in undis und in der Krautenaue, den man, wegen vorgemeldtem Anlaß, den Türken-Wall nennte, aufzuschütten angewiesen. Jedem dieser Arbeiter gab man täglich zwo Suppen, Fleisch und Brod, und versorgte sie noch überdas mit Kleidern und Schuhen.

Im Jahr 1530. bey der noch fortdaurenden Theurung, ließ man die Armen, die nun auf viele tausend angewachsen waren, immerfort an den Festungs-Werken arbeiten. Selbst die Einwohner, sowohl Edle als Bürger, wurden ermahnt frohnsweise zu helfen, und wer den ihme bestimmten Tag nicht bey der Arbeit erschien, muste einen Schilling erlegen.

Es wurden also in diesem Jahr die Wälle an der Steinstraße, dem Kronenburg und Weisenthurn angefangen, wozu man die Erde aus der benachbarten Leimengrube herbey führte. In folgenden Jahren, nemlich 1546. 1558. 1560. und 1610. wurden sie nach und nach immer verbessert, höher und breiter aufgeschüttet.

Auch der Wall bey der Deutschen Herren Kloster, an welchem man schon 1524. angefangen hatte, wurde erhöhet, die außerhalb am Breusch-Fluß gelegene Haber-Mühle abgebrochen, und der Stadtgraben erweitert.

Im Jahr 1531. wurde der Durchgang in dem runden Bollwerk vor dem Kronenburger-Thor mit einem sich in die Krümme ziehenden Gewölbe o überdecket, auch damals der innere Thor-Thurn von neuem gebauet c, über dessen steinernem Gang gegen der Kronenburger-Straße folgende Inschrift eingehauen ist: Plan XVI. N°. 1.

NULLI NEQUE VIM NEQUE INSIDIAS COGITANTES, SED PROPULSANDARUM ERGO RESPUBLICA ARGENTORATENSIS FIERI FECIT ANNO SALUTIS M D XXXII.

Ungefähr zu Deutsch:

Um Macht und List zurück zu treiben,
Nicht aber andre aufzureiben,
Ließ Straßburg diesen Bau entstehn
im Jahr 1532.

Uber den Einfluß des Rheins oder Johannis Gießen bey dem St. Johannis-Thor hat man eine 85. Schuh lange gedeckte Brücke geschlagen, die aus Hangwerk bestund, wie noch die heutigen gedeckten Brücken. Der Gießen selbst wurde mit einem 20. Schuh breiten Schutz-Gatter beschlossen.

Digitized by Google

Plan XIV. N°. I. In der Krautenau bauete man das neue Thor h, an welchem auswendig diese Schrift eingehauen wurde:

Wo aber der Herr die Stadt nit behüt, so wacht umsonst der Wächter.
ANNO MDXXX. mense Octobri.

Die zu beyden Seiten dieses Thors gewesene zwey Thore nemlich St. Niclaus- s und St. Johannis-Thor r wurden darauf zugemauert, und ihre Thürne abgebrochen.

Die an der Ringmauer stehenden hohen Thürne zwischen der Steinstraß, dem Kronenburg und dem Weisenthurn, wie auch der Thurn Lug ins Land wurden niedriger gemacht.

Plan XVI. N°. II. Da man das große Bollwerk um die acht Räder-Mühle x zu mauren anfieng, wurde das außerhalb der Stadt gestandene Kloster St. Arbogast nebst der dagegen über stehenden alten St. Marx Klause abgebrochen und die Steine davon zu diesem Bau verwendet; welcher aber im siebenzehnten Jahrhundert wieder verändert worden.

Im Jahr 1532. wurde der äußere Thor-Thurn am Weisenthurn ausgebauet, doch nicht in der Höhe, wie er jetzo ist. Man findet daran folgende Inschrift:

CAROLO V. AUG. COPIAS [E] GERMANIA IN TURCAM PANNONIAS INVADENTEM DUCENTE RESP. ARG. PORTAM HANC AGGERE ET FOSSA MUNIRI F. AN. MDXXXII.

Zu Deutsch:

Als Kayser Karl der V. seine Truppen aus Deutschland in Ungarn gegen die Türken führte, ließ die Stadt Straßburg dieses Thor mit einem Wall und Graben befestigen, im Jahr 1532.

Auf beyden Seiten der Rundeelen:

HOSTIBUS ARCENDIS . . . CIVIBUS TUENDIS.

Zu Deutsch:

Der Feinde Trutz, Der Bürger Schutz.

Plan XVI. N°. II. Der innere Weisethurn r wurde erst zwey Jahre hernach zu Stande gebracht, wie solches die auswendig über dem Thorbogen aus-

ausgehauene Jahrzahl MDXXXIV. beweiſet, darüber ſiehet man ein ſehr großes Schußloch, welches einen weit aufgeriſſenen Löwen-Rachen vorſtellet, und insgemein das Weiſethurn-Maul genennet wird. Dieſes hier angebrachte Schuß-Loch beweiſet, daß damals vom äußern Thurn nichts ſtund als das Thor und die zwey Seiten-Rundeele, zwiſchen welchen erſt nachgehends der Thurn aufgeführet worden.

Um die nemliche Zeit wurde die Erweiterung des Grabens vom Fiſcher-Thurn an bis an St. Eliſabethen-Thor angefangen, woran man ſonderlich im Jahr 1540, da die Waſſer außerordentlich klein waren, ſtreng arbeitete. Er wurde mit einer Futter-Mauer eingefaßt und 1541. zu Stande gebracht. Durch die Stadtmauren wurden Löcher gebrochen, und Brücken über die Gräben geſchlagen, um den ausgegrabenen Grund in die Stadt zu führen, als womit damals die Grundwehren und Wälle hinter St. Claus in undis hinter dem neuen Thor, bey St. Katharinen-Thor, bey dem Viehmarkt und bey St. Eliſabethen-Thor, aufgeſchüttet wurden.

Im nemlichen Jahr bauete man das Fiſcher-Thor, zwar nur bis über den Thor-Bogen, wie die an beyden Seiten angebrachte Jahrzahl 1541. ausweiſet, von neuem.

In dieſen Gegenden wurden auch Streichwehren oder Rundeelen in den Gräben an die Mauern angeſetzet.

Im Jahr 1543. brachte Graf Wilhelm von Fürſtenberg viele arme Knechte von der Belagerung von Lützelſtein nach Straßburg zurück, die man mit Nahrung und Arbeit zu verſorgen ſuchte. Daher wurde der äußerſte Graben und Thurn vor dem Metzger-Thor zu bauen angefangen, der auch das folgende 1544ſte Jahr mit den Rundeelen und Schußlöchern zu Stande kam n. Plan XIII. N°. II.

Auf Anrathen gedachten Grafen von Fürſtenberg und des Hauptmanns Daniel Silberkrämer, wurde auch das innere Metzger-Thor zu beyden Seiten mit einem Wall verſehen o. Die beyderſeits ſtehenden Rundeelen aber ſind zum Theil ſchon 1536. gebauet worden (*).

(*) Dieſe zween Thürne, Rundeelen und das Gewölbe, welches insgemein das hohle Thor o geheißen, wurden, nebſt einem großen Theil der Stadtmauer zu beyden Seiten, im Jahr 1770. ganz abgebrochen, und der Wall abgetragen, wodurch der Graben unter einem neuen Gewölbe wieder an der innern Stadtmauer hin ſeinen erſten Lauf bekam. Bey dem Abbrechen dieſer Gemäuer iſt die Hälfte eines Hebräiſchen Grabmals gefunden worden, den Hr. Adj. Oberlin in ſeinem Hof ſtehen hat. Die Ergänzung und Erklärung deſſelben hat er in ſeine Miſcella Litteraria eingerückt.

Digitized by Google

Es muß demnach damals die zwischen den zween Thürnen über dem Graben gestandene Brücke abgeschlagen, der Graben ausgefüllt, und das Gewölbe von einem Thurn zum andern gesprenget worden seyn, welches nachgehends das hohle Thor genennet wurde.

Specklin setzet zwar den Bau des äußersten Metzger-Thurns n mit seinen Rundeelen und Gräben ins Jahr 1543. Allein mit mehrerer Wahrscheinlichkeit scheinet der Anfang dieses Baues bey Sebald Büheler in seiner geschriebenen Straßburger-Chronick T. II. p. 29. ins Jahr 1545, und bey Bernhard Herzog ins Jahr 1548. gesetzet zu seyn. Wobey Büheler auch des daselbst angefangenen neuen Bollwerks Meldung thut, wodurch die noch hinter den Kanonierer-Kasernen mit Schußlöchern versehene lange Mauer p zu verstehen ist, welche am äußersten Metzger-Thurn anfieng, und sich bis an den Graben neben dem Katharinen-Thor zog. Zu diesem Bau wurde der Baumeister der Stadt Frankfurt berufen.

Bey dieser Veränderung wurde am innersten Metzger-Thurn der schöne große Helm mit grünen glasirten Ziegeln, nebst den vier Nebens-Erkern abgebrochen und der Thurn niedriger gemacht, wie bey b zu sehen ist.

Plan XIII. N°. II.

Den Armen, die an den Gräben arbeiteten, wurde damals nicht mehr zu Lohn gegeben, als jedem des Tages ein Pfenning, für zween Pfenning Brod und zwey Stück Fleisch.

In eben dem 1543sten Jahr machte man den Wall bey dem Kronenburger-Thor höher und breiter. Deswegen wurde die dabey gestandene Kapelle zum Elenden Kreuz bey d abgebrochen, in welcher den Missethätern, wenn man sie zum Richtplatz führte, das Sakrament pflegte gezeiget zu werden.

Plan XVI. N°. I.

Als im Jahr 1542. Franz I. König in Frankreich, dem Kayser Karl V. den Krieg ankündigte, war Ferdinand, damaliger Römischer König, vornemlich auf die Sicherheit des Elsasses bedacht. Der Churfürst von der Pfalz, als damaliger Landvogt im untern Elsaß, berief daher die Stände zusammen, die sich in den Jahren 1542 und 1544. in Schlettstadt versammleten. Man beschloß, die Stadt Straßburg in einen noch bessern Vertheidigungs-Stand zu setzen und sie an folgenden Orten zu befestigen.

Man fieng nemlich das folgende Jahr an, das große Bollwerk oder Wallschart aufzuwerfen, das innerhalb des Steinstraßer-Thors auf der rechten Seite liegt und das Rosen-Eck genennet wurde; vorhin war noch kein Wall an dieser Stelle. Die Erde dazu wurde von der Anhöhe von Schiltigheim herbey geführet.

Digitized by Google

So viel meldet davon Sebald Büheler T. II. p. 39. Doch muß an diesem Bau damals nicht fortgefahren worden seyn, weil Speckli̇n, als der Baumeister davon, denselben ins Jahr 1577. setzet, wovon unten wird geredet werden.

Im nemlichen Jahr wurde der festeste Thurn, der zu End der St. Johannis-Gaße am hintern Eck des damaligen Johanniter-Gartens im Wasser stund, an dem noch stehenden kleinen runden Schilderhaus, bey q, und der der Teufels-Thurn genennet wurde (*), auf die Hälfte abgebrochen, der übrige Theil mit Erde ausgefüllet, das hohe Bollwerk aufgeschüttet r und unten und dagegen über eine Menge Schuß-Löcher s t für Kanonen und klein Gewehr in die Mauern gebrochen, um die Ill bestreichen zu können. Plan XII. N°. I.

Bey dem Deutschen Hause am Weisenthurn und Kronenburg wurden viele Häuser gekauft und abgebrochen, große Bollwerke hinter die Mauern aufgeworfen, die man mit Steinen untermauerte und mit Brustwehren versah; die Erde dazu wurde von den außerhalb liegenden Aeckern, die man wegen ihrer hohen Lage abtrug, hereingeführet.

Im Jahr 1546. fuhr man, auf Anlaß des zu Regenspurg gehaltenen Reichs-Tags, und gemachten Bündnißes zwischen Kayser Karl V. dem Römischen König und Pabst Paul III. mit Befestigung der Stadt fleißig fort. Man brach viele Schuß-Löcher in die Stadtmauern (wovon man noch einige neben dem Juden-Thurn siehet) man bauete Blockhäuser auf die Wasser; man goß eine Menge Stücke und Kugeln; man schaffte Proviant an; man salzte einen guten Vorrath Fleisch ein; man stellte Schanz-Körbe auf die Bollwerke und musterte die Bürger. Ueberdas wurden noch zwey Fähnlein Fußvolk in Sold genommen, die man bis auf weitern Befehl in die Wanzen-Au legte.

Am Rosen-Eck wurden gleichfalls viele Häuser und die Zinnen der Stadtmauer abgebrochen, hingegen der Wall neben dem Steinstraßer-Thor aufgeschüttet; an welchem zwar schon im vorhergehenden Jahr der Anfang gemacht worden, den man aber nun bis an die hintere Mauer des Dreyzehn-Grabens führte.

(*) Dieser Thurn wurde wegen seiner schönen Aussicht im Jahr 1507. dem Kayser Maximilian I. der bey seiner öftern Gegenwart in Straßburg im Kloster St. Johann im grünen Wörd einkehrte, zu einem Lusthaus zugerichtet und ausgezieret, wozu die Zimmerleute aus gedachtem Kloster einen Gang machen mußten. Annales der Baarfüßer in Straßburg.

Digitized by Google

Specklin meldet noch von eben diesem Jahr, daß in dem Kloster-Garten von St. Clara auf dem Roßmarkt an die Mauer ein Wall aufgeschüttet worden, um über die Rauscher- und Blauel-Mühlen den äußern Dreyzehn-Graben bestreichen zu können. Ferner, daß in dem daneben liegenden Zeughaus der Thurn abgebrochen, und in der Burg-Gaße die Mauer aufgeführet worden, um den Wall zu unterstützen. (*)

Hier ist zu erinnern, daß gemeldter Platz nebst dem ganzen Bezirk des Zeughauses ehedessen zum Kloster St. Clara auf dem Roßmarkt gehörte. Diese am Graben mit sechs Pfeilern versehene hohe Mauer, die von gemeldtem bis auf die Ringmauer abgebrochenen Thurn bis an die Burg-Gaße gehet, stehet noch; der Thurn und Wall wird aber heut zu Tag zu dem an des jeweiligen Herrn GOUVERNEURS Haus gelegenen Garten gerechnet, welcher mit jenem durch eine über das Clara-Gäßlein gelegte Brücke zusammen hänget.

An der Befestigung der Stadt wurde nun immer fortgefahren, besonders, da ums Jahr 1552. Heinrich II. König in Frankreich mit einer starken Armee in Lothringen rückte, und sich der Bißthümer Metz, Toul und Verdun bemächtigte. Damals fieng man an vor dem Juden-Thor auf dem Waseneck einen neuen Graben zu schroten, der von St. Clara Wörd an bis vor das Rauscher-Thörlein am Dreyzehn-Graben reichte. Deswegen wurden der Ziegel-Ofen im Sack, der Schieß-Rayn, das Schießhaus, das Bleicher-Haus, der Armbrust-Schies-Rayn und alle sonsten noch vor dem Juden-Thor gelegene Gebäude, als die Blauel-Walk- und Loh-Mühlen, die Brandtwein-Hütten und Schwein-Ställe abgebrochen.

Plan XV. N°. I. An die Mitte dieses Grabens wurde eine Wehre i gebauet. Weil aber die Ziegel-Oefen nicht Steine genug liefern konnten, so wurden theils aus dem Münster die alten verblichenen Grabsteine dazu verwendet, theils folgende Gebäude abgebrochen, als die Kapelle oder Kirche zum heiligen Kreuz auf St. Stephans-Plan, das

(*) Zwey gleiche aufgeschüttete Erhöhungen oder Wälle, inwendig an der Stadtmauer, müssen schon in ältern Zeiten gemacht worden seyn, neben dem Burg-Thor in der Probstey beym jungen St. Peter, und nächst dem Zoll-Thor an dem alten St. Peter Kirchhof, um die Vorstädte auf dieser Seite, welche noch mit keiner Mauer eingeschloßen waren, zu bedecken. Es erhellet solches daraus, weilen vom Jahr 1375. gemeldet worden, daß man Wurfzeuge da aufgestellet hat, um damit Steine unter die Feinde zu werfen, wann sie in die Vorstädte kommen sollten. Auf diesen Erhöhungen sind heutiges Tages Gärten angelegt.

Digitized by Google

das Chor der St. Clara-Kirche auf dem Roßmarkt, die Auguſtiner-Kirche in der Vorſtadt unter den Wagnern oder der heutigen Weiſenthurn-Straße, die hohe Mauer hinter dem Prediger-Kloſter gegen dem ſcharfen Eck und der Schneider-Stub über, wurde auf die Hälfte abgetragen. Auch wurden die zum Theil unkennbare Grabſteine aus den Kirchen St. Thomä, St. Wilhelm und andern Orten ausgebrochen, in Stücke zerſchlagen und zu dieſem Bau vermauert.

Johann Georg Saladin, in ſeiner geſchriebenen Straßburger-Chronick meldet, daß die ganze Bürgerſchaft bey dieſem Bau frohnete, daß die Arbeit nach den Zünften eingetheilet, und jeder derſelben, je nachdem ſie zahlreich war, ein gewiſſer größerer oder kleinerer Platz zur Ausführung angewieſen worden.

Auch vor andern Thoren wurde alles, was der Stadt etwa zum Nachtheil gereichen konnte, aus dem Wege geräumet, als Garten-Häuſer, die Wände an den Begräbniſſen und das Herren-Brünnlein vor dem Spital-Thor.

In den Jahren 1553. 54. und 55. wurde an dieſem Bau immer fort gearbeitet, die Bürger mußten abermal dabey frohnen, doch wurden jedem des Tages 14. Pfenning zu Lohn gegeben. In letzt gedachtem Jahr wurde die Schiltigheimer-Höhe oder der Schiltigheimer-Rayn vor dem Steinſtraßer-Thor, woſelbſt lauter Acker-Feld war, hin und wieder wol auf Manns-Höhe abgetragen, und zum Juden-Thor geführt. Dieſer Bau wurde das folgende Jahr fertig, wie aus der über dem äußern Thorbogen befindlichen Jahrzahl 1556. zu erſehen, welcher auch der Name des Werkmeiſters Hans Fraweler beygeſetzet iſt. Zu beyden Seiten lieſt man folgende Aufſchrift:

HEINRICO GALLIARUM REGE MILITEM IN CAROLUM V. IMP. AUGUSTUM PER HANC GERMANIÆ PARTEM DUCENTE S. P. Q. ARGENTINENSIS PORTAM HANC AGGERE ET FOSSA MUNIRI FECIT. ANNO DOMINI M D LII. MENSE MAJO.

Zu Deutſch:

Als Heinrich König in Frankreich ſeine Armee gegen Kayſer Karl V. durch dieſen Theil Deutſchlands führete, ſo ließ der Rath und die Bürgerſchaft von Straßburg dieſes Thor mit einem Wall und Graben befeſtigen. Im Jahr 1552. im May-Monat.

Eine geschriebene Chronick meldet unter dem Jahr 1562, daß man den damaligen alten Juden-Thurn, weil er zu klein war, wieder abgebrochen und höher aufgeführet hat. Doch ist dieses nur von dem obern Theil des äußern Thurns zu verstehen, wie solches die daran ausgehauene Jahrzahl MDLXIII. bekräftiget.

Zu beyden Seiten des Thors sind in den Quader-Mauren zwey Schußlöcher für Stücke, woran jederseits auf besondern Schildlein die Inschrift ausgehauen ist:

PRÆSIDIO CIVIBUS . . . TERRORI HOSTIBUS.

Zu Deutsch:

Der Bürger Schutz, Der Feinde Trutz.

Im Jahr 1558. wurde der Wall bey dem Kronenburger-Thor, woran schon im Jahr 1543. der Anfang gemacht worden, bis an den Weisenthurn fortgeführet. Viele, nahe an der Stadtmauer gelegene, Gartners-Häuser und Gärten mußten deswegen aus dem Wege geräumt werden.

In eben diesem Jahr wurde bey St. Clara-Wörd, oder bey dem gegen dem Fischer-Thurn über stehenden Thurn im Sack, die Mauer längs der Breusch und rings um den dortigen Wall von neuem wieder aufgebauet, und mit Schußlöchern versehen. Sie stehet noch bey dem Platze der Holzscheuer.

Wegen Beschließung der Thore wurde die Verordnung gemacht, daß dieselbe von den Bürgern nach Ordnung der Zünften sollten auf- und zugeschlossen werden, für welche Bemühung jedem jährlich 8. Pfund Pfenning oder 16. Gulden sollten bezahlt werden.

Im Jahr 1560. wurden vom Steinstraßer-Thor bis an das Kronenburger-Thor gleichfalls einige, der Stadtmauer zu nahe gelegene, Gartnershäuser weggeräumt und der dortige Wall aufgeschüttet; die Erde darzu wurde von den außerhalb liegenden Aeckern, wo nemlich das Erdreich ohnedem zu hoch war, herbey geführet, bey welcher Gelegenheit viele Alterthümer von Steinen, Mauern, Gewölben, Harnischen, Wehren, auch goldene und silberne Römische Münzen gefunden worden.

Plan XIV. N°. II. Im Jahr 1561. wurden die obern Zinnen am Thurn im Sack h, der dem Fischer-Thurn gegen über an der Breusch stehet, abgebrochen, an deren Statt ein Dachstuhl und ein Wachtstüblein darauf gebauet, in welchem, wie auch auf andern Thürnen, die Bürger und Knechte die Nacht-Wache halten mußten.

Digitized by Google

Im Jahr 1563. wurde vom Fischer-Thurn an, längs dem Fischer-Staden hinauf eine bey 9. Schuh hohe Mauer aus dem Wasser neu aufgeführet, dergleichen schon 1558. eine gegen über gebauet worden. Sie wurde ebenfalls mit Gewölben und Schußlöchern versehen, um mit Stücken den Fluß bestreichen zu können. An derselben war eine viereckichte Tafel mit folgender Inschrift eingemauret:

Zu mehrer Befestigung dieser Stadt
Den Bau man angefangen hat.
M D LXIII. (*)

Eben diese Jahrzahl ist über den zweyen unter dem Wall durchgehenden Gewölben zwischen dem Steinstraßer- und Kronenburger-Thor ausgehauen.

Zur nemlichen Zeit wurden auch vom Weisenthurn an bis hinab ans Rosen-Eck unter dem Steinstraßer-Thurn alle Zinnen und Gänge der Stadtmauern abgebrochen und solche mit steinernen Platten belegt, um das flache Feld desto freyer beschießen zu können.

Im nemlichen 1563sten Jahr überrumpelte Wilhelm von Grumbach die Stadt Würzburg und drang durch eine Pforte in dieselbe ein. Dieser Ueberfall gab Straßburg Anlaß an alle seine Pforten und Brücken von neuem Fallbrücken zu machen.

Sebald Büheler setzet die Errichtung dieser Fallbrücken ins Jahr 1566. und merket dabey an, daß vorher an keinem Thor oder Brücke, außer am neuen Juden-Thor, dergleichen gewesen seyen.

Im Jahr 1567. wurde Daniel Specklin nach Regenspurg berufen, um sich daselbst mit Herrn Lazarus von Schwendi, Freyherrn von Hohenlandsburg, damaligen Kayserlichen Rath und Feld-Obristen unter Karl V. der sich im Türken-Krieg, besonders in Belagerungen, hervor gethan hatte, wegen der Befestigung der Stadt Straßburg zu berathschlagen.

Im nemlichen Jahr wurden die 1468. gebaute steinerne Brücken an den Wasser-Thürnen beym Einfluß der Breusch 111 abgebrochen, und an deren Statt hölzerne aufgebauet, um sie mit Plan XII. N°. I.

(*) Im Jahr 1763. da man die jetzige neue Königliche Brücke zu bauen vorgenommen hatte, wurde diese Mauer abgeworfen, nachdem sie volle 200. Jahre gestanden hatte.

Digitized by Google

Schutzgattern von Pfählen sperren zu können. Sie wurden aber in verschiedenen Jahren zu Stande gebracht; daher man am Eck-Pfosten der ersten dieser gedeckten Brücken, gegen dem Französischen Thurn über, die Jahrzahl 1573. und an der dritten 1575. eingehauen findet.

Wegen den Unruhen, die damals in Frankreich und in den Niederlanden vorfielen, wurde auch in diesem 1567sten Jahr die Verordnung gemacht, daß auf alle Wacht-Thürne Wacht-Glöcklein sollten gehänget werden, um damit, wann bey Tage etwa feindliche Reuterey sich sehen ließ, ein Zeichen der Warnung zu geben. Um des Nachts von der Wachsamkeit der Wächter versichert zu seyn, mußten sie, so oft die Münster-Glocke schlug, auf allen um die Stadt stehenden Wacht-Thürnen eben so viele Streiche nachschlagen.

In eben diesen Zeiten wurde auch die Breusche von St. Johannis-Kloster bis auf die andere Seite mit starken Ketten gesperret, die durch verschiedene ins Wasser geschlagene Pfähle liefen.

Im Jahr 1568. im Julius wurden alle die vom Weisenthurn gegen St. Aurelien über bis zu den Deutschen Herren gelegene Häuser gekauft und abgebrochen. Der alte Wall, der 1525. am Thurn Lug ins Land gemacht worden, wurde abgeworfen, und ein neuer Wall aufgeschüttet, der vom Weisenthurn an, bis an
Plan XVI. N°. II. den Thurn Lug ins Land y und von da hinter den Deutschen Herren, und dem Kloster St. Margarethä hin bis an den diesem Kloster gegen über stehenden Thurn reichte t. Die Erde dazu wurde von den außerhalb dem Weisenthurn liegenden Gärten, Neckern und der Straße die nach St. Gallen führet, abgenommen; zumalen, da das Erdreich daselbst so hoch war, daß man es hin und wieder auf 8 bis 12 Schuh abtragen konnte. Bey dieser Gelegenheit fand man über zwanzig Särge und eine Menge alter Römischer Gefässe.

Im Jahr 1571. wurde an den zwischen den gedeckten Brücken stehenden Thurn, an den die Haupt-Wache stößt, das Rundeel und
Plan XII. N°. I. die große Wasser-Wehre u gegen den Einfluß der Breusch zu bauen angefangen.

Das Rundeel hat ein großes Schußloch für eine Kanone; die Wehre selbsten hat vornen und zu beyden Seiten zwo über einander stehende Reihen von Schußlöchern. In der untern Reihe zählt man dreyzehn Schußlöcher für Kanonen, die mit starken Gewölben überdecket sind, und worüber inwendig ein steinerner Gang umher gehet, wovon man sich mit Doppelhacken oder großen Büchsen aus dreyßig kleinern Schußlöchern zur Wehre setzen konnte.

Vor

Vor dem Thurn am Wördel iſt eine zweyte ſpitzige Wehre gegen das Waſſer gebauet, die viel kleiner iſt als die vorige, aber viel älter ausſiehet. Sie iſt vornen und zu beyden Seiten mit ſieben Schußlöchern für Kanonen und oben mit Zinnen verſehen, die aber zugemauert ſind.

Die dritte Wehre iſt an dem anderſeitigen Thurn gegen dem Arbeit-Haus über angebracht, und ſcheinet noch älter zu ſeyn. Es iſt daran nichts anders wahrzunehmen, als noch einige Anzeigen, daß ſie ebenfalls oben mit Zinnen verſehen war.

Georgen-Wächter.

In eben dieſem Jahr nahm auch die ſogenannte Georgen-Wacht oder Jahr-Wacht ihren Urſprung, mit welcher es folgende Bewandtniß hatte: Es wurde nemlich von Gnädigen Herrn Räth und XXI. erkannt, daß man von allen Zünften Bürger auswählen ſollte, die von St. Georgen-Tag des laufenden Jahrs bis auf den nemlichen Tag des folgenden Jahrs je die zehnde Nacht auf den Thürnen und Wällen die Wache halten ſollten, wofür jedem alle Nacht 8 Pfenning zu Lohn würden gereichet werden. Nach Verlauf dieſer Zeit ſollte man andere Bürger nach Ordnung des Zunft-Büchleins dazu beſtellen. Die erſten dieſer Wächter leiſteten den Eid der Treue auf hieſiger Pfalz den 25ten April 1571.

Von den Jahren 1573. bis 1575. wurde die äußere Futter-Mauer des Grabens von dem Steinſtraßer-Thor bis an das Kronenburger-Thor abgebrochen, und der Graben ſelbſt um 30 Schuh breiter gemacht, und dazwiſchen ein feſtes Paſtey b aufgeführet, welches das ſteinerne Wehrel genennet wurde, auf deſſen obern Flanke man fünf Kanonen, auf der untern vier und auf jeder face eine ſtellen konnte. Plan XVI. N°. I.

Im Jahr 1574. den 17ten Julii entſtund unter einem ſtarken Gewitter ein Erdbeben, welches die Stadt dermaßen erſchütterte, daß die Mauer am Rauſcher-Graben berſtete und ein großer Theil davon in das Waſſer ſtürzete.

Im Jahr 1577. wurde, in der Abſicht die Stadt immer noch beſſer zu befeſtigen, Daniel Specklin zu einem ordentlichen Baumeiſter angenommen, welches Amt vorher nicht geweſen war.

Im Jahr 1578. um Lichtmeß fieng man an das im Jahr 1525. befeſtigte St. Clara-Wörd zu ſchleifen. Die beyderſeitigen Mauern des zwiſchen dieſem Bollwerk und dem Armbruſt-Schießrain befindlichen Zwerch-Grabens c wurden aus dem Fundament herausgebrochen, der Graben zugeworfen und eben gemacht. Der Plan XIV. N°. II.

Digitized by Google

Wall auf St. Clara-Wörd wurde auf den Wall beym Armbrust-Rain hinüber geführet u, und der Platz dieses gewesenen St. Clara Bollwerks bis gegen der Breusch wurde dem Herrn Ammeister Matthias Wicker zu einem Lustgarten eingeräumet. (*)

Als man mit dieser Arbeit bey St. Clara-Wörd fertig war, so nahm man ein gleiches vor mit der alten Wehr vom Rosen-Eck gegen dem Steinstraßer-Thor. Die Mauern, Rundeel p und Gräben, wie auch der Vorbau o wurden geschleift, das Fundament zu einer neuen Pastey gelegt, der Graben erweitert, mit einer steinernen Futterung versehen, und die Brücken geändert. Dieser Bau nebst dem Wall r wurde 1580. zu Stande gebracht. Hierauf wurde die Streichwehr im Graben beym Rauscher-Thörlein e gemacht, ein Theil des Grabens zwischen den beyden Drenzehn-Gräben zugeschüttet und dadurch ein Wall mit dem andern vereinigt.

Plan XV. Nº. II.

Plan XIII. Nº. II.

Im Augstmonat dieses 1580ten Jahrs wurde die Brücke r. zwischen St. Katharinen- und dem Metzger-Thor abgeworfen, der Graben s zugeschüttet, und also zwischen diesen beyden Thoren ein ebener Platz gemacht. Die dasige Streichwehr wurde alsdann in das Eck gerücket bey t.

Im Jahr 1586. wurde die Dachung über dem äußern Metzger-Thurn n abgehoben, der Thurn erhöhet, ein Wacht-Stüblein darauf gesetzet, und ein Fall-Gatter über das Thor gemacht.

Fall-Gatter.

Plan XIII. Nº. I.

Hierauf wurde der Thurn über dem äußern Spital-Thor i von Grund aufgeführet und mit einem Wachtstüblein und Fall-Gatter versehen.

Plan XII. Nº. II.

Zu gleicher Zeit wurde auch der Thurn über dem Elisabethen-Thor i zu bauen angefangen, der ebenfalls mit einem Wachtstüblein und Fall-Gatter versehen wurde. In vorigen Zeiten waren diese Wachtstüblein auf den innern Thürnen; weil sie aber zu weit von den auswärts gestandenen Lands-Knechten entfernt waren, so wurde diese Veränderung vorgenommen.

(*) Heutiges Tages wird die eine Hälfte dieses Platzes gegen dem Fluß zu einer Holz-Scheuer gebraucht; die andere Hälfte, gegen dem ehemaligen Armbrust-Schieß-Rain bis an den zugeschütteten Graben, gehöret zu der Stadt Mauerhof, dessen Eingangs-Brücke noch auf einem Rundeel des alten Bollwerks aufliegt, neben welchem der erstgemeldte Zwerch-Graben hinlief. Der ehemalige Armbrust-Schieß-Rain aber dienet nun zu der Stadt Zimmerhof, und das im Jahr 1560. erbaute Schützen-Haus zur Wohnung des jeweiligen Zimmer-Werkmeisters.

Digitized by Google

Im Jahr 1597. wurde der Thurn über dem Fischer-Thor a (welcher nach der daran ausgehauenen Jahrzahl schon 1541. gebauet worden) hart an den daneben stehenden Fischer-Thurn höher hinauf geführet, und mit einem Fall-Gatter versehen. Plan XIV. N°. II.

Daß man sich schon in ältern Zeiten der Fall-Gatter bedienet, ist beym Jahr 1332. angezeiget worden. Man siehet auch noch die Merkmale davon an den an allen Thor-Thürnen eingehauenen Nuthen, worinnen die Fall-Gatter konnten herabgelassen werden.

So gar siehet man an dem Steinstraßer-Kronenburger- und Weisen-Thurn, daß jeder derselben mit doppelten Fall-Gattern, nemlich am inwendigen und auswendigen Thorbogen versehen war. Doch sind sie in unsern Zeiten nach und nach abgegangen und in den siebenzehn hundert und sechziger Jahren völlig weggethan worden. Diejenigen, welche ich in etlichen Thürnen gesehen, waren eigentlich keine Fall-Gatter, sondern neun bis zwölf einzele lange Fall-Bäume von Eichenholz an jedem Thor, die 6 Zoll zur Dicke und 9 Zoll zur Breite hatten und unten wie Pfähle mit starken eisernen Schuhen oder Spitzen beschlagen waren. Oben im Thurn lag längs der Oefnung hin, wodurch sie giengen, ein starker Wellenbaum, dessen Zähne die Fallbäume in der Höhe hielten. Der Baum selbst war mit einem starken über einen Block hingestreckten Seil angehalten, an welches ein Beil mit einer Kette fest gemacht war, um sogleich im Fall der Noth das über den Block hingehende Seil abzuhauen, wodurch bey Umdrehung des Wellenbaums die Fallbäume durch viereckichte Löcher in gleicher Weite hinabfallen und das Thor verspherren konnten. Am äußern Metzger-Thurn aber giengen sie inwendig über dem Thorbogen zwischen den dazu ausgehauenen Quadern herab.

Im Jahr 1599. wurde der Bau des runden Bollwerks am Kronenburger-Thor, das zwar 1508. angefangen worden, aber aus einem blosen Wall bestund, wieder vorgenommen und der daselbst 1349. erbaute Thor-Thurn erhöhet.

Um diese Zeit mag auch die von diesem Thurn über den Graben oder das Breusch-Flüßlein bis ans runde Bollwerk gehende gewölbte steinerne Brücke p gebauet worden seyn. In obgemeldtem 1599. Jahr aber wurde dieser Thurn erhöhet, der Graben zugeschüttet und außerhalb an dem Bollwerk herum geleitet, wo er jetzo noch seinen Lauf hat. Ueber die Brücke wurde ebenfalls Plan XVI. N°. I.

Digitized by Google

ein langes Gewölbe gesprenget, das sich mit obgemeldtem vereinigte. (*)

Erst nachher wurde der am innern Thurn gegen der Straße befindliche steinerne Gang, der beyde Walle vereiniget, erbauet, welches man aus der daran ausgehauenen Jahrzahl 1601. abnehmen kann.

Die nemliche Jahrzahl befindet sich auch an dem Erker des äußern Thurns; dieser Bau mit der darauf liegenden Wehre wurde 1602. vollendet.

Im Jahr 1603. wurde der Wall hinter dem Deutschen Hause, dem Kloster St. Margarethá und dem Kloster St. Johann im
Plan XVI. N°. II. grünen Wörd (bey z) zusammen gezogen, breiter gemacht, die Futterung aufgemauert, der äußerste Graben ausgeführet und im folgenden Jahr zu Stande gebracht.

Bey Gelegenheit, da man die Erde zu diesem Wall außerhalb dem Weisenthurn abtrug, fand sich ein mit sechs großen Ziegel-Platten zusammen gestelltes Römisches Begräbniß.

Im Jahr 1606. wurde am Einfluß des St. Johannis- oder
Plan XIV. N°. I. Rhein-Gießens an der Mauer v das Rundeel u erhöhet, der Wall bis zum neuen Thor aufgeführet, die Ringmauer niedriger gemacht und der Graben ausgeräumet, womit man 1609. fertig wurde.

Im Jahr 1610. wurde in den Johannis- oder Rhein-Gießen vor die gedeckte Brücke hinaus noch ein Rechen gemacht w.

Im Jahr 1615. legte man vor dem Weisenthurn an die Stadt-Mauer vor dem Kanal, der das Wasser oder Breusch-Flüßlein zur acht Räder Mühle leitet, eine Walze in Form eines Spanischen Reuters und unten im Gewölbe, welches unter dem Pflaster zwischen den zwey Thor-Thürnen durchgehet, zunächst an der Mühle einen eisernen beweglichen Gatter.

Im Jahr 1617. wurde die äußere Mauer des Bollwerks, in welchem die acht Räder-Mühle stehet, so verändert, daß das am
Plan XVI. N°. II. Eck desselben gestandene Rundeel β geschleifet wurde. Jetzo siehet man

(*) Die Merkmale dieser Veränderung lassen sich gar deutlich in der Mitten dieses Gewölbes sehen, daß nemlich dasselbe zu beyden Seiten auf die Geländer, oder daselbst gewesene Brustwehren, der noch im Boden befindlichen steinernen Brücke aufgesetzet worden ist.

man noch daſelbſt das Wapen der Stadt nebſt der Jahrzahl 1617. ausgehauen.

Im nemlichen Jahr wurde der Wall vom Neuen Thor bis nach St. Niclaus in undis hinter die Mauer x aufgeführet. Plan XIV. N°. I.

In den Jahren 1619. und 1620. beſichtigte man alle Schwefel-Pfannen, welche ſchon 1473. an gewiſſen Häuſern und Plätzen in der Stadt angeordnet worden, deren Anzahl 187. geweſen. Um ſolche im Fall der Noth anzuzünden, wurden beſondere Perſonen dazu ernannt. Schwefel-Pfannen.

Ingleichem hat man auch die Ketten beſichtiget, womit bey einem Auflauf die Gaſſen konnten verſperret werden, wovon man noch an einigen Häuſern Anzeigungen ſiehet. Ketten.

Auch that man wiederum Haußſuchung wegen vielen ſich in die Stadt eingeſchlichenen fremden Leuten.

Im Jahr 1620. wurde der Wall bey dem Fiſcher-Thor angefangen.

Im Augſtmonat des nemlichen Jahrs fieng die Bürgerſchafft an an dem Mühlwall vor dem Weiſſenthurn zu arbeiten, wozu täglich hundert Perſonen beſtellet wurden.

Bey dieſer Arbeit ereignete ſich den 26ſten Augſt ein ſonderbarer Zufall, wodurch der Muthwille eines Bürgers uud Beckers ſeines Handwerks, der dabey frohnete, ſehr hart beſtraft wurde. Er hatte nemlich mit ſeinem Pickel eine gewiſſe Stelle ſehr weit untergraben, in der Abſicht die oben ſtehenden Zuſchauer damit herunter fallen zu machen; allein, da er ſich etwas zu lang dabey verweilte, ſo ſtürzte die Erde auf ihn hinab, und zerquetſchte ihn ſo, daß er noch in der nemlichen Stunde den Geiſt aufgeben mußte.

Im nemlichen Jahr wurde der Wall zwiſchen dem Weiſſenthurn und Kronenburg noch mehr erhöhet und breiter gemacht, welches man an den daſelbſt befindlichen abgekürzten und ſchiefſtehenden Gartners-Häuſern und Scheuern abnehmen kann. Um die Erde von den nächſt dabey gelegenen Aeckern herbey zu führen, wurde eine Brücke über den Graben geſchlagen, welche die Bürger des Nachts Zunftweiſe bewachten. Bernegger berichtet (*), daß

(*) in Forma Reipublica Argent. p. 134.

damalen mit großer Freude alle Einwohner der Stadt, Hohe und Niedre, Alte und Junge, Weib und Mann, wie auch sehr viele Studenten und ledige Mannschaft, den Wall beym Weisenthurn aufgeworfen haben.

Schutz-Gatter.

Im Jahr 1621. da die benachbarten Kriegs-Unruhen einen unvermutheten Anfall fürchten ließen, wurden an alle Thore Palisfaden und starke Schutz-Gatter gemacht. Wovon annoch vor dem Juden-Steinstraßer- und Kronenburger-Thor zu beyden Seiten der ersten Brücke die steinernen Pfosten oder Gewänder, worinn die Schutz-Gatter eingehängt waren, zu sehen sind.

Es kam auch darauf der Graf von Mansfeld mit einer Armee ins Elsaß, und breitete sich bis in die Gegenden von Straßburg aus, mit Plündern, Sengen und Brennen, daß man rund um die Stadt, wie Johann Wälter (*) bezeuget, öfters sechzehn und mehrere Feuersbrünste auf einmal zählen konnte; weswegen sehr viel Landvolk in die Stadt geflohen.

Im Jahr 1625. wurde abermal an dem vor fünf Jahren angefangenen Wall bey dem Fischer-Thor gearbeitet.

Plan XIV. N°. I.

Das folgende Jahr hat man die Zinnen an der dasigen Ringmauer v abgebrochen, und die Steine davon zu dem Gewölbe verwendet, das durch den Wall in das am gelben Eck stehende Rundeel q führet.

Plan XIII. N°. II.

Im Jahr 1630. wurde der Wall u von dem äußersten Metzger-Thurn an bis an die Mauer bey St. Katharinä-Thor angefangen, und auch den nemlichen Sommer zu Stande gebracht, weil die Bürgerschaft stark daran frohnen mußte (**).

Plan XIV. N°. I.

Im Jahr 1632. wurde an dem schon 1530. angefangenen Wall y in der Krautenaue bey dem Waysenhaus fortgefahren. Um die Erde bequem herbey zu führen, brach man einen Theil der Mauer ab, und schlug eine Brücke daselbst über den Graben.

Um die Stadt gegen dem Einfluß der Ill in einen bessern Vertheidigungs-Stand zu setzen, wurde im Jahr 1633 das Deutsche

(*) in seiner geschriebenen Chronick.

(**) Dieser Wall aber wurde in unsern Zeiten abgetragen, und auf diesen Platz die jetzige neue Kanonierer-Kasernen erbauet.

Haus, die Kirche St. Johann im grünen Wörd, nebst einigen dazu gehörigen Gebäuden, ferner die Kirche, samt einem kleinen Häuschen des St. Margarethen-Klosters abgebrochen, und der dasige Wall verbessert.

Bis auf diesen Zeitpunkt ist also, bisheriger Beschreibung nach, die Stadt Straßburg mit Wällen, Bollwerken, Gräben und andern Festungs-Werken, nach Holländischer Art, irregulär befestiget worden, deren Beschaffenheit die hier folgende perspectivische Plane XII. XIII. XIV. XV und XVI. vorstellen.

Digitized by Google

Von Befestigung der Stadt Straßburg, beym Einfluß der Breusch, oberhalb der Stadt.

Plan XII.

N°. I.

a. St. Michels-Kapelle in der Weisenthurn-Straße.

b. Heiligen-Grabes-Kapelle, im Garten des ehemaligen Augustiner-Klosters, heutiges Tages im Kloster-Garten der Damen von der Congregation.

c. St. Johann im grünen Wörd, heutiges Tages das Arbeit-Haus.

d. St. Johann, vor Zeiten St. Marx-Kloster.

e. Alt St. Peter.

f. St. Barbara, heutiges Tages das Kloster der kleinen Kapuziner.

g. Die Pfalz.

h. St. Thomä.

i. Weisethurn, vor Zeiten Wagner-Straße.

k. Zoll-Thor.

l. l. l. Die drey gedeckten Brücken.

m. Das scharfe Eck.

n. Französische Thurn.

o. Däumel-Thurn.

Die Gegend des Elisabethen-Thors.

N°. II.

a. Däumel-Thurn.

b. Auf diesem Wall sind in folgenden Zeiten die heutigen Eisgruben errichtet worden.

c. Das Elisabethen-Thor.

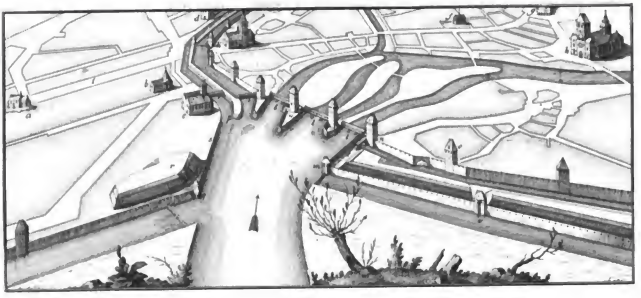
d. Thomas-Brücke.

e. Frauen-Brüder-Kloster, heutiges Tages die Pfarr-Kirche St. Louis.

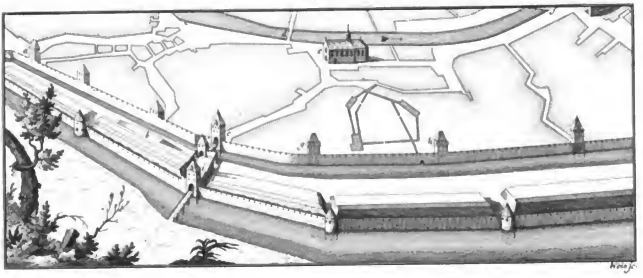
f. Niclaus-Brücke.

Digitized by Google

N°I.



N°II.



Digitized by Google

Die Gegend des Spital-Thors.

Plan XIII.

N°. I.

a. Vor Zeiten das Bunde-Thor.

b. St. Niclaus-Kirche.

c. St. Erhards-Spital-Kirche, dessen Chor zum Anatomischen Theater gebraucht wird.

d. Spital-Thor, darauf der sogenannte Kalender-Thurn oder die Stern-Warte.

e. Die Schindbrücke.

f. Metzger-Thor.

g. Katharinen-Thor.

Die Gegend vom Metzger-Thor, (heutiges Tages Dauphine-Thor.)

N°. II.

a. Die Schindbrücke.

b. Metzger- oder hohle Thor.

c. Die neue Brücke.

d. St. Magdalenen.

e. Katharinen-Thor.

f. Der Gulden-Thurn.

g. Uto-Thörlein.

h. Der Katzen-Steg.

i. Katharinen-Thurn.

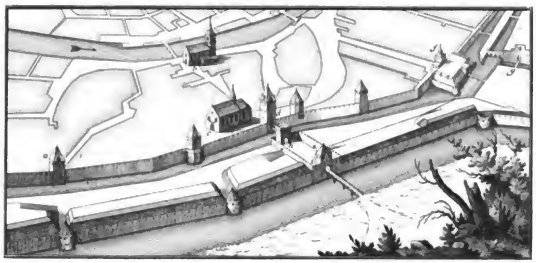
k. St. Katharinen-Kloster, wo heutiges Tages das Waysenhaus ist.

l. Der Rhein- oder Johannis-Gießen.

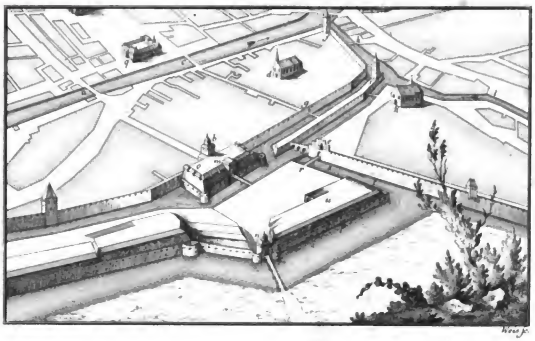
q. Bischofs-Hof.

Digitized by Google

N° I.



N° II.



Digitized by Google

Die Gegend vom Neuen-Thor.

Plan XIV.

N°. I.

a. Metzger- oder Hohle-Thor.
b. Katharinen-Thor.
c. St. Katharina oder heut zu Tag das Waysenhaus.
d. St. Magdalena.
e. Katharinen-Thurn.
f. Hechten-Brücke.
g. Gedeckte Brücke über den Rhein- oder Johannis-Gießen.
h. Das Neue-Thor.
i. Der Gulden-Thurn.
k. St. Wilhelm.
l. St. Stephan.
m. St. Niclaus in undis.
n. St. Clara-Wörd.
o. Das Fischer-Thor.
p. Klapper-Thurn.
q. Das gelbe Eck.
r. Vor Zeiten das Johannis-Thor.
s. Ehedem das Niclaus-Thor.
t. Hier fängt heut zu Tag die Esplanade an.

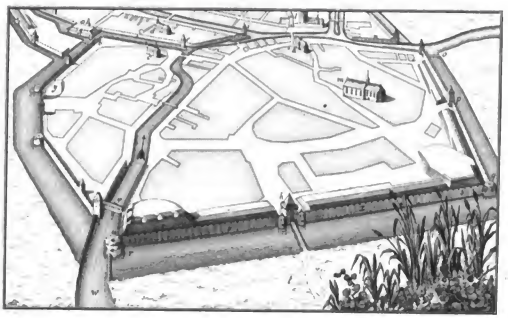
Die Gegend vom Fischer-Thor.

N°. II.

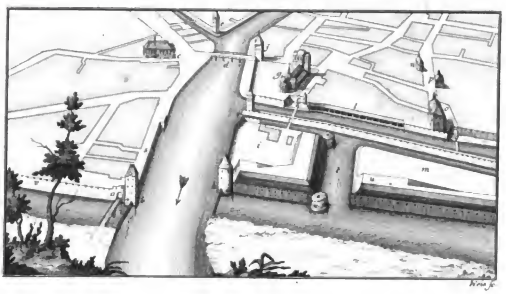
a. Das Fischer-Thor.
b. Der Fischer-Thurn.
c. St. Wilhelm.
d. Wilhelmer-Brücke, so auch Stephans-Brücke genennet wird.
e. Gulden-Thurn.
f. Stephans-Thurn.
g. St. Stephan.
h. Thurn im Sack.
i. St. Clara-Wörd.
k. Stein-Thörlein.
l. Der Bürger Holz-Scheuer.
m. Der gewesene Armbrust-Schießrain.
n. St. Valentin-Kapelle in der Judengaße.
o. St. Andreas.
p. St. Johannis-Kapelle.
q. Andreas-Thörlein.

Digitized by Google

N°I.



N°II.



Digitized by Google

Die Gegend vom Juden-Thor.

Plan XV.

N°. I.

a. Das äußere Juden-Thor.

b. St. Andreas.

c. St. Valentin-Kapelle.

d. St. Johannis-Kapelle.

e. Juden-Thurn.

f. Steinerne Brücke am Roßmarkt.

g. Jung St. Peter-Kirchhof.

h. Der Platz, worauf vor Zeiten das Kloster St. Clara am Roßmarkt gestanden, ist heutiges Tages das Zeughaus.

Die Gegend vom Steinstraßer-Thor.

N°. II.

a. Der äußere Dreyzehn-Graben.

b. Der innere Dreyzehn-Graben, auch Rauscher-Graben.

c. Im Rosen-Garten, nachgehends die Finkmatte.

d. Der Grüne-Thurn, oder das Steinstraßer-Thor.

e. Beym Rauscher-Thörlein.

f. Die Steinstraße.

g. Aller Heiligen.

h. Burg-Thor.

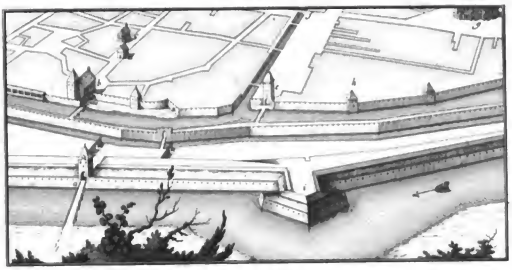
i. Jung St. Peter.

k. Im Bruch.

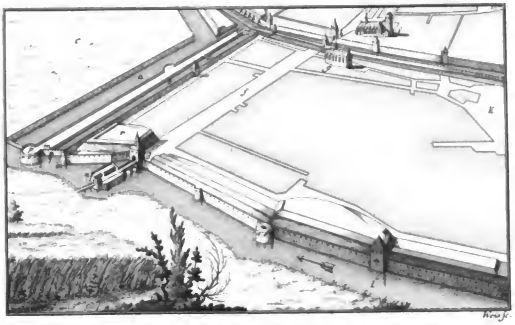
l. Der dicke Thurn.

Digitized by Google

N°I.



N°II.



Digitized by Google

Die Gegend des Kronenburger-Thors.

Plan XVI.

N°. I.

a. Der dicke Thurn.
b. Das Stein-Wehrel.
c. Kronenburger-Thor.
d. Hier ſtund die Kapelle zum Elenden-Kreuz.
e. Der innere Dreyzehn-Graben.
f. Die Steinſtraße.
g. Aller Heiligen.
h. Burg- oder innere Steinſtraßer-Thor.
i. Im Bruch.
k. Das Speyer-Thor.
l. St. Johann, vor Zeiten St. Marx-Kloſter.

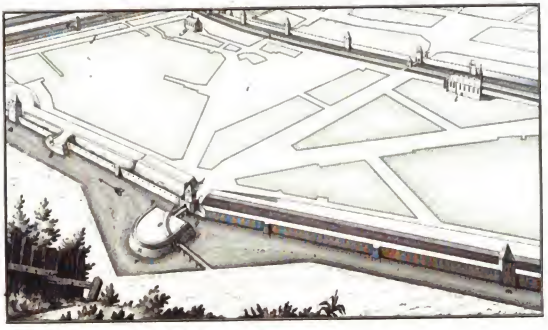
Die Gegend des Weiſenthurn-Thors.

N°. II.

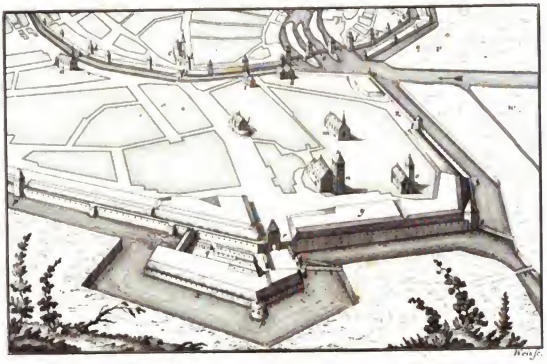
a. St. Johann.
b. Speyer-Thor.
c. Alt St. Peter.
d. Zoll-Thor.
e. Gedeckte Brücken.
f. Franzöſiſche Thurn.
g. Däumel-Thurn.
h. St. Eliſabethen-Thor.
i. Kapelle zum heiligen Grab.
k. St. Johann im Grünen-Wörd.
l. St. Michels-Kapelle.
m. St. Margarethen-Kloſter.
n. St. Aurelien.
o. Deutſche Herren.
p. Der Georgen-Thurn.
q. Acht-Räder-Mühl.
r. Weiſenthurn-Thor.
s. Thurn Lug ins Land.
t. Margarethen-Thurn.
u. Hier war der Teufels-Thurn.
v. St. Eliſabethen-Aue beym Finkweiler.
w. Die Deutſche Aue.

Digitized by Google

N° I.



N° II.



Digitized by Google

Das XV. Kapitel.

Wie die Stadt Straßburg von 1633 — 1681. mit 16 regulären Bollwerkern noch mehr befestiget worden.

Im nemlichen 1633ten Jahr wurde ein Hochlöbl. Magistrat und Ehrsame Bürgerschaft, auf Anrathen des Schwedischen Herrn Generals Gustav Hyrn, bewogen, die Stadt Straßburg mit sechzehn neuen Bollwerken befestigen zu lassen. Herr Obrist-Lieutenant Mershäuser, ehemaliger General Quartier-Meister und General-Ingenieur der Schwedischen Armee, wurde dazu von Seiten der Stadt zum Ingenieur angenommen, der auch zu dieser großen Unternehmung den Riß verfertigte, welchem hernach die Stadt-Ingenieurs Schwender, Arhard, Andreas Kermann, Christoph Heer so lange gefolget, bis die Stadt sich unter den Schutz Ludwigs des XIV. Königs in Frankreich begeben hat.

Keines von diesen Bollwerken wurde damals massiv, sondern alle hohl und mit senkelrechten Flanken gemacht. Das erste, das gleich in diesem 1633ten Jahr aufgeführet wurde, ist das zwischen dem Weisenthurn und Kronenburg, doch werde ich sie nicht nach Ordnung der Zeit ihrer Erbauung, sondern der Reihe nach, wie sie um die Stadt herum liegen, berühren.

1) Beym Scharfen-Eck (*), auf dem Platz des Finkweilers und der St. Elisabethen-Aue, rechter Hand am Einfluß der Ill oder Breusch, daher es das Ill-Bollwerk genennet wurde. Den Anfang daran machte der sogenannte Wall-Jacob, ein Schanzmeister. In den Jahren 1650. und 1653. wurde das Mauerwerk aufgeführt, und damit bis 1656. fortgefahren; das ganze Bollwerk aber erst 1678. zu Stande gebracht. Man grub daherum viele Römische Alterthümer aus.

(*) ist der Thurn, den der Schleusen-Meister an der heutigen großen Meel-Schleuse bewohnet.

2) St. Elisabethen-Bollwerk wurde schon 1636, und zwar anfänglich nur als ein Ravelin angelegt, nachgehends aber in ein vollständiges Bollwerk verändert, deswegen man 1657. die daselbst auswendige Elisabethen-Thor-Thürne abbrach. Dieses Bollwerk wurde von schon gedachtem Wall-Jacob erbauet, aber erst 1676. zu Stande gebracht.

Zur Bequemlichkeit der bey dieser Arbeit nöthigen Fuhren, welche den Grund aus dem neuen Graben herauf führten, wurde eine Brücke über denselben geschlagen, die in der Mitte mit einer Fallbrücke versehen war. Ueber diese Brücke fiel damals ein auf seinem blinden Pferde schlafender Junge, samt dem Karren hinunter und blieb unbeschädigt. Durch dieses Bollwerk ist das Elisabethen-Thor und die dasige Straße eingegangen.

Durch Erbauung dieser zwey Bollwerke und der dazwischen aufgeschütteten Wälle ist der im Jahr 1476. gemachte äußere Graben vom Elisabethen-Thor bis an die Ill zugeworfen und die dabey gewesene Mauer, wovon doch noch einige Reste übrig sind, abgetragen worden. Die daran erbauten Thürne aber stehen wirklich noch. Der erste am Wasser m ist der eckigte Thurn, der vor Zeiten zum scharfen Eck hieß. Der andere v stehet hinter den Kasernen an einem Garten; der dritte k, dessen äußere Seite rund ist, stehet unten an den Eisgruben. (*) Plan XII. N°. I. Plan XII. N°. II.

Hinter der an diesen dreyen Thürnen hingebauten ehemaligen Mauer waren vom Wasser bis an das Elisabethen-Thor drey besondere Wälle, welche gegen den Thürnen Abschnitte hatten um zu denselben kommen zu können. Zwey dieser Wälle sind abgetragen worden, der dritte b stehet noch bey dem Elisabethen-Thor und dienet zu den Eis-Gruben.

Der Ueberrest dieser 1476. erbauten Mauer und Grabens bis an das Metzger-Thor ist durch die aufgeschütteten neuen Wälle auch eingegangen. Doch waren noch im St. Elisabeth- und im Spital-Bollwerk Ueberbleibsel davon zu sehen, welche in den Jahren 1769. bis 1771. ausgefället worden.

(*) Als im Jahr 1623. auf den Tag Johannis des Täufers, Morgens um 4. Uhr, ein grausames Donnerwetter über die Stadt gezogen, welches an fünf Orten eingeschlagen, wurde auch dieser Thurn durch einen Strahl angezündet. Und weilen viel Pulver darinn verwahret war, so suchte sich die ganze Nachbarschaft aus dieser Gegend zu retten. Es wagten sich aber ein Zimmermann und ein Zeug-Knecht, stiegen auf den Thurn, und räumten das Feuer hinweg, wodurch ein großes Unglück von der Stadt abgewendet wurde. Aus Joh. Walthers geschriebenen Chronick.

3) Das **Spital-Bollwerk** zwischen dem Elisabethen- und Spital-Thor wurde im Jahr 1636. ausgesteckt, bey welchem Arhard und Kermann zugleich die Aufsicht führen wollten. Da man noch im Jahr 1660. daran arbeitete, fand man viele silberne und kupferne Römische Münzen. Auch 1663. wurden wieder in dieser Gegend verschiedene Alterthümer und Grabmäler entdeckt.

4) Das **Metzger-Bollwerk** hinter der heutigen Kanonier-Kaserne hat Kermann zum Baumeister. Es wurde den 7ten May 1664. angefangen und 1669. vollendet. Das Wapen der Stadt ist daran ausgehauen.

5) **Katharinen-Bollwerk** hinter dem ehemaligen Katharinen-Kloster oder dem heutigen Wayſenhaus, ist von dem Stadt-Ingenieur Schwender verfertiget.

6) Das **Bollwerk am geelen Eck** oder gelben Eck, in der Krautenaue, woselbst das Niclaus-Thor war, auf der jetzigen Esplanade, worüber Wall-Jacob die Aufsicht hatte, wurde 1653. fertig.

7) Das **Klapperthürnleins-Bollwerk** zwischen dem Fischerthor und gelben Eck gelegen, ist von Christoph Heer erbauet, der solches im Jahr 1636. ausgesteckt und 1644. den ersten Grundstein gelegt hat. 1677. war es zum Theil fertig.

8) und 9) Bey der Finkmatte liegt ein Kronwerk mit 2 Bollwerken. Diese im Rosen-Garten, der heutigen Finkmatte, zwischen dem Rosen-Eck und dem Juden-Thor gelegene Bollwerke wurden schon 1634. weit ins Feld hinaus ausgestecket, und dadurch eine große Anzahl Aecker eingezogen.

10) Das **Rosen-Eck-Bollwerk**, das schon den 16ten Junii 1633. angefangen, 1682. aber auch gegen die Stadt zu befestiget wurde, und seit diesem den Namen Fort de pierre führet.

Fort de pierre.

11) Das **Steinstraßer-Bollwerk**, wurde 1634. angefangen.

12) Das **Kronenburger-Bollwerk**, worinnen das Kronenburger-Thor befindlich, ist ein altes Werk, wurde auch wegen seinem langen Gewölbe, der **Backofen** genennet.

13) Das **Heiden-Bollwerk** führt diesen Namen von der nahe dabey gelegenen Heiden-Gasse. Es ist unter den 16 neuen Bollwerken das erste, so 1633 den 10 May angefangen und von dem Capitain Adrian erbauet worden.

Digitized by Google

14) Das **Müller-Bollwerk** vor dem Weisenthurn umgiebt die Acht-Räder-Mühle. Es war Christoph Heers erste Arbeit, wurde 1669 angefangen, und noch im nemlichen Jahr in Vertheidigungs-Stand gesetzt, doch wurde noch 1674 daran gearbeitet.

15) Das Bollwerk **Lug ins Land** wurde 1672. von Christoph Heer angefangen. (*) Es hat diesen Namen von dem darinnen gelegenen, nun abgetragenen Thurn Lug ins Land, dessen unterer Theil noch wirklich im Fort blanc stehet. Der Eingang in gemeldtes Fort ist ein gegen diesem Thurn sich ziehendes langes Gewölb, woran vornen die Jahrzahl 1673 mit der Stadt-Wapen eingehauen ist. Dabey stehet noch an der Stadtmauer ein Rundeel, so die Kanzel genennet wird, auf welchem ein baufälliges zum Theil noch mit Schieferstein gedecktes hölzernes und zwischen den Riegeln ausgemauertes Schilderhaus, mit der über der Thüre ausgehauenen Jahrzahl 1665. zu sehen ist. Durch dieses Bollwerk ist ein vor dem Weisenthurn gestandener Gesundheits-Brunnen zum Theil verbauet worden, den Johann Walther in seiner Straßburger-Chronick beschrieben hat. (**) Fort blanc.

16) Das **Deutschau-Bollwerk**, als das letzte, wurde auf der Deutschen Aue an der Ill, recht gegen dem ersten oder Ill-Bollwerk über den 9. März 1671. angelegt. Wegen dem hinter demselben gestandenen Kloster St. Johann wurde es auch bisweilen das **St. Johannis-Bollwerk** genennet.

Fast auf allen Spitzen dieser Bollwerke waren Schilder-Häuser angebracht. Sie hatten 6 Schuh im Durchschnitt, und waren von fünf- bis sechs Zoll dicken eichenem Holz gemacht, und zwischen den Riegeln mit gebackenen Steinen ausgemauert.

(*) Im nemlichen Jahr im Heumonat hat man hier alle Kirchthürne bestiegen und befestiget, sodann Schwefelpfannen darauf zu machen verordnet, um damit die Gegend anzeigen zu können, wann Feuer vorhanden wäre, oder ein feindlicher Anfall an die Stadt geschehen sollte. In eben dieser Absicht sind schon 1619. vier Schwefelpfannen oben auf die vier Ecken des Münsters gemacht worden. Johann Walthers geschriebene Chronick.

(**) „ Im Jahr 1669. hat man den neuen Brunnen, der sich ohnlängst bey der „ Seeg-Mühle vor dem Weisenthurn hervor gethan, mit Holz umfaßt, eine „ Hütte darüber gemacht, und mit einem Rad das Wasser daraus zu ziehen „ versehen. Dieser Brunnen ist allbereit in einen solchen Ruf gekommen, daß „ viele arme bresthafte Leute von weit entlegenen Orten anhero gekommen, und „ solchen mit Nutzen gebraucht. Das Wasser hat einen säuerlichten Geschmack, „ ist braun an der Farbe, führet Kupfer und Vitriol mit sich. Es war sonderlich „ berühmt, zu matten und schwachen Gliedern, zu bösen und dunkeln Augen,

Ueber den sechseckigten Dächern giengen zwey senkelrechte acht Zoll dicke Pfosten hinauf, die ebenfalls ein sechseckigtes Dach trugen, unter welchem Wacht-Glocken von zwey bis vier Zentner hiengen, welche von den Schildwachen des Nachts, so oft die Stunde schlug, mußten angezogen werden.

Zu oberst war eine blechene Fahne mit dem Wapen der Stadt.

Alle Bollwerke hatten Faufses brayes sowohl vor den Facen als den Courtinen.

Die vor den Courtinen und Thoren zur nemlichen Zeit gemachte Außenwerke sind folgende:

Vor dem Spital-Thor ein Ravelin.

Am Einfluß des Johannis- oder Rhein-Gießens zwey Ravelins. Eins dergleichen vor dem neuen Thor, so 1653. verfertiget wurde.

Vor dem Fischer-Thor liegt ein kleines Ravelin, so im Jahr 1674. angefangen worden, dabey ein halbes Bollwerk, das der Kayserliche Ingenieur Rümpler erbauet.

Auf der andern Seite des Wassers hat Christoph Heer ein Werk angelegt, das erstgedachtem gleich ist, und dieses auf Angeben des Grafen von der Arch.

Vor dem Juden-Thor ein Ravelin, das 1674. angefangen wurde.

Ein gleiches zwischen der Finkmatte und dem Rosen-Eck.

Ein

„ zu alten und bösen Schäden, und bösem Grind, wie solches von vielen Leuten „ probirt worden. Es kamen Leute aus Frankreich anhero, die sich curiren ließen.

Sowohl der Geschmack dieses Wassers nach Schwefel-Leber, als der an seinem Auslauf sich häufig ansetzende zarte Eisenocher, wie auch einige erst kürzlich mit diesem Wasser angestellte Versuche, nach welchen es von Feuer-beständigem Laugensalze keine Veränderung leidet, mit Vitriol-Säure ein klein wenig aufbrauset, mit Galläpfeln purpurroth wird, mit flüchtigem Harnsalz aber nicht das geringste von Mauer Farbe zeiget, geben sattsam zu erkennen, daß es allerdings etwas Eisen, durchaus aber kein Kupfer, wie man ehedem hat behaupten wollen, als welches auch sehr schädlich seyn würde, bey sich führet, und daher zu Stärkung äußerer und innerer Theile, auch in gewissen Fällen zur Eröfnung der Verstopfungen mit gutem Nutzen getrunken werden kann.

Weilen sich die vor dem Weisenthurn befindliche Hauptwache dieses Wassers zum Trunk bedienet, so ist solches vor etlichen Jahren mit Mauerwerk eingefaßt worden, wozu man an der äußern Futter-Mauer des Grabens über einige Staffeln hinab gehet. Unter der Brunnbütte rinnet dessen Ablauf häufig heraus, worinn zu beyden Seiten sich der Schlamm von Eisen-Erde angesetzet hat.

Digitized by Google

Ein halber Mond vor dem Bollwerk im Rosen-Eck.

Ein Ravelin vor dem Steinstraßer-Thor.

Ein starkes Ravelin vor dem Kronenburger-Thor.

Ein Hornwerk nächst dabey mit doppelten Palissaden.

Ein Ravelin vor dem Weisenthurn zwischen dem Müller- und Lug ins Land-Bollwerk, das unter den Außenwerken das einige ist, so damals gemauert wurde.

Mittlerweile man mit eben gemeldten Festungs-Werken beschäfftiget war, wurde im Jahr 1648. bey St. Johann im grünen Wörd von den daselbst gewesenen gedeckten Brücken, nemlich von derjenigen an, die über den Graben ins Arbeit-Haus führet, der hohe Wall bis ins Eck am Wasser, wo der so genannte Teufels-Thurn gewesen bis an die hohe Batterie aufgeführet, wie auch die Wälle vom Ill-Bollwerk bis an St. Elisabethen-Thor, desgleichen vom Metzger-Thor bis an die Krautenaue.

Die Wälle vom St. Elisabethen-Thor bis an das Metzger-Thor waren vorher schon gemacht worden, und bestunden aus verschiedenen Abschnitten, zwischen welchen man zu den an der äußersten Mauer stehenden Rundeelen kommen konnte.

Die sämtlichen Wälle waren mit fruchtbaren Obstbäumen besetzt und die Stadt-Gräben mit Karpen versehen.

Im Jahr 1642. den 15ten October wurde auch das Fundament zu der neuen steinernen Brücke, die vor dem Steinstraßer-Thor war, gelegt.

Im Jahr 1674. schlug man zu mehrerer Bequemlichkeit zwo schmale Brücken für die Fußgänger. Die erste oberhalb der Stadt bey dem Einfluß der Ill, welche vom Deutsch-Au- oder Johannis-Bollwerk bis an das Ill-Bollwerk reichte. Sie wurde den 25 März gedachten Jahres fertig und war mit einer Fallbrücke und zweyen Schilderhäuschen versehen. Die andere Brücke wurde unterhalb der Stadt vom Fischer-Thurn bis an den runden Thurn im Sack an St. Clara-Wörd über den Fluß geschlagen, unter welcher die Einfahrt durch eiserne Rechen konnte gesperret werden. Daher sie das Rechen-Brücklein genennet wurde. An deren Statt stehet nun seit 1772 die neue Königliche Brücke.

Das XVI. Kapitel.

Weitere Befestigung der Stadt Straßburg, zu Anfang der Französischen Regierung.

Nachdem im Jahr 1681 den 30 September die Uebergabe der Stadt Straßburg an die Krone Frankreich geschehen, kamen den 23. October Ihro Majestät der König Ludwig XIV. in hoher Person anher. Und da Dieselben eine Citadelle zwischen der Stadt und dem Rhein, nach dem Project des berühmten Ingenieurs Hrn. von Vauban, anzulegen beschloßen, so ritten Ihro Majestät noch denselben Tag ihrer Ankunft, in Begleitung Herrn von Louvois, Herrn von Monclar, Herrn von Chamilly, Herrn von Vauban, Herrn Tarrade und vieler andern hohen Officiers, auf den vor dem neuen Thor schon ausgesteckten Platz, und nach genommenem Augenschein und angehörtem Gutachten des Herrn von Vauban wurde gemeldtes Project auszuführen befohlen, worauf von Stund an der Grund aufgeworfen und die Citadelle, in Form eines Fünfecks zu bauen angefangen worden.

Mittlerweil wurden auf der andern Seite der Stadt gegen Abend die zwey kleinen Festungswerker aus den zweyen Bollwerken Lug ins Land und Rosen-Eck erbauet, davon das erste le Fort blanc, das andere le Fort de pierre von den dabey gelegenen Thoren genennet wird.

Die auf den Wällen gestandene fruchtbare Bäume wurden im Jahr 1683 wegzuräumen und Lindenbäume an deren Statt zu pflanzen befohlen, welche durchgehends wie Alleen, zwey bis dreyfach gesetzet sind.

Digitized by Google

Nach dieſem wurde im Jahr 1686 die über den ganzen Einfluß der Ill, außerhalb den gedeckten Brücken befindliche große Schleuſe, durch Herrn von Vauban zu bauen angefangen. Welches Gebäude etlich und ſechzig Klafter zur Länge hat, und auf 14 ſteinernen Pfeilern ruhet, wozwiſchen unter zwölf ſtarken Gewölben die Ill, die alsdann ihren Namen mit der Breuſch vertauſchet, in die Stadt fließet; doch ſind dieſe zwölf Oefnungen, vermittelſt herabhangender Rechen, immer beſchloßen; derjenige Theil aber, wodurch die Schiffahrt gehet, wird täglich durch den dazu beſtellten Schleuſenmeiſter auf- und zugeſchloßen. Es kann auch der ganze Fluß bey den gemeldten Rechen und der Einfahrt gänzlich geſperret, von der Stadt abgeleitet und die auswärtige Gegend unter Waſſer geſetzet werden. Insbeſondere aber dienet auch dieſe Schleuſe zu einer gedeckten Brücke zur Vereinigung der beyderſeits der Ill befindlichen Feſtungswerken. Und wann bey großem Waſſer daſſelbe bis über die Oefnungen der gemeldten zwölf Gewölber ſteiget, ſo wird dadurch der Einfluß der Ill zum Theil geſchwöllet und zurück gehalten, daß die Stadt keinen ſo außerordentlichen Ueberſchwemmungen mehr ausgeſetzet iſt, als es vor Erbauung dieſer Schleuſe öfters geſchehen.

Dieſes Gebäude wurde im Sommer des vorigen 1774ten Jahrs wieder ausgebeßert, weswegen der ganze Illſtrom bey drey Monat lang durch einen Damm mußte zurück gehalten werden. Damit aber inzwiſchen in der Stadt, bey der großen Hitze und Tröckene einem allzugroßen Mangel an Waſſer vorgebeuget würde, ſo hat man die Vorſicht gebraucht, an dem einen Ende des Schleuſen-Gebäudes, zwiſchen der Stadtmauer und dem Wall einen Kanal von Holz, über 20 Klafter in der Länge, in den Boden einzugraben, worein außerhalb des Damms, an dem ſogenannten Teufels-Loch, woſelbſt ehedem der Teufels-Thurn ſtund, das Waſſer durch die Stadtmauer in ſolchen Kanal, ſodann am Arbeithaus unter der Brücke aus demſelben in die Stadt konnte geführet werden. Welches man ſodann bald in dieſen bald jenen Gießen oder Graben, je nachdem es die Nothdurft erforderte, zu leiten befliſſen war.

Digitized by Google

Das XVII. Kapitel.

Die in alten Zeiten nahe um die Stadt Straßburg unter besondern Namen bekannte Gegenden.

Nach alphabetischer Ordnung beschrieben.

Adelshoffen war ein kleines vor dem Weisenthurn gelegenes Dörflein, woselbst, laut alten Briefen, der Bischof Adeloch der Kirche zu St. Thomá einen Dinghof geschenkt. Eben dieser Bischof hat im Jahr 830 das Chor der Kirche zu St. Thomá wieder erbauet.

Die Mayerey Adelshoffen hat Reinboldus von Schönecke und seine Brüder, die Kasten-Vogtey aber in Adelshofen Herr Johann genannt Schwarber, ein Straßburgischer Ritter, von dem Bistum Straßburg im vierzehnten Jahrhundert als Lehen getragen.

Jacob von Königshoven nennet zwar dieses Dörflein nicht mit Namen; es ist aber bey Beschreibung des zweyten und dritten Brandes vor dem Weisenthurn (a) leicht zu schließen, daß die daselbst gemeldte Zeilen mit Häusern zwischen dem Weisenthurn gegen Königshoffen, zu eben diesem Adelshoffen müssen gehöret haben. Dieselben werden also beschrieben: » Die Zile mit Hüssern wieder » das Bruch vor dem Weissenturne und dem Wighusse wider Kü- » nigeshoffen. » Herr Johannes Wenker, Ammeister von Straßburg, meldet in seiner geschriebenen Straßburger-Chronick unter dem Jahr 1392, da die Stadt mit Bischof Friederich Krieg führte: » Man brach auch ab die zwo Zeilen Häuser in Adelshoffen, zwi- » schen dem Weisenthurn und dem Wighaus wider Königshoffen, » und dasselbe Dorf gar ab, und machte es zum Ackerfeld. »

Es

(*) Chronick p. 290.

Es sind demnach diese zwey zu Adelshofen gehörige Zeilen mit Häusern vor dem Weisenthurn gestanden, und haben sich von dem auf der Seite dieses Thurns bey St. Aurelien gelegenen Bruch in einer schiefen Linie zwischen St. Gallen und der Ill, bis an das linker Hand gegen dem Dorfe Königshoffen über gelegene Wighaus, oder der heutigen grünen Warte gewendet.

Wegen diesem Adelshoffen und dem Dorfe Königshoffen, nebst den außerhalb des Klosters St. Arbogast gestandenen Häusern, ist im Jahr 1392 von Obrigkeits wegen eine Verordnung ergangen, daß solche sollten abgebrochen und in der Stadt Ringmauer gesetzet werden.

Sonsten wird von einem Dorfe Adelshoffen in Descriptione particulæ Territorii Argentinensis folgendes gemeldet: » Adels-» hoffen ist vor Zeiten ein besonders Dorf gewesen, welches aber » heutiges Tages mit Schilcken oder Schiltigheim vereinbahret ist; » der Anfang desselben Dorfs ist in Schilcken um die Gegend, da » der Hoff, so zu dem Stift zu St. Stephan in Straßburg gehö-» ret, gelegen: vor Zeiten hat Adelshoffen und Schiltigheim jedes » seinen besondern Schultheißen und Gericht gehabt, jetzo aber ists » in dem Schiltigheimischen Gerichte mit incorporirt, doch derge-» stalt, daß jederzeit von diesen Adelshoffischen Bürgern in selbi-» gem Schiltigheimischen Gericht einer mit sitze, wie sie sich dann » selber in Adelshoffische- und Schiltigheimische Bürger, ohner-» achtet jene fast alle in Schiltigheim wohnen, zu unterscheiden » wissen; das Adelshoffen hat sich vor Zeiten ziemlich weit erstre-» cket, sintemalen nicht allein über obbemeldtem St. Stephans-Hof, » auch ein Ehrw. Dom-Capitel zu St. Thomä in Straßburg annoch » einen Dünckhof darin liegen hat, sondern das Schlößlein Zegle » genannt, welches mit einem Gräblein umgeben, hat auch zu die-» sem Adelshoffen gehöret. »

Schöpflin (*) meldet, daß das Stift St. Thomä einen Dinghof in Adelshoffen bey Schiltigheim hat, welcher diesem Stift vom Bischof Adeloch geschenket worden. Da nun damalen dieses Dorf nicht bey Schiltigheim, sondern vor dem Weisenthurn bey dem Dorf Königshoffen gelegen war, dieser Dinghof aber nicht mehr vor dem Weisenthurn, sondern in dem heutigen Adelshoffen bey Schiltigheim anzutreffen ist, so ist daraus abzunehmen, daß, als das alte Adelshoffen im Jahr 1392 vor dem Weisenthurn abgebrochen worden, die Einwohner desselben sich bey Schiltigheim niedergelassen,

(*) Alf. Illustr. T. II. p. 270.

und den Namen ihres verlaſſenen Dorfs dem neu angebauten wieder gegeben haben.

Batichau, ſiehe Wacken.

Bienen. Dieſes Feld wird in zweyen Alment-Büchern von 1530 und 1570 beſchrieben, daß es oberhalb gegen Elzau, auf der Seite gegen St. Arbogaſt Kloſter und Garten gelegen war, und unterhalb bis vor dem hinter demſelben gelegenen Ackerfeld, das Wäldlein genannt, und iſt daſſelbe mit 31 Markſteinen umſetzt geweſen.

Biſchofs-Gebreyte, ſo wird 1532 (*) das Feld rechter Hand vor dem Kronenburger-Thor genennet, welches ſich bis gegen dem Gutleut-Haus gezogen, es war ſehr weitläuftig und mit 33 Steinen umſetzet. Heut zu Tag iſt es mehrentheils mit den daſelbſt befindlichen Befeſtigungs-Werken bedecket.

Bothebur. Dieſes Dorf iſt, vermög einer Urkunde (**) vom Kayſer Lothario, im Jahr 845 der Abtey St. Stephan geſchenket worden, »mit Velden, Matten, Weyden zu weiden, Waſſern, Waſſerläuffen, Viſchentzin, und beyden Staden des Waſſers »uſſerwendig und innewendig dem Dorfe Schiltigheim-Bühel ge»buwen und ungebuwen ꝛc.» Und da in dieſer Urkunde noch von viel mehreren Orten gredet wird, die gedachter Kayſer gemeldter Abtey gegeben hat, ſo wird beygeſetzet: »mit dem geſchriebe»nen Rechte von Bothebur und Schiltigheim-Bühel.» Woraus erhellet, daß damals Bothebur und Schiltigheim-Bühel zwey beſondere Orte geweſen ſind.

Und da Biſchof Werner in einem im Jahr 1005 aufgerichteten Inſtrumente meldet, daß er alle der Abtey St. Stephan gehörige Höf und Güter unterſuchet, und jedes Orts Privilegien, Urkunde und Teſtamente durchſehen, ſo iſt von dem Bezirk gemeldter beyder Orte zu leſen: »bis zu den äußerſten Gränzen Bothebur, und in »der neuen Erweiterung Schiltenheim,» woraus abzunehmen, daß damalen nur noch die Gränzen oder der Bann von Bothebur übrig geweſen, der Ort aber ſelbſten mit Schiltigheim vereinigt worden, wodurch alſo dieſes Dorf erweitert wurde.

(*) Alment-Buch 1532.

(**) Königsh. Chron. p. 529 ſq.

Bruch. Diese weitläuftige Gegend, welche in alten Zeiten ein Allment-Platz mag gewesen seyn, begreift eigentlich heutiges Tages die Vorstädte vom Weisenthurn, Kronenburg und Steinstraß. Königshoven in seiner Straßburger-Chronick hat dieselbe unter der Benennung des Bruches schon 1374. angemerket. Und ob sie schon damalen mit einer Ringmauer umgeben, und mit der Stadt vereinigt worden, so mag sie doch mehrentheils nur nach ihrer Benennung ein aufgebrochenes Ackerfeld gewesen seyn, welches in folgende Gewänder oder Bruche eingetheilet und benennet worden, als:

Im alten Bruch. In dem sogenannten acht Herren-Buch vom Jahr 1475 heißet es: » by den Teutschen Herren do der Brunnen stehet, oder im Altenbruch. « In eben diesem Buch, da man für die vielen außerhalb der Stadt abzubrechende Häuser, innerhalb derselben Platz suchte, wird gesagt: » daß man zu 20 Hofstätten Platz geben kann im Altenbruch.

Und im Brunnen-Buch von 1489 wird zwischen den zweyen Brunnen zu St. Johann im grünen Wörd, und dem bey St. Michels-Kapelle des Altenbruchs gedacht.

Demnach begreift solches die Gegend vom jetzigen Arbeitshaus, den ehemaligen Deutschen Herren, St. Aurelien und St. Margarethen bis an die Weisenthurn-Straße.

Im neuen Bruch. In obgemeldtem acht Herren-Buch heißet es: » daß man darinnen noch Platz zu hundert Hofstätten geben » kann, und bleibt noch Platz vor Gassen. « Im Jahr 1587 kommt nach der Renngaße, Diebsgaße und Selosengaße, das neue Bruch. Es ist also dasselbe hinter dem Heiden-Bollwerk, zwischen dem Wall und dem Kagenecker-Bruch zu suchen.

Das dürre Bruch muß in vorgemeldtem anzutreffen gewesen seyn. Dann im Brunn-Buch von 1489, nachdem die Brunnen von St. Aurelien und der Selosengaße genennet worden, so kommt der Brunnen im dürren Bruch.

Das Kagenecker-Bruch hat vielleicht den Namen von den Edlen von Kageneck, welche Güter daselbst gehabt haben. Klaus Kageneck war schon 1209 in hiesigem Regiment. In einem alten Allment-Buch wird es beschrieben: » das Kagenecker-Bruch wider » (gegen) dem Zoll-Thor, « dabey wird des Grabens erinnert, „ do Flösse darinnen sind „ nemlich der auswendige Burg-Graben. Im erstgemeldten Brunn-Buch stehet vom Brunnen, der im Ka-

Digitized by Google

genecker-Bruch zur Sonnen hinter St. Marx stehet. Darunter ist heutiges Tages die breite lange Gaße, welche nahe am vorgemeldten Graben anfängt, und sich gegen dem Kronenburger-Thor ziehet, zu verstehen, darinn die große Kaserne stehet.

Das grüne Bruch. Im Haussuchungs-Buch von 1580 wird vom Kloster St. Marx und der Kapelle zum Elenden Kreuz am Kronenburger-Thor im grünen Bruch geredet. Sonsten wird auch der sehr große Platz, so zwischen dem Burg-Graben und dem Wall, auf der andern Seite der Kronenburger-Straß, hinter dem Bierhaus zum Sternenberg, worauf ein Galgen gestanden und der Hundshof befindlich, zum grünen Bruch gerechnet. Bey der Kirche St. Marx oder heut zu Tag St. Johann, muß in alten Zeiten das Erdreich über sechs Schuh erhöhet worden seyn, welches man in der Kirche daselbst im Jahr 1763, als zu zweyen Säulen unter der Orgel die Fundamenter gegraben, an dem daselbst herausgegrabenen Schutt, worinn auch Eisenwerk, welches vom Rost beynahe verzehret war, hat abnehmen können. Unter dem Speyer-Thor ist an den Gewändern der Thor-Bögen ebenfals zu erkennen, daß der Boden daselbst um ein merkliches erhöhet worden ist, welches an mehrern Orten im Bruch wird nöthig gewesen seyn, weilen in vorigen Zeiten dieselbe Gegend gar oft unter Wasser gesetzet worden, davon Specklin (*) besonders von den Jahren 1480 und 1570 angemerket hat, daß man mit Schiffen im Bruch fahren mußte, und darinn viele Häuser vom großen Wasser unterwühlet und eingestürzet wurden.

Das Allerheiligen-Bruch, wie solches in einem Alment-Buch von 1427 beschrieben wird, war zwischen einem hinter Allerheiligen gewesenen Alment-Graben und der Stadtmauer.

Des wüsten Bruchs wird zwar auch an einigen Orten gedacht, nach der Beschreibung einer im 1681ten Jahrs geschehenen Execution, wäre dasselbe ohnweit dem Hundshof, wo der Galgen stund, anzutreffen, welche Gegend zwar einige auch noch zu dem grünen Bruch rechnen.

Claus-Aue, siehe Niclaus-Aue.

Clara-Wörd. Also wurde die Gegend hinter dem Kloster St. Stephan vor dem Stein-Thörlein außerhalb den Burg-Gräben genennet.

(*) in Collect. MStis Tom. II. fol. 77. 381.

genennet, dahin im Jahr 1299 das Kloſter St. Clara gebauet wurde. Daſſelbe iſt daher zum Unterſchied des St. Clara-Kloſters auf dem Roßmarkt St. Clara auf dem Wörd benennet worden. Obſchon dieſes Kloſter im Jahr 1525 abgebrochen und dahin ein Feſtungs-Bau gemacht worden, ſo hat dennoch dieſer Platz den Namen St. Clara-Wörd behalten, bis daß derſelbe im Jahr 1730 in den Mauerhof verwandelt worden.

Deutſch-Aue oder Deutſch-Herren-Aue vor dem Weiſenthurn, von dem ohnweit St. Aurelien geſtandenen Deutſch-Herren-Kloſter alſo genennet. Solche iſt in einem Plan von 1632 angezeiget, zwiſchen der Straße, ſo man der grünen Warte zu gehet, und der Ill, und erſtrecket ſich bis an St. Arbogaſts Brücke.

Eliſabethen-Aue war außerhalb des Kloſters St. Eliſabeth zwiſchen der Ill, der Groß-Aue, dem Finkweiler und dem Heiriz gelegen.

Elz-Aue. In einem im Jahr 1617 verfertigten Plan (*) iſt dieſes Feld hinter dem Wirthshaus des heutigen Grünenbergs zwiſchen der ſich da im halben Zirkel herumziehenden Ill, gegen dem Mauerhof über angezeiget. Es war laut einem Aliment-Buch im Jahr 1532 mit neun Markſteinen vermarket. An daſſelbe ſtößt an der Ill hinauf das Schwarzauer-Feld, und nach dieſem zwiſchen dem Hirz-Mättel, der Metzger-Aue und der Ill, bis an den Landgraben, der Münchs-Hag; welches Ackerfeld im Jahr 1532 mit fünfzehn Markſteinen eingeſchloſſen war.

Entenlez. In einem Aliment-Buch von 1427 heißet es: „vor dem Metzger-Thor an der Entenlez„ und wird daſelbſt von Gräben, Zäunen, Gärten und etlichen Scheuern geredet. Als nun in dieſer Zeit die Krauten-Aue durch die fünfte Erweiterung zur Stadt gezogen worden, ſo iſt dadurch die Entenlez zum Theil mit in die Stadt gekommen. Dann die Revier hinter dem Katharinen-Kloſter, wo jetzund das Wayſenhaus ſtehet, wurde nachgehends auf der Entenlez genennet, und zwar bey der Ringmauer der Stadt. Man hat daſelbſt im Jahr 1475, im Burgundiſchen Krieg, da alle

(*) von Enoch Mayer der Stadt-Lohnherrn.

außerhalb der Stadt gestandene Häuser sollten abgebrochen werden, zu vier Hofstätten, jede 20 Ehlen breit und 40 Ehlen lang, und noch zu acht kleinen Häusern Plätze ausersehen.

Finkmatte wird in Aliment-Büchern mehrentheils nur Finkmättel genennet. Sie lag beym Rosen-Garten gegen der Hirz-Lache. Die Matte, so durch die im Jahr 1634 außerhalb des äußern Dreyzehn-Grabens herumgezogene Befestigung (*) eingeschlossen worden, wird noch heutiges Tages die Finkmatte genennet, sie dienet den in der davor befindlichen Kaserne einquartirten Soldaten zu einem Exercir-Platz. Auch werden seit einigen Jahren auf dieser Matte die Durchgänger erschossen, welche Execution sonsten auf dem Baarfüßer-Platz verrichtet worden.

Finkweiler oder Vinkweiler. Von dieser Gegend zwischen ersgemeldter Elisabethen-Aue und der Ill ist seit der dritten Erweiterung der Stadt die Hälfte inwendig der Stadtmauer, die andere Hälfte auswendig derselben gewesen, welches sonderlich aus einer Contract-Verschreibung von 1406 zu ersehen ist, darinnen von einem Haus, Hof und Garten gesagt wird, „ gelegen vor dem Tör„ lin zu Vinckwiler, also man obenan an Klappergasse (**) vß hin „ gat an dem Staden, einsite nebent des Sirts-Garte vnd andersite „ nebent der Closter-Frowen zu sant Elisabethen-Garten, und lit „ der Garte vnd das Huß und Hofestat gegen den Burne über, der „ zu Vinckewiler an dem staten stat.„ Wobey noch von mehrern daherum gelegenen Häusern und Gärten, auch einem Ziegel-Ofen Meldung geschicht.

Im Jahr 1650 ist dieser an die Ill stoßende äußere Theil durch das auf demselben angelegte Bollwerk der Stadt angehänget worden. Worauf nach der Uebergabe der Stadt an Frankreich für die Königliche Garnison einige Kasernen und Ställe erbauet worden. Es wird heut zu Tag diese ganze Gegend von den nächst dabey liegenden gedeckten Brücken Ponts-couverts genennet. Der innere Theil aber zwischen der Stadtmauer und der Breusch hat den Namen Finkweiler beybehalten, so wie auch besonders die lange durchgehende Gaße bey dem alten Herren-Stall.

(*) Bey dieser Matte hat man schon im Jahr 1625 den 29. Julii eine goldene Römische Münze fast Duplonen schwer, vom Kayser Antonino gefunden.

(**) Däumel-Gäßlein.

Gáns-Weyde war rechter Hand vor dem Steinstraßer-Thor, und langte bis zur rothen Kirche gegen der heutigen Begräbniß St. Helenen über. In einem Teſtament von 1316 wird einer Matte gedacht, die in der Gänsweyde gelegen war. So waren auch in dieſer Gegend viele Häuſer; dann da im Jahr 1438 die ſogenannte Armeniacken oder arme Gecken bey Zabern heraus ins Elſaß kamen, und man wahrgenommen, daß in allen Kriegen die Feinde in der Gegend der rothen Kirche, die man Gáns-Weyde nennte, der Stadt am meiſten Schaden zugefügt hatten, wurde von Obrigkeits wegen der Befehl ertheilet, daß jeder ſein da ſtehendes Haus oder Gebäude innerhalb drey Tagen abbrechen ſollte, und was nach dieſer Zeit nicht weggethan wäre, ſollte abgebrennt werden, welches auch geſchehen. Im nemlichen Jahr wurde wegen den auf den Häuſern geſtandenen Zinſen eine Verordnung gemacht.

St. Gallen, ein erhabener Platz vor dem Weiſenthurn-Thor linker Hand der Eckbolsheimer-Landſtraße. Darauf hat Herr Göſelin Kurnagel, ein Ritter bey St. Thomá in Straßburg, im Jahr 1282 die St. Gallen-Kapelle geſtiftet. Lange hernach bauete Herr Niclaus Spender, Probſt zu St. Thomá, ein Haus für Klauſnerin dahin. Und im Jahr 1522 ward dieſer Kapelle beyliegender Platz zu einem gemeinen Gottes-Acker verordnet.

St. Gallen-Brúchel iſt, wann man von der Mauer am Gottes-Acker St. Gallen gegen der Stadt zu durch die Aecker hinab gehet (*).

Im Glyßberg iſt außerhalb der grünen Warte zur linken Hand unten an der Ill, ziehet ſich gegen der Landſtraße, und iſt mit zehn Markſteinen umſchloſſen (**)

Die Große Aue. In einem alten Plan habe ich das Feld zwiſchen der Eliſabethen-Aue und den Heyritz, bis gegen dem außerhalb der Stadt geſtandenem Spital hin, alſo benennet gefunden. Es wird dieſelbe in einem Alment-Buch von 1532 an eben dieſen Ort geſetzt und erinnert, daß ſie eingezäumet ſeye. In gemeldtem Plan iſt darinnen auch die Schlut angezeiget. In einem andern

(*) Alment-Buch vom Jahr 1532.
(**) im nemlichen Alment-Buch.

Digitized by Google

Alment-Buch von 1570 ist zu lesen: „zu wissen, daß ein großer „ Alment-Reyn hinten am Heyritz, oben gegen St. Elisabethen-Aue „ bey der Schlut, da die Serre stehet, anfanget, und sich hinten „ am 12 schuhigen Alment-Pfad gegen dem kleinen Werdle bey St. „ Arbogasts Fahr endiget, „ wodurch ebengemeldte große Aue mag verstanden werden.

Das Grüne Wörd, ist die am Wasser gelegene Gegend, wo heut zu Tag das Arbeitshaus stehet. Diesen Platz hat ehemalen die Stadt dem Herrn Marschalk Wernher von Huneburg zu der von ihme im Jahr 1150 dahin erbauten Kirche geschenket, welcher in der historischen Beschreibung der Fundation dieser Kirche (*) also beschrieben ist: „ die Hofestat und alle die Almende, die jedweder site „ dobi vnd do umbe lag, von sante Margreten Closter vtzehar über „ vf die Brúsch, vnd das was in den Ziten allesament ein wilder „ hägechter Wert vol hürsten vnd wilge bóme, doher dan es ouch „ heisset der grüne Wert. „ In dem Bestätigungs-Brief des dahin erbauten Johanniter-Hauses, benennet der Ordens-Meister zu Rhodis unter dem Jahr 1370 dasselbe „ das Hus und dir Kirch zum grü- „ nen Wörd. „

Zu Guten Leuten oder St. Helena vor dem Steinstraßer-Thor zwischen zwey Landstraßen gelegen. Ist heutiges Tages einer von den außerhalb der Stadt gelegenen drey Orten, wohin seit 1527, auf Befehl der Obrigkeit ein allgemeiner Gottes-Acker angeordnet worden. Der Name zu guten Leuten, wodurch noch insgemein derselbe verstanden wird, rühret her von der daselbst gewesenen Behausung, worein vorzeiten die siechen Leute aufgenommen worden, welches Haus aber 1635. abzubrechen erkannt worden. St. Helena ist die eigentliche Benennung dieses Gottes-Ackers, welcher Name von der dabey gestandenen, aber 1531. abgebrochenen Kirche dieses Namens, beybehalten worden.

St. Helena siehe zu guten Leuten.

Herren Brünnlein. Dasselbige war gelegen vor dem Spital-Thor zur rechten Hand. Es wird davon in einem Alment-Buch von 1570. fol. 116b gemeldet „weilen das Herren-Brünn- „ lein und Alment-Graben oder Fluß ganz und gar in Abgang „ gerathen,

(*) auf löbl. Stadt-Archiv.

Digitized by Google

„ gerathen, auch durch viele und große Gewässer, so bisher ge„ wesen, dasselbig unterwühlet, davon die Stein und Mauren „ eingefallen, also daß die Gräben daselbst den Fluß nicht mehr „ haben können, so ist solches für Gnädige Herren Räth und XXI. „ gekommen. Da dieselben alsobald denen Bauherren und Herren „ Dreyen, samt denen verordneten Alment-Herren befohlen, auf „ den Augenschein zu gehen, daselbst alles zu besichtigen, und was „ sie nützlich zu seyn bedunckt, darüber zu erkennen, da dann nach „ Besichtigung und gethaner Umfrag war erkannt worden, daß „ dasselbige Herren-Brünnlein, auch das steinerne Brücklein, und „ was sonst in Gräben von gutem Steinwerk, solle ausgehebt, „ und hernach das Herren-Brünnlein sambt den Gräben bis an „ die Dohlen bey dem Spital-Thor alles verschüttet und eben zu„ geschleift werden. Actum Mittwochs den 4ten April 1571.

Von diesem Herren-Brünnlein ist auch in einer 1636 von Herrn Ammeister Johannes Wenker geschriebenen Chronick folgende Anmerkung: „ Als in meinem Garten vor dem Spital-Thor „ (der im Jahr 1572 noch ein Alment-Platz war) gegraben wor„ den, hat man ein stark Mauerwerk angetroffen, sagten alte Leute, „ daß es eine Wasserleitung gewesen in den Stadt-Graben von „ einer Quelle auswendig der Gärten unfern des Riepberger-Gra„ bens, so man das Herren-Brünnlein genannt; stunden damalen „ noch etliche Weidenbäume an demselben Ort, aber kein Brunnen.

Heyritz oder Höritz ziehet sich nach einem Alментbuch von 1427 an der Kaltaue hinab, folglich am krummen Rhein hin, und zwar zunächst an Arbogasts Fahr; er stößt an die große- und St. Elisabethen-Aue, daselbst sind auch Häuser gewesen, welche im Bischöflichen Krieg 1392 verbrannt wurden. (*) Dieser Heyritz ist im Jahr 1570 in seinem Begrif mit 73 Marksteinen umgeben gewesen. Heutiges Tages ist derselbe zwischen dem Huren-Graben und dem krummen Rhein rechter Hand der Landstraße gegen der Ill zu anzutreffen und hat seinen Namen immer behalten.

Zu den Hunden, siehe in undis.

Johannis-Aue war außerhalb der Krauten-Aue, zwischen der Claus-Aue und dem Rhein- oder Johannis-Giessen, sie wurde

(*) Königsh. Chron. p. 760.

von dem im Jahr 1252 daselbst erbauten St. Johannis-Kloster also genennet. Heut zu Tage ist sie zum Theil von den auf der Esplanade stehenden Magasinen und der Citadelle bedecket.

Kaltaue ist außerhalb des krummen Rheins gelegen, woselbst die heutige große Metzger-Aue anfängt. Im Armeniacken- oder Armen-Gecken-Krieg im Jahr 1444 (*) sind diese Völker mit großer Macht auf die Kaltau geritten und haben daherum beym Wighäusel- und der Ziegel-Scheuer das Vieh von den Auen genommen und mit sich weggetrieben.

Kammerfeld ist außerhalb der grünen Warthe bey dem Schlangen-Brückel an der Landstraß zur linken Hand, ziehet sich gegen dem Glyßberg und dem Murrhof, und gehen zwey Fußpfäde darüber einer dem Murrhof, der andere Lingelsheim zu an die Landstraße, welche geduldet wurden, damit jedermann bey großem Wasser darüber gehen konnte. (**)

Einer Kleinen Aue wird jenseit der Rheinbrück-Straßen ohnweit der Kurbau beym Gottes-Acker gegen der Kapelle am Rhein-Weg gedacht.

In der Klomen oder Klamme ist der tiefe Weg hinter der Begräbniß St. Gallen, worinnen im Jahr 1439 obgemeldte Völker, als sie mit 12000 Pferden über die Staige ins Elsaß gekommen, mit fünf Haufen stark auf die Straßburger lauerten; von den 600 Mann, die ohne empfangenen Befehl nur mit einem Panier ohnbewafnet vor die Stadt hinaus liefen, wurden auf 50 erschlagen, und viele gefangen, darunter Konrad von Lampertheim gewesen, der sich mit großem Geld lösen mußte.

Königshoffen. Die Lage dieses schon im 8ten Jahrhundert bekannten Dorfes kan aus dem noch sogenannten Königshoffer-Bann abgenommen werden, welcher sich wirklich noch von dem Weisenthurn an bis über St. Gallen hinaus an die Tiefe bey der Karthäuser-Mühle erstrecket.

(*) Schilters sechszehnte Anmerkung über den Königsh.
(**) Ament-Buch vom Jahr 1532.

Es mag aber das Dorf, wovon St. Aurelien die Pfarr-Kirche war, näher gegen der Stadt gestanden seyn, indem aus einem MSt. welches Schilter (*) anführet, erhellet, daß St. Gallen-Kapell, wo jetzo der Gottes-Acker ist, im Jahr 1282 zu Königshoffen gestiftet worden; wovon man bey dem an der Eckbolsheimer-Landstraße stehenden ächter Kreuz herum in den Aeckern schon vieles Gemäuer von daselbst gestandenen Häusern angetroffen hat. Jacob von Königshoven erzehlt: Im Jahr 1365 an St. Ulrichs-Tag kam ein großes Volk über die Staige ins Elsaß, die Engelländer genannt, deren Hauptmann hieß der Erz-Priester. In demselben Volk waren vierzig tausend Pferd und Fußgänger. Und in der Nacht kamen sie in die Vorstadt Unterwagner, raubten was sie funden, und in Königshoffen verbrannten sie einige Häuser. (**)

Wegen Abbrechung dieses Dorfs ist 1392 da die Stadt mit Bischof Friedrich Krieg führte, und dieses Dorf auch wieder angezunden worden, von Obrigkeits wegen diese Verordnung ergangen: „ Unsre Herrn Meister und Rat Schöffel und Amman sind „ überein kommen, daß man die Löbe (Laube) zu Künigeshofen „ und alle die Hüser und die Gebuwe, die jetzund in demselben „ unserm Dorfe zu Künigeshoffen und zu Adelnhoffen und zu St. „ Arbogast ußwendig des Klosters daselbes sind, abebrechen und dan„ nen (hinweg) tun solle. Und mit Namen von dem wissen Turne. „ Untze (bis) für Künigeshoffen anhin. Und das auch hinan„ fürter kein Gerichte me da sin sol. Und das wir auch nit ge„ statten sullent, das jemer (niemand) kein Huß noch Gebuwe „ daselbes gemachet noch gebuwen werde, wande (dann) man sol „ denselben gebuwe allensament in unsere Stette ußern Ringmuren „ ziehen. Wande (dann) hinanfürter kein Dorf noch Gerichte „ me da sin soll. doch also. Wenne dirre (dieser) Krieg gesunet „ wird der jezend ist, daz man danne wohl mag die Mülen am „ Snellinge und zu Künigeshoffen die abegebrannt sind, und die „ Hüser, die zu denselben Mülen gehörent, widerumbe buwen „ und dahin machen mit willen und wissende Meisters und Rates „ die danne sind on alle Geverde. „ (***)

Im Jahr 1418 geschah folgende Begebenheit in dem Königshoffen Bann. Weilen das Stift St. Thomä den Zehenden daraus hatte, und gebräuchlich war, daß nach eingebrachter Erndte die Dommherren den Gartnern und Bauren, welche denselben liefer-

(*) pag. 1123.

(**) Königsh. Chron. p. 136.

(***) der Stadt Straßburg Recht- und Artickel-Buch vom Jahr 1322.

Digitized by Google

ten, eine gemeine Zeche von Brod und Wein reichten, welches doch die Alten mehr aus gutem Willen als aus schuldiger Pflicht gethan hatten, und sich die Dommherren dessen zu dieser Zeit geweigert, ohngeacht durch Gottes Barmherzigkeit eine reiche Erndte und Zehend gefallen, so hat die Boßheit der Bauren verursachet, daß durch böse Buben der Zehend, der noch auf dem Felde lag, mit Feuer angestecket und verderbet worden. Welche Historie sich auf die beym Weisenthurn eingemauerte Inschrift beziehet.

Krautenau: Es sind viele Einwohner derselben der Meynung, daß diese Aue in alten Zeiten die Krotenaue geheissen habe, welcher Name von der ehemaligen daselbst gewesenen sumpfichten Gegend, worinnen sich Kröten aufgehalten, soll hergekommen seyn. Diese Meynung wäre wegen ihrer niedrigen Lage, wovon sie auch in undis genennt worden, nicht ohne Grund, wann sie nicht in den ältesten Schriften (*) mit dem Namen Crutenowe wäre benennet worden, und von den darinn gelegenen Gärten Meldung geschähe. Es ist daher wahrscheinlicher, daß von dem auf dieser Aue gepflanzten Kraut der Name Krautenaue entstanden ist. Ob schon diese ganze Gegend durch den Rhein-Gießen in zwey Theile unterschieden ist, so ist sie doch in alten Zeiten unter einem Namen die Krautenau genennet worden, welches auch in einem 1530 geschriebenen und auf löbl. Stadt-Pfenningthurn befindlichen Buch unter der Rubrik der Landfesten abzunehmen, da es heißet: » In Crutenowe zu beyden Syten hal» ten die Inwohner so breit jedes Huß ist. « Und von 1579 heißet es, waren die Landfesten in Krautenau beiderseits sehr baufällig, und wurde den Nachbarn daselbst bey Straf geboten solche ausbessern zu lassen. In folgenden Zeiten blieb der Name Krautenau nur dem größern Theil, der zwischen dem Rhein-Gießen und dem Fischer-Thor liegt, eigen. Dann der kleinere Theil, worinn das Wayfenhaus ist, wird nicht mehr darunter verstanden.

Kurbau siehe Urbans-Aue.

Leimen-Grub. Wann Jacob von Königshoven (**) im Bischöflichen Krieg von 1392 meldet, daß die Feinde in dem Lande daherum

(*) unter andern in einem Brief von 1367.

(**) Chron. Alf. Lat. und aus ihm Schilter Anmerk. über Königshoven deutsche Elsaß. Chron. p. 759.

Digitized by Google

daherum die Dörfer verbrannten, auch das Dorf Königshoffen und in der Leimen-Grube, so wird ohne Zweifel diejenige zu verstehen seyn, welche in einem Ament-Buch von 1427 vor dem Kronenburger-Thor, und in einem andern von 1532 vor eben diesem Thor auf der linken Hand beschrieben wird.

Einer andern Leimen-Grube wird in einem Ament-Buch von 1350 also gedacht: » der Brotbeck zu Rotenkirchen in der Leim» Gruben git zu Winachten 10 ß. und zu Sunnegichten (Johan» nis des Täufers) 10 ß. von dem Huse und Hofestat bi der Leimgruben. Und unter dem Jahr 1450 wird der Platz derselben also beschrieben: » vor dem Steinstraßer-Thor bey der rothen » Kirche, beym Hagenauer Weg, woneben auch der von Schiltig» heim Kirchweg nach St. Helena hingieng. » Nach einem neuern Ament-Buch von 1570 ist diese Leimen-Grube mit 11 Mark-Steinen umgeben gewesen und hatte im Bezirk 1423 Schuh.

Marx-Aue oder, wie sie im Jahr 1392 genennet wird, Marckesawe: war vor dem Spital-Thor linker Hand, vor dem im Jahr 1230 dahin gebauten Kloster St. Marx.

Metzger-Aue außerhalb des Metzger-Thors gelegen, zwischen der St. Marx-Aue und der Straße, die gegen der Rhein-Brücke gehet. Sie erstreckte sich vor Zeiten nur bis gegen dem krummen Rhein. Königshoven in Beschreibung des Bischöflichen Kriegs vom Jahr 1392 meldet, daß, als die Feinde mit ihrem Volk für Straßburg gegen die Metzger-Au gezogen, und der Haufen jenseit des Zoll-Hauses und des Kalk-Gießens sich aufgehalten, seyen etliche davon durch die Gießen auf die Metzger-Au gerennt.

Diese Aue, als sie noch ganz nahe an der Stadt die Metzger-Aue genennet wurde, war eine der niedrigsten Gegenden außerhalb derselben, daher sie auch in vorigen Zeiten bey anhaltendem Regen oder Abgang des Schnees öftern Ueberschwemmungen ausgesetzt war. Unter vielen derselben, merket Specklin (*) vom Jahr 1443. an, daß durch den angeloffenen Rhein die auf der Metzger-Aue gestandenen Häuser und Klöster so ins Wasser gesetzet wurden, daß man die geistlichen Herren und Kloster-Frauen mit Schiffen abholen und zu ihren Freunden in die Stadt führen muste.

(*) Tom. II. fol. 377.

Ob man gleich dem zu oft anlaufenden Gewässer durch den im Jahr 1524. ausgeworfenen Riepberger Graben Einhalt zu thun suchte, so hat dennoch derselbe die allzu großen Ueberschwemmungen nicht aufhalten können, dann da im Jahr 1565. den 3. Merz durch einen warmen Regen der gar zu häufig gelegene Schnee abgieng, so sind davon die Wasser so groß worden, daß man auf der Deutschen- und Metzger-Aue mit Schiffen über die Dielen-Wände an den Gärten fahren konnte, wobey viele Leute ertrunken.

Sonsten ist auch diese Aue von der Bürgerschaft zu ihren Kriegs-Uebungen gebraucht worden, da sie entweder neu gegossene Stücke probirt, oder aber, wie es gar oft geschehen, sich mit Schießen aus Stücken geübt. Vornemlich ist dasjenige Schießen welches die Burger vor Ostern 1507. auf dieser Aue gehalten haben, besonders merkwürdig (*) da sie in Gegenwart Kayser Maximilian I, vieler Fürsten, Grafen, Freyherren und Gesandten, aus acht großen Stücken geschossen haben. Dabey hatten sie auch zwey Stücke, wovon das eine die Nachtigall, das andere der junge Rohraff hieß. Dieses letztere ist nach geendigtem Schießen durch 225 Knaben von der Metzger-Aue herein wieder in die Stadt auf den Zeughoff gezogen worden.

In Saladins Straßburger Chronick wird des 1590 gehaltenen Schießens gedacht, da die Bürgerschaft auf der Metzger-Au mit zwölf halben Karthaunen geschossen von dem 25 May bis den 10 Junii. Dieses Schießen muß auch sehr ansehnlich gewesen seyn, weilen deswegen die Stadt silberne Gedenk-Münzen unter obiger Jahrzahl hat prägen lassen, davon ich unter meiner Straßburger Münz-Sammlung zehnerley besitze, die theils durch die Größe und das Gewicht, theils durch das Gepräge selbsten von einander unterschieden sind.

Im May 1616. ist auch ein bürgerlich Schießen mit zwölf groben Stücken nach der Scheibe auf dieser Aue gehalten worden. In einem davon vorgestellten Kupferstich ist die Gegend dieses Schieß-Raums angezeiget vor dem Metzger-Thor linker Hand der Rheinstraße: und dabey zu sehen, daß viele Zelten mit den Wapen der bürgerlichen Companien, ingleichem viele Hütten und Kram-Läden, wie auf einem Jahrmarkt aufgerichtet waren. Wobey Musick, Kegel- und andere Spiele zur Lustbarkeit anzutreffen gewesen.

Diese Aue hat in diesen Zeiten theils den Befestigungs-Werken, theils auch den daselbst angelegten Gärten und Acker-Feld

(*) Annales der Baarfüßer zu Straßburg in MSt.

Digitized by Google

immer zurück weichen müßen, bis sie endlich über den krummen Rhein vors Wickhäusel hinaus an den jetzigen Ort gekommen ist.

Als im Jahr 1632 die Schwedische Armee unter dem General Gustav Horn und Herrn Rhein-Graf Otto Ludwig den 21 Augst hier angekommen, hat sich dieselbe auf dieser Aue gelagert. Heutiges Tages wird diese Aue wegen ihres weitläuftigen Bezirks von den in hiesiger Besatzung liegenden Truppen öfters zu den Kriegsübungen gebraucht.

Meymatte. So hieß der Rain außerhalb der Krauten-Aue vor dem Fischer-Thor. Er gieng vom Teich-Thurn am Stadt-Graben hin, hinter dem Schweickhof durch, bis auf St. Niclaus-Aue, hatte zur Länge 820 Schuh, und gieng ein Aliment-Weg, so die Meygaße hieß, hindurch, ingleichem ein Aliment-Graben, worinn Wilgen-Bäume stunden. (*)

Niclaus-Aue oder Klaus-Aue ist außerhalb des Fischer-Thors auf der rechten Hand, und mag in der Mitten des XIIIten Jahrhunderts den Namen von dem ohnweit davon erbauten Kloster St. Niclaus in Undis bekommen haben.

Im Rausch. Also wurde der Winkel genennet, der außerhalb zwischen den Stadt-Gräben gelegen ist, wovon der eine außerhalb der langen Kaserne hinter der Wasserſupp-Gaße der Dreyzehn-Graben ist, der andere aber aus diesem vor dem Juden-Thor vorbey fließet, daher auch das daselbst gewesene Thörlein das Rauscher-Thörlein, und die davor gestandene Mühle die Rauscher-Mühle genennet worden. Eben in diesem Winkel haben sich die zwey Gewändter der Rosen-Garten und Waseneck zugespitzt.

Reuerin-Aue, oder wie sie 1427 genennet wird, Ruwern-Ouwe, vor dem Juden-Thor. Sie war sehr weitläuftig, dann sie langte vom Reuerinn-Kloster an, welches zwischen dem Juden-Thor und dem Schieß-Rain stund, linker Hand des Wegs, so man zum Schieß-Rain gehet, bis auf die Seite des Schieß-Raums selbsten zur Spital-Mühle hin. Welches aus zweyen Aliment-Büchern von 1532 und 1570 zu ersehen; » daß der Müller rings » um seine Wohnung und Mühle einen Garten hat, so auf Ru» wer-Aue gelegen ist, welcher 30 Schuh weit von dem Gießen » stehet, und, gegen dem Schützen-Haus zu gemessen, 97 Schuh

(*) Aliment-Buch vom sechzehnten Jahrhundert.

» lang ist. » Gegen der Stadt zu langte sie bis hinter St. Clara auf dem Wörd an den Stadt-Graben, daselbst wurde den Juden, welche 1383 wieder hier zu wohnen aufgenommen worden, ein Platz zu einer Begräbnis gegönnet. Durch diese Aue sind noch zwey Gießen geflossen, der nächste der Stadt zu, war der Hirzen-Graben, der andere lief an der damaligen Schifzimmer-Matte hin, und, wo sie sich an dem großen Strom unterhalb der Stadt zuspitzte gegen dem Fischer-Thurn über, da wurde sie in neuern Zeiten im Sack genennet.

Riepberg war eine Gegend vor der Stadt gegen dem Rhein. Es wird derselben im Jahr 1440 gedacht, daß zwey Bürger von Straßburg, Fridel von Seckingen und Gilge von Langen, bey der Obrigkeit um einen Allment-Platz vor dem Metzger-Thor auf dem Riepberg angehalten, der 84 Ehlen lang und breit seyn solte, um eine Wind-Mühle auf ihre Kosten darauf zu bauen, deren Bezirk auch noch mit einem zwölf Ehlen breiten Graben sollte umgeben werden. Dieser Platz wurde ihnen in Betrachtung des gemeinen Nutzens gegönnet und angewiesen, mit der Zusage, daß gemeldte zwey Bürger und ihre Nachkommen, so lange die Mühle darauf stehen würde, denselben als ein Eigenthum sollten zu genießen haben. Jedoch wurde dabey ausgedungen, daß, wann die Mühle daselbst abgienge, gemeldter Platz alsdann wiederum zu der Stadt Allment gezogen werden sollte. Worüber ein Brief ausgefertigt und versiegelt worden. Uf den nächsten Zinstag nach St. Jacobs Tag des heiligen zwölf Botten. 1440.

Rosen-Eck ist außerhalb der am Eck der Stadtmauer stehenden Bastion, so man vors Steinstraßer-Thor hinaus kömmt; es fängt gleich auf der rechten Hand außerhalb dem Graben an, ziehet sich um gemeldtes Eck herum bis an erstgemeldten Rosengarten, welche beyde Orte schon 1532 also genennet wurden.

Rosen-Garten. In einem 1452 geschriebenem Brief wird einer Papier-Mühle gedacht, die außerhalb der Stadt oben am Viehweg bey dem Rosengarten gestanden ist. Diese Gegend war außerhalb des Drenzehn-Grabens hinter der heutigen Wasserstupp-Gaße, davon auch oben das Eck der Stadtmauer neben dem Steinstraßer-Thor, das Rosen-Eck genennet wurde. Gegen dem Feld hinaus war der Rosengarten mit dem Wasen-Eck und

Fink-

Finkmättel oder Finkmatte umgeben. Welche Gewändter sich bis in den Winkel gegen dem Rauscher-Thörlein zugezogen haben. Nachdeme diese Gegend umschanzet worden, so blieb derselben die Benennung der Finkmatte.

Ruprechts-Aue ist eine der Stadt Straßburg gehörige und nur eine halbe Stunde davon entfernte bewohnte große ablange Insel, welche mit folgenden Wassern umgeben ist: auf der Seite, wo sie der Stadt am nächsten, und zwar gegen derselben gelegen, fließet der Wuhr- oder Blumen-Gießen daran hin. Am andern von der Stadt entferntesten Theil gegen dem Fachwörd, worauf der Engelländische Hof stehet, stößt sie beym Buckel, welcher von einer da gestandenen Redoute entstanden, und dem Mattihsen Köpfel an den ehemaligen Stein-Gießen, durch den man aus der Ill in den Rhein kommen konnte, der aber heutiges Tages trocken liegt. An dessen statt ist ein anderer Gießen, die Fluth genannt, aus dem Rhein hergeleitet, der sich unterhalb des Jäger-Hofs in die Ill erstrecket.

Gegen Morgen nahe an der Citadelle wird dieselbe von dem kleinen Rhein eingeschlossen. Auf dieser Seite gehet auch der Kanal über die Felder der Ruprechts-Au, welcher aus den Gräben der Citadelle zu dem Ende geführet worden, um dieselben von den Ueberschwemmungen des zuweilen anlaufenden Rheins zu befreyen.

Gegen Abend fließet die Ill Schlangenweis daran hin bis ans Fachwörd, und wird auf dieser Seite die Ruprechts-Au mit dem Gießen dieses Namens, so vor Zeiten der Hundsgießen geheißen, und die Ruprechts-Auer-Mühle treibet, durchströmet, welcher gegen dem Wacken aus der Ill seinen Einfluß hat und beym Jäger-Hof sich auch wieder darein ergießet.

Ichtersheim (*) hält die Ruprechts-Au für kein Dorf, sondern » für eine mit vielen Herren-Häusern besetzte Land- und Meyer-Gut- » Insel, zwischen dem Ill-Fluß und dem Rheinstrom, gehöret » in die Land-Pflegerey der Stadt Straßburg.

Künast (**) sagt: » Diese Insel mit vielen darauf gebauten » Häusern und Meyereyen genießt der Stadt Straßburg bürger- » liche Freyheiten, und ist daher mehr vor eine Vorstadt als vor

(*) Topogr. Alf. p. 26.
(**) In annotat. MS. über Ichtersheim Topogr.

» ein Dorf zu halten, dann sie keine Unterthanen, sondern Bur» gers-Burger genennet werden. »

Woher diese Aue die Ruprechts-Aue genennet wird, habe aus einem sehr sauber gewahlten Stamm-Baum der Edlen von Bock ersehen, der bis ins Jahr 1717 fortgesetzt ist. Der erste oder älteste nebst dessen Wapen, mit einem weisen Bock im rothen Feld, ist also beschrieben: » Ruprecht Bock, von welchem die Ruprechts» Au bey Straßburg ihren Namen bekommen, in welcher er sei» nen adelichen Sitz gehabt und 20 Kinder erziehlt im Jahr 1200. » Gemahlin Duhildis von Königshoffen. » Deren Wapen ist ein getheilter Schild, unten ein weises Feld, oben drey gelbe neben einander stehende Pyramiden im schwarzen Feld.

In alten Zeiten, ehe eine Brücke über den Rhein gemacht worden, waren in unsrer Gegend zwey Fähre, worauf man über den Rhein kommen konnte. Die eine bey Kehl wurde die Obere Fahr genennet, die Niedere Fahr aber war in der Ruprechts-Au, derselben wird im Jahr 1392 (*) also gedacht: » daß die Fahr» herren die Wege und Stege machen in Ruprechts-Au, als sie von » Alters her gewesen.

Bey großen Wassern ist diese Insel auch großen Ueberschwemmungen unterworfen, wie unter andern sonderlich in den Jahren 1421. 1424. 1480. und 1565. dieselbe so groß gewesen, daß sich die Leute theils auf die Bäume gerettet haben, theils sich zu oberst in den Häusern mit ihrem Vieh behelfen mußten, da man ihnen nicht anders als in Schiffen aus der Stadt zu Hülfe kommen und Proviant zuführen konnte. In diesen Wassers-Nöthen sind öfters viele Menschen und Viehe ertrunken. (**)

In dem Krieg, den die Stadt Straßburg mit Bischof Friedrich II hatte, sind im Jahr 1392. die Feinde in Schiffen von Honau herauf gefahren, und haben die Ruprechts-Au verbrennt. (***)

Im Jahr 1674 den 14. Sept. Nachmittag ist Herr Marquis de Vaubrun durch das Wasser aus der Wanzen-Au in die Ruprechts-Au gekommen, hat sich darinn nicht allein zu verschanzen angefangen, sondern, was ihme an Bäumen hinderlich gewesen, umhauen lassen. (****)

(*) Heimlich Buch fol. 91.
(**) Specklin Coll. MS.
(***) ibid. T. II.
(****) Descrip. Part. Terr. Argent.

Digitized by Google

Ueber der Kirch-Thüre in der Ruprechts-Au ist mit alten Lateinischen Buchstaben folgende Schrift ausgehauen:

† ANNO DNI. 1339. HÆC CAPELLA EST CONSTRUCTA PER PROCURATIONEM NICOLAI DICTI SWARBER. ORATE PRO EO.

Oben darüber ist die Jahrzahl 1545, um welche Zeit aus der alten Kapelle die jetzige Kirche mag erbauet worden seyn. Der Patron derselben ist St. Georg.

Die in der Ruprechts-Au nach der Schnur gesetzten Bäum: sind im Jahr 1692. auf Begehren des Herren Marquis d'Huxelles gepflanzet worden.

Im Sack besiehe Reuerinn-Aue.

Schieß-Rain oder Büchsen-Rain ist vorzeiten im Bruch gewesen, welches daraus zu ersehen, daß im Jahr 1480 die Obrigkeit befohlen, den Schieß-Rain aus dem Bruch zu thun, weilen Leute dabey beschädiget worden. Als er daselbst abgegangen, so mag er schon damalen an den jetzigen Ort vor das Juden-Thor gekommen seyn, welches aus Sebald Büheler (*) kann abgenommen werden, da er sagt: » Im Jahr 1536 haben die Herren » der Stadt das auf dem Schieß-Platz gestandene alte Schieß- » Haus abbrechen, und ein neues aufbauen lassen. » Folglich wäre das daselbst gewesene Schieß-Haus 56. Jahre gestanden.

Es ist aber dieser Rain vorzeiten mit Wasser enger als heut zu Tag eingeschlossen gewesen; dann nebst dem noch wirklich daran hinfließenden Arm von der Ill, welcher die auf diesem Rain stehende Spital-Mühle treibet, und der Breusch, welche aus dem Stadt-Graben von dem Steinstraßer-Thor herkömmt, und sich unterhalb dieses Rains in erst gemeldten Arm ergießt, war er ohnweit dem Schützen-Haus gegen der Stadt zu, noch mit einem schmalen Arm aus der Ill eingeschlossen. Dieser kam auch, wie der Anfangs gemeldte beym Sack, gegen dem Fischer-Thurn aus dem großen Strom, floß neben der alten Schiff-Zimmer-Matte hin, schnitt den auf den Schieß-Rain gehenden Weg zwerchs durch, und

(*) Straßburger Chron. MS. T. II.

bringen möchte, abgebrochen worden (*). Jacob von Heiden hat dieses Schloß in Kupfer vorgestellet, ins Gevierte mit hohen Mauern und am Dach mit Erkern; es gleichet solches einem dicken Thurn. Es lag gleich vornen am Dorf rechter Hand neben dem Fußpfad, der von der Stadt gehet, auf einem Berglein oder Bühel, wovon die ganze umliegende Gegend konnte beobachtet werden. In einem Plan (**) von 1681 wird der Platz, wo das Schloß gestanden, in einem weiten Umfang um den Bühel eingeschlossen angezeiget unter dem Namen Hr. Flachen Hof.

Von diesem Bühel hat vielleicht im Anfang das Dorf den Namen Schiltingheim-Bühel erhalten.

Die zu dem Dorf gehörige Pfarr-Kirche war in alten Zeiten zu St. Helena, allwo die Begräbniß dieses Namens ist, und wohin auch die von Schiltigheim begraben werden; es ist aber die Kirche im Jahr 1531 abgebrochen, und die Pfarr-Kirche ins Dorf an den jetzigen Ort, woselbst eine Kapelle war, verordnet worden.

Das Adeliche Geschlecht von Schiltingheim starb ungefähr im Jahr 1469 mit Georgen von Schiltingheim aus.

Unter besondern Unglücksfällen, so dieses Dorf betroffen, ist dasselbe im Jahr 1389 von den Völkern des Grafen Emich von Leiningen nebst noch mehrern um die Stadt gelegenen Dörfern verbrannt worden. (***)

Im Jahr 1429, da Bischof Wilhelm II mit der Stadt Straßburg kriegte, rannten die Feinde an einem Morgen vor die Stadt, beschädigten das Dorf Schiltigheim, und verbrannten ein Theil desselben, wie solches aus einem im Jahr 1434 von Claus von Grostein an die Stadt Straßburg ausgestellten Brief zu ersehen ist.

Im Jahr 1444 hat die Stadt Straßburg dasselbe selbsten abbrennen lassen, als die Armeniacken, unter Anführung des Dauphins nachmaligen Königs in Frankreich unter dem Namen Ludwigs des XI, ins Elsaß gefallen, und mit 12000 Pferden das Land herab in diese Gegend gekommen sind. (****)

Im Jahr 1407 ist dieses Dorf durch einen Donner-Strahl angezunden und der halbe Theil desselben verbrennt worden. (*****)

(*) Alf. Illustr. T. II, p. 270.
(**) auf löbl. Stadt-Archiv.
(***) Königshoven Chron. p. 353.
(****) Schilter p. 1004.
(*****) Specklin T. I. f. 318.b

Schiltigheim-Bühel siehe Schiltenheim.

Schiltigheimer Rain, auch Schiltigheimer Höhe. So wird in Specklins Collectaneis MStis das zwischen dem Dorf Schiltigheim und dem Steinstraßer-Thor gelegene Acker-Feld genennet, welches man in den Jahren 1553 1554 und 1555 über Manns hoch abgetragen, die Erde davon in die Stadt geführet und die Wälle damit erhöhet.

Schnacken-Loch. Unter diesem Namen ist nicht allein das alte da gestandene Wirths-Haus bekannt gewesen, sondern es trägt auch das erst vor einigen Jahren dahin erbaute neue mit dem Bad diesen Namen. Von desselben Lage siehe Snelling.

Schuchbuze oder Schuchbuß ist ein Platz, welcher, wie aus einem auf Löbl. Stadt Archiv befindlichen Riß von 1678 zu ersehen, außerhalb des Kronenburger-Thors auf der linken Hand gelegen war, oder, so man vom Wall hinab siehet, rechter Hand neben dem Heiden Bollwerk, und zwar außerhalb des sogenannten grünen Thurns, der ohnweit dem Kronenburger-Thor gegen dem Weisenthurn zu an der Stadtmauer stehet.

Wie aus den alten Stadt-Artikeln (*) zu ersehen, so hat Schuchbutze, oder wie es (**) im Lateinischen Suchbuse heißet, welches ein gewisses Maas von einem Gewand oder Stück Grund bedeutet, dem Schultheißen zugehöret.

In einer 1673 angestellten Alment-Untersuchung heißet es: » Schuebuß bey der Ketzer-Grub. Und Schelmen-Mättel oder Ketzer-Grub, so in dem Schuebuß gelegen. Item Diebs-Gässel, so » vor dem Kronenburger-Thor am Stadt-Graben gelegen, und „ zwerchs auf das Schelmen-Mättel stoßt. „ Und wie es in einem Alment-Buch von 1570 heißet: „ Schuchbuß gegen Kronenburg „ und dem Weisenthurn zwischen der Galgen-Gasse und dem Schelmen-Gäßlein gelegen. „

Welche Benennungen genugsam anzeigen, daß in alten Zeiten der Galgen, ehe er an den jetzigen Ort gekommen, daherum gewesen. Und da Königshoven (***) anmerket, daß im Jahr 1212

(*) Königshov. Chron. p. 711. Art. XLVI.
(**) pag. 725.
(***) Cap. VI.

„ uf 70 Ketzer zu Straßburg verbrennt worden, „ so wird es ohne Zweifel in dieser sogenannten Ketzer-Grube geschehen seyn.

Schweighof, war nach unten angeführter Anmerkung (*) ein Viehhof. Wir finden, daß bey unserer Stadt zwey gewesen, ein unterer und ein oberer. Die Lage von jenem habe ich in Rissen von 1617 und 1632 vor dem Fischer-Thor in Gestalt eines Dreyecks vorgestellet gefunden, wovon die eine Seite gegen der Stadt vom Fischer-Thor an dem Stadt-Graben zugleich, bis ans gelbe Eck, woselbst das Niclaus-Thor gewesen, langet. Die andere Seite gegen dem Wasser oder dem Teich erstrecket sich eben so weit unter den Esels-Steg hinab, als derselbe vom Fischer-Thor entfernet ist. Und die dritte Seite stößt an die Niclaus-Aue auch zum Theil an St. Johannis-Aue.

Daselbst hatten die Fischer eine besondere Stube gehabt, und muß diese Gegend in alten Zeiten gleichsam eine Vorstadt von der Krautenau gewesen seyn, dann im Burgundischen Krieg 1475 sind darinnen hundert Häuser abgebrochen worden. Nachgehends wurde dieser Platz zu lauter Gärten angewendet, wovon der erste gleich vor dem Niclaus-Thor M. Matthäus Zell, der von 1521 bis 1545 Leut-Priester zu St. Lorentzen war, zuständig gewesen. Heutiges Tages liegt diese Gegend ausserhalb des Fischer-Thors unter lauter Befestigungs-Werken begraben.

Den obern Schweighof habe ich in einer alten Zeichnung angetroffen, zwischen dem Bunden- und Elisabethen-Thor hart am Stadt-Graben, woselbst noch mehrere Häuser gewesen sind.

Der Snelling Diese Benennung ist schon in einem von der Frau Aebtißin Mechtildis und Convent des Klosters zu St. Stephan vom Jahr 1265 datirten Briefe zu finden, worinnen von einem Hof gemeldet wird, »welcher gelegen war in Königshoffen »gegen dem Hof des Cantors von St. Thomä auf der linken Seite »der Gaße, durch die man zum Snelling gehet.

Des-

(*) Videatur Thesaurus Practicus Christophori Besoldi in Continuatione vocis *Schweigen*, woselbst: Prædia pecuaria Latini interpretes saltus, Germani Schweigen appellant. Auch heißet Schweig im alten Deutschen Schaaf oder Heerde, und kömmt vor bey D. Geiler von Kaysersberg, im irrenden Schaaf: „ Nit wollent uch förchten ir kleine Schweig, wenn es hat gefallen »meinem Vater uch zu geben das Reych.

Digitized by Google

Desgleichen kömmt in einem Brief von 1353 eine Matte vor, das Holzmättlein genannt, gelegen an der äußern Snelling-Brücke neben der Landstraße, und auf der andern Seite neben dem Waſſer die Breuſch genannt.

Was unter dem Wort Snelling oder Schnelling zu verſtehen iſt, kan bey einem 1556 gehabten Augenſchein wegen den Befeſtigungs-Werken der Stadt erſehen werden, als am Bollwerk beym Kronenburger-Thor berathſchlaget wurde, ob man einen Schlag oder Schnelling oder Fall-Brücke dahin machen wolle? Da nun aus einer nachfolgenden Stelle wird abzunehmen ſeyn, daß der Schnelling bey der Warte zu Breuſch-Eck anzutreffen iſt, und dieſe Revier allenthalben mit Waſſern von der Breuſch umgeben iſt, ſo könnte es ſeyn, daß in alten Zeiten eine Fallbrücke, oder, wie es bey gemeldtem Augenſchein heißet, ein Schlag oder Schnelling darüber geweſen iſt, wovon nicht allein dieſe Gegend den Namen Snelling erhalten hat, ſondern auch die darinn gelegene Güter oder Gebäude darunter verſtanden worden. Dann es wird von einer Matte in einem Alment-Buch von 1350 geſagt: » Item ſo » git man 22 ß. Geltz von der mittel Matte am Snellinge und git man » das Geld zwiſchen den zweyen Meſſen. » Und in einem Alment-Buch von 1427 heißet es: „Eine Matte by der Brüſche an dem „ Snellinge. „

Im XIVten Jahrhundert wird bey einem allda geſtandenen Hof gedacht, daß an den Snelling ein Haus geſetzt worden ohne Erlaubniß der Obrigkeit, welches aber dem Hof daſelbſt, worinnen arme Leute aufgenommen werden, keinen Schaden bringen ſolle, und daß die vorgeſetzten Pfleger dieſes Hofs das Almoſen, ſo demſelben zufällt, zu ſeiner Nothwendigkeit beſorgen ſollen. ꝛc

Die Mühle in eben dieſer Gegend iſt 1392 im Biſchöflichen Krieg abzubrechen befohlen worden, jedoch, daß ſolche nach geendigtem Krieg wieder aufgebauet werden ſolle. Vom Jahr 1399 wird von dieſer Mühle folgendes gemeldet:(*) „Es iſt zu wiſſende, daß die „ Mühle, die do heißet der Snelling alſo gelegen iſt, daß ſie den „ Tich, der oberhalb derſelben Mühle ſtat, alleine machen und in „ Eren halten ſoll, ohne daß andere Mühlen aller Helffe, die do „ by und do umbe liegent. Ouch iſt zu wiſſende, daß der Tich, „ der do lit indewendig der Snelling Mühlen Tich und heißet der „ Querch Tich (zwerg Teuch) und das Tichelein by dem Turne, „ dieſelben Tiche ſullent die ander Mühlen machen, one der obren

(*) Heimlich-Buch f. 120.

„ Mühlen helffe —— und sollent auch besorgen, daß sü in dem „ Tiche, der do lit by dem Turne ein Tennin (dännene) Schwelle „ liegende haben, die do 32 Schuh lang ist ꝛc

Daß nun die in dieser Verordnung zu zweyen malen bemerkte Warte, die zu Breuscheck und der Snelling, in dieser Gegend gewesen ist, läßt sich aus einer Anmerkung beym Künast (*) abnehmen, da er von der Warte zu Breuscheck sagt: » gehöret jezo » den Güntzerischen Nachkommen, Herrn Städtmeister Jacob von » Wurmser von Vendenheim, der die Wittib geheurathet, und » nicht dessen Sohn; die Mühle aber, insgemein die Schnellings- » Mühle genannt, verschiedenen Privatis zu. » Wann auch die oben beschriebene Teiche, als der Mühlen-Teich, Zwerch-Teich, und das Tichelein bey dem Thurne, nach der Gegend selbsten betrachtet werden, so macht es die Lage, so der Schnelling geheißen, um so viel deutlicher; und läßt sich schließen, daß wenigstens die Revier ohnweit Breuscheck also geheißen hat, welche 1532 und lange hernach das Schaumanns-Brüchlein hies, und endlich den Namen Schnacken-Loch erhalten, dessen schon 1588 gedacht wird. Wie vor alten Zeiten dieser Platz mit einer Fallbrücke, Schlag oder Schnelling mag versehen gewesen seyn, so ist aus Schriften und Bau-Zedeln von 1640 und lange hernach zu ersehen, daß er mit einer Brücke und Thor konnte verschloßen werden, welches die zwey ohnweit davon wohnenden Pulver-Müller nebst andern, die Güter daselbst hatten, gemeinschaftlich im Bau erhalten mußten.

Stoltzeneck. In Herrn Ammeister Johannes Wenker im Jahr 1636 geschriebenen Chronick ist zu lesen: » Im Jahr 1332 » wird gedacht eines Thörleins beym Stoltzeneck, muß das soge- » nannte Steinthörlein seyn. Dann der Thurn am Wasser gegen » dem Fischer Thor ist zum Stoltzeneck genannt. »

Dieser gemeldte Thurn stund am End oder Eck des Zwingers zwischen beyden Zoll- oder Burg-Gräben, hinter St. Stephan an der Breusch, gegen dem Fischer-Staden über; wie solches in einer von Specklin gemachten Zeichnung, jedoch ohne Benennung, zu ersehen, und noch heutiges Tages am Gemäuer selbsten, worauf er gestanden, kann abgenommen werden. Und daß dieser Thurn oder das Eck des Zwingers, worauf er stund, vor diesem Stoltzeneck geheißen, ist auch aus einem auf Löbl. Stadt-Archiv befindlichen Aliment-Buch von 1427 zu ersehen, da gemeldet wird,

(*) Annotat. MS. über Ichtersheims Topogr.

Digitized by Google

daß am Staden gegen Stoltzeneck die Frauen von St. Clara auf dem Wörd die Land-Veste zu weit auf den Aliment heraus in den Stadt-Graben, inwendig der Brücke, geſetzt. Ferner in dem auf löbl. Stadt Pfenning-Thurn befindlichen Buch vom Jahr 1550, worinnen von den Brücken gehandelt wird, iſt der Platz des Stoltzenecks noch deutlicher beſchrieben, da die erſte Brücke, die außerhalb des Steinthörleins über den innern Graben gehet, benennet wird: »Steffans-Brück by Stoltzeneck die inmere.« Und die andere ſo über den äußern oder zweyten Graben gehet, »die vffere Brück »by Stolzeneck.«

Sturmeck. Dieſe Benennung habe ich in einer Contract-Verſchreibung von 1401 angetroffen, da von einem Bürger in Straßburg geſagt wird, daß er alte Briefe hinter ihm hätte über einen Garten mit ſeinen Zugehörden, gelegen an dem Tiche gegen dem Garten zu Sturmeck.

Die Haber-Mühle am Sturmeck mit allem ihrem Begriff hat die Stadt erhalten müſſen, wie aus dem auf Löbl. Stadt-Pfenning-Thurn 1530 geſchriebenen Buch mit dem Titul: »Was »die Stadt zu buwen oder nit zu buwen pflichtig« zu erſehen iſt. Dieſer Platz iſt auf der zweyten Inſel, wann man außerhalb des Fiſcher-Thors gegen dem Schieß-Rain gehen will, und zwar über der zweyten Brücke, ſo über die Ill gehet, wo heutiges Tags eine Toback-Mühle ſtehet.

Auf dieſem Platz iſt vor Zeiten eine Haber-Plauel- und Schleif-Mühle geſtanden, welche zuſammen im Jahr 1653 die Stadt um beſſern Nutzens willen an einen Bürger und Handelsmann verkauft hat; es wird in dem darüber verfertigten Kauf-Brief gemeldet, daß dieſe Mühlen in dem Sturm-Gießen gelegen ſind.

Beym Tich oder Teich, ſo wurde ſchon 1392 (*) das Ufer am Waſſer hinab außerhalb des Fiſcher-Thors genennet. Der daneben am Waſſer ſtehende Thurn heißet in alten Schriften der Tich-Thurn; ſonderlich wird des Tichs in dem 1475 verfaßten ſogenannten Acht-Herren-Buch zu zweyen malen gedacht, da von der bey dem Tich-Thurn geſtandenen Fiſcher-Stube und dem Stadt-Graben, der bey dem außerhalb der Krauten-Au geſtandenem St. Johannis-Thurn bis an den Tich-Thurn gieng, geſagt wird.

(*) Heimlich-Buch fol. 90.b

In Undis war in der Krauten-Au, wohin im XIIIten Jahrhundert die sogenannten zwey Frauen-Klöster St. Niclaus und St. Johann in Undis gebauet worden. Königshoven (*) nennet diese beyde Klöster St. Niclaus und St. Johann zu den Hunden. Bernhard Herzog (**) aber sagt: » das Kloster St. » Johann in Undis oder in den Wassers-Nöthen zu Straßburg » in der Krauten-Au. » Durch den Beynamen in Undis mag aus einer verdorbenen Mundart das Wort zu den Hunden entstanden seyn. Und ist aus den Wörtern in Undis und in den Wassers-Nöthen zu schließen, daß wegen dem zuweilen anlaufenden Rhein diese Gegend oft unter Wasser gesetzt worden. Dahero auch vor Zeiten neben den Rhein-Gießen, wo er bey der Krauten-Au in die Stadt fließet, an den Stadtgraben eine Wuhr gemacht worden, welche aber 1650 eingerissen, wodurch das Rhein-Wasser sogleich die ganze Krauten-Au überschwemmet hat.

Urbans-Aue. In alten Ament-Büchern ist zu ersehen, daß diese Aue an zweyerley Orten anzutreffen gewesen. Ein Theil derselben war gelegen außerhalb der Krauten-Aue vor dem neuen Thor zwischen der Niclaus-Aue, dem Schweighof und dem alten Rhein-Gießen, wo er in den Johannis-Gießen geflossen ist. Welche ganze Gegend heutiges Tages von der Citadelle bedecket ist.

Der andere Theil dieser Aue war jenseit des St. Johannis-Gießens, und wurde die Kurbau bey dem Gottes-Acker genennet. Sie erstreckte sich bis gegen die Ruhestatt, wo vor Zeiten die Rhein-Kapelle gestanden ohnweit der Brücke, die disseits des Rhein-Zolls über den Rhein-Gießen lieget, und langte bis gegen der Stadt zu. Deren Breite aber war zwischen dem Johannis- oder Rhein-Gießen bis an die Straße, die zur Rhein-Brücke gehet.

Der Name dieser Aue kan von einer in dieser Gegend gestandenen St. Urbans-Kapelle hergekommen seyn. Vielleicht hat die vorgemeldte Rhein-Kapelle, wogegen diese Aue sich gezogen, wann sie dem St. Urbanus gewidmet gewesen, oder etwan eine andere dieses Namens, die auf dem Platz stund, wohin 1527 der Gottes-Acker angeordnet wurde, Gelegenheit dazu gegeben, wovon nach der damaligen Redens-Art anstatt Urbans-Aue, Kurbau entstanden ist;

(*) p. 396. 401.
(**) Cap. XVII. Lib. VIII.

Digitized by Google

ist; welche beyde Benennungen auch heutiges Tages nur noch dem vor dem Metzger-Thor gelegenen Gottes-Acker gegeben werden, der dahin verlegt worden, als durch die Anlage der Citadelle der alte Gottes-Acker abgegangen ist.

Urbans-Bruch. Im Alment-Buch von 1350 ist folgender Artikel: »Item so git man Jares rij Pfund von einer Matten genant » St. Urbans-Bruch zwischen den zweyen Miessen unsrer Frowen. » Und am dritten Jare, so gant dieselben rii Pfund Pf. an die » Wachs-Stöcke, die man git in das Münster und gen Erstein.

In einem neuen Alment-Buch wird von dem Urbans-Brüchel ohnweit St. Gallen geredet.

Wacken oder Batichau. Davon ist in einem Brief von 1432 zu lesen, daß zwischen der Stadt und Claus von Grostein Streitigkeiten entstanden sind, weil derselbe auf die Battichau, klein Aher (*), des Kotwördes und des Flederwördes, ingleichem auf den Feld-Gießen (**), Ansprüche gemacht hat, welche aber durch einen Vertrag dahin beygelegt worden, daß die nächstfolgenden zehen Jahre, jedoch jedem Theil ohnschädlich an seinen Rechten, alles wie bisher verbleiben solle.

Und in einem ums Jahr 1530 geschriebenen Buch von den Brücken, so die Stadt unterhält, wird gemeldet: »Die Brücke, so » auf den Wacken oder Batichau gehet, unterhalten die Gartner in » der Steinstraß. »

Dieser Wacken ist eine Insel, welche mit dem Aa-Fluß und der Breusch oder Ill umgeben ist. Dann einerseits zwischen dieser Insel und der Ruprechts-Au fließet der große Strom vorbey; auf der andern Seite gegen Schiltigheim das Breusch-Flüßlein, welches von der acht Räder-Mühle durch den Stadt-Graben bis daher kömmt, und seinen Namen verlieret und der Aa-Fluß genennet wird.

Wäldelein ist ein Acker-Feld hinter dem Kloster-Garten von St. Arbogast gegen Arbogasts-Fahr gelegen, dasselbe ist 1570 mit 11 Marksteinen vermarket gewesen.

(*) war noch 1570 ein durch zwey Marksteine unterschiedenes Gewand auf der Reuerinn-Aue, ohnweit dem Schieß-Rain.

(**) davon wird im XXIVsten Kapitel gemeldet.

Wassen-Eck vor dem Juden-Thor, fieng linker Hand am Weg an, so man zum Schieß-Rain gehet, bey der Neuerinn-Aue. Ob zwar diese Aue von dem Neuerinn-Kloster den Namen bekommen, so ist doch dasselbe nicht auf dieser Aue, sondern auf dem Wassen-Eck gestanden. Dasselbe zog sich am Wasser hin, welches von der Rauscher Mühle herab gestossen, und spitzte sich da zu gegen dem Winkel, wo das Rauscher-Thörlein gewesen. Ueber diesem Wasser am andern End waren die Wassenecker-Matten, welche bis an den Schiltigheimer-Bann sich erstreckten, dieselben sind 1532 mit 28 Marksteinen umsetzet worden, haben 7606 Schuh im Umkreis gehabt und waren ringsum mit einem Graben umgeben. Dabey aber wird zugleich gemeldet, daß solche nunmehro zu Aeckern worden.

Auf dem Wassen-Eck selbsten sind in alten Zeiten Häuser gestanden, dann im Krieg von 1392 suchten die Feinde solche zu verbrennen.

Und im Jahr 1475 sind im Burgundischen Krieg 250 Gebäude daselbst abgebrochen worden.

Im Jahr 1531 waren Bleichen daselbst und dabey wieder viele Gebäude. Da man aber 1552 den Anzug der Französischen Völker befürchtete, hat man die Bleichen wieder abgebrochen, den dabey hingeflossenen Hirz-Graben oder Hirz-Lache zugeworfen und eben geschleifet und 1563 vier Gärten dahin angeleget.

Wuhr-Garten, wird auch in den Alment-Büchern von 1532 und 1570 Murgarten genennt. Es war derselbe mit 21 Marksteinen umgeben. Er ist gelegen vor dem Fischer-Thor zwischen dem Schweig-Hof, der Niclaus-Aue und dem Mur- oder Wuhr-Gießen, welcher auch der Blumen-Gießen heißet, und erstreckte sich bis gegen der über diesen Gießen gehenden sogenannten Au-Brücke. Daselbst befindet sich seit 1673 die heutige Schiff-Zimmer-Matte.

Das XVIII. Kapitel.

Der Stadt Straßburg Burg-Bann, und die um denselben befindliche Aechter-Kreuze.

Unter dem Wort Burg-Bann ist nicht nur der um die Stadt gelegene Bezirk, und was nicht Gemeinden zuständig war, begriffen worden, sondern es hat sich derselbe weiter ausgedehnet, wie aus einem den 8. Octobris 1541 des Schießens halben von der Stadt Straßburg publicirten Mandat kann abgenommen werden, da es heißet: „Wir verbiethen allen und jeden unsern Bürgern, „ Inwohnern und Hintersassen, geistlich und weltlich, und auch „ sonst männiglich, was Würden, Wesen oder Standes der seye, „ niemands ausgenommen, daß von künftigen St. Galla Tag an, „ und hinführo keiner, wer der auch sey, weder zu Roß noch zu „ Fuß, in dieser Stadt Straßburg und eine ganze Meil Wegs „ darum in derselben Obrigkeit und Burg-Bann, sonderlich zu St. „ Oßwald, Graffenstaden und Illkirch und in derer allen Zwingen „ und Bännen, in dem Viehmättlein, Lichtenberger- und Gansau „ und derselben Zugehör, auch allen Ouwen und Wörden in dem „ Rhein zwischen demselben und Ruprechtsau, dazu auch in der „ Ruprechtsau, Blauels-Sand, Blauels-Wörd, und so weit sich „ dieser aller Bezirk zwischen einander und auch zwischen der Stadt „ Straßburg unserer Obrigkeit und Herrlichkeit erstrecket, kein „ Feuer- oder Hand-Büchse abzuschießen ꝛc. „

Was die in dem Burg-Bann befindlichen alten Ehter-Crutze oder Aechter-Kreutze belangen, so können solche verschiedene Bedeutung haben, da dieselben als Mark-Steine und Bannscheidungen in den Burg-Bann gesetzet worden. Dergleichen eines ist dasjenige Kreutz gewesen, so bey der Gäns-Weyde in dem Schelmen-Winkel gestanden und vor etlichen hundert Jahren besser hinaus soll

Digitized by Google

gerücket worden seyn; darüber zwar Junker Sigmund von Schöneck damaliger Bann-Herr zu Schiltigheim mit der Stadt in Feindschaft gekommen, die Stadt aber ihr Recht von wegen solchen Kreutzes, samt andern dergleichen die ächter Kreutze genannt, beständig behauptet. Davon bezeuget auch ein Vertrag zwischen der Stadt Straßburg und Junker Clausen von Großstein: » Im Jahr 1432 Mon» tag nach der heiligen Marteler Viti und Modesten Tage wurde güt» lichen beredt, und beteitigt durch Johann Zorn von Eckerich und » Burckhart von Mülnheim dem ältern Ritter, und dan Arbogast » von Kageneck Edelknecht, —— So dan von den Ehtern Crutze » wegen, als Claus von Grostein gemeinet hat, daß die in seinen Ben» nen stant, und aber die Stadt Straßburg spricht, daß die lange » Johr und Zit daselbst gestanden sind, so lange daß jemands für» denke —— habent wir bered, daß die Ehters-Crutze sollent bliben » ston, inmassen als sie untzhar (bißher) gestanden sind, doch also » daß Clause von Grostein an seinen Bennen de keinen Schaden » bringen sollen: deßgleichen der Stadt Straßburg auch unschadlich » an ihren Rechten. »

Vornemlich aber können die aufgerichteten Kreutze zugleich angezeiget haben den Gerichts-Zwang der Stadt, dero Gerichtsbarkeit, Gebiet und Bothmäßigkeit, so weit sich selbige erstrecket und man zu zwingen, zu gebieten und zu verbieten hat. Daher in den Jahren 1322 und 1392 wegen den Aechtern von Obrigkeits wegen verordnet worden: „ Daß sie bey Nacht eine Meile von der Stadt „ entfernet seyn, bey Tag aber nicht näher kommen sollen, als aus„ wendig an der Stadt Burg-Bann, und wer von den unsrigen „ ergriffen würde des Tags in der Stadt Burg-Bann, und des „ Nachts inwendig der Meile von unserer Stadt gerechnet, dem soll „ man seinen Kopf abschlagen und ihn richten über Nacht mit dem „ Schwerdt; „ welches so viel sagen will, daß nicht erst ein besonder Urtheil zu machen sey, sondern, daß er sogleich gerichtet werden soll, wenn er ergriffen wird. Es wird dieses durch fast alle Urtheile des XIVten Jahrhunderts bestätigt. Durch welches Ziel oder Benennung des Burgbanns nichts anders als die Aechter-Kreuze haben können verstanden werden. Welches auch aus einem im Jahr 1502 gegebenen Urtheil abzunehmen, da es heißet: „ Gerhart von „ Kageneck hat usgeschworen 5 Jahr und nach Besag des Artikels „ um eine Wunde an Friederich Heyde Claus Wergers Diener „ begangen, vor Herrn Claus Berer Ritter dem Städtmeister und „ Jacob von Wolsheim an dem Aechter-Creutz, jenseit der kleinen „ Rhein-Brücken, uf St. Stephans-Tag. „

Was

Was die Aechter-Kreuze selbst betrifft, so sind in vorigen Zeiten neun bekannt gewesen, wovon aber heutiges Tages noch sieben übrig, die vor folgenden Thoren anzutreffen sind.

Als das erste vor dem Weisenthurn-Thor rechter Hand der Straße, so man nach Eckbolsheim gehen will; dessen wird in folgender Historie gedacht, die Sebald Büheler in seiner Chronick beschreibet: „Im Jahr 1569 im Lotharingischen Krieg wollte eine „ Frau, die hoch schwanger war, von Küttelsheim herein in die „ Stadt zu Markt gehen, und als sie auf die Werbe vor dem Wei„ senthurn gekommen, nicht weit von dem Aechter-Kreuz, da „ hat einer aus der Stadt von dem Wall oder einem Thurn einen „ Schuß hinaus gethan, und hat die Frau geschossen oben in die „ rechte Brust, daß sie sogleich todt geblieben, war ein schön jung „ Weib. Also hat man sie nach St. Gallen getragen und begraben. „ Solches hat niemand wollen gethan haben, man hat auf einen „ Argwohn gehabt, er hat aber jetzt keinen Namen, ich kenne ihn „ aber wohl, er hat auch seither nicht viel Glück gehabt. „

Das zweyte außerhalb dem Kronenburger-Thor, vor dem Hochgericht draußen, linker Hand der Landstraße, die nach Mittelhausbergen geht.

Das dritte vor dem Steinstraßer-Thor, hinter der Begräbniß St. Helenen, neben der Straße, die nach Brumat führt.

Das vierte vor dem Juden-Thor, an der Straße nach Schiltigheim zu, ohnweit dem Aa-Fluß, der sich disseits um den Wacken ziehet. Von diesem Kreuz geschieht im Jahr 1583 Meldung. „ Als Herzog Johann Casimir der Pfalz-Graf Burgundische „ Schützen ins Elsaß schickte, und die Oesterreichische auf solche „ loß giengen, sind die Welschen aus dem Obern Elsaß abgezogen „ durch Geispolzheim gegen Straßburg beym Weisenthurn-Cronen„ burg- und Steinstraßer-Thor vorüber, und saßen unter der Stadt „ bey dem Aechter-Kreuz in Schiffe und fuhren den Rhein hinab (*).

Das fünfte stehet vor dem Spital-Thor außerhalb des Wighäusels über dem krummen Rhein, linker Hand der Landstraße.

Das sechste befindet sich auf der Metzger-Au zwischen diesem erstbemeldten und der St. Arbogast-Brücke, oder dem heutigen Grünen-Berg. Dessen wird in einem Ament-Buch von 1532 gedacht; und gieng vor Zeiten die Landstraße vom Elisabethen-Thor daran vorbey.

(*) Specklin T. II. fol. 432.

Das siebente stehet bey 600 Schritte hinter dem Grünenberg, zwischen der Ill und der Straße, so längs der Ill hingehet, und heut zu Tag nur zu einem Feld-Weg gebraucht wird.

Das achte vor dem Metzger-Thor war, wie in einem Protocoll vom Jahr 1467 angezeiget ist, am alten Zoll-Haus an der Rhein-Brücke, und, wie es in oben gemeldtem Urtheil von 1502 heißet, jenseit der kleinen Rhein-Bruck; wobey aber anzumerken ist, daß damalen durch die kleine Rhein-Brücke diejenige kleine Brücke, welche hieherwärts des Rhein-Zolls über den Rhein-Gießen gehet, die kleine Rhein-Brücke genennet worden. Das vorbenennte alte Zoll-Haus aber stund weiter hinaus als jetzo bis am Anfang der heutigen kleinen Rhein-Brücke. Folglich ist das Aechter-Kreuz daselbst anzutreffen gewesen.

Das neunte und letzte Aechter-Kreuz ist, wie in einem Aliment-Buch von 1427 zu ersehen, in der Ruprechts-Au gestanden; und ohne Zweifel an der Straße, welche zu der sogenannten niedern Fahrt an den Rhein führte.

Digitized by Google

Das XIX. Kapitel.

Von den Gerichts-Stätten inn- und außerhalb der Stadt Straßburg, und den verschiedenen Gattungen von Todes- und Leibes-Strafen, so vor Alters daselbst vollzogen worden, hernach aber in Abgang gekommen.

Das Hoch-Gericht oder der Galgen war schon in den ältesten Zeiten außerhalb der Stadt gestanden, und zwar auf dem Bühel, wohin nachgehends St. Michels-Kapelle hingebauet wurde (*). Daher auch dieses Berglein oder Bühel, allwo die große Straße vorbeygieng, der Henkers-Bühel genennet worden.

Nachdem man aber denselben da hinweg gethan, kann er an den Ort gekommen seyn, wovon ich im XVIIten Kapitel bey Schuchbuß meine Muthmaßung beygesetzet, nemlich gleich linker Hand vor dem Kronenburger-Thor, allwo die Galgen-Gasse, das Diebs-Gäßel und das Schelmen-Mättel bey der Ketzer-Grube alles beysammen anzutreffen war.

Wann aber der Galgen auch da wiederum weg, und an den jetzigen Ort gekommen, kann aus einem auf Löblicher Stadt-Archiv befindlichen auf Pergament geschriebenen Saal-Buch abgenommen werden, da folio 161 zu lesen ist: „Uber den Pletz, da der Galgen „ uffe stat. Ist ein Brief vorhanden de dato Mendage nach sant „ Sophien Dage, da von Gots Geburte warent zwelf hundert „ süben und nunzig Jar. Daß der Rath zu Straßburg unter „ Cune von Kagenecke dem Meister Fritschen von Duntzenheim

(*) Königshoven Chron. p. 272.

» und seinen Erben bey dessen Haus einen Alment-Platz auswendig » an eim Thurn und dem Graben gegeben haben. Wogegen er » der Statt überlassen hat das Schiltehtá ort, da der Galgen » vffe stat it

Da nun nicht zu glauben ist, daß der Galgen damalen wirklich schon auf dem Platz gestanden, welcher Fritschen von Duntzenheim und seinen Erben zugehörte, so ist zu schließen, daß er erst im Jahr 1297 auf Fritschen von Duntzenheim an die Stadt vertauschten Platz, welcher das Schiltehtá ort (oder Eck) benennet wird, gestellet worden.

In dem Krieg zwischen Herzog Ruprecht aus Bayern und der Stadt Straßburg, kamen die Feinde im Jahr 1389 über die Steig grad auf Straßburg zu, und ob sie sich schon entboten mit den Straßburgern zu streiten, im Feld zwischen dem Galgen und Hausbergen, so sind sie dennoch, ohne sich da einzufinden, wieder abgezogen, und haben im Elsaß zweyhundert Dörfer theils verbrennt, theils gebrantschatzet. (*)

Im Jahr 1392 im Bischöflichen Krieg verbrannte einer von den Feinden den Galgen, da rannten etliche von den Straßburgern heraus und fiengen den, der den Galgen verbrennt hatte. (**)

Wann aber der jetzige Galgen mit den drey steinernen Säulen gebauet worden, ist aus der daran eingehauenen Schrift zu ersehen, die also lautet: » Diß Werk ward gemacht und vollbracht uf » den nächsten Freytag vor den mitfasten des Jahrs als man » zalt nach Gottes Geburth mccccxxxii. Aus was Ursache die Mauer, welche den Galgen einschließt, gemacht worden, ist in einem Bedacht, ob man die gehenkten Diebe hängen lassen oder abschlagen soll? (***) vom Jahr 1461 also angezeiget: „ Auch, „ als man bißhar hat lassen alle die abslagen, die gehenket worden „ sind, dadurch der Galgen allewegen lere gestanden ist, als obe „ man keinen Dieb hie zu Straßburg strofete, do man aber mei„ net, wann man die, die man henket, daran ließe hangen, so „ brechte die elende Angesicht ein forchtsam Schreck, daß sich manniger besorgen wurde zu stelen und sich daran stiesse und forchte, „ daß er auch erhangen wurde. So sprichet man auch, daß die „ Mure umb den Galgen deshalb zu eynigen sy gemacht, daß die „ Doten

(*) Königshoven p. 357.
(**) Königsh. p. 719.
(***) Jacob. Wencker Coll. Arch. & Cancellariæ Jura p. 436.

Digitized by Google

„ Doten oder das Gebeine nach langem Hangen darunter vallen „ und beſloſſen ſyn ſolt, daß es kein Hunt noch ander Tier hinweg „ getragen möcht. „

Der Raben-Stein, welcher ohnweit dem Galgen ſtehet, wird zu den andern Executionen gebraucht, über der Thüre deſſelben iſt die Jahrzahl 1605 eingehauen. Raben-Stein.

Wegen der ohnweit davon ſtehenden kleinen Kapelle neben der Straße, ſo man das Beicht-Häuslein nennet, wird in erſt angeführtem Bedacht, wo die armen Sünder beichten, folgendes gemeldt: „ Auch als by kurtzen Jaren angefangen iſt, daß man der verur- „ theilten Lüte Bicht des obendes oder des morgens uff dem turn „ gehört hat —— do hat das merer teil gerotſlaget, daß ſolich „ verurtheilte Lüte nit me alſo uff den türnen bichten ſullent, ſun- „ der die man ußfüret, ſullent bichten in dem heiligen Hüſſel, das „ by dem Galgen zu eynigen ſolicher Bicht halb gemacht iſt. „ Beicht-Häuslein.

Es iſt aber nebſt dieſem jetzigen Richt-Platz noch ein anderer vor dem Biſchofs-Burg-Thor im grünen Bruch geweſen. Und wie aus folgenden geſchehenen Executionen kann abgenommen werden, ſo iſt derſelbe nebſt dem vor der Stadt befindlichen ſchon von langen Zeiten her, und noch im vorigen Jahrhundert gebraucht worden. Dann, wie aus einem Vergichts-Proceß von 1458 zu erſehen, ſo ſind zwey Perſonen daſelbſt verbrannt worden.

Vom Jahr 1569 heißet es: (*) „ wurde der Galgen in der „ Vorſtadt im grünen Bruch aufgerichket, hinter der Hunds- » Scheuer, da die Holz-Leute das Holz zum bauen liegen haben. » Und nicht weit davon haben ſie laſſen Schranken machen, damit » die Kriegsleut ihr Gericht und Maleſitz alda haben halten kön- » nen, woſelbſt ſie es im Jahr 1552 auch gehalten haben. Und » Donnerſtag den letzten Tag im März, da haben ſie das erſte » Gericht gehalten, und einen Knecht fürgeſtellt, der hatte im » Würthshaus zum Gerdenfiſch gezecht, und alle Hauptleut » Schelmen geſcholten, noch von wegen des Oraniſchen Kriegs. » Den 13ten Aprill hielten ſie ihm den zweyten Gerichts-Tag » und den 20ſten April den dritten, da wurde ihm das Urtheil ge- „ macht, daß er ſollte enthauptet werden, wurde aber begnadigt, » zurück geführt, und wieder in Eiſen geſchlagen. Den 3ten May » hierauf wurde er wieder vor Gericht geſtelt und zu einem offent- » lichen Schelmen gemacht. Galgen im grünen Bruch.

(*) in Sebald Bühelers Chron. MS. T. II.

» Am Grünen Donnerstag da hat man auch einen Knecht für-
» gestellt, der gotteslästerlich von Christo geredet. Da er nun auch
„ dreymal vor Gericht gestellet worden, so wurde ihme das Urtheil
„ gemacht, daß man ihme lebendig die Zunge zu Hals heraus
„ reißen soll, und ihn nachgehents lebendig verbrennen, man mach-
„ te dahero ein Gerüst und einen starken Pfahl beym Galgen auf.
„ Auf Fürbitte aber wurde das Urtheil gemiltert. Er wurde im
„ Creyß mit denen Geistlichen und dem Henker, der ihn am Strick
„ hatte, herumgeführt, muste niederknien, und vorher mit dem
„ rechten Fus ein Creutz auf den Boden machen, da wurde er mit
„ dem Schwerd gericht, darnach die Zung hinten herausgeschnitten,
„ und an den Pfahl genagelt. Oben auf dem Pfahl ist ein langer
„ eiserner Spitzen gewesen, worauf man das Haupt gesteckt. Als-
„ dann hat man auf einem Scheiderhauffen den Cörper zu Aschen
„ verbrent. Dieses geschahe an St. Georgen Tag. »

Im Jahr 1585 den 2ten Brachmonat wurde im grünen Bruch ein neuer Galgen an den Ort, wo der alte war, wieder aufgerichtet. Und hat man auch einen Profosen sammt den Stöcken-Knechten angenommen, damit, wann sich die Haken-Schützen oder Landsknechte wollten gegen der Bürgerschaft unnütz machen, man sie strafen könnte.

Unter diesem Galgen im grünen Bruch wurde 1592 den 8ten September eine Mannsperson, die einen Studenten bey Lichtenberg ermordet, mit dem Schwerdt gerichtet, welches hier in der Stadt niemalen geschehen ist. Die damalen um die Stadt liegenden Lotharingischen Völker lauerten auf die Straßburger, und hielten sich hinter dem Galgen verborgen, weil sie glaubten, man würde ihn, wie gebräuchlich, vor der Stadt richten (*).

Im Jahr 1619 den 20sten Heumonat, da nach und nach zwanzig Soldaten ausgerissen, welche durch öffentlichen Trommelschlag mit Verlesung ihrer Namen citirt worden, sich in gewisser Zeit wiederum einzustellen, und solches nicht geschehen, sind ihre Namen an den Galgen im grünen Bruch angeschlagen worden (**).

Im Jahr 1634 den 10ten Hornung wurde im Bruch ein Rheingräflicher Reuter mit dem Schwerdt gerichtet, weilen er zu Barr einen zwölfjährigen Knaben muthwillig erschossen hatte (***).

(*) Saladin Chron. p. 525.
(**) in eben dieser Chron.
(***) Chron. MS. auf dem Archiv in 4to T. II.

Digitized by Google

Im Jahr 1665 den 5ten April hat man frühe um fünf Uhr einen Juden, so in einer Diebs-Gesellschaft war, und ergriffen worden, nachdem er getauft und im Christenthum wohl unterrichtet worden, in dem grünen Bruch mit dem Schwerdt gerichtet (*).

Im Jahr 1670 den 30sten December ist ein schönes junges Weibsbild wegen verübtem Kinder-Mord in dem Bruch ebenfalls mit dem Schwerdt gerichtet worden (**).

Zu End des Jahrs 1681 wurde ein gewesener Soldat aus hiesiger Besatzung, wegen begangener Mordthat, im sogenannten wüsten Bruch lebendig gerädert, hernach hinaus aufs Hochgericht geführet und aufs Rad gelegt.

Galgen auf dem Baarfüßer-Platz.

Mittlerweile, als man an den zweyen vorbeschriebenen Orten die Missethäter hinrichtete, hat man noch zu einem dritten Richtplatz den Baarfüßer-Platz erwählet, und auf denselben im Jahr 1622 einen Galgen gesetzet. In eben diesem Jahr hatten sich etliche von der Garnison zusammengerottet, und sich vorgenommen auszureißen, so theils auch geschehen, davon einer gefangen und zum Galgen verdammt worden; er war von Nürnberg. Als man ihn nun auf den Baarfüßer-Platz brachte und aufhängen wollen, hat er sich dergestalt gewehret, daß der Henker mit ihme lange nicht zurecht kommen konnte.

Im Jahr 1633 den 12ten Augusti hat man auch auf dem Baarfüßer-Platz zween Schwedische Reuter wegen Räuberey und Verachtung des Passeports gehenkt.

Im nemlichen Jahr den 7ten September ist ein hiesiger Burger und Papierer, so eine Zeitlang Reuter gewesen, wegen Diebstahls und Ermordung des Ochsenwirths zu Lahr, bey dem er einquartirt gelegen, auf dem Baarfüßer-Platz nebst noch zweyen Soldaten mit dem Schwerdt gerichtet worden (***).

Nachgehends aber im Jahr 1635 wurde der Galgen auf dem Baarfüßer-Platz wieder abgeschafft.

Schindbrücke ein Gerichts-Platz.

Unter den Gerichts-Plätzen, allwo die Missethäter vom Leben zum Tod gebracht wurden, kann auch die Schindbrücke vor den vierten gerechnet werden, woselbsten viele zu einer Todes-Strafe vertränkt worden.

(*) Johann Walthers Straßb. Chron.
(**) in eben dieser Chron.
(***) Annales D. Sebastian Brand.

Digitized by Google

Im Jahr 1411 wurde bey Straf des Ertränkens verboten, kein Kind vor das Münster oder andere Orte, oder in den Burg-Bann heimlich zu setzen und davon zu gehen.

Sebald Büheler (*) merket von seiner Zeit an, daß im Jahr 1582 Samstag den 3ten März drey Weiber, wegen begangenem Diebstahl, Morgens um 9 Uhr vor die Pfalz geführet, ihnen allda ihre Mißhandlung vorgelesen, und sie nachgehends von der Schindbrücke hinab ertränkt worden. Und, wie aus Johann Walthers Straßburger Chronick zu ersehen, so ist 1617 Samstags den 10ten May eine Kinder-Mörderinn, so eines Burgers Tochter war, über die Schindbrücke hinab geworfen und ertränkt worden (**)

In der Ordnung vom Abthun der Uebelthäter wird vom Ertränken folgendes gemeldet: »So jemand ertränkt wird, gehen » Städt- und Ammeister auf die Schindbruck, doch einen andern » Weg als der Uebelthäter geführet wird. Zwey Diener zu Roß » halten auf der Brücke, Raum und Platz zu machen. Mit dem » Uebelthäter reutet niemand, dann der Unterschultheus und ein » Fürsprech am Stock-Gericht; diese Execution kan auch am Sam- » stag geschehen, dann, so die Räth und XXI. beysamen, kan ihnen » desto ehender erlaubt werden. Die Thurnhüter und Boten ge- » hen bey der Execution mit dem Uebelthäter, dem Volk zu steuren.

Auf was für eine Art diese Execution verrichtet worden, kann aus D. Kaisersbergers Postill (***) abgenommen werden; dann als er vom Ertränken redet, drückt er sich also aus: »So richtet man » mit dem Sack, daß man einen ertränket.» woraus zu schliessen, daß man einen Sack über den Missethäter gezogen, wann man ihn über die Schindbrücke hinab werfen wollte.

Bey eben der Schindbrücke sind, nebst gemeldter Todesstrafe des Ertränkens, noch andere Leibes-Strafen vollzogen worden, in Korb setzen. als: in den Korb setzen, wovon folgende Verordnung zu lesen: „Im Jahr 1477 hat man wegen besorgendem Ueberfall Herzog „Karls von Burgund die vor der Stadt gelegene Häuser abzu- „brechen verordnet, und die Dielenwände an den Gärten wegzu- „thun. Auch Vorsorge gethan und einen Korb machen lassen

» bey

(*) Chron. MS. T. II.

(**) In Metz ist das Ertränken ehemals auch üblich gewesen. Man findet davon Beyspiele in einer Chronick selbiger Stadt in Versen verfertigt, die Dom Calmet seiner Histoire de Lorraine im IIIten Theil einverleibet hat; siehe die Erzählungen von den Jahren 1538 und 1545.

(***) IVter Theil p. 40. da er siebenerley Todesstrafen anführet.

Digitized by Google

„ bey der Schindbrücke an dem Gräbel, da der Olbergrün heraus-
„ gehet, und wer jemand das Seine nimmt, oder einen Zaun ver-
„ bricht, oder in einen Garten steigt, den sollen die sieben durch
„ ihre Knechte in denselben Korb setzen eine Stunde lang, hernach
„ mag er heraus sich ins Wasser fallen lassen. Montag post assumpt.
„ Mariæ 1477.

Man hat auch diejenigen, so kleine Diebstähle begangen, und unzüchtige Weibsleute hinein gesetzet.

Im Jahr 1564 wurde ein neuer Korb, der Schand-Korb genannt, bey der Schindbrücke gemacht. Schand-Korb

1588 wurde der Korb weggenommen, als man die neue große Metzig bauete, und wurde verordnet, daß es ins künftige beym Zucht-Häuslein bleiben sollte.

Dieses durchsichtige Zucht-Häuslein stund an dem alten Kornmarkt, zwischen der Herrenstube und der großen Gewerbslaube; es ist aber 1745 mit dem alten Kornmarkt abgegangen.

Schwemmen und auf den Bengel setzen, mögen ebenfalls dergleichen Wasser-Strafen gewesen seyn. Schwemmen.

Die Straf-Häuslein bey der Schindbrücke, worein Ehebrecher öffentlich sollten gestellet werden, wurden aufzurichten erkannt im Jahr 1529. Straf-Häuslein.

Auch wurden auf der Schind-Brücke im Jahr 1568 zwey Zucht-Häuslein gebauet (*) und wurde geordnet, daß, wer Gott und und seine Heiligen lästert, der sollte den verordneten Herren das erstemal geben 6 Pfenning, das zweyte mal 5 ß. und das dritte mal 10 ß. Wer aber zum vierten mal betroffen wird, den soll man zur Schmach in dieser Häußlein eines setzen. Zucht-Häuslein.

Schupfen war auch eine besondere Strafe, davon heißet es: (**) „ Man soll auch eine Schupfe han, alse man sie von alter har „ gehept hat, uñ sol man och schupfen uñ sol der Rat vier darüber „ setzen, alse es harkommen ist. Schupfen.

Und beym Schilter (***) ist zu lesen: „wer och unrechte misset „ den Win, den sol man schupfen, und der Wirt, der der Win ist, „ der git ein Pfund.

(*) Straßburgischer Wappen und Geschlecht-Bücher T. II.
(**) Heimlich Buch.
(***) Juris Argent. MS. T. I. p. 81.

„ Und dieselb Schupfen soll stan an der Hauptstatt —— den „ soll man in die Schupfen werfen, und horet (gehört) kain andere „ Bezzerung dazu.

Der eigentliche Ort, wo die Schupfe gewesen, läßt sich aus folgenden Schriften besser bestimmen, als die Art dieser Strafe selbsten. (*) In einer Contract-Verschreibung von 1407 wird gemeldet: „ Johannes von Landsperg der Junge hatte zwentzig „ Pfunde vnd dri Schillinge Straßburger Pfenninge Geldes, in „ Kurdewan Gasse vnde umbe die Schupfe zu Stroßburg, vffe „ hüsern vnde hoffestetten, lehen von dem erwürdigen herrn herrn „ Wilhelm Bischofe zu Stroßburg „

Und in einem Alment-Buch von 1427 wird bey der Kurdewan- und Seiler-Gasse von einem Haus gesagt, welches bey dem Speicher unserer Frauen Haus gestanden ist vor dem Gericht, wodurch nichts anders als gemeldte Schupfe zu verstehen ist; und wird ferner von dieser Gegend gemeldet: daß unserer lieben Frauen Werk sechs Häuser hinter der Schupfe stehen hat. Demnach wäre dieselbe zwischen der Terrasse des Bischöflichen Hofs und dem Wirthshause zum Dachs gewesen.

Hals Eisen. Der Strafe des Hals-Eisens wird schon von den Jahren 1390 und 1404 gedacht.

An der Harpfen schlagen. Es sind in eben diesen Zeiten noch folgende Leibes-Strafen üblich gewesen, als: an der Harpfen schlagen, wodurch etwan ein Pfahl, woran dem Missethäter die Hände konnten befestiget werden, mag zu verstehen seyn. Im Jahr 1350 wurde Hügelin zu der alten Münzen dem Scholter-Knappen, die Stadt Tag und Nacht eine Meile auf ewig verwiesen wegen Gottesläfterlichem Schwören, und wurde auch darum an der Harpfe geschlagen, und ihme die Zunge ausgeschnitten, und, wann er in dieser Stadt oder inwen-

(*) Dom Jean-François gibt in dem Vocabulaire Austrasien folgende Beschreibung von dem Schupfen, so ehemals zu Metz üblich gewesen, und welches er la Xeuppe oder la Cheüppe nennet. „ Ueber der Rinne, die sich bey dem „ Platz du Champ à Seille befand, richtete man einen Galgen auf, an dem „ ein Seil in einer Rolle herabhieng, an solches wurde unten ein Keffig, „ Kaffin genannt, angebunden. Wann nun der Missethäter in selbiges eingesperret war, so ließ man ihn in dem Keffig auf und nieder, und tauchte ihn „ in den Koth; die Schinder-Knechte wälzten ihn mit allem Fleiß in demselben „ herum, und das so lange, bis die Abgeordnete von der Obrigkeit für gut „ befanden, der Strafe ein Ende zu machen. „ Auch wurde die Strafe des Schupfens an einem Becker zu Wien vollzogen, (wovon 1746 im Junius gemeldet wird) weilen er das Brod wider den angesetzten Tar zu klein gebacken, so wurde er geschupfet, und andern zum Exempel wacker ins Wasser getauchet.

Digitized by Google

dig der Meile ergriffen würde, so sollte man ihn ertränken. Datum feria quinta ante Michaëlis. Anno 1350.

Und 1368 wurde ein anderer wegen bösen Schwüren an der Harpfe mit Ruthen gestrichen.

Auf die Leiter setzen war auch eine Strafe, die vor der Pfalz üblich war. Auf die Leiter setzen.

Eine Namens Else von Hagenau wurde zehn ganzer Jahre verurtheilet, Tag und Nacht eine Meile von der Stadt zu seyn, wegen etlichen Meineiden, die sie geschworen, und anderer getriebener Bosheit, und, wo sie in gemeldter Zeit ergriffen würde, so sollte man ihr öffentlich die Zunge ausschneiden und sie auf die Leiter setzen, und nach verflossenen zehn Jahren sollte sie nicht in die Stadt kommen ohne obrigkeitliche Erlaubniß. Schwüre sie alsdann wiederum einen Meineid, so sollte man sie ertränken.

Sonsten wurden auch unzüchtige Weibs-Personen mit dieser Strafe beleget, dergleichen man eine 1388 auf dem Hof zur rothen Kirche ertappet.

Auch wurden bey der Pfalz noch folgende Strafen vollzogen, als: Augen ausstechen, wurde 1411 an Custor Henselin vollzogen, der Krankenwärter war, und sich zu der kranken Tochter legte. Er wurde überdas ewiglich aus dem Bisthum geächtet, mit dem Anhang, wann man ihn inwendig desselben ergriffe, ihn zu ertränken. Augen ausstechen.

Augen ausstechen wurde auch denen verheißen, welche die Bosheit begehen würden Brücken abzuwerfen, oder Wildpret zu schießen.

Blenden. Einer Namens Bawelin ein Weber, der sein Kind den Juden feil bot, wurde geblendet, und ewiglich über Rhein geächtet, und wann man ihn diseits des Rheins ergreiffen würde, so sollte man ihn ertränken. Blenden.

Durch die Backen brennen. „Im Jahr 1357 hat Leger Dynne „ diese Stat iemer me ewecklich versworen naht unn dag eine mile, „ und swo man sü darüber in dirre stat oder in dem Burghann „ ergreiffet, so sol man sü durch die Backen bürnen. Umb daz sü „ gieng zu der von zweienbrücken zuchtmeister, und sprach: Herr „ Götze Wilhelms swester hette sü zu ine geschicket, er solte ir „ Pfennige lihen, so wolte sü tun, waz er wolte, unn daz doch „ nit war, waz daz sü selber verjah unbetwungenlich (ungezwungen). Durch die Backen brennen.

Actum sub Dno Johanne dicto Zorn Magno, qui fuerat a L°. septimo 1357. (*)

(*) Heimlich-Buch fol. 10.b

Wegen fast gleichem Verbrechen wurden im Jahr 1399 einer Kuplerin mit einem glüenden Eisen beyde Backen durchgebrennt und ewiglich die Stadt verwiesen, um daß sie eine erbare Frau ohne ihr Wissen etlichen Leuten feil geboten hatte.

Stirne gebrennt.

Die Stirne gebrennt. Einer Gilerin (Betrügerin), die an der Stirne mit der Stadt-Zeichen gebrannt war, mußte diese Stadt und das Bischthum ewiglich verschwören, weilen sie fälschlicher Weise vorgab, daß sie mit St. Veltins Sieg-Tagen behaftet wäre.

Ohren abgeschnitten.

Die Ohren abgeschnitten. Einer Weibs-Person, welche den Leuten ihre Geld-Säckel abgeschnitten hatte, wurden 1356 die Ohren abgeschnitten, und die Stadt und der Burgbann ewiglich verboten, und, wann man sie innerhalb desselben ergreiffen würde, so sollte man sie ertränken.

Einer Diebinn, welche 1388 unterschiedene Diebstähle begangen, wurden auch die Ohren abgeschnitten und sie des Bischthums ewiglich verwiesen, und, wann sie ergriffen würde, so sollte man sie henken.

Eine Weibsperson, die vielleicht auch zur Straf um ein Ohr gekommen auf der S... Gaße oder dem heutigen Clara-Gäßel am Roßmarkt, wo sich zum Theil die feilen Frauen aufhielten, begehrte, daß man ihr einen Schein geben möchte, daß ihr ein Ohr mit Ehren von einer Hure seye abgebissen worden. (*)

Strecken.

Strecken war die Strafe der Zigeuner, wann sie gestohlen hatten. (**)

Entmannen. Scheeren. Villen.

Die Strafen vom Entmannen, ingleichem vom Scheeren und Villen, werden in den alten Stadt-Artikeln angemerket. (***)

Leibeigenschaft.

Mit der Strafe der Leibeigenschaft wurde von der Stadt ein reisiger Knecht von Wissenhorn um sträflichen bösen Muthwillen und Friedens-Bruch im Jahr 1515 angesehen.

Vogelfrey.

Und 1327 wurden zwey Personen wegen verübtem Mord nicht allein aus der Stadt und deren Burgbann geächtet, sondern auch als vogelfrey erkläret.

So

(*) Regist. d. a. 1522. ℣ den 9. Cinerum.
(**) Regist. de a. 1510.
(***) Schilters Chron. p. 702.

Digitized by Google

So wurden auch einige nicht allein aus der Stadt und derselben Burgbann, oder über den Eckenbach (*), auch aus dem Bischthum, sondern wohl gar in weit entlegene Länder geächtet. Wie unter andern im Jahr 1389 zwey Brodbecken-Knechte über das Lombardische Gebürg schwören mußten, nimmermehr herüber zu kommen, dann jenseit biß an den Gotharts-Berg; weilen sie mit wohlbedachtem Muth von der Unterwagner- oder Weißthurn-Straße, bis in die Sporer- oder Spieß-Gaße mit entblößten Messern gelossen; und unterwegs auf alle Schneider, die auf den Läden und vor den Thüren arbeiteten, geschlagen und gestochen hatten. (**)

Ingleichem mußten zwey Ritter von Straßburg, Herr Claus und Herr Thomas von Großstein, weilen sie in dem Krieg zwischen dem Bischof Friederich von Blankenheim und der Stadt Straßburg es mit dem Bischof und seinem Anhang gehalten hatten, über das Englische Meer schwören. Als sie nun in Engelland kamen, starb Herr Thomas; wegen Herrn Claußen schrieb der König von Engelland einige mal an die Stadt Straßburg, und hielt um seine Befreyung an, worauf er wieder zurück beruffen wurde. (***)

Im Jahr 1524 ist auch das **Begnadigungs-Recht** zu Gunsten eines Gottslästerers von der Stadt ausgeübet worden; dann, nachdem er verurtheilet war, daß ihm die Zunge aus dem Hals sollte gerissen werden, so wurde auf Fürbitte Herrn Pfalzgrafen von Zweybrücken die Strafe in ein ewiges Gefängniß verwandelt: nach Verfließung zweyer Jahre wurde er aber, auf vielfältiges Anhalten verschiedener Fürsten, wieder in Freyheit gesetzet, doch mit der Bedingung, daß er nicht aus der Krauten-Au in die Stadt, und außerhalb derselben nicht weiter gehen durfte, als bis an das nächste Aechter-Kreuz, welches damalen an der kleinen Rhein-Brücke stund. Begnadigungs-Recht.

So waren auch in alten Zeiten noch zwey besondere Todtes-Strafen gebräuchlich, nemlich lebendig zu begraben, wozu 1356 eine Weibsperson, welche ein kleines Mägdlein um 3 ß. Pf. verkuppelt hatte, wovon dasselbe im Spital gestorben, nur in so weit Lebendig begraben.

(*) zwischen Schlettstadt und Gemar, woselbst sich das untere Elsaß von dem obern scheidet.

(**) Heimlich-Buch fol. 75.b

(***) Schadäus Chron. p. 702.

Digitized by Google

verurtheilet wurde, wann man sie innerhalb der Stadt oder dero Burgbann betretten würde (*).

In Oel sieden.

Und dann lebendig in Oel sieden. Solches war die Strafe der Falschmünzer, und derer die falsche Insiegel machten; wie dann im Jahr 1462 ein Falschmünzer hier in Straßburg in Oel gesotten worden.

Ein gleiches Urtheil wurde zu Metz im Jahr 1510 auch an einem Falschmünzer vollzogen, wie aus einer in Versen geschriebenen Chronick selbiger Stadt zu ersehen, welche Dom Calmet in seiner Histoire de Lorraine im IIIten Theil anführet.

Henken.

Das Henken war auch in alten Zeiten, wie noch heutiges Tages, die Strafe des Diebstahls, nur mit dem Unterschied, daß vor Zeiten der Stockwärter dem Dieb mit einem Tuch die Augen verbunden, und der, der an des Vogtes statt war, aufknüpfen mußte (**).

Eine besondere Art des Henkens merket D. Geiler von Kayfersberg an, da er sagt: (***) „Wann man etwan einen Dieb in „ein Dorff henken will, do man kein Henker hett, so henkt ein „ganz Gericht den Dieb. So nymmet man ein lang Seyl, und „schlächt es über den Galgen, und so knüpft man den Dieb un„den doran, so muß der Schultheuß dem Dieb das Seyl un„knüpfen, und so ziehen dornoch das ganz Gericht den Dieb uff „an den Galgen, daß er daran erwürg, und müssen allesamt an „dem Seyl ziehen, uf daß keiner dem andren dörf verwiesen, daß „er den Dieb erhenckt habe.„

(*) In Colmar ist 1274 fast wegen nemlichen Verbrechens an einer Mannsperson dieses Urtheil wirklich vollzogen worden. Annal. Com. fol. 11.

Und 1537 den 3ten Jenner wurden zu Nieder-Haßlach im Breuschthal zwey Weibspersonen zu eben dieser Strafe verurtheilet, da eine Frau ihren Mann durch die Magd mit einer Karst zu todt schlagen lassen. Der bekannte Meister-Sänger Hans Sachs hat diese Geschichte ausführlich beschrieben, und die Verurtheilung also gesetzet:

Die Herrschaft sie verurtheilt haben,
Hat sie beyd lebendig begraben,
Sie auch gepfälet an dem Ort,
So wurd gerochen das kläglich Mort.

Woraus abzunehmen ist, daß ihnen vorher ein Pfahl durch den Leib geschlagen worden.

(**) Schilter p. 702.

(***) Postill Beschluß-Predigt p. 39.

An denjenigen aber, welche sich selbst entleibet, wurde das Urtheil vollzogen, daß man den Körper in ein Faß schlug und in den Rhein warf, wie aus einem Raths-Register vom Jahr 1546 zu ersehen: „Einer der sich selbst erhänget wird altem „Gebrauch nach in ein Faß geschlagen und ins Wasser geworffen.„ Dieses Urtheil wurde im Jahr 1523 zu Ensisheim im obern Elsaß an einer Frau vollzogen, die sich in ihrem Haus oben auf der Bühne an einem neuen Hälsling (*) (welches ein Halstuch oder Halsband mag gewesen seyn) erhenket hat, da sie in ein Faß gethan, und in den Rhein geworfen worden. In ein Faß schlagen und ins Wasser werfen.

Endlich ist noch des zu unsern Zeiten an der Münz gestandenen Laster-Steins zu gedenken, worauf die Verbrecher, durch die sogenannten Faustshämmer oder Gerichtsdiener gestellt wurden. Dieser Stein ist 1738, als das Münz-Gebäude abgebrochen worden, auch da weggekommen, und an dessen Statt an der Pfalz die unterste Staffel beym Hals-Eisen zu gebrauchen verordnet worden (**). Lasterstein.

(*) wie in einer geschriebenen Chronick selbiger Stadt zu lesen.

(**) Einen Laster-Stein an einer Kette hat man vor Zeiten im Ober-Elsaß den Verbrechern um den Hals gehänget. Der Stein stellte einen Kopf vor, und wurde der Klapper-Stein genennet. In einer geschriebenen Chronick der Stadt Ensisheim ist unter andern vom Jahr 1517 zu lesen, daß eine Weibsperson den Klapper-Stein um die Kirche tragen mußte. Und zu Sulz an einem Pfeiler der Pfarrkirche hänget noch wirklich ein solcher Stein, worüber die Jahrzahl 1489 eingehauen ist. Es muß aber die Strafe desselben schon lange abgegangen seyn, weilen ich dessen Bedeutung nicht erfahren konnte. Hingegen ist zu Mühlhausen die Strafe desselben vor nicht gar langer Zeit an etlichen Personen vollzogen worden, die denselben in Begleitung zweyer Stadt-Knechte um den Stock-Brunnen, auch an alle vier Thore tragen mußten. Dieser Stein hängt hinter dem Rathhaus an einer Kette, woran ein Maalschlos ist, und stehen folgende Verse darunter:

Der Klapperstein bin ich genant,
Den bösen Mäulern wohl bekant,
Wer Lust zu Zank und Hader hat,
Der muß mich tragen durch die Stadt.

Das XX. Kapitel.

Von den in der Stadt Burg-Bann befindlichen Landstraßen.

Von den in alten Zeiten von der Stadt abgegangenen Landstraßen, ist allbereit an einigen Orten Erinnerung geschehen.

In der Mitten des XVten Jahrhunderts, da die Stadt zum fünften mal erweitert war, sind, nach Anzahl der damaligen eilf Stadt-Thoren, eben so viele Landstraßen von der Stadt abgegangen. Weilen sich aber zwischen den Stadt-Thoren nicht viel weniger kleine Thörlein befanden, so konnte man auch aus jedem wenigstens auf einem Fußpfad zu der Stadt hinaus kommen. Sie sind aber so wie die Straßen in folgenden Zeiten theils abgegangen, theils verändert worden. Dann nachdem das Niclaus- und Johannis-Thor abgebrochen, und dazwischen das neue Thor errichtet worden, hat man die Straßen, die auf dieser Seite der Stadt gegen den Rhein führten, ebenfalls verändert.

Die Straße vom Elisabethen-Thor zog sich ohnweit der Ill gegen der heutigen Metzger-Aue, an dem darauf stehenden Aechter-Kreuz hin, welche aber im Jahr 1657 mit gemeldtem Thor abgegangen ist.

Die Straße vor dem Weisenthurn auf der rechten Seite, die gegen St. Gallen führet, wo die ehemalige Römische Heerstraße war, gieng über und neben acht bis zwölf Schuh hohen Hügeln hin, darunter man die vielen Römischen Gräber, derer im Vten Kapitel gedacht worden, entdecket, als im Jahr 1568 die Hügel abgetragen, und die Erde zu Erhöhung des Walls beym Weisenthurn gebraucht worden. Dadurch wurde die Straße um so viel erniedriget und eben gemacht.

Die

Die andere Straße auf der linken Seite wurde im Jahr 1614, als man das Gesträuche daherum abgehauen, verändert, und gerad gegen der Warte gerichtet.

Im Jahr 1668 ist die Werbe vor dem Steinstraßer-Thor an St. Helena oder Gutenleuten vorbey und weiters fort gemacht worden. Ingleichem die gegen der Wanzenaue bis zu der Schiltigheimer-Wäsche, diese zog sich, nach einem im Monat May 1681 verfertigten Plan, gleich rechter Hand am Roseneck vorbey, und bey anderthalb hundert Rheinländische Ruthen längs dem Breusch-Flüßlein hinab.

Nachdem aber in unsern Zeiten mehrere Befestigungs-Werke vor den noch übrigen sieben Thoren angeleget worden, so hat man die Straßen von denselben geräder und breiter als sie waren, jedoch wiederum neben den um die Stadt stehenden alten Aechter-Kreuzen hin, abgeführet.

Es bestimmen diese Kreuze beynahe das Ziel, wie weit heutiges Tages die Straßen von der Stadt Straßburg unterhalten werden.

Nemlich die Straße nach Epfich unterhält die Stadt vom Weisenthurn-Thor an in einer Länge von 668 Klaftern; die Gemeinden aber 1405 Klafter, bis zu End des Stadt-Bannes.

An der Marlenheimer-Straße vom Weisenthurn-Thor an, bis an das Aechter-Kreuz gegen St. Gallen, unterhält die Stadt 480 Klafter; die Gemeinden aber die übrigen 860 Klafter bis zu End des Stadt-Bannes.

An der Zaberer Straße unterhält die Stadt vom Kronenburger-Thor an bis 200 Klafter jenseit des Aechter-Kreuzes; und die Gemeinden die übrigen 364 Klafter, bis ans End des Stadt-Bannes.

An der Brumbter-Landstraße unterhält die Stadt vom Steinstraßer-Thor an bis zum letzten Markzeichen 344 Klafter, und also 36 Klafter weiter als das Aechter-Kreuz.

Die Straße vom Fischer-Thor an bis ans End der Allee über der Au-Brücke in der Ruprechts-Aue wird von der Stadt erhalten.

Die Straße vom Juden-Thor an bis ans Aechter-Kreuz ohnweit Schiltigheim, wird auch von der Stadt erhalten.

Die Straßen vom Spital- und Metzger-Thor bis an die Hohe-Warte, also 961 Klafter weiter als das Aechter-Kreuz, unterhält ebenfals die Stadt.

Sie unterhält endlich die Straße vom Metzger-Thor an bis an die Rheinbrücke, und ferner über den Rhein bis nach Korck.

Digitized by Google

Das XXI. Kapitel.

Die Wasser, Gießen und Gräben, welche um und durch die Stadt Straßburg fließen.

Anfänglich folget hier deren Beschreibung, welche einem Hochlöblichen Magistrat, von Johann Enoch Mayer, der Stadt Lohnherrn, im Jahr 1617 den 14ten September übergeben worden. Hier aber wird solche um mehrerer Deutlichkeit willen mit Anmerkungen erläutert.

„ Es hat erstlichen um die Stadt Straßburg drey Haupt-Was-
„ ser, so theils durch theils nahe bey derselben herfließen,
„ als da sind: der Rhein, die Ill und die Breusch. Um welche
„ dann noch andere Nebenwasser oben und unterhalb der Stadt
„ ihre Ein- und Ausflüsse haben. Als in den Rhein fließet ober-
„ halb Rheinau die Ischer, und oberhalb Ehrstein bey dem Holz-
„ gießen die Ill.

„ Aus dem Rhein fließt und entspringet der krumme Rhein
„ oder Krümmerich, und lauft bey Gansau des Försters Hof
„ vorbey (*), und bey St. Arbogasts Fahr in die volle Ill.

„ Oberhalb dem Wighäusel hat der Krümmerich einen Wuhr
„ gegen der langen Brücke, über welchen er zu großen Wassern
„ fällt, da alsdann dieser Arm seinen Namen verlieret, und das
„ Ziegel-Wässerlein genennet wird; es nimmt seinen Lauf durch
„ die lange Brücke, wo man auf den neuen Hof in die Gansau
„ gehet, lauft bey dem Rhein-Ziegel-Ofen vorüber, und fällt un-
„ terhalb der hohen Brücke (**) in St. Johannis-Gießen auch

(*) unter der Brücke beym Wighäusel durch.

(**) ist die Brücke bey der Schleif-Mühle, so über dem Ziegel-Wässerlein liget.

Digitized by Google

„ aus dem Rhein, und fließt durch den Säßmarker-Werd, und „ fällt oberhalb der kleinen Rhein-Brücke (*) auch in St. Jo„ hannis-Gießen.

„ St. Johannis-Gießen fließt nahe oberhalb dem Zollhaus „ auch aus dem Rhein, und lauft durch die kleine Rhein-Brücke „ bey dem Wasser-Zoll (**) durch die hohe Brücke (***) bey St. „ Johannis-Au, und durch die gedeckte Brücke (****) in der Krau„ ten-Au in die Breusch (†).

„ Oberhalb gemeldtem Wasser-Zoll hat solcher Gießen einen „ Wuhr, über welchen bey großen Wassern St. Johannis-Gießen „ fällt, aber seinen Namen verlieret, und der Wuhr- oder Blu„ men-Gießen genennet wird, solcher fließt alsdann durch den „ Steg hinter dem Wasser-Zoll neben dem Grünwörblein durch die „ Ruprechtsauer-Brücke (††) und unterhalb dem Ruprechtsauer„ Ziegel-Ofen wieder in die Breusch (†††).

„ Die Ameisen-Fluth fließt aus gedachtem Wuhr- oder Blu„ men-Gießen und lauft zwischen dem Feld, das Ameisen-Köpfstein „ genannt, und dem Fünfzehen-Garten in den Rhein.

„ Ueber den Rhein hat es zwischen Breisach und der Stadt „ Straßburg zwo Haupt-Brücken, und zwey Fähre zu Schiff. „ Die eine Brücke bey Breisach, und die andere bey Straßburg. „ Das eine Fahr zu Schiff zu Burkheim, und das andere zu Kap„ pel oder Rhein-Au.

„ Die Ill lauft der Länge nach durch das Elsaß, und theilet „ sich oberhalb Ehrstein bey dem Holz-Gießen. Ein Arm lauft „ in den vollen Rhein. In gedachten Arm lauft oberhalb der Kraft „ ein Wasser die Zembs genannt. Unterhalb der Kraft theilet sich „ dieser Arm wiederum, der eine Theil lauft wieder in den Rhein,

(*) dadurch muß nicht die heutige kleine Rhein-Brücke verstanden werden, sondern die kleine Brücke, so über den Rhein-Gießen lieget, ehe man zum Rhein-Zoll kommt.

(**) dieser Wasser-Zoll war damalen von der hohen Brücke bey der Schleif-Mühle eben so weit entfernt, als auf der andern Seite der Rhein-Ziegel-Ofen von dieser Brücke entlegen ist.

(***) diese Brücke so auch, wie erstgemeldte, die hohe Brücke genennet worden, lag näher an der Stadt über den Johannis-Gießen, ohnweit dem Johannis-Thor.

(****) diese gieng über den Johannis-Gießen, wo er in die Krauten-Au seinen Einfluß hatte, und war mit einem Rechen versehen.

(†) beym Guldenthurn.

(††) so auch nur die Au-Brücke genennet wird bey der heutigen Schiff-Matte.

(†††) beym heutigen Wasser-Zoll.

Digitized by Google

„ der andere aber auf Plobsheim zu; dieser Arm theilet sich unter„ halb Plobsheim wiederum, der eine Theil lauft abermal in den „ Rhein, der andere in den Krümmerich.

„ In die volle Ill lauft oberhalb Ebersheim-Münster der „ Brunn-Gießen, die Scheer bey Hipsheim, die Andlau bey „ Ohnenen, und der Krautergersheimer-Fluß bey Grafenstaden.

„ Bey der Kartheuser Wuhr fällt die Breusch über denselben, und verlieret den Namen, und wird der Lautertrank genennet, lauft bey der Brücke, so man gegen Lingolsheim fähret, „ auch in die volle Ill.

„ Ohnweit davon hat es wieder einen Wuhr, so der Alment„ Wuhr genennet wird, an diesem theilet sich solcher Arm, und „ lauft der eine Theil durch die Brücke bey der grünen Wart, das „ Breusch-Gießlein genannt, hinab, und bey dem Enten-Gießlein in die volle Ill.

„ Bey der Stadt fällt abermal die Breusch durch einen Ablaß „ auf die Säg-Mühl (*) und unter der Brücke dabey über die „ Deutsch-Au, unten an der Schanz auch in die Ill.

„ Die Breusch hat auch etliche darein fallende Wasser, als „ die Magel, die sich bey Lauben unterhalb Girbaden theilet, der „ eine Theil fällt oberhalb Dingsheim bey Muzig in die Breusch, „ der andere Theil lauft auf Rosenweiler, Roßheim, Gries, Innenheim und bey Blásheim in die Ergers.

„ Die Mossig fällt bey Rimlen auch in die volle Breusch.

„ Oben gemeldte drey Haupt-Wasser, nemlich der Rhein, die „ Ill und die Breusch fließen sämtlich im ebenen Land, die Breusch „ aber liegt 6 Schuh höher als der Rhein und die Ill. Dieweil „ aber die Ill ihren Haupt-Fluß durch die Stadt, und die „ Breusch ihren Haupt-Fluß durch den Stadt-Graben hat, so sind „ solche am meisten zu bedenken; da die andern nur zufällige „ Wasser sind.

„ Die Ill hatte von St. Arbogast (**) bey kleinem Wasser, „ als es abgewogen worden, bis an die Stadt nicht über 2 Schuh „ Fall, bey gemeinem Wasser $3\frac{1}{2}$ Schuh, und bey großem vier „ Schuh

(*) sie war vor dem Weisenthurn 65 Rheinländische Ruthen von dem äußern Thurn entfernet, ist aber 1671 weggethan worden.

(**) dem heutigen Wirthshaus zum Grünenberg.

Digitized by Google

„ Schuh. Der Waſſer-Boden iſt auswendig tiefer, als bey der „ Stadt, daraus abzunehmen, daß der Fluß nichts anders iſt, „ dann ein Nachdrucken der hintern Waſſer, die geben ſolches Ge„ fäll, dann ſeines Falls halben, wann es keinen Aufenthalt hätte, „ würde es wie ein langſamer See fließen, das macht, wie hievor „ gedacht, die Ebenländung. Wie dann zu ſehen, Wann die Ill „ groß iſt, ſo lauft ſie in den Rhein, iſt der Rhein groß, ſo lauft „ er durch St. Johannis-Gießen alſo durch die Krauten-Au in die „ Stadt, und drücket die Breuſch alſo zurück, daß man in den „ obern Mühlen in der Stadt weniger mahlen kann, dann in den „ untern, indem es nicht über 1½ Schuh Fall unten hinauf hat.

„ Der Land-Graben (*) wird aus der Ill und Krümmerich „ erfüllet.

„ Die zwölf Brücken, ſo über die Ill zwiſchen Schlettſtadt „ und Straßburg gehen, worüber man reuten und fahren kann, „ ſind bey folgenden Orten: als zu Ehenweiler, Ebersheim-Mün„ ſter, Sermersheim, Hüttenheim, Benfelden, Sund, Oſthauſen, „ Ehrſtem, Northauſen, Hipsheim, Grafenſtaden und St. Arbogaſt.

„ Die Ill, ſobald ſie in die Stadt durch die gedeckten Brücken „ kommt, hat ihren Namen verloren, und wird die Breuſch ge„ nannt, da es doch der völlige Ill-Fluß iſt, und theilet ſich daſelbſt „ in ſechs Aerme; die drey nächſten zur rechten Hand laufen auf „ die Becken- und Wurz-Mühl, und unterhalb der Martins-Brücke „ kommen ſie wieder zuſammen. Der vierte Arm, darauf die „ Schiffe gehen, ſo auf der Ill herkommen und ihre Farth haben, „ theilet ſich bey dem Gerber-Brücklein (**), und lauft der eine „ Theil zur linken Hand durch den Gerber-Graben, bey dem Pfen„ ning-Thurn und der Stadt Speicher in den innern Zoll-Graben, „ der andere Theil in die volle Breuſch. Der fünfte Arm lauft „ durch den innern Zoll-Graben, und kommt bey St. Stephans„ Kloſter wieder in die volle Breuſch. Der ſechſte Arm lauft durch „ den äußern Zoll-Graben und kommt bey St. Clara-Wörd (***) „ auch in die volle Breuſch, da dann die obgedachte ſechs Waſſer „ bey St. Clara-Wörd alle wieder zuſammen kommen, und zwi„ ſchen dem Fiſcher-Thurn und dem dagegen über ſtehendem Thurn

(*) bey der hohen Wart.

(**) daſſelbe muß damals über den Einfluß des Gerber-Grabens gelegen, und die Spitzengaße mit der Pflanzbad-Gaße vereiniget haben.

(***) heutiges Tages den Zimmer- und Mauerhof vorbey, zwiſchen der Holz- und Kohlen-Scheuer.

„ im Sack alle wieder in einen Strom vereiniget zur Stadt hin„ aus fliehen.

„ Außerhalb der Stadt, nicht weit unter gemeldten beyden „ Thürnen, theilet ſich die Breuſch (*) wieder in ſechs Theile.

„ Der erſte Arm als der volle Fluß zur rechten Hand bey dem „ Teuch (**) lauft durch den Eſels-Steg, da die Schiffe ſo nach „ Frankfurt fahren, durch müſſen, und kommt zwiſchen der Ru„ prechts-Au und dem Wacken in den rechten Haupt-Fluß der „ Breuſch. Der zweyte Arm lauft durch die Brücke bey der „ Blauel-Mühl und unter derſelben wieder in den erſten Arm oder „ volle Breuſch. Der dritte Arm lauft durch die Haber-Mühle „ und durch die Brücke daſelbſt hinunter auf die Pulver-Mühlen „ und unterhalb derſelben auch in die volle Breuſch. Der vierte „ Arm lauft durch die Brücke bey den Sauſtegen hinter den Brenn„ Hütten und bey vorgemeldten Pulver-Mühlen in die volle Breuſch. „ Der fünfte Arm lauft durch die Brücke bey der Schiff-Matte auf „ die Spital-Mühle hinter dem Schieß-Rain herum auf den Wa„ cken zu. Der ſechste Arm lauft an der Schiff-Matte her, und „ durch die Brücke bey der Bleich auf die Loh-Mühle, von da in „ den vollen und rechten Fluß der Breuſch, der von der acht Rä„ der-Mühle durch den Stadt-Graben beym Roſen-Eck hinunter „ fließt. Dieſer ſechste Arm iſt zum Theil zugeſchüttet worden.

„ Die Breuſch hat ihren Urſprung aus dem Breuſch-Thal, „ und theilet ſich oberhalb Molsheim bey Dingsheim. Der eine „ Theil oder Arm davon fließt auf Hermolsheim und Altdorf. „ Zwiſchen St. Johann und Altdorf theilet ſich ſolcher Arm wieder „ und lauft auf Ernolzheim, und unterhalb Hangenbiethen wie„ derum in die volle Breuſch. Der andere Theil (***) aber lauft „ auf Düttlenheim, Düppigheim, und der Holzheimer Mühle zu, „ und unterhalb derſelben lauft er auf Eckholzheim durch den Hä-

(*) In dieſer Gegend gleich vor dem Fiſcher-Thor nennet Chriſtoph Heer, der Stadt Ingenieur, in Riſſen, ſo auf Löbl. Stadt-Archiv befindlich ſind, den vollen Strom wiederum die Ill, ſo auch alle Schiffleute, die aber J. E. Mayer immer mit dem Namen Breuſch benennet.

(**) So iſt das Ufer vor dem Fiſcher-Thor in alten Schriften genennet. Und in Sebald Bühelers Chronick in MS. werden im Jahr 1558 die zwey Gießen bey der Haber- und Schleif-Mühle an den Schwein-Ställen, und wo die Pulver-Mühle gegen der Spital-Mühle ſtund, auch der Teuch genennet.

(***) Dieſer Theil, ſo zwiſchen St. Johann und Altdorf nach Düttlenheim, Dippigheim und bis nach Holzheim fließet, heiſet auf der Land-Karte in Deſcript. Part. Territ. Argent. das Brandwaſſer.

Digitized by Google

„ berlings-Graben, und unterhalb derſelben Brücken im Dorf „ wieder in den vollen Fluß der Breuſch. Der Haupt-Fluß aber „ der Breuſch lauft auf Mutzig, Molsheim, Dachſtein, Ernolzheim „ und durch die Kolbsheimer-Brücke, und nicht weit unterhalb die„ ſer Brücke theilet ſich dieſer Haupt-Fluß wiederum. Der eine „ Theil lauft auch auf die Holzheimer-Mühle, der Haupt- oder „ volle Fluß auf Hangenbietenheim, Achenheim, Schäfelsheim, „ Wolfsheim, Eckbolsheim, Karthaus, und dann auf die Stadt zu (*) „ und durch den Stadtgraben auf die acht Räder-Mühl und beym „ Roſen-Eck neben der Wanzenauer-Landſtraße hinunter (**). Un„ terhalb der Loh-Mühl verliert die Breuſch bey dem alten Zoll ihren „ Namen, da ſie gegen der linken Hand herum um den Wacken „ fließt, und wird die Aa genennet; ſolcher fällt unten bey dem „ Wacken wiederum in die volle Breuſch. Ob nun wohl beyde „ Waſſer, ſo die Breuſch genennet werden, davon der Einfluß, ſo „ durch die Stadt fließt vielmehr der Haupt-Fluß der Ill iſt, un„ terſchiedliche mal unterhalb der Stadt ſich vertheilen, ſo kommen „ ſie doch gleich unter dem Wacken wieder zuſammen, und laufen „ alsdann mit einander bey der Wanzen-Au in den Rhein.

„ Zwiſchen Molsheim und Straßburg ſind über die Breuſch Brücken.
„ 15 Haupt-Brücken, über welche man reuten und fahren kann:
„ als zu Molsheim, Dachſtein, Kolbsheim, Hangenbietenheim,
„ Achenheim, Schäfelsheim, Holzheim, Wolfsheim, Eckbolsheim,
„ im Schnackenloch, bey der grünen Wart, die Henkers-Brück:
„ über den Lautertrank, und die zwey letztern nächſt der Stadt bey
„ der Säg-Mühle.

„ Innerhalb der Stadt und derſelben Pforten und Stadt- Brücken innerhalb der
„ Thoren ſind über die Breuſch und den Johannis-Gießen 55 Stadt.
„ Brücken.

So weit gehet Enoch Mayers Bericht.

(*) wo ſich die Breuſch der Stadt nähert und in den Stadt-Graben kömmt, fließet ſie unter einem eiſernen Rechen durch ein zwiſchen beyden Thor-Thürnen geſprengtes Gewölbe auf die acht Räder-Mühle, ſodann wieder durch ein Gewölbe an der Stadtmauer hin, dem Kronenburger-Thor zu. Dieſe beyde Gewölber ſind im Jahr 1671 verfertiget worden.

(**) Nach einem 1681 gezeichneten Plan, lenkte ſich dieſelbe gleich vor dem Steinſtraßer-Thor gegen der rechten Hand neben dem Waſſer hin.

Digitized by Google

Hier folget eine Wiederholung einiger erst beschriebenen Wasser, samt noch mehreren Gießen und Gräben.

Die Ill, welche in der Grafschaft Pfirdt entspringet, ist der Haupt-Fluß des Landes, und wird dafür gehalten, daß von dessen Namen Ellus oder Ill das Elsaß seinen Namen bekommen. Obgleich dieselbe durchs ganze obere Elsaß herab fließet, und unterschiedene Bäche aus den Gebürgen empfängt, so wird sie dennoch erst unterhalb Colmar schifbar, von da man durch Straßburg bis in den Rhein fahren kann. So weit dieselbe durch die Stadt fließet, wird sie die Breusch genennet, welche Namens-Veränderung aber sehr ungereimt zu seyn scheinet, daß die Ill durch den kleinen Einfluß der Breusch oberhalb der Stadt ihren Namen verlieren soll, da doch der Ursprung der Ill mehr als noch so weit von Straßburg entfernet ist, als der Ursprung der Breusch. Zudem fließet die Ill durch das ganze obere Elsaß herab gerad gegen der Stadt zu, da hingegen die Breusch nur überzwerch gegen derselben zu kömmt, und der meiste Theil davon nicht wie die Ill durch die Stadt, sondern nur neben derselben hin ihren Lauf hat. Es mag aber diese Veränderung des Namens schon von langen Zeiten her üblich gewesen seyn, und dazu der vom Kayser Lotharius I. im Jahr 845 dem Kloster St. Stephan ertheilte Bestätigungs-Brief, Anlaß gegeben haben, worinnen die Lage dieses Klosters nicht bey der Ill, sondern bey der Breusch beschrieben worden. Sollte ja die Ill durch den Einfluß der Breusch den Namen vertauschen, so sollte solches nicht erst an oder in der Stadt geschehen, wie oben Seite 183 angezeiget worden, sondern eine halbe Stunde oberhalb derselben, nemlich gleich unterhalb des Murrhofs, da schon der erste Arm der Breusch in die Ill fällt.

Fähre. Ueber diesen Fluß war bey Grafenstaden vor Zeiten keine Brücke, sondern eine Fähre, worüber die Bürger von Straßburg mit ihrem Gut frey ohne Entgeld geführet wurden.

Im Jahr 1391 ist diese Fähre, welche vorher den Herren von Lichtenberg als Obervögten und Schultheußen zu Straßburg zuständig war, an die Stadt gekommen. Es wurde hierauf verordnet, daß das Geld, so davon fällt, alle Woche der Stadt sollte überliefert werden.

Es

Es wurde aber schon im Jahr 1390 zwischen Bischof Friedrich, dem Landvogt und den Reichsstädten mit der Stadt Straßburg ein Vergleich getroffen, daß daselbst eine Brücke, und die Wege die dazu gehen, gemacht werden sollten.

Im Jahr 1350 wird einer Fähre zu Mure gedacht, welche bey dem Murrhof an der Ill muß gewesen seyn.

St. Arbogasts-Fähre.

Die St. Arbogasts-Fähre, deren man sich vor Zeiten bedienet, um aus der Stadt zu dem Kloster St. Arbogast zu kommen, war nicht an dem Ort, wo heutiges Tages die Arbogasts-Brücke über die Ill gehet, sondern man fuhr im Heiritz über den Krümmerichs-Gießen oder den krummen Rhein, wo er in die Ill fällt.

Die Breusch.

Die Breusch entspringet in dem Vogesischen Gebürge in der Grafschaft Salm, und fließet durch das von ihr so genannte Breusch-Thal hervor nach Mutzig, sodann auf Molsheim. Von da lenket sie sich gleichsam wie in einem Kanal, der in alten Land-Karten noch nicht angezeiget ist, gegen dem Sulz-Bad in den sogenannten Breusch-Kanal. Ehe sie aber dahin kömmt, so läuft ein Theil davon rechter Hand hinab über einen steinernen Damm oder Wuhr, worüber auch das aus den Gebürgen geflößte Holz fällt, und daselbst an den Kanal kann gebracht und in Schiffe geladen werden. Dieser Arm der Breusch fließt zwischen dem Breusch-Kanal und dem Städtlein Dachstein nach Holzheim hin, bey welchen beyden Orten dieselbe noch zwey Gießen empfängt, sodann fließet sie durch den Eckholsheimer-Wald, und hat ihren Ausfluß unterhalb des Murrhofs in die Ill.

Neben gedachter Wuhr ist um das Jahr 1761 ein Ablaß errichtet worden, vermittelst dessen die öfters anlaufende Breusch, wodurch die Gegend von Molsheim und Avelsheim überschwemmet wurde, in kurzer Zeit kann abgeleitet werden; weilen dieses Gewässer durch Aufziehung vier Stellbretter sogleich in den gemeldten Arm der Breusch, der zwischen dem Kanal und Dachstein hinfließet, einen Abfall bekömmt, der vier Schuh tiefer als sein Bett oder Boden ist.

Diesen Fluß von Molsheim bis nach Straßburg suchte man in alten Zeiten schiffbar zu machen; es ereigneten sich aber so viele Hindernisse, daß dieses Projekt ins Stecken gerathen, und gar liegen geblieben.

Digitized by Google

Der Schiff-Graben.

Der Schiff-Graben. Im Jahr 1322 (*) wurde denjenigen, welche an der Fähre zu Grafenſtaden Theil gehabt, von Obrigkeits wegen befohlen, eine Brücke über das Waſſer zu machen, ſo der Schiff-Graben genennet wird, da die Scheer einfließet, und ſie ewiglich zu unterhalten.

Es mag dieſer Schiff-Graben hauptſächlich dazu gedienet haben, um den Wein aus dieſen Gegenden zu Schiff auf die Ill zu bringen, weilen in einem Verzeichniß vom Jahr 1408 von einem Ladhof geredet, und in Anſehung des Zolls von ganzen und halben Fudern Meldung gethan wird.

Im Jahr 1406 hatte die Gemeinde des Dorfs Bläßheim eine Mühle im Schiff-Graben ſtehen, welche der Schultheiß von der Gemeinde wegen verliehen hatte.

Der Schiff-Bach.

In folgenden Zeiten hies dieſer Schiff-Graben der Schiff Bach, und wurden im Jahr 1469 wegen der Bannwart noch folgende Orte dazu benennet, als: Barr, Heiligenſtein, Gorweiler, Zellenweiler, Burken, Stotzheim, Gertweiler und Mittelberkheim.

Von den Jahren 1542 bis 1655 ſind wegen dieſem Schiff-Bach unterſchiedene Verordnungen ergangen, daß nemlich derſelbe bis unter die Fegersheimer-Brücke, Ruder weit und Ruder tief, auch ſo geräumet werden ſollte, daß zwey Schiffe einander ausweichen können.

Nach dieſen Zeiten geſchieht in Anſehung dieſes Bachs nur noch Meldung von der Fiſcherey. Wie dann 1712 die Inwohner von Burkheim und Gorweiler von den Edlen von Landſperg geſtraft worden, weilen ſie geſiſchet, und Gewänder in den Schiff-Bach gemacht hatten, worüber ein Proceß bey dem hohen Königlichen Rath in Colmar entſtanden iſt.

Es mag aber zu dieſem Schiff-Graben oder Schiff-Bach, in Betrachtung der Lage der dazu gehörigen Dörfer, das Waſſer die Andlau, ſo in dem Vogeſiſchen Gebürge entſpringet, durch das Städtlein Andlau fließet, und unterhalb Fegersheim in die Ill fällt, gebraucht worden ſeyn.

Der Huren-Graben, ſiehe Riepberger-Graben.

Der Kalk-Gießen.

Des Kalk-Gießens wird im Jahr 1392 bey Beſchreibung des Kriegs zwiſchen dem Biſchof Friedrich von Blankenheim und der Stadt Straßburg beym Königshoven in zweyen Orten gedacht (**);

(*) der Stadt-Recht- und Artickel-Buch d. a. 1322.

(**) pag. 759. 760.

Digitized by Google

deſſen Benennung iſt aber ſchon lange nicht mehr bekannt. Weilen jedoch bey dieſer Beſchreibung zugleich des Zollhauſes und der Metzger-Au gedacht wird, welche in alten Zeiten, als ſie näher vor der Stadt lag, daran ſtieß, ingleichem der langen Brücke, die über dieſen Gießen lag, und des Rhein-Ziegel-Ofens, der daran ſtund, ſo iſt aus allem abzunehmen, daß der alte Namen dieſes Gießens in den Namen des Ziegel-Ofen-Gießens oder des Ziegel-Wäſſerlein verändert worden, welches aus dem krummen Rhein, der durch den Williger-Fluß von der Ganſauer-Mühl herab kömmt, ſein Waſſer hat, und unterhalb des Bruckhofs in den Rhein-Gießen fällt.

Ziegel-Ofen-Gießen.

Ziegel-Ofen-Gießen, wird insgemein das Ziegel-Wäſſerlein genennet. Beſiehe Kalk-Gießen.

Die Hirzlache.

Die Hirzlache wird im Jahr 1450 hinter St. Clara auf dem Wörd angezeiget. Sie erſtreckte ſich von dem Waſſer, ſo von der Rauſcher-Mühle herab floß, über einen Theil der Neuerinn-Aue bis in die Ill unterhalb der Stadt, zwiſchen St. Clara-Wörd und dem Sack. Als 1509 die Waſſer klein waren, lag ſie von Oſtern an bis St. Galla-Tag, alſo den ganzen Sommer hindurch ganz trocken (*). Und im Jahr 1532 wird gemeldet, daß der Juden Begräbniß dabey geweſen. Dieſer Gießen oder Hirzlache wurde im Jahr 1552, als der lange Wall vor dem Juden-Thor aufgeworfen worden, zugeſchüttet, eben gemacht, und zu vier Gärtlein angewendet, welche 1563 von neuem vermarket worden.

Riepberger-Graben.

Der Riepberger-Graben vor dem Metzger- und Spital-Thor iſt wegen der gar niedrig gelegenen Gegend auf dieſer Seite der Stadt im Jahr 1542 aufgeworfen worden, um dadurch den gar öftern Ueberſchwemmungen Einhalt zu thun. Specklin ſagt: »Als » der Rhein und Waſſer allerwegen großen Schaden gethan, hat » man den Riepberger-Graben auf dem Riepberg gemacht vom Rhein » bis in die Ill, über die ganze (damalige) Metzger-Au.« Darüber wurden zwey Brücken gemacht, die eine wird beſchrieben auf dem Seiler-Weg, die andere inwendig des Ziegel-Ofens.

Aus einem im Jahr 1521 wider gemeine Weibsperſonen ergangenen Urtheil iſt zu erſehen, »daß ſie nach langer Einthürnung » Urfehde ſchwören mußten ihre Büberey nicht mehr in Kirchen und » anderen heiligen Stätten zu treiben, und ſo ſie je ihrer Büberey » anhiengen, ſo ſollen ſie an andere Orte oder auf Riepberg ge» hen und wohnen.« Es iſt demnach wahrſcheinlich, daß, als

(*) Annales der Baarfüßer zu Straßburg in MS.

nachgehends in dieser Gegend des Rieybergs der Graben aufgeworfen worden, solcher von den daselbst sich aufhaltenden Huren den Namen Huren-Graben bekommen hat.

Die Zoll- oder Burg-Gräben.

Die Zoll- oder Burg-Gräben. Enoch Mayer benennet in vorhergehender Beschreibung vom Jahr 1617 den fünften und sechsten Arm der Ill, wo sie in die Stadt kömmt, den innern und äussern Zoll-Graben, welche bey dem Zoll-Speyer-Burg- und Juden-Thor vorbey laufen, und hinter dem Kloster St. Stephan in die Breusch fließen. Königshoven benennet in dieser Gegend im Jahr 1375 den Burg-Graben. Und im Jahr 1398 wird der äussere dieser (*) Gräben auch der Burg-Graben genennet, wovon in einer Verordnung (**) folgendes zu lesen: » Die Johanser zum grünen » Wörde sollent das Thürlein und die Tränke, die do in der Stette » Burggraben gat, verlonen mit irem Gelde zu beschliessende und zu » entschliessende, wollen sie das nit tun, so soll man das Thürlein » beschlossen lassen. «

Das nemliche Thürlein befindet sich noch zwischen dem Armenhaus und den Häusern in der Johannis-Gaße die gegen dem Graben stehen. Sonsten wird auch der innere Graben, weilen er breiter als der äußere ist, gemeiniglich der weite Graben genennet.

Weite Graben.

Die Dreyzehn-Gräben, der innere und äußere. Der innere war derjenige Stadt-Graben, welcher vom Rosen-Eck, woselbst er aus dem Breusch-Flüßlein den Einfluß hatte, an der Stadtmauer längs hinter der Wasserfuyp-Gaße, unter der schönen gewölbten steinernen Brücke, welche erst 1752 abgegangen, hindurch floß, bis in den äussern Burg-Graben am Rauscher-Thörlein, daher er auch der Rauscher-Graben genennet wurde (***). Nebst diesem wurden im Jahr 1508 außerhalb desselben in gleicher Linie der äußere noch wirkliche Dreyzehn-Graben gemacht, wovon Seite 100 gesagt worden, daß man, um denselben bestreichen zu können, das Bollwerk in St. Clara Kloster-Garten hinter die Mauer errichtet hatte. Da aber der jetzige Wall zwischen diesen zweyen Gräben aufgeschüttet, auch außerhalb derselben die Finkmatte umschanzet worden, so wurde der innere Graben als überflüßig nach und nach zugeworfen, und mehrentheils zu einer Seilerbahne gebraucht, bis daß die

(*) Chron. p. 333.

(**) Heimlich-Buch fol. 121.

(***) Bey gemeldtem Thörlein wurde in diesen Graben im Jahr 1528 eine Mühle, so die Rauscher-Mühle genannt worden, erbauet, welche aber 1552, wegen einem zu befürchtenden Krieg, wieder abgebrochen worden.

Digitized by Google

die lange Kaserne hinter der Wasserſupp-Gaße in denſelben gebauet wurde. Die Benennung dieſer Gräben, ſonderlich des äußern, kömmt vermuthlich daher, weilen er auf Anordnung gnädiger Herren Dreyzehn, welchen ſonderlich die Kriegsſachen empfohlen waren (*), mag gemacht worden ſeyn.

Der Rüntſüter- oder Gerber-Graben. Davon iſt im IXten Kapitel Seite 59 und 60 angemerket worden, daß er von ſeinem Einfluß an, aus der Breuſch bis an die kleine Metzig ein gemachtes neues Werk iſt, welches mit Gewißheit daraus zu ſchließen, weil Königshoven, da er die erſte Gelegenheit der Stadt beſchreibet (**), ſagt: der Rüntſüter-Graben iſt damals nicht allerdings an dem Ort geweſen, da er jetzo iſt. Zu welcher Zeit aber der neue oder heutige Rüntſüter- oder Gerber-Graben gemacht worden, läßt ſich aus den Annalibus Colmarienſibus vermuthen, nemlich im XIIIten Jahrhundert, weilen daſelbſt gemeldet wird: der Erfinder oder Meiſter des Werks, welches in Straßburg die Breuſch durch die Gaßen fließen macht, ſeye im Jahr 1292 vom Schloß Ortenberg herab gefallen und geſtorben. Der Rüntſüter- oder Gerber-Graben.

Daß durch den Gerber-Graben einmal die Schiffahrt gegangen, iſt aus einem von den obern Bau-Herren an Herren Räth und XXI. im Jahr 1699 übergebenen Memorial zu erſehen, worinnen von einem über die Breuſch geweſenen aber baufälligen Wuhr gemeldet wird, weshalben ſich die Schiffleute wegen dem weiten Umweg beſchwerten, den ſie durch den Gerber-Graben, die Breuſch wiederum herauf, um zum Kaufhaus zu kommen, fahren müßten; die Kaufleute waren damit auch nicht zufrieden, ingleichem die Einwohner des Gerber-Grabens klagten, daß durch die Schiffahrt ihren Häuſern großer Schaden zugefüget würde. Hieraus kann alſo leicht erſehen werden, daß die Schiffahrt durch dieſen Graben nur ſo lang gedauert, als wegen Baufälligkeit des Wuhrs, oder der dabey geweſenen Schleuße, die Schiffe nicht durchfahren und geraden Wegs dem Kaufhaus zu kommen konnten.

Der Rhein-Gießen iſt derjenige Gießen, den Enoch Mayer in vorhergehender Beſchreibung den Johannis-Gießen nennet, welchen Namen er von dem ehemals dabey geſtandenen, aber ſchon 1475 abgebrochenen, Kloſter St. Johann in undis bekommen, und bis an die Zeit erhalten hat, als durch Erbauung der Citadelle auch die Johannis-Aue, woran er hingefloßen, abgegangen iſt, worauf Der Rhein-Gießen.

(*) Schilters XVte Anmerkung über Königshoven Chron. XXII. Art. p. 861.
(**) in der lateiniſchen Chronick Blatt CCXX.

er erſt mit ſeinem rechten Namen der Rhein-Gießen genennet worden. Er hat ſeinen Einfluß aus dem Rhein oberhalb der heutigen kleinen Rhein-Brücke. Bey der Stadt iſt deſſen ehemaliger Lauf durch die Anlage der Citadelle verändert worden. Wo dieſer Gießen zwiſchen der Stadt und der Citadelle unter einem zwiſchen dem Wall geſprengtem Gewölbe ſeinen Einfluß hat, wird er mit einem eiſernen Rechen täglich auf- und zugeſchloßen. Im Jahr 1509 wurde derſelbe vom Johannis-Thor an durch die Krauten-Aue geſäubert, wozu 200 Knechte gebraucht wurden, deren jeder des Tags für Koſt und Lohn 14 Pfenning erhalten. Im Jahr 1551 iſt derſelbe wiederum geſäubert worden.

Um die Schiffahrt in demſelben ſowohl aus dem Rhein in die Breuſch, als aus derſelben in den Rhein bey groß und kleinen Waſſern ohngehindert zu unterhalten, ſo hat man in demſelben zwey Schleußen jeden mit einer Pfanne errichtet. Der erſte befindet ſich hinter dem Rhein-Zoll, und der andere iſt im Jahr 1734 zwiſchen dem Katharinen- und Guldenthurn beym Katzenſteg von Stein erbauet worden. An dieſem Gießen zwiſchen dem heutigen Rhein-Zoll und der Krauten-Au war vor Erbauung der Citadelle der Rhein-Waſſerzoll.

Dabey wurde im Jahr 1641 von den Schiffleuten ein Waſſer-Turnir und Gänſeſpiel gehalten (*).

Der Breuſch-Kanal.

Nachdem der König Ludwig der XIVte ſich der Stadt Straßburg bemächtiget, und zwiſchen derſelben und dem Rhein die Citadelle, nach dem Plan des Herrn von Vauban, aufzuführen beſchloſſen, hat man ſogleich zwiſchen Sulz und Wolxheim nahe am Sulz-Bad eine Menge Steine brechen laſſen, wobey man auch die ſchönſten Kalkſteine gefunden. Damit nun dieſelben zu Schiffe möchten hieher gebracht werden können, wozu der Breuſch-Fluß wegen vielen Krümmen nicht dienlich war, ſo wurde an demſelben hin, und zwar wo die Moſſig ihren Lauf hat, ein Kanal zu graben angefangen. Ueber dieſe Arbeit ſowol, als auch an den Steinbrüchen, hat der Herr de la Cour, Ingenieur, die Aufſicht gehabt, und wurden dadurch die Steine in Schiffen durch den äußern Stadt-Graben bis an den Platz der Citadelle geführet, wobey damalen angemerket worden, daß ein Schiff ſo viel getragen hat, als ſechs mit vier Pferden beſpannte Wägen führen konnten.

(*) Johann Walthers Chron. MS.

Digitized by Google

Es ist dieser Kanal mit eilf Schleusen versehen, davon die erste, wann man aus der Ill kömmt, aus zwo Pfannen, die übrigen zehen aber aus einer Pfanne bestehen. Wann nun die Schiffe aus der Ill den Kanal hinauf gehen, so werden sie durch die untere Schleusen-Thore in die Pfanne eingelassen, worinnen das Wasser niedriger stehet, als in dem davor liegenden Kanal. Nachdem diese Thore hinter den Schiffen wieder zugeschlossen sind, so werden an den obern Thoren die Stellbretter aufgewunden, wodurch das hereindringende Wasser die Pfanne anfüllet, bis solches dem davor liegenden Kanal gleich kömmt; dadurch werden zugleich die Schiffe in die Höhe gebracht, so, daß sie bey Erdfnung der obern Thore in dem Kanal bis an die andern Schleusen fahren können. Wann nun eben diese Handgriffe bey den übrigen zehen Schleusen wiederholet werden, so können die Schiffe innerhalb zehen Stunden an den Steinbruch und bey der Niederlag des gestößten Holzes unterhalb dem Sulz-Bad ankommen. Gehen nun die Schiffe wieder zurück, so werden die Pfannen mit Wasser angefüllet, ehe dieselben hinein gelassen werden, und wann solche alsdann in die Pfanne eingegangen sind, so werden die Thore gegen den obern Theil des Kanals hinter den Schiffen wieder zugeschlossen, und die Stellbretter an den Thoren gegen dem untern Theil des Kanals gedfnet, wodurch das Wasser abläuft, die Schiffe herab gelassen, und durch Erdfnung der Thore in den untern Theil des Kanals geleitet werden, bis sie wieder auf die nemliche Art durch alle Schleusen zwischen dem Breusch-Fluß und der grünen Warte in die Ill auslaufen können.

Der Ein- und Ausfluß jeder Pfanne bestehet aus zween von Quadersteinen aufgeführten Pfeilern, in welchen die Angel der Thore und Haupt-Schwelle befestigt sind, und die zugleich den Thoren dem Druck des davor liegenden Wassers widerstehen helfen.

Die Länge dieses Kanals wird höchstens auf fünf Stunden berechnet. Die Erhöhung des Wassers vom ersten bis in die letzte Schleuse rechnet der von Ichtersheim (*) »höher als den »Münsterthurn von Straßburg, also über 460 geometrische Schuhe,« da doch dieselbe mehr nicht als 98 Schuh 2 Zoll Französisch Maaß ausmachet.

Dieser vortrefliche Kanal ist bis daher in gutem Stand erhalten und mit großem Nutzen gebraucht worden, indem durch

(*) Topograph. Alf. p. 35.

denselben nicht allein das aus dem Vogesischen Gebürge auf der Breusch bis an das Sulz-Bad gestößte Holz, sondern auch aus vorgemeldtem Steinbruch Steine und Kalk in großer Menge zu Schiffe bis in die Stadt gebracht werden können.

Er empfängt sein Wasser meistentheils aus der Breusch, und wird daher der Breusch-Kanal genennet. Die Mossig, welche bey Welfersthal in dem Gebürge entspringet, nach Waßlenheim und durch das Kronthal rinnt, ergießt sich beym Sulz-Bad gänzlich darein, und verlieret alsdann ihren Namen, und eben daselbst hat ein Theil der Breusch, so von Molßheim kömmt, ihren Einfluß in diesen Kanal; der andere Theil aber, als der alte Breusch-Fluß, hat nicht weit davon seinen Lauf durch unterschiedene Krümmen nach der Ill zu, worein er sich auch wie der Breusch-Kanal ergießet.

Kanal aus den Gräben der Citadelle.

Letztlich ist noch des Kanals zu gedenken, so aus den Gräben der Citadelle durch die Ruprechts-Au hinab rechter Hand des Gartens, so den Jesuiten zuständig war, vorbey fließet, und eine starke halbe Stunde weiter hinab bis in einen Gießen des Rheins gehet. Derselbe ist erst 1750 gegraben und zu dem Ende gemacht worden, damit das zuweilen anlaufende große Wasser, welches einigemal bis auf den Parade-Platz der Citadelle gedrungen, desto eher von derselben könne abgeführet werden.

Das

Das XXII. Kapitel.

Die Landfesten und Mauern, welche die durch die Stadt fließende Wasser einschließen, auch von Wasserleitungen und Dolen.

Die beyderseitigen Ufer, zwischen welchen die durch die Stadt fließende Wasser ihren Lauf haben, sind von langen Zeiten her theils aus Landfesten, mehrentheils aber schon aus Mauern bestanden. Dahin gehöret sonderlich die über vierhundert Klafter lange Mauer am Staden, einseit neben der Breusch hin, von welcher Specklin (*) erinnert, daß solche im Jahr 1412 an Herrn Claus Spenders Haus zum Drachen (**) seye fertig gebracht worden, da man sie vorhero am Guldenthurn angefangen hatte. Im Jahr 1432 und 1434 wurde sie beym Nesselbach (***) wieder ausgebessert: so auch im Jahr 1507 beym Guldenthurn. Welche Arbeit man 1623 an ihrer ganzen Länge vom Haus zum Drachen bis an den Guldenthurn wieder verrichtete.

Eben diese Mauer ist 1712 von der Stadt Werkmeistern, vom Gouvernement an bis an den Guldenthurn, besichtiget und abgemessen worden, da sich befunden, daß an derselben 803 Schuh bis ins Fundament schadhaft war, und daß sie derohalben abgebrochen und wieder frisch aufgemauert werden müßte; 443 Schuh sollten nur ausgebeßert werden, das übrige von 1169 Schuhen aber ist noch gut gefunden worden.

(*) T. I. fol. 324 b

(**) das heutige Gouvernement.

(***) das zwente Eckhaus linker Hand, so man vom Staden in den Goldgießen kömmt. Im Jahr 1427 wird es beschrieben als eine Herberg, und 1560 daß sie zugethan worden. Im Jahr 1670 brannte dieses Haus, worinn damalen ein Büchsenschäfter wohnte, bis auf den Boden ab.

Digitized by Google

Die andere Seite an der Breusch bestund vor Zeiten mehrentheils aus Landfesten, und ist beym Jahr 1530 (*) zu ersehen, daß dieselben, vom Bischöflichen Hof an bis an St. Steyhans-Brücke, die Einwohner der daran gelegenen Häuser und Höfe erhalten mußten.

Von den Landfesten am Tich oder Teuch, nemlich am Fischer-Staden, und die Breusch herauf durch den ganzen Rhein-Gießen, wird schon im Jahr 1292 gesagt: daß die Bewohner dieser Gegend solche erhalten müssen; welches auch 1401 wiederholet worden (**). Und 1579 wird eben dieser Landfesten also gedacht: „vom Fischer-„ Staden am Wasser herauf zum Katzensteg, und am Rhein-„ Gießen durch die Krautenaue, daß sie beyderseits sehr baufällig „ gewesen, und wieder ausgebessert werden sollten.

Hingegen war der Rüntsüter- oder Gerber-Graben, wie aus alten Schriften zu ersehen, von seinem Einfluß an, bis wenigstens unter der Brücke beym Pfenningthurn hin, immer mit Mauern eingefaßt gewesen; woran die Gerber schon 1587 von der steinernen Brücke an der Oberstraße, bis an das Brücklein beym Gebrannten End (***), vier steinerne Brücken hatten; und eben so viel von da bis an die steinerne Brücke bey der Eulen. An der Mauer bey der steinernen Brücke an der Oberstraße gegen dem Wirthshaus zum Rebstöckel über, ist gegen dem Wasser ein Stein eingesetzet, worauf eingehauen ist: Anno 1664 ist diese Mauer neu erbauet worden.

Was den innern ganzen Burg- oder Zoll-Graben betrift, davon ist in gemeldtem Bau-Buch von 1530 zu lesen: „Der „ Stadt innere Ringmure von den Thürnen vntz St. Stephan vff „ der syten, da die hüßer stand, müssend die Innwohner derselben „ jeder nach seinem bezirck halten und machen, jedoch sollen sie „ nichts darein brechen oder howen (hauen) vermög folgendes der „ Stadt Artickel. „ Niemand soll die Fenster, die Löcher, die Thüren, die do giengend in dieser Statt inre Ringmur, und derselben Statt Ringmure Zynnen, die vermurt sind, ufbrechen. Kein Fenster, Löcher, Thüren und Schwybögen

(*) aus einem alten auf Löbl. Stadt-Pfenningthurn geschriebenem Buch: Was die Stadt zu buwen (bauen) oder nit zu buwen pflichtig vom Jahr 1530.

(**) Schilters Juris Argent. MS. T. I. p. 172.

(***) Als im Jahr 1384 der Gerber-Graben zu beyden Seiten brannte, und 166 Häuser in die Asche gelegt worden, wurde der Ort wo der Brand aufhörte, das Brand End genannt. Specklin T. I. fol. 266.b

in die vorbeſchriebene Ringmure machen, noch dareur bowen, es gang durch oder nit, noch ſchaden on vrlob (Erlaubnuß) Schöffel und Amman. Wer das bricht der gibt zwentzig Marck Sylbers ꝛc.

Zu Abführung des Waſſers in den Gaſſen ſind ſchon vor langer Zeit hin und wider Kanäle, oder, wie ſie in alten Schriften genennet werden, Dolen in den Boden gemacht worden, welche im Jahr 1530 (*) beſchrieben worden, als: Kanäle oder Dolen.

Zween Dolen waren im Roſengarten beym Tomenloch, wovon der eine ſeinen Auslauf gegen dem Weinmarkt, der andere aber durch einen Keller in den Burg-Graben hatte.

Der Dolen bey St. Barbara oder in der Höllengaße, welcher da noch zu ſehen iſt, wird im Jahr 1533 alſo beſchrieben: „ denſelben bey St. Barblen, als man zur Tucherſtub got, ſollent „ und müſſent halten und buwen dazu das Waſſer durch ihr Huß „ wyſen, die Beginen in der großen Eynigung, ſo wyt ihr Huß „ gat; aber niden (hinden hinaus) vntz in Nüntſüter Graben mus „ jeder ſo wyt ihn begreifft rumen und ſybern.

„ Den Dolen bey St. Thomas Brücke, ſollent halten und „ buwen alle die Hüßer, die jenſyt der Brucken vom Winkel hin„ ten hervor gant, ſind ir Syben, und zwey Pfaffenhüſſer.

Den Dolen in der Krebsgaße auf dem Roßmarkt hat die Stadt 1525 gebauet; da aber die Gaße aufgebrochen und erneuert worden, ſo wären die Einwohner dieſer Gaße, die den Dolen nutzen, ſchuldig ihn zu erhalten, und die Herren von Wurmſer oder Andlau das Waſſer davon in ihrem Garten zu empfangen.

Wegen dem Dolen in Schiltigheimer-Gaße am Roßmarkt, wodurch das Waſſer vom Brunnen und den Dach-Rinnen durch die Mauer in den Burg-Graben lief, hatten im Jahr 1454 die Nachbarn einen Proceß, der durch die Werkleute entſchieden wurde.

Von dem Dolen bey dem Neſſelbach (im Goldgießen) wird 1530 geſagt, den bauet der Pfaffenlapp (**). Als an der Landfeſte

(*) Bau-Buch von 1530.

(**) war ein Adelich Geſchlecht, welche ſchon 1266 Hausgenoſſen in Straßburg worden.

Hausgenoſſen ſind vor Zeiten Adeliche und vornehme Bürgerlichen Geſchlechts geweſen, welche die Münz-Freyheiten in Städten von Kayſern und Königen zu Lehen getragen, frey von allen bürgerlichen Beſchwerden, daher ſie auch nicht zum Regiment und im Rath haben dörfen gebraucht werden, die haben die Münz, Wechſel, Silber-Verkauf und dergleichen in Händen gehabt ꝛc. Schadäus Chron. MS.

Digitized by Google

bey dem Nesselbach 70 Pfund 13 Schilling 8 Pfenning verbauet worden, so wurde von der Obrigkeit erkannt: „daß solche Un„kösten uf das glichest unter die Burger, nachdem einer ein brey„ten oder schmalen Platz vor seinem Haus hat, ausgetheilet wer„den solle, was aber gegen der Gaße als dem Ailment hervor „kommt, das bezahlt der gemeine Seckel. Actum & Decretum „ꝛ den 26 Augusti 1557.

Ein Dolen in der Blindengaße gieng im Jahr 1529 durch eines Webers Haus und Garten, und durch die Leimengaße.

Bey dem kleinen Aeugelin, oder sogenannten Grün-Aeugel, wurde, Vermög einer Erkanntnuß von 1532, die Landfeste vom Dolen, von den Bewohnern daselbst, so breit eines jeden Haus ist, erhalten; so weit sich aber derselbe auf den Ailment erstreckte, wurde auf der Stadt Kösten unterhalten. Dieser Dolen hat noch wirklich am Staden beym Gouvernement seinen Auslauf in die Breusch.

In der Unterwagner- oder Weisenthurnstraße gegen St. Michels-Bühel, hatten die Kloster-Frauen von St. Clara auf dem Roßmarkt, einen Hof, den sie wegen dem Waßer, so von dem Regen entstund, nicht nutzen konnten. Sie hielten derowegen bey der Obrigkeit um die Erlaubniß an, ein Waßerloch oder Dolen durch die Stadtmauer in den Graben machen zu dörfen, welches ihnen, nach eingenommenem Augenschein der Stadt Werkleute, im Jahr 1430 gegönnet wurde.

Eines Dolens, welcher aus dem Gäßlein bey dem Haus zur Axt heraus kam, und unter dem Kaufhaus hindurch in die Breusch gerichtet war, ist im Jahr 1530 gedacht worden.

Sonsten wird unter erstgedachtem Jahr von Dolen noch an folgenden Orten gesagt: als in der Renngaße. Am Kronenburger-Thor. Zwischen diesem und dem Weisenthurn-Thor hinten am Wall, der noch seinen Auslauf in den Stadt-Graben hat. Am Speyer-Thor, welcher der nemliche ist, wovon bey Erbauung der neuen Dolen Erinnerung geschehen wird. In Stampfgaße. Beym Blaterhaus im Finkweiler. Und in der Burggaße, wovon das Gewölbe seines Auslaufs, noch in der Stadtmauer zu sehen ist.

Gewölbe unter der Erde.

Als im Jahr 1740 im Doktor-Garten ein alter Mandelbaum ausgegraben wurde, entdeckte man ein Gewölbe, worinn ein Mann aufrecht stehen konnte. Und einige Zeit hernach geschahe es, daß am Windhof, ohnweit dem Kloster St. Niclaus in undis, durch einen

einen schwer beladenen Wagen ein Stück von der Gaße eingedrückt worden. Da wurde erzählet, daß sich daselbst ein unterirrdischer Gang, welcher sich von dem ehemaligen Kloster St. Wilhelm gegen dem Kloster St. Niclaus in undis zöge, befinden sollte. Da aber aus einer Obrigkeitlichen Erkanntniß vom 11ten November 1611 zu ersehen ist, daß den hinter der Wilhelmer-Kirche befindlichen baufälligen Dolen, der durch den Windhof gieng, das Kloster St. Claus in undis wieder ausräumen und bauen sollte, so ist um so viel gewisser daraus zu schließen, daß dieses Gewölbe nichts anders als ein Dolen oder Wasserleitung gewesen ist, so wie diejenigen, welche im IVten Kapitel Seite 31 und 32 beschrieben worden.

Von alten Dolen, welche mit keinem Mauerwerk, sondern mit Pfälen und Brettern eingefaßt waren, ist einer zum Vorschein gekommen, als die alte Adeliche Trinkstube zum Mühlstein, nachgehends das sogenannte Wollhaus, ohnweit der neuen Brücke, so man zur Kalbsgaße gehen will, im Jahr 1771 abgebrochen, und an dessen Statt das Salz-Magazin erbauet wurde. Er war ziemlich tief im Boden, und zog sich nach der Länge dieses Gebäudes gegen dem Wasser hervor, woselbst aber kein Ausgang mehr zu sehen ist.

Ein anderer eben dergleichen Dolen wurde im Hornung 1761 angetroffen, als man die Gruben zu den Bäumen am Kran gegraben hat. Er zog sich gegen dem Wasser hin.

Sonsten waren vor Zeiten in den Vorstädten noch hin und wieder Alment-Gräben anzutreffen, welche durch die Erweiterungen in die Stadt gezogen worden sind, und zu Abführung des Wassers in den Gassen noch eine Zeitlang, bis dieselben mit mehrern Häusern angebauet würden, erhalten worden. Dergleichen waren einige im Bruch. Der hinter Allerheiligen zog sich zwischen den Gärten hindurch. Und da ein Gartner denselben mit einem Stall überbauet hatte, mußte er ihn im Jahr 1427 wieder abbrechen, damit das Wasser seinen Lauf behielte. Und 1587 geschahe wegen diesem Graben die Verordnung, daß er bis an die Stadtmauer bleiben, und aller Orten 18 Schuh breit seyn sollte. Die meisten dieser Alment-Gräben waren in der Krautenaue, wovon der längste sich vom Johannis-Thurn bis an den Fischer-Thurn gezogen hat. Andere waren in der Gegend der Viehegaße (*). Bey der neuen Gaße, und bey St. Niclaus in undis. Einen dieser Gräben, der 105 Schuh lang und 12 Schuh breit war, und einen andern, der

Alment-Gräben.

(*) ist die heutige Hennengaße.

an dem Kloster-Garten 100 Schuh in der Länge hingieng, ließen die Kloster-Frauen einziehen und verschütten; und läßt sich daher vermuthen, daß an deren Statt der oben gemeldte Dolen, welcher für einen unterirdischen Gang gehalten wurde, mag entstanden seyn, den die Kloster-Frauen, wie gemeldet worden, im Bau erhalten mußten.

Neue Dolen. Nachdem vorbeschriebene alte Wasserleitungen oder Dolen nach und nach in Abgang gekommen, so hat man in der Absicht das Gewässer aus den Gassen desto geschwinder abzuleiten, wiederum neue Kanäle oder Dolen von Stein erbauet, die 5 Schuh bis ins Gewölbe hoch, und 2½ Schuh weit sind, und solche in folgenden Jahren errichtet.

Im Jahr 1768 wurde der erste am **Baarfüßer-** oder **Paraden-Platz** gemacht, welcher am Wirthshaus zum Rebstock oder sogenannten Rubenloch anfängt, und durch vier unterschiedliche unter den Boden gehende Senklöcher oder Oefnungen das Wasser empfängt, sodann beym Pfenningthurn in den Gerber-Graben auslauft. Dessen Länge erstreckt sich auf 80 Französische Klafter.

Als die Erde dazu aufgeworfen wurde, so hat man am Baarfüßer-Platz viele Todtenbeine ausgegraben, weilen daselbst die bey der Baarfüßer-Kloster-Kirche gelegene Begräbniß gewesen ist. Auch fand man Römische Münzen von Mittel-Erz, wovon ich folgende Stücke erhalten: Zwey von Corinthischem Erz, von den Kayfern August und Vespasian. . . . Zwey andere von gelbem Erz, wovon das eine auch den Kayser August, das andere den Domitian vorstellet. Diese Stücke lagen ohnweit dem Pfenningthurn, 8 Schuh tief in einem Lettboden. . . . Zwey vom Kayser Maximianus Herculius, wovon die eine sehr verrostet ist, auf der andern aber ist sehr deutlich zu sehen: Der Kopf Maximinians mit Lorbeern bekränzt, mit der Umschrift: DN MAXIMIANO BEATISSIMO SEN AVG Rückseite: Zwey weibliche Figuren die stehen und einander ansehen; die zur linken hält in der rechten Hand einen Lorbeer-Zweig, in der linken einen Spieß, mit der Umschrift: PROVIDENTIA DEORVM QVIES AVGG. (die Vorsicht der Götter, die Ruhe der Kayser.) Im Abschnitt: PTR (Percussum Treviris) zu Trier geprägt. Im Feld: S. C. (Senatus-Consulto.)

Im Jahr 1769 wurde auf dem alten **Weinmarkt** in der Gegend vom Speyer-Thor ein neuer Dolen erbauet, mit dreyen von der Gaße hinein gehenden Oefnungen. Er wurde in den alten Dolen, der nächst beym Speyer-Thor unter einer großen Platte

Digitized by Google

eingieng, geführet, dessen Auslauf unter dem Thor und der Brücke in den weiten- oder innern Burg-Graben durch das alte Gewölbe gehet; er enthält 80 Klafter.

Der, so im nemlichen Jahr am Thomen-Loch gemacht wurde, hat von der Gaße hinab zwey Oefnungen, und wurde zu End der kleinen Metzig, in den Gerber-Graben geleitet, dessen Länge ist 10 Klafter.

Im Jahr 1770 wurde der an der großen Kirchgaße gemacht, der auch mit zwey Oefnungen versehen ist, und bey dem Studenten-Brücklein in der Länge von 16 Klaftern, in eben diesen Graben geführet wird.

Im nemlichen Jahr ist der in der Kalbsgaße am Pfaffengäßlein ebenfalls mit zwey Oefnungen versehen, und in einer Länge von 30 Klaftern unter dem Tränkgäßlein hindurch in die Breusch geleitet worden.

Im Jahr 1771 ist der Dolen unten in der Kalbsgaße nächst dem Klostergäßlein gemacht worden, worein drey Oefnungen gehen; er ergießet sich gleich oberhalb der Wilhelmer-Brücke auch in die Breusch, und ist 40 Klafter lang.

Im Jahr 1773 wurde der bey der Kirche St. Andreas gemacht, welcher durch drey Oefnungen das Wasser empfängt, und bey der Brücke am weiten- oder innern Zoll-Graben auslauft, dessen Länge ist 27 Klafter. Als dazu in der Gaße neben der Kirche hin gegraben wurde, hat man die uralte Stadtmauer, wovon im IIten Kapitel Seite 9. Meldung geschehen, angetroffen, und aus dem Weg räumen müssen. Auch lag in der Tiefe ein höltzerner Kanal, der vom ehemaligen Hennenberger-Hof, so jetzo die Dom-Dechaney ist, mag hergekommen seyn.

Im nemlichen Jahr ist derjenige Dolen, welcher in der Gegend der Schneiderstube und an dem Scharfen-Eck das Wasser unterhalb der steinernen Brücke am Roßmarkt in den Graben abführet, gemacht worden; er enthält zusammen die Länge von 42 Klafter, und ist mit vier Oefnungen versehen, worein sich das Wasser aus den da anstossenden Gassen versenken kann, welche, wie bey allen gemeldten Dolen theils mit starken eisernen vergitterten Deckeln, theils auch andern, die von starkem eichenen Holz gemacht und mit Eisen beschlagen, bedeckt sind. Welche, nachdem es die Nothwendigkeit erfordert, sonderlich bey starken Regengüßen, da sonst öfters die Gassen unter Wasser gesetzet wurden, durch dazu bestellte Leute eröfnet werden, damit das Gewässer desto geschwinder ablaufen kann. Was man daherum von der uralten Stadtmauer und Alterthümern im Boden angetroffen hat, ist im IIten Kapitel Seite 17 und 18 mehrentheils angezeiget worden.

Digitized by Google

Das XXIII. Kapitel.

Von den heut zu Tag inn- und außerhalb der Stadt Straßburg befindlichen Brücken.

Ueber den großen Strom, der von Abend gegen Morgen, in einer Länge von 993 Französischen Klaftern durch die Stadt fließet, und dieselbe in zwey ungleiche Theile unterscheidet, liegen 14 Brücken. Die ersten, oberhalb der Stadt, sind die bey den Thürnen befindlichen gedeckten Brücken. Ehe die jetzigen erbauet worden, stunden auch schon gedeckte Brücken da, dann in einem Pergamentenen Brief vom Jahr 1301 wird ein Haus beschrieben, welches an einem Thurn bey den gedeckten Brücken gelegen war. So wird auch vom Jahr 1332 gemeldet (*), daß die gedeckten Brücken befestiget wurden. Auch wird im Jahr 1407 derselben in einer Contract-Verschreibung gedacht, und vom Jahr 1468 ist zu ersehen, daß man zwey von den drey gedeckten Brücken am Einfluß der Ill abgebrochen und steinerne gemacht. Diese wurden 1567 wieder weggethan, und alle drey von Holz und gedeckt, wie sie noch sind, erbauet. An der nächsten gegen dem Französischen Thurn ist am Eck-Pfosten die Jahrzahl 1573 und an der dritten 1576 eingehauen. Diese ruht auf zwey Jochen von Quadersteinen, und ist 14 Klafter lang, darunter gehet der Gießen hin, woran ein Wasser-Zoll angeleget ist, und wodurch die Schiffe von der Ill und Breusch ihre Fahrt in die Stadt haben. Wegen den daherum befindlichen Mühlen wird dieser Gießen durch eine steinerne Schleuse geschwöllet, wodurch die Schiffe gelassen werden. Vor derselben bekömmt der Gerber-Graben seinen Einfluß.

Die

(*) Königshoven Cap. V. p. 307.

Die andere oder mittelste auf drey Jochen von Mauersteinen gebaute gedeckte Brücke ist 20 Klafter und 4 Schuh lang. Unter derselben fließet der Gießen zu der Spitz- und Dünsen-Mühl.

Die dritte gedeckte Brücke auf zwey Pfeilern von Mauersteinen hat zur Länge 14 Klafter 5 Schuh. Jede ist 1 Klafter 4 Schuh breit; der darunter hinfließende Gießen wird von dem vorigen durch das Wördel abgesondert, und treibet die Zornen- und Gewürz-Mühle.

Diesen Gießen habe in einer Contract-Verschreibung von 1407 der Herren von St. Thomá Mühl-Gießen benennet gefunden. Und in einem Brief von 1453 die Breusch oben unter den Fischern.

Diese gedeckte Brücken haben vor Zeiten zugleich gedienet die Einfahrt in die Stadt zu verschließen, und ist die Thüre am Rechen unter denselben durch den Wasser-Zoller auf- und zugeschlossen worden. Weilen aber Mißbräuche dabey vorgegangen, so wurde im Christmonat 1627 die Verordnung gemacht, daß man von den Bürgern alle Vierteljahr nach Ordnung der Zünfte neue erwählen sollte, die solche Thüre auf dem Wasser beschließen und aufthun sollten, welche der Zoller im Schiff hinzu führen mußte, und haben die von der Zunft zum Enker den Anfang gemacht.

Unterhalb den gedeckten Brücken hart an den Mühlen sind die sogenannten drey Brücken, deren jede gegen 11 Klafter lang ist. Diejenige, welche der Schleuße am nächsten ist, wodurch die Schiffahrt gehet, wird in einer 1587 geschehenen Almend-Untersuchung der Esels-Steg genennet, und dabey gemeldet, daß Claus Bidermann einen Almend-Weg von 227 Schuh lang eingezogen hat, welcher von dieser Brücke am Wasser hinauf den gedeckten Brücken zu gieng, gegen der Badstube am Glanzhof über.

Die Martins-Brücke gehet von gedachtem Wördel, welches aber zwischen den Mühlen das Plänel genennet wird, über das Wasser, welches von der Dünsen-Mühl und der Schleuse herab kömmt. Sie wird in alten Schriften und Rissen die Margbachs-Brücke genennet. Dieser Name Margbach ist schon im Jahr 1390 in einem Lehen-Brief also beschrieben: » daß das Wasser anfahet » zu Margbach bey dem Gesslin, daß do stosset zu der Spitzen herab, » indewendig des Ründsüter-Grabens und der Gegend herüber ꝛc. Die Martins-Brücke.

In Sebald Bühelers geschriebener Chronick T. II wird dieser Brücke also gedacht: » Anno 1569 wurden zwei Fähnlein » abgedanket, der eine Hauptmann, so Waldner geheisen, hat sein

» Losament gehabt in des Priors Hof zu Marbach an St. Mar-
» tins-Brücke, das Eckhaus gegen der Schildsgaße.

In alten Zeiten war solche nur ein Steg, worüber man gieng, 1432 aber ist derselbe zu einer Brücke gemacht worden, daß man auch darüber fahren konnte.

Der Mühlsteg. Der dabey gelegene **Mühlsteg** an der Zornen-Mühl wird nur für die Fußgänger gebraucht, und lieget derselbe über den Arm, der gemeldte Mühle und die Wurz-Mühle treibet.

Die Thomas-Brücke. Die **Thomas-Brücke** hat zur Länge 21 Klafter 2 Schuh, und 2 Klafter 2 Schuh zur Breite; darunter stehen drey hölzerne Joch. Saladin meldet in seiner geschriebenen Chronick, 1516 machte man den mittlern Pfeiler unter St. Thomas Brücke, wobey man mit Wasser schöpfen Tag und Nacht große Arbeit hatte; dann, ohngeacht man doppelte Dämme darum machte, so konnte dennoch das Wasser fast nicht ausgeschöpfet werden. Von diesen Pfeilern oder Jochen erinnere ich mich bey kleinem Wasser neben den Hölzern zwey gesehen zu haben; und ist aus Saladins gemachter Anmerkung zu schliesen, daß diese Joche im Fundament, weilen man dem Wasser nicht genugsam wehren konnte, nicht dauerhaft konnten gemacht werden, weilen sie nicht mehr anzutreffen sind, als wie die steinerne Joche an andern Brücken, welche doch vor viel längerer Zeit gemacht worden.

Die Niclaus-Brücke. Die **Niclaus-Brücke** ist 24 Klafter 5 Schuh lang, und 3 Klafter breit, darunter sind im Jahr 1433 die drey steinerne Joche gemacht worden. An das Joch, welches das nächste gegen der Kiefer-Zunftstube ist, ließ der damalige Herr Ammeister von Dosenheim seinen Schild aushauen, damit man sehen sollte, daß dieses Werk unter ihm gemacht worden, es wurde aber derselbe wieder ausgehauen, welches noch an gedachtem Joch gegen dem Wasser hinauf kann gesehen werden, da auf diesem Stein nur noch mit Gothischen Zahlen die Jahrzahl 1433 ausgehauen zu sehen ist.

Die Schind-Brücke. Die **Schindbrücke**. Dieser Brücke wird schon im Jahr 1308 in einem alten Brief gedacht. Ingleichem beschreibet Königshoven (*) eine im Jahr 1363 bey der Schindbrücke geschehene große Feuersbrunst. Und vom Jahr 1368 wird gemeldet (**): »das Je-
» ckelin Lentzelin der Winknecht, Lawelin Lufte Kutel, und der
» Knecht Oegelin die Winknechte by Nacht und Nebel mit einan-

(*) p. 288.
(**) Heimlich-Buch fol. 27.

Digitized by Google

» der übereinkommen, auf der Laube bey der Schindbrücke den er-
» sten der ihnen begegnen würde, zu erstechen. Da bekam ihnen
» ein armer Knecht, hieß Wincker, den stachen sie zu todt.

Im Jahr 1509 fielen zwey an der Schindbrücke gestandene Kram-Läden hinab in die Breusch, in dem einen war ein Lederhändler, und in dem andern ein Sporenmacher, welche beyde aber ohnbeschädigt davon kamen (*).

Auf diese Schindbrücke sind vor Zeiten die Missethäter geführt worden, welche man von derselben hinab ins Wasser geworfen und ertränkt hat. Darauf wurde im Jahr 1510 ein steinern Crucifix gesetzet, davon Sebald Büheler (**) also schreibet: » Im Jahr
» 1542 da haben die Herren der Stadt Straßburg die steinerne
» Joch an der Schindbruck von neuem aus dem Grund heraus
» machen lassen. Man hat auch das schön und hoch von Stein
» gehauene Crucifix, so zuvor auf der Schindbruck auf der Seite
» gegen der neuen Bruck zu gestanden, hinweg gethan und auf den
» Mauerhof gestellet. Das haben die Alten darum auf die Brucke
» gestellt, daß, so man jemand hat wollen ertränken, und über die
» Schindbruck hinab werfen, daß er doch zuvor das Crucifix hat
» vor Augen gehabt.

Dieses Crucifix sahe ich noch auf dem alten Mauerhof in der Brandgaße linker Hand neben dem Eingang stehen. Als aber 1730 der Mauerhof da hinweg und an den jetzigen Ort verlegt worden, so ist dasselbe auch dahin gekommen, aber bald hernach dem Herrn Tourny verehrt worden, der solches auf seine vor dem Fischer-Thor neu erbaute Taback-Mühle eine Zeitlang gestellet, nachgehends aber an sein zu Obenheim an der Landstraße gelegenes Gut in eine dazu erbaute Blinde aufgerichtet. Auf dessen Postament ist eingehauen: volpracht 1510 vf Pfinsten. Das obere Theil des Kreuzes gleichet einem runden Stamm eines Baums mit abgestumpften Aesten, und obschon das Bildniß Christi nicht über 3 Schuh lang ist, so war doch das ganze Crucifix, als es noch auf der Schindbrücke stund, 15 Schuh hoch; so wie es aber zu Obenheim stehet, hat es nur noch 12 Schuh, weilen ein Stück vom Stamm von 1 Schuh 9½ Zoll auf dem Mauerhof zurück geblieben, und das Postament verändert worden.

(*) Annales der Baarfüßer zu Straßburg in MS.
(**) Chronick MS. T. I.

Digitized by Google

Heutiges Tages hat die Schindbrücke zur Länge 16 Klafter, 3 Schuh, ist 3 Klafter 2 Schuh breit, hat ein hölzernes und zwey steinerne Joch, welche 1542 neu gemacht worden.

Die neue Brücke.

Die neue **Brücke** am Staden wird schon in einem Brief von 1401 die neue Brücke genennet, und 1414 gibt ihr Königshoven (*) eben diesen Namen. Sie hatte vor Zeiten drey steinerne Joch, wie dann dasjenige nächst dem Bischofs-Hof im Jahr 1540 bey damaligem kleinen Wasser neu gemacht worden. Als aber der neue Bischöfliche Palast im Jahr 1740 gebauet wurde; so hat man diese Brücke um ihre ganze Breite weiter hinabwärts gerücket, und drey hölzerne Joche darunter gemacht. Sie ist 20 Klafter 2½ Schuh lang, am End beym Bischöflichen Palast 2 Klafter 4½ Schuh, und gegen der Uttengaße 9 Klafter 3 Schuh breit.

Im Jahr 1570 hat sich das Unglück an dieser Brücke begeben, wie Specklin (**) erzehlet: daß den 10ten May an einem Freytag ein Hügelsheimer-Schiff bey großem Wasser, weilen die Schiffleute betrunken waren, wider die Brücke fuhren, so, daß das Schiff entzwey gieng, und 21 Personen ertranken, wobey über 100 Viertel Frucht und viel Gut zu Grund gieng, 7 Personen sind noch gerettet worden.

Das folgende 1571 Jahr ist wiederum bey großem Wasser ein großes Schiff an der neuen Brücke gescheitert, daß 12 Personen, so darinn waren, ertrinken mußten (***).

Die Wilhelmer-Brücke.

Die **Wilhelmer-Brücke** wird auch im Jahr 1530 die Stephans-Brücke bey den Wilhelmern genennet; sie stehet auf vier Jochen, und hat zur Länge 25 Klafter 1 Schuh, ist 3 Klafter 1½ Schuh breit. Es vereiniget sich dabey der Rhein-Gießen mit der Breusch.

Die Königliche Brücke.

Am End der Stadt beym Fischer-Thor lieget, anstatt des vorhin da gewesenen Rechen-Brückleins, die seit 1771 neu erbaute **Königliche Brücke**, wodurch die Stadt beym Ausfluß des Wassers kann beschlossen werden. Es ist dieselbe mit einer doppelten Fallbrücke versehen, welche aufgezogen wird, wann die großen Güter-Schiffe dadurch fahren sollen.

Ueber

(*) pag. 145.
(**) Tom. II. fol. 382.
(***) Joh. Walthers Chron. MS.

Ueber den Rhein-Gießen liegt ohnweit dem Guldenthurn, vom Uten-Gänglein bis an die Krauten-Au, der Katzen-Steg. Es wird deſſelben ſchon im Jahr 1368 gedacht, daß einer Namens Labelin Oewener den Brod-Becken aus der Kalbsgaße Labelin Simelin bey Nacht und Nebel bey dem Katzen-Steg in der Krauten-Aue ertränket hat. Im nemlichen Jahr hat Herrn Rudolfs Waſſigers des Ammeiſters Knecht ſeinen Schwager auf dem Katzen-Steg erſtochen. Katzen-Steg.

Neben dieſem Steg hat 1394 die Stadt zwey unter einem Dach gelegene Häuſer um 30 Pfund guter Straßburger Pfenning erkauft, dieſelben abbrechen laſſen, und zur gemeinen Bequemlichkeit den dabey befindlichen Alment-Platz gemacht.

Im Jahr 1634 auf Jacobi den 25 Julii geſchahe es, daß, da man eine Leiche zu Grab tragen wollte, in Begleitung 14 Männer und 6 Weiber, und die Träger auf dieſem Steg die Bahre mit dem Sarg niederſtellten um umzuwechslen, und ſolche wieder auf ſich nehmen wollten, derſelbe entzwey brach, wobey die Träger mit dem Sarg nebſt allen Männern und Weibern und dem Pfarrherrn M. Eberhard Kolben ins Waſſer fielen. Obſchon damalen der Rhein-Gießen groß war, ſo geſchah doch wegen ſchleuniger Hülfe kein weiterer Schaden, als daß es Schrecken verurſachte, und einige Träger beſchädiget wurden.

Dieſer Steg wurde nachgehends in der Mitte mit einem ſteinernen Pfeiler untermauert, den man aber wieder weg gethan hat, als im Jahr 1734 die ſteinerne Schleuſe davor gemacht worden; in welcher Zeit auch dieſer Steg, der zur Länge 11 Klafter hat, und 1 Klafter 2 Schuh breit iſt, auf zwey hölzerne Joche geleget wurde; welcher aber nur für Fußgänger gebraucht wird, weil der Zugang aus der Krauten-Au über einige Staffeln hinauf gehet.

Die Katharinen-Brücke liegt ohnweit davon auch über dieſen Gießen, hat ein Joch von Quaderſteinen, und iſt 20 Klafter 4 Schuh lang, und 2 Klafter ½ Schuh breit. Die Katharin-Brücke.

Die Hechten-Brücke, welche am Gaul-Staden, ohnweit dem Franzöſiſchen Spital, über eben dieſen Gießen lieget, war vor Zeiten gedeckt. Sie kann weder zum Fahren noch Reuten gebraucht werden, weilen man auf jeder Seite bey 9 hölzerne Staffeln darauf zu ſteigen hat. Die Hechten-Brücke.

Digitized by Google

Neben dem Einfluß des Rhein- oder Johannis-Gießens in der Krauten-Au nächst der 1530 erbauten gedeckten Brücke (*), deren Seite 95 gedacht worden, war ein Wuhr von Quadersteinen, welcher diesen Gießen vom Stadtgraben unterscheiden sollte. Dieser ist vom großen Wasser 1650 den 8ten Jenner eingerissen worden, welches sodann aus dem Rhein mit großem Gewalt so in die Stadt gedrungen, daß plötzlich die ganze Krauten-Au überschwemmet worden, welches bis den 17ten Jenner gedauert.

An dem Ort gedachter Brücke, wobey der Johannis-Thurn stund, wird schon 1350 einer Brücke gedacht, welche die Johannis-Brücke zu den Hunden hieß (**).

Aus dem Französischen Spital gegen dem Kapuziner-Kloster liegt eine Brücke über diesen Gießen, dessen sich nur die Geistlichen aus gedachtem Kloster bedienen, welchen die Seelsorge der kranken Soldaten anvertrauet ist.

Ohnweit davon, wo der Rhein-Gießen in die Stadt fließet, ist darüber anstatt einer Brücke, ein Gewölbe von einem Wall zum andern gesprenget, worüber derjenige, der denselben öffnet und wieder beschließet, seine Wohnung hat.

Nüntsüter- oder Gerber-Graben.

Ueber den Nüntsüter- oder Gerber-Graben bis gegen dem Juden-Thor, welcher allenthalben 4 Klafter breit ist, sind folgende zehen Brücken:

Die erste in der langen Straße ist eine gewölbte steinerne Brücke nur von einem Bogen. Bey dieser Brücke und am Münster wurde, vermög einer Verordnung von 1444, das Brod, so die Land-Becker wochentlich dreymal hieher brachten, verkauft.

Die zweyte bey der großen Stadelgaße ist das Gerber-Brücklein.

Die dritte gegen dem alten Weinmarkt bestehet wiederum wie die erste aus einem steinernen Bogen, jedoch mit veränderter Bau-Art. In einem im Jahr 1530 geschriebenen Verzeichniß von Brücken, wird sie die Brücke by Kuppelinde (***) genennet, und in einem Alment-Buch von 1587 die steinerne Brücke bey der Eulen.

(*) diese Brücke ist 1692 weggethan worden, als der Französische Spital dahin gekommen.

(**) Alment-Buch 1350.

(***) Wie aus einigen alten Alment-Büchern zu ersehen, so ist Kuppelinde die Gegend bey dem Wirthshaus zum blauen Bauern, und der steinernen Brücke am Gerber-Graben hin.

Digitized by Google

Die vierte ohnweit davon gelegene Brücke hinter der kleinen Metzig, wird in erstgemeldtem Verzeichniß auch von dieser Gegend, by Kuppelinde beschrieben, wobey erinnert wird, daß die Baarfüßer solche erhalten, daher sie auch Königshoven (*) der Baarfüßer-Brücke nennet.

In einem Brief von der Aebtißin und Convent des H. Francisci in Straßburg Ord. St. Damiani vom Jahr 1258 geschieht Meldung der Brücke beym hohen Stege, welche dem Hof der Brüder Minoriten anhängig ist, wodurch sich gedachte Aebtißin und Convent verpflichten, ermeldte Brücke in beständigem Bau zu unterhalten, und zwar deswegen, weilen der Magistrat den Minoriten-Brüdern den Weg, welcher von dieser Brücke bis an das Rüntburger-Thor gehet, zuvor vergönnet hatte (**).

Hier ist zu erinnern, daß damalen das Haus zum Hohen-Steg, welches eine von den sogenannten Trinkstuben der Edelleute war, nicht an dem Platz, wo jetzo das Wirthshaus der hohe Steg ist, gestanden, sondern dagegen über, und zwar über dem Rüntsüter- oder Gerber-Graben nahe bey diesem Brücklein. Es ist auch aus diesem alten Brief abzunehmen, daß damalen die Minoriten oder Baarfüßer von dieser Brücke zwischen ihrem Kloster und dem Rüntsüter-Graben zum Rüntburger-Thor (woselbst nachgehends der Pfenning-Thurn hingebauet wurde) einen Weg oder Gäßlein gehabt haben.

Eben diese Brücke beym hohen Steg ist auch wegen der dabey vorgegangenen Schlägerey merkwürdig, welche Königshoven (***) folgender maßen erzehlet: „Da man zahlt von Gottes Geburt 1308 „ am sechsten Tag nach St. Jacobs-Tag in der Erndte, do hatten „ die Handwerker zu Straßburg mit einander gezehrt und wohl „ getrunken, und da sie meinten, daß Herr Claus Zorn der Schult„ heuß ihnen viel Wiedertruß gethan, darum machten sich ein Theil „ von den Handwerkern mit ungestüm auf, und wolten zu dem „ hohen Steg auf der Trinkstube den Schultheußen überfallen. „ Als nun die Handwerker unter den Pfennigthurn kamen, da „ hatten inzwischen erbare Leute die Brücke abgeworffen, daß sie „ nicht konten darüber kommen. Da zogen sie mit ihrem Panner „ bey den Baarfüßern herum, und wolten über die Baarfüßer„ Brücke. „ Sie wurden aber daselbst so übel empfangen, daß von ihnen 16 auf dem Platz todt geblieben, die andern aber in die Flucht getrieben worden.

(*) pag. 304.
(**) Artickel-Buch f. fol. 117. a.
(***) pag. 303.

Digitized by Google

Die fünfte Brücke ist erst 1768 von Stein erbauet worden, an dem Platz der da gewesenen hölzernen Brücke am Pfenning-Thurn.

Die sechste hies vor Zeiten der Steg bey den Predigern, nachdem die Brücke beym Collegio, heutiges Tages aber das Studenten-Brücklein. In einer Rechnung von 1598 habe gefunden, daß die Brücke beym Collegio wieder neu gemacht worden, und war der Taglohn für einen Zimmermann 1 Schilling 4 Pfenning.

Die siebente bey der Schneiderstube, wo man aus der Münstergaße auf den Roßmarkt gehet, ist von Stein, solche siehet der Aelte und der Bau-Art der steinernen Brücke in der Oberstraße vollkommen gleich. Die Zeit ihrer Erbauung ist nicht bekannt, wenigstens sind diese zwey Brücken schon 1386 gestanden, weilen derselben beym Königshoven (*) gedacht worden.

Die achte liegt nicht weit davon über eben diesen Graben.

Die neunte gehet vom Roßmarkt nächst dem Französischen Comödien-Haus gegen dem Schlupf oder Rittergäßlein, worinn ein kleines Thor war; sie wird auch von dem nächst dabey liegenden Luxhof 1586 das Luxhof-Brücklein genennet.

Die zehente ist ohnweit dem Juden-Thor bey der Stadt-Schlosserey, worüber man zum großen Speicher gehet.

Innere Zoll- oder Burg-Graben.

Ueber den innern Zoll- oder Burg-Graben von seinem Einfluß an bis an den Ausfluß hinter St. Stephan, sind von der innern Stadt bis auf den Zwinger oder sogenannten Graben sieben Brücken.

Die erste ohnweit dem Wasser-Zoll und den gedeckten Brücken, liegt auf zwey steinernen Pfeilern, an dem einen ist ausgehauen: „1565 waren diese Pfeiler gemacht HF. (**)„ Diese Brücke war Anfangs gedeckt, wie die drey gedeckten Brücken, aber um das Jahr 1738 wurde sie, wie sie jetzo ist, verändert. Sie hat zur Länge 14 Klafter 5 Schuh.

Die an der langen Straße beym Zoll-Thor hat zwey Joch, und ist 13 Klafter 2½ Schuh lang (***).

Die

(*) pag. 272. 273.

(**) als des Werkmeisters Namen Hans Fraweler.

(***) Die Annales der Baarfüßer melden, daß man im Jahr 1508 zum erstenmal lehnen an diese Brücke gemacht habe; es waren vorhin alle Jahr leute hinab gefallen und ertrunken, wie dann erst in diesem Jahr vor Frauen-Tag in der Dämmerung drey Personen auf diese Art das Leben eingebüßt haben.

Digitized by Google

Die am Speyer-Thor, und die am Burg-Thor bey der Burggaße hat jede 10 Klafter zur Länge.

Die am Juden-Thor ruhet auf dreyen von Bachsteinen gemauerten Pfeilern, an dem nächsten beym Zwinger siehet man auf einem eingemauerten Stein diese Schrift eingehauen: »Dieser Pfei» ler was gemacht auf St. Gallen-Tag, do man zahlt » M CCCC XXXIII. und am mittelsten ist die Jahrzahl M CCCC XIV.

Die an der St. Andreas Kirche liegt auf einem Joch, und ist 13 Klafter lang (*).

Und die am Stein-Thörlein bey der Holz-Scheuer hat 2 Joch, ist 12 Klafter 4 Schuh lang. Im Jahr 1530 wurde sie die innere Brücke by Stolzeneck genennet.

Äußerer Zoll- oder Burg-Graben.

Vom Zwinger über den äußern Zoll- oder Burg-Graben liegen 12 Brücken. Die erste beym Einfluß des Wassers, über welche man vom Zwinger schrägs herum zwischen dem Arbeitshaus und dem Wall herfür kömmt, sie hatte 6 Joch und war 26½ Klafter lang. Es ist aber im Jahr 1774 das Gemäuer dieses Zwingers gegen der großen Mehl-Schleuse bey 13 Klafter verlängert, und dadurch die Brücke um so viel kürzer gemacht worden, welche jetzo nur noch auf 3 Jochen ruhet.

Die andere Brücke, so vom Zwinger ins Arbeithaus gehet, war vor Zeiten auch gedeckt, wie die, welche dabey über dem innern Zoll-Graben war.

Die dritte, so zu der Weisenthurn-Straße gehet, hat zwey Joch, beym Zwinger ist sie 2 Klafter 4½ Schuh, an der Weisenthurn-Straße aber 4 Klafter 4½ Schuh breit, und 7 Klafter 3½ Schuh lang.

Die vierte gehet in die Kronenburger-Straße, hat 1 Joch und ist 6 Klafter 5 Schuh lang.

Die fünfte auf einem steinernen Joch ist 8 Klafter 1 Schuh lang, und heißt das Geist-Brücklein. Im Jahr 1619 wird es das Ketten-Brückel beym Bauren-Tanz genennet.

Die sechste, so in die Steinstraße führet, hat 1 Joch, und 8 Klafter zur Länge.

(*) Als im Jahr 1424 nach St. Jacobs-Tag das Wasser so groß war, als es in hundert Jahren nicht gewesen ist, kam ein Hirsch in die Stadt geschwommen, der von zwey Junggesellen im Graben zwischen erstgemeldten zwey Brücken lebendig gefangen wurde. Specklin Coll. fol. 351.b

Digitized by Google

Die siebente ist die von einem zierlichen Bogen gewölbte steinerne Brücke, sie liegt gegen der Wasserſupp-Gaße. Der auf dem Zwinger dabey gestandene aber 1766 abgebrochene Thurn hieß der Thurn im Rausch. Ueber gemeldter Brücke zur rechten Hand konnte man wieder über eine dergleichen aber kleinere Brücke über den Graben, worinn heutiges Tages die neue lange Kaserne stehet, gehen. Und als zu dieser Kaserne der Graben daselbst zugeschüttet und diese Brücke mit Schutt unterführet wurde, so kam sie 1752 unter das Pflaster neben die Kaserne, worüber man noch zum Wall hinauf gehet.

Die achte ist die gleich dabey erst 1766 erbaute neue steinerne Brücke, worüber man über den Graben zur neuen Kaserne gehet. Davor stehen zwey steinerne Schilterhäuser.

Die neunte gehet vom Zwinger an das Juden-Thor auf drey gemauerten Pfeilern, ist 8 Klafter $1\frac{1}{2}$ Schuh lang.

Die zehente führet auf den Zimmerhof, hat ein Joch.

Die eilfte gehet auf den Mauerhof, darunter ist in der Mitte ein steinern Joch, am Mauerhof aber liegt sie auf einem Rundeel vom ehemaligen St. Clara Bollwerk, sie hat 8 Klafter zur Länge.

Die zwölfte von $6\frac{1}{2}$ Klafter lang, liegt vom Zwinger an der Kohlen-Scheuer über den Graben, und gehet man zwischen dem Mauerhof und der Holz-Scheuer durch zum Wall beym Thurn im Sack, oder zu der Königlichen Brücke am Fischer-Thor.

In diese zwey Zoll- oder Burg-Gräben sind 1623 zwey Schleusen gemacht worden, der eine im innern Graben zwischen dem St. Andreas- und Stein-Thörlein, der andere in dem äußern Graben an St. Clara-Wörd, wodurch das Wasser sowohl in diesen beyden Gräben als auch im Gerber-Graben konnte geschwöllt werden. Sie dauerten aber nicht lang, denn 1625 den 16ten Jänner wurden beyde von der Gewalt des Wassers unterwühlet und eingerissen, wodurch die Holz-Scheuer zum Theil mit eingefallen ist.

Innere Stadtgraben. Ueber den innern Stadt-Graben auf der andern Seite der Stadt über der Breusch, von den gedeckten Brücken beym Französischen Thurn bis an die Utengaße, gehen folgende Brücken:

Hart an den gedeckten Brücken war über den Einfluß dieses Grabens eine steinerne Brücke, darauf stund gegen dem Wasser eine hohe Mauer mit kleinen Schußlöchern, und unter derselben war ein Rechen, solche ist erst kürzlich weg gethan, und eine andere,

Digitized by Google

welche vielmehr einem Damm gleichet, dahin gebauet worden, der mit einem schmalen Einlaß und einer Schleuse versehen ist.

Die zwischen dem Französischen Thurn und dem Wirthshaus zum Schlüssel über den Graben gehende Brücke wird die Schlüssel-Brücke genennet; wozu man die Stadtmauer durchbrochen hat, als außerhalb derselben im Jahr 1682 die Kasernen für die Königliche Truppen gebauet worden. Sie hatte zur Länge 8 Klafter 2 Schuh. Als aber im Jahr 1774 der Graben daselbst enger gemacht wurde, hat man die Brücke um mehr als die Hälfte kürzer gemacht.

An der Brücke bey der Elisabethen-Gaße, wo die Reut-Schule stehet, war vor Zeiten das Elisabethen-Thor, sie ist lang 5 Klafter 4 Schuh.

Von dem Garten des Hotels des jeweiligen Königs-Lieutenants liegt über den Graben bis an den Wall eine 5 Klafter lange Brücke, wovon eine Stege auf den Wall gehet.

Am innern Spital-Thor oder dem Thurn, den man für die Stern-Warte oder das Observatorium Astronomicum gebrauchet, ist erst, anstatt der da gestandenen hölzernen, eine steinerne Brücke über den Graben gemacht worden.

Zu End der Dauphinen-Gaße, wo man durch das hohle Thor gekommen ist, lag eine Brücke über diesen Graben. Als man aber im Jahr 1770 das hohle Thor mit seinen zwey Thürnen, Rundeelen und den Mauern abgebrochen, und samt dem daroben gelegenen Wall der Erde gleich gemacht, auch die Brücke weg gethan, und den Graben zugeworfen, hat man ein 200 Schritt langes Gewölbe, längs an der alten Stadtmauer hin, gesprengt, wodurch der Graben wieder seinen Lauf dem Uten-Thörlein zu, bekommen, den er vor 227 Jahren, ehe das hohle Thor dahin erbauet wurde, auch schon gehabt hatte.

Die letzte Brücke ist an der Uten-Gaße, liegt auf einem gemauerten Joch und ist 8 Klafter lang.

Die Anzahl gemeldter Brücken, welche innerhalb der Stadt Ringmauern über den Ein- und Ausfluß der Wasser und der Communication der Stadt mit den Vorstädten und Wällen sich befinden, bestehen aus 44 mit Holz belegten und 9 steinernen Brücken.

Darunter sind 18 Brücklein, die etwan nur ein Klafter mehr oder weniger zur Länge haben, nicht gerechnet.

Bey den Thoren über die auswendigen Stadt-Gräben liegen 22 Brücken, wovon die meisten mit Fallbrücken versehen sind.

Digitized by Google

Die vornehmsten Brücken
außerhalb der Stadt Straßburg.

Oberhalb der Stadt liegt über den vollen Ill-Strom die St. Arbogasts-Brücke. Im Jahr 1383 wurde von der Obrigkeit befohlen, daß alle die Personen, die zu der Brücke zu St. Arbogast gehörten, eine gute neue Brücke daselbst bauen sollten mit Rath der Stadt Werkleuten, daß man wohl mit Wägen und Pferden darüber kommen könnte. Und sollten die vorgenannte Personen und alle ihre Erben und Nachkommen dieselbe immer in gutem Stand erhalten ꝛc. Die Arbogasts-Brücke, so heutiges Tages die Stadt unterhält, hat 6 Joch jedes zu 6 Pfeilern und zwey steinernen Wänden, und ist 40 Klafter lang und 2 Klafter breit.

Die Brücke an der grünen Warte ruhet auf einem Pfeiler und zwey gemauerten Wänden, und ist 11 Klafter lang und 2 breit.

Unterhalb der Stadt zwischen dem Fischer- und Juden-Thor sind an der Ill und deren vier übrigen Gießen folgende Brücken:

Die erste vor dem Fischer-Thor lieget über den 19 Klafter breiten schiffbaren Ill-Strom auf zwey Jochen. Es ist dieselbe nebst den zwey folgenden in vorigen Zeiten die Esels-Stege benennet worden, welchen Namen aber nur noch die erste Brücke trägt. Man gieng damals nur zu Fuß über diesen Steg, er wurde aber 1667 zu einer Brücke gemacht, darüber man auch reiten und fahren konnte, welches aber nicht jedermann vergönnet war, dann er war in der Mitte mit einem beschlüßigen Gatter versehen.

Dieser Gießen, der allein zu der Schiffahrt gebraucht wird, hat von langen Zeiten her der niedere Tich geheißen, und die daran stossende Insel über dem Esels-Steg der Tichkopf, nachgehends aber wegen der darauf gestandenen Mühle das Teich-Mühl-Wörd. Ein alter Brief von 1383 weiset, daß die Stadt diesen Wörd Hanns Bocken dem Gartner zu kaufen gegeben um 40 Pfund Pfenning, und daß er die Landfeste in seinen Kosten halten soll.

Es stund vor Zeiten ein Häuslein darauf, worinn ein Zug war, damit man die wider den Strom fahrende Schiffe herauf ziehen konnte.

Die andere Brücke liegt über den Arm, der 1617 eine Blauelheut zu Tag aber eine Taback-Mühle treibet, welcher Gießen in einem Kauf-

Kauf-Brief der Sturm-Gießen genennet wird; die Länge dieser Brücke hat 9 Klafter 4 Schuh, und liegt auf einem Joch.

Die dritte ist über dem Gießen, der bey seinem Einfluß 1617 eine Haber-Mühle getrieben, woselbst aber zur Zeit ein Garten ist; diese Brücke hat 8½ Klafter zur Länge, und liegt auch nur auf einem Joch; unterhalb dieser Brücke hinter dem Wirthshaus zum goldenen Pferd macht dieser Gießen eine besondere Krümme und wurde schon 1457 der krumme Gießen genennet. In einem Brief von 1532 hieß er die krumme Rinne, welchen Namen er bis ins Jahr 1754 behalten, da derselbe zugeworfen, und in gerader Linie der Pulver-Mühle zugeführet wurde.

Die vierte Brücke, welche nur 6 Klafter 2 Schuh zur Länge hat, liegt über den Gießen, welcher in einer Urkunde von 1457 unserer Frauen Gießen zwischen dem Spital-Mühl-Gießen und dem krummen Gießen genennet wird. Wobey zu ersehen, daß Claus Heilmann, ein Bürger, dem Stift unsrer lieben Frauen-Werk (Frauen-Haus) für diesen Gießen, woran er eine Mühle bauen wollte, 15 Schilling Pfenning ewigen Zinß jährlich auf Johannis zu Sunne-Gichten (Johannis der Täufer) entrichten wollte. Zugleich hat er bey der Stadt angehalten um einen daran gelegenen Alment-Platz, welcher ihm auch überlassen, und mit zwey Marksteinen mit der Stadt Schild bezeichnet worden. Wobey gedachtem Claus Heilmann angedungen worden, wann er eine andere als eine Korn-Mühle dahin bauen würde, und Mangel an Wasser entstünde, so müßte er geschehen lassen, daß der Müller auf der Spital-Mühle das Wasser in diesem Gießen, so wie in andern da auch keine Mahl-Mühlen sind, schwöllte, damit er auf der Spital-Mühle ohngehindert mahlen könnte, und kein Mangel an Mehl entstünde. Nach diesen Zeiten wurde dieser Gießen die Sau-Rinne genannt, von den in alten Zeiten dabey gestandenen Säu-Ställen. Die Insel, welche zwischen diesem und dem Spital-Mühl-Gießen liegt, hat oberhalb den Namen bey dem krummen Riemen. Auf dem Platz der heutigen Gärten stunden die Brandenwein-Brenn-Hütten, von denen schon im Jahr 1551 gedacht worden, daß man sie wegen der Ankunft der Französischen Völker unter König Heinrich II. abgebrochen. Sie müssen aber wieder dahin gesetzet worden seyn, weilen sie in einem von Enoch Mayer 1617 verfertigten Plan wieder daselbst angezeiget worden.

Die fünfte gehet über den neben dem Schieß-Rain hinfließenden Spital-Mühl-Gießen, darunter stehen 4 Joch, und ist deren Länge 23 Klafter.

Nebst diesen befinden sich noch rings um die Stadt über die Ill, Breusch und Krümmerich 40 Brücken.

Ingleichem sind von der Au-Brücke an, welche über den Wuhr-Gießen an der Schiffzimmer-Matte lieget, durch die Ruprechts-Au zwischen der Ill und dem Rhein zusammen 23 Brücken.

In den bey dem Rhein befindlichen Waldungen und der Gegend vom Polygon, sind 24 Brücken.

Und endlich sind noch am Rhein und der Kintzig 17 Brücken anzutreffen, welche auch sämtlich der Stadt Straßburg zugehören.

Digitized by Google

Das XXIV. Kapitel.

Von dem Rhein, mit deſſen Wörden und Gießen.

Der Rhein, welcher gegen der Morgen-Seite das ganze Elſaß einſchließet, fließt eine halbe Stunde weit von der Stadt Straßburg vorbey. Es beſtehet derſelbe in unſerer Gegend nebſt dem Haupt-Strom aus mancherley Gießen, durch welche unterſchiedliche Inſeln oder Wörde entſtanden, die aber, weil in dieſer Gegend keine Felſen anzutreffen ſind, durch den ſtrengen Lauf des Rheins ſo verwühlet und verändert werden, daß ſie faſt alle Jahr eine andere Geſtalt bekommen, ja mit der Zeit gar unſichtbar werden, wie dergleichen in einem alten Verzeichniß von dem Rhein und Wörden, welches aus einem Almend-Buch von 1427 gezogen iſt, anzutreffen ſind, da es heißet:

Die Rine, Werde und Griene, die der Stadt Straßburg Almende ſind.

„ Kelbes Werd. Darauf iſt ein Mättel und liegt oben an „ dem Rot-Werde. Rot-Werde unter obigem. Retinges- „ Werd. Der Gießen Selblandes gegen Keſſelers Matte vntz „ herabe uf den Beilt-Wert. Beilt-Wert. Glaſers-Wert. „ Das klein Beilt-Werdelin. Der Vare-Wert unten an Re- „ dingers-Wert iſt der Statt und ſoll man die von Augenheim „ beſenden, daß ſie den Wert liegen laſſen. Ein Wert gegen „ Glaſers Wert hinüber, und waren dieſe Werte vor Ziten ein „ Wert, und hat der Rin da durch gebrochen. Von Grofen- „ Wog uſſwendig dran dagegen über niden in dem cleinen Beilt- „ Wert niden an Kriegmatte. Dagegen über von Grofenwog „ zwüſchent dem Verwerdelin und dem Beiltwerde, do iſt vor „ Ziten ein Gieſſe durchgeloſſen von dem Ryne, daz aber ignot „ (jetzo) verlendet iſt und iſt ein Wert da worden, und ziehet das „ durch den Beiltwert durch umb das Nideríeld hin und gehöret „ das Nideríeld dar inne eines Theils vntz uff den Ryne uff „ Bluwelswert.

„ Ym Rade.

„ Ußwendig dem Rade lit ein Wert von dem Felt-Gieſen „ hinabe vnz uf die Regenmatte.

Es werden noch unterſchiedene Wörde ohne Namen angezeigt, und nur gemeldt, wer ſolche beſitzet.

Ein neueres Verzeichniß von dem Rhein, ſeinen Gießen und Wörden ohne Jahrzahl, das jedoch in unſern Zeiten gemacht worden, lautet alſo:

Verzeichniß aller der Stadt Straßburg gehörigen, theils in dem Rhein, theils an demſelben gelegenen Waldungen und Gehölzes.

Um mehrerer Richtigkeit willen wird am bequemſten ſeyn den Anfang hievon bey der Rhein-Brücke, als dem bekannteſten Ort, zu machen.

Es wird aber die große Rhein-Brücke von der kleinen geſchieden durch das große lange Wörd, worauf die Rhein-Schanze gebauet iſt (*).

Dieſes Wörd erſtrecket ſich den Rhein hinauf bis gegen dem neuen Hof zu, und iſt in etliche kleine Gießen, als den Soldaten-Gießen, den Graben, den Kirſchbaum-Gießen, den neuen Gießen, den Wolfs-Gießen ꝛc. zertheilet, von welchen Stücken die Obern, die Lentzenköpf und Kammerhof genennet werden.

Es iſt aber auf allen dieſen Köpfen oder Wörden das Gehölz meiſtentheils abgehauen, und ſelbige zu einem Weydgang gemacht worden.

Gegen Kehl zu über dem vollen Rhein liegt das Schloſſer-Köpfel; aber gegen der Stadt zu, über dem innern und kleinen Arm des Rheins auf dem Selbland, iſt oberhalb dem Seßmark das Ochſen-Wörd, welches aber auch zum Theil zu einem Weydgang dient.

Von

(*) Auf eben dieſem Wörd oder Inſel iſt im Jahr 1770 den 7ten May in einem auf Italiäniſche Manier aufgeführten Gebäude, ſo 35 Klafter zur Länge und ſieben zur Breite hatte, an Frankreich die feyerliche Uebergabe der Durchlauchtigſten Dauphinen nunmehro unſerer allergnädigſten Königinn, Maria Antonia, gebohrnen Erz-Herzoginn von Oeſterreich, geſchehen.

Digitized by Google

Von dar bis an den neuen Hof iſt die Klepßau, ſind gebauete Ackerfeld, ſo ſich bis an die Gansau erſtrecken.

Daſelbſt fängt das Gehölz an, die Mayers-Aue genannt, welches ſich bis an den Förſter-Hof erſtreckt, und einerſeits an den innern Rhein ſtoßet, anderſeits aber an den Williger, ſo das Waſſer iſt, welches die Gansau-Mühl treibet.

Mitten durch gedachte Mayers-Au rinnet das ſchwarze Waſſer, oder der Schwebel-Gießen, ſo von einer Quelle, das Brünnel genannt, entſpringet, welches auch nächſt dabey die Breytlach formiret.

Ueber dem innern Rhein befindet ſich das Lumbarts-Wörd, ſamt andern kleinen Köpfeln, ſo durch das kleine und große Hagmeſſer (ſo Gießen ſeyn) unterſchieden werden.

Das Lumbarts-Wörd iſt durch den Balloffen-Gießen von dem Lahmen Sand, ſo oben daran gelegen, geſchieden.

Nächſt dem Förſter-Hof, jenſeit dem Steeg über den Williger, iſt noch ein Stück Gehölz hieher gehörig auf dem Lichtenberg genannt.

Oberhalb dem Förſter-Hof fällt der kleine Forſt-Rhein in den innern Rhein, zwiſchen dieſen beyden und dem großen Forſt-Rhein, gegen dem Lahmen Sand hinüber iſt der Kühne Sand und beſſer hinauf die Nieder- und Ober-Kindau, welche mit Zükirch, Eſchau und Plopsheim bannſtößig iſt.

Jenſeit dem großen Forſt-Rhein, über dem Biber-Neſt bey dem Altenheimer Hof iſt das ſogenannte Wördel, welches ſich längs dem Brunnwaſſer bis zu dem Markſtein N°. 8. mit der Jahrzahl 1649 gezeichnet, erſtreckt. Dieſer Stein ſcheidet den Straßburger- und Altenheimer-Bann und gehet die Bannſcheid von dieſem Stein in gerader Linie über das oberſte Eck des Bauren-Gründes und von dar über den vollen Rhein, bis zu dem auf jenſeitigem Selbland ſtehenden Markſtein N°. 2. mit der Jahrzahl 1649, zwiſchen dieſen beyden Steinen N°. 8. und N°. 2. ſind alle mit den übrigen Numern bezeichnete Stein von dem Rhein verſtößt worden, deswegen dann zu mehrerer Richtigkeit bey der letzten Unterſuchung 1694 ein neuer Stein mit N°. 7. auf dem oberſten Eck des Bauren-Grunds in die gemeldte gerade Bannſcheids-Linie geſetzt worden.

Von dem Stein N°. 2. gehet die Bannscheid wiederum in gerader Linie über einen starken Gießen auf das Schmieds-Auel zu dem drey-Schildigen mit N°. 1. und der Jahrzahl 1649 bezeichneten Stein, welcher den Straßburger- Altenheimer- und Goldscheuer-Bann scheidet.

Von hier ist den vollen Rhein hinab linkerseits der große und kleine Bauren-Grund. Rechter Seits aber das Köpfel am langen Weidenbaum. Ingleichem der Rohr-Schollen, bey dessen untersten Eck sich der Rhein in zween Aerme theilet, deren der eine, so rechter Seits, der Hundsfelder-Rhein, der andere aber, so linker Seits, der große tiefe Gießen genannt wird, an der rechten Seiten des Hundsfelder-Rheins, liegt gegen Goldscheuer der sogenannte Saukopf, linker Seits aber die Rauchau und Scherau. Unterhalb der Rauchau liegt auf jenseitigem Selbland der Muckenwadel, so an den Kehler-Bann stoßet.

Gegen dem Muckenwadel hinüber liegt mitten im Rhein das Anfangs gemeldte Schlosser-Köpfel.

Und sind dieses alle die Wörde und Waldungen, so oberhalb der Rhein-Brücken sich befinden.

Folget nun was unterhalb der Rhein-Brücke befindlich ist.

Es ist erstlich der unterhalb dem Fort des Iles gelegene lange Grund, davon ein Theil nach Auenheim gehörig, das andere aber, seithero der Rhein seinen Lauf geändert, vermög des Steuer-Rechts, dem Kehler-Bann ab, hingegen dem Straßburger zugegangen.

Zu äußerst des langen Grunds stehet auf einem Köpfel, so vor wenig Jahren durch einen neuen Grund daran gehenket worden, der Markstein N°. 1. so den Straßburger- und Auenheimer-Bann scheidet.

Gegen diesem Köpfel, über einem Arm des Rheins, unterhalb dem XV. Wörd und niedern Sand, liegt das Engelbrechter-Wörd, so von dem vollen Rhein, dem Gießen bey den Auenheimer-Hütten, und dem Ruprechts-Auer-Rhein umflossen und von dem Stangen-Gießen, dem krummen Gießen und dem Wolfs-Gießen in unterschiedliche Stücke zertheilet wird.

Digitized by Google

Es ſtehen auf dieſem Wörd 10 Straßburger- und Auenheimiſche-Marksteine, von N°. 2. bis N°. 11. ſo alle mit der Jahrzahl 1605 bezeichnet.

Gegen dem 11ten Stein dieſſeits des großen Ruprechts-Auer-Rheins, iſt das alte Glaſer-Wörd und unten daran das Förſter-Köpfel, auf welchem die Steine N°. 12. 13. 14. ſtehen.

Von da über den großen Ruprechts-Auer-Rhein bis an den Stein-Gießen iſt der Bählen-Grund, welcher von den darauf ſich befindlichen Steinen N°. 15 und 16. in den Straßburger- und Auenheimer-Theil getheilet wird.

Von dar über den Stein-Gießen liegt der Blauels-Sand, zu deſſen Anfang die Steine N°. 17. 18. 19. ſtehen. Bey welchem letzten die Auenheimer-Scheid aufhöret und die von Litzen anfanget, welche aber nicht mit Marksteinen, ſondern nur mit Loochbäumen und derſelben Hintermäſen bemerket ſind.

Unten an dem Blauels-Sand iſt durch einen ſtarken Gießen von demſelben unterſchieden das neue Lehen, desgleichen iſt auch über dem Brun-Gießen das Bien-Wörd, auf welchem ſich jetzo nach vielfältigem Verſetzen der drey-Schildige Stein befindet, ſo den Straßburger-Litzemer- und Wanzenauer-Bann ſcheidet.

Auf eben dieſem Bien-Wörd ſtehen noch 3 andere Stein, nemlich N°. 1. und 2. mit der Jahrzahl 1602. Item einer mit der Jahrzahl 1658, welche alle den Straßburger- und Wanzenauer-Bann ſcheiden.

Gegen dieſen Steinen herüber, diſſeits des Wanzenauer-Altwaſſers, ſtehen an dem Fuchs-Zägel auf dem Blauels-Wörd (welches durch den alten Rhein von dem Blauels-Sand unterſchieden wird) noch zween andere Straßburger- und Wanzenauer-Marksteine mit der Jahrzahl 1658 bezeichnet, von deren letztern an bis an des Herrn Städels neuen oder untern Hof, und von demſelben bis an den Böhmen-Hof: desgleichen von dieſem bis an den erſten von den ſieben Marksteinen bis zu N°. 7. mit 1635 bezeichnet, ſo hart an der Ill ſtehet, ſcheidet ſich der Straßburger- und Wanzenauer Bann.

Endlich iſt gegen dem Blauels-Wörd herüber diſſeits dem Stein-Gießen, zwiſchen dem Buckel und dem Rohr-Wörd das Mathiſſen-Köpfel.

So weit gehet das Verzeichniß der bey dem Rhein befindlichen Waldungen und Gehölzes.

Digitized by Google

Den Rhein selbsten betreffend, so fließet auf der Seite gegen der Stadt der kleine Arm, und gegen der Festung Kehl der große volle Rhein vorbey, welche beyde durch eine lange Insel, woran die Rhein-Schanze gestanden, unterschieden werden.

Dieser große volle Rhein giebt unsern Gegenden durch seinen veränderlichen Lauf, indem er seinen vollen Strom bald auf diese bald wieder auf jene Seite wendet, fast alle Jahr eine andere Gestalt, und verursachet seinen Nachbarn eine beständige Beschäftigung um so viel möglich durch Faschinen und Dämme seinen Einbruch zu hemmen. Nur von einer Gegend Erinnerung zu thun, so habe ich folgende Veränderungen wahrgenommen: Vom Jahr 1745 bis 1758 hat sich derselbe auf die Seite zwischen Kehl und Goldscheuer hingewendet, so daß er sich nicht allein der weit davon gelegenen Rhein-Werbe genähert, sondern davon ein Stück von einer halben Stunde lang weggerissen hat. Wo nun damals der volle Strom war gegen dem Hörther-Hof hinüber, lag das Dorf Hundsfelden, welches in Specklins Landkarte vom Elsaß und dem Breisgau, so 1576 verfertigt worden, daselbst noch anzutreffen ist. Von welchem Dorf nur kürzlich anmerke, daß es in diesen Zeiten, wegen vielen von den Inwohnern verübten Mordthaten sehr verschryen gewesen. Es wurden dieselben, nebst denen die es mit ihnen hielten, die Hundsfelder-Gesellschaft genennet, wovon aber 29 mit dem Rad hingerichtet worden. Damit auch dieses Dorf, als eine weit und breit verschreyte Mörder-Grube, einmal ein Ende nehmen möchte, so ließ der Herr Graf von Hanau um das Jahr 1580 dasselbe gar vom Boden abbrechen. Von dieser Zeit an ist sowohl der Platz, wo das Dorf gestanden, als beynahe dessen ganzer Bann von dem immer um sich fressenden Rhein gleichsam verschlungen worden.

Das Dorf Hundsfelden.

Der große neben der Rhein-Werbe stehende Bannstein, welcher die Gränzen der drey Bännen von Hundsfelden, Kehl und dem Hörther-Hof bestimmt, wird wegen seiner ehemals gehabten Höhe der steinerne Mann genennet (*). Diesem hat sich nach und nach der Rhein also genähert, daß im Jahr 1759 den 10ten May vom ganzen Hundsfelder-Bann nur noch ein kurzer Rest von 42 Klafter breit übrig war. Und 1769 den 26 September mußte wegen dem immer näher wühlenden Rhein gemeldter Markstein in

(*) derselbe ist 1651 durch einen daran gefallenen mit Bau-Holz beladenen Wagen entzwey gebrochen worden.

in gerader Linie 323 Klafter 2 Schuh Straßburger Maaß über die 1768 gemachte neue Rhein-Werbe zurück in den Kehler-Bann verſetzet werden. Heutiges Tages aber wendet ſich der große Strom wiederum da weg, gegen der Seite des Elſaßes zu.

Rheiniſch Gold.

Wo der Rhein an dem Gebiete von Straßburg in einem Strich von 4 Stunden, an den Bännen von Altenheim, Goldſcheuer, Kehl, Auenheim, und Litzen bis an die Wanzenau vorbey fließet, wird auch, ſo wie von Baſel bis nach Speyer, aus dem Kies-Sand Flitter-Gold gewaſchen; es beſtehet daſſelbe aus ſehr dünnen kleinen runden Fländerlein von unterſchiedener Größe. Die Mark von dieſem Gold führet insgemein 1 Loth Silber bey ſich. Eine zu Mannheim geſchlagene Medaille, die das Churfürſtliche Bildniß Carl Theodors vorſtellet, und auf der Rückſeite Mannheim mit dem Rhein, woran die Goldwaſcher arbeiten, iſt aus Rheiniſchem Silber gepräget, ſie hat die Unterſchrift: Auri Rhen. Socio 1764.

Digitized by Google

Das XXV. Kapitel.

Von den über den Rhein gewesenen Fähren und Brücken.

Ueber den Rhein zu kommen, waren vor Zeiten zwey Fähre, nemlich die obere und die untere oder niedere Fähre. Die obere Fähre war oberhalb dem Dorf Kehl, und wurde 1322 (*) die Fahr zu Hundsfelden genannt; die untere Fähre war in der Ruprechts-Au. Es sind aber die Fähren abgegangen, als man eine Brücke über den Rhein gemacht; weilen man aber den Fahrherren wegen Erbauung der Rheinbrücke die Fähr genommen hatte, und deswegen viel Zank und Streit entstanden, so wurde 1392 die Verordnung gemacht, daß die ehemaligen Fahrherren alle die liegenden Güter, die sie bisher von des Fahrs wegen gehabt oder genossen hatten, behalten, und dagegen die Weg und Stege in der Ruprechts-Au machen sollten, als sie solche von Alters her gemacht hatten.

Erste Rhein-Brücke.

Die erste Brücke (**), welche in unserer Gegend über den Rhein gemacht worden, war eine Schiffbrücke, dazu gab folgende Begebenheit Anlaß. Als im Jahr 1333 die Stadt Straßburg die Festung Schwanau ohnweit Ehrstein am Rhein, daraus Herr Walther von Gerols-Eck der Stadt viel Schaden gethan, belägert und gewonnen, und man über den Rhein in sein Land fallen wollte, da bauete Meister Claus Carle der Stadt Straßburg eine Schiffbrücke über den Rhein, daß man hinüber und herüber kommen konnte. Worauf die von Straßburg dem von Gerols-Eck Schuttern und sein ganzes Land eingenommen und verbrennt haben (***)

(*) Stadt-Recht- und Artickel-Buch.

(**) Die Annal. Colmar. f. 20. melden, daß im Jahr 1283 zu Colmar eine Person gestorben, die sich erinnerte, daß unterhalb Costnitz keine Brücken über den Rhein gewesen.

(***) Speck, T. I. f. 189.

Digitized by Google

Im Jahr 1370 wurde Herr Johann von Ochsenstein, der Dom-Dechant in dem Ochsensteinischen Hof, (so jetzund der Hanauische Hof ist) von Grafen Bechtold von Kyburg und Herrn Reinhard von Windeck sammt ihren Helfern bey Nacht mit List überfallen, mit zugehaltenem Mund durch den Schlupf in der Brandgaße, so man auf den Roßmarkt gehet, in ein bestelltes Schiff, so im Graben wartete, gebracht, und auf der Breusch zur Stadt hinaus geführt. Am dritten Tag kam Botschaft, daß der Herr Dom-Dechant auf Geheiß des Herrn Dom-Probsts von Kyburg auf die Burg Windeck geführt worden. Die Stadt fand sich sehr beleidigt, daß man wider ihre Freyheit einen Mann mit Gewalt gefangen aus der Stadt geführet. Und als der von Windeck den Dom-Dechant nicht ledig lassen wollte, zogen die Bürger und Handwerker vor Windeck, und lagen bey 14 Täge davor. Inzwischen wurde ein Anstand des Kriegs gemacht, als man lang handelte, und der Dom-Dechant nicht loß gelassen wurde, machte man das folgende Jahr wieder eine Schiffbrücke über den Rhein, darüber führte man das Volk zu Roß und Fuß, und verbrannte dem von Windeck das ganze Biheler-Thal (*).

Im Jahr 1388, als die Völker des Herrn Marggrafen von Baden die Straßburger angegriffen, und jenseit des Rheins alle denselben gehörige Höfe und Güter verbrannten, auch diseits des Rheins bis Gambsheim streiften, da machte man wieder eine Schiffbrücke über den Rhein, und wurden auch Pfähle dazu geschlagen, welches die erste Rheinbrücke auf Pfählen war, darüber zogen die Straßburger, und fielen auch feindlicher Weise in das Marggräfische Land (**)

In dem mit dem Bischof Friedrich von Blankenheim im Jahr 1392 geführten Krieg, da nach dem Bericht aus Königshoven Lateinischer Chronick (***) den Herrn jenseit des Rheins die Rheinbrücke gar sehr zuwider war, weilen die von Straßburg über dieselbe sowohl Tag als Nacht ohngehindert reisen konnten, haben sie dieselbe zu beyden Seiten mit Büchsen und Geschütz gestürmet. Sonderlich war diseits des Rheins ein guter Büchsenmeister, der schoß mit Herrn Brun von Rappolsteins Büchse, welche die gröste war die man wußte, durch das Häuslein auf der Brücke, jedoch ohne Beschädigung der darinn gewesenen Wächter. Dabey war eine verborgene Fallbrücke; hätten sich die Feinde demselben ge-

(*) Speck. T. I. f. 246.
(**) Speck. T. I. f. 277.b
(***) Schilters XIIIte Anmerkung p. 765.

nähert, würden sie in den Rhein gefallen seyn. Mittlerweile suchten die Feinde die Rheinbrücke zu verbrennen, und ließen zwey mit dürrem Holz, Oehl, Speck, Pech und Schwefel angezündete Schiffe auf dieselbe zufließen, welche mit langen Zwerghölzern versehen waren, damit sie an den Jochen sollten hängen bleiben und die Brücke in Brand stecken. Da die Straßburger solches aus dem Zollhaus wahrnahmen, fuhren sie mit Schiffen dagegen, hauten die Zwerghölzer ab, und lenkten die Schiffe durch die Brücke, daß dieselbe ohnbeschädigt bliebe. Nach diesem sollte die Brücke mit einem großen Floß, den man gegen derselben richtete, worauf Trottbäume und andere große Hölzer lagen, zu Grund gerichtet werden, es blieb aber derselbe auf einem Grün oder Wörd liegen: da wollten ihn die Feinde wieder herab schaffen, aber die, so auf der Brücke Wache hielten, schoßen so tapfer auf sie, daß sie ihn mußten liegen lassen, man hat ihn hernach herausgezogen.

Im Jahr 1393 ist der Stadt Straßburg die Rheinbrücke ewig innzuhaben und zu genießen vom Römischen König Wenceslaus gegönnet und bestätigt worden.

Wegen Veränderung der Rheinbrücke ist bey Sebald Büheler (*) zu lesen: „ Als im Jahr 1566 den 21sten Junii in der „ Nacht der Rhein so heftig angeloffen und groß worden, daß er „ zehen Joch von der Rheinbrücke gegen Kehl zu weggerissen, „ so hat man die Brücke geändert, und die neuen Joche gegen der „ Kintzig-Bruck zu geschlagen, also daß sie nicht mehr so krumm „ wie zuvor gewesen, als sie noch oberhalb Kehl gegen Hunds„ felden hinaus gegangen.

Specklin (**) meldet diese Veränderung im nemlichen Jahr aber mit verändertem Datum also: „ Anno 1566 hat man die „ Rheinbruck weiter hinab gemacht gegen Kehl zu, und eine neue „ Werbe geschüttet und waren dazu viel neue Joch geschlagen. Es „ war aber um Pfingsten also warm, daß die Schnee im Schwei„ zerland anfiengen zu schmelzen, davon wurde der Rhein sehr groß, „ also daß man die Brück an Schiffe anbinden mußte; den 14ten „ Junii in der Nacht um 2 Uhr stieß der Rhein 9 Joch hinweg, „ und triebe solche an die neue Bruck, und riß dieselbe so zusam„ men, daß nur noch 3 Joch davon stehen blieben. Und dieweilen „ die Messe vorhanden war, hat man die Wägen, Roß und Mann „ in Schiffen müssen herüber führen, deswegen man den Zoll um „ die Hälfte gesteigert, bis man wiederum eine Brücke auf Schiffe „ und Joche gemacht hatte.

Man

(*) geschr. Chronick T. II.
(**) T. II. fol. 360.

Digitized by Google

Man hat ſich auch einer fliegenden Brücke im Jahr 1670 bedienen müſſen, da den 9ten Jänner in der Nacht das abgegangene Eis 18 Joche an der Rheinbrücke weggeſtoßen. Weilen nun dieſelbe dergeſtalt verderbt worden, ſo war man gezwungen auf andere Mittel zu denken, damit man des Paſſes gebrauchen könnte, deswegen die Schiff-Zimmerleute darüber angehöret wurden, welche eine fliegende Brücke verfertiget, worauf drey geladene Wägen zugleich, nebſt etlich und zwanzig Perſonen über fahren konnten (*). Fliegende Brücke.

Nachdem die Rheinbrücke kaum wieder in Stand geſtellt war, geſchahe es das folgende 1671ſte Jahr, daß den 4ten November in der Nacht aus der zu Breiſach liegenden Garniſon ohngefähr 450 Mann in Schiffen herab fuhren, und mitten unter die Rheinbrücke einige Brandſchiffe mit Ankern und Seilen befeſtigten, und 7 bis 8 Joche von derſelben verbrannten, worauf man wiederum zu einer fliegenden Brücke die Zuflucht nehmen mußte (**).

Vom Unterſcheid der kleinen und großen Rheinbrücke.

Wann in ältern Zeiten von der kleinen und großen Rheinbrücke geredet wird, ſo wird durch die kleine Rheinbrücke nicht die heutige verſtanden, ſondern diejenige, ſo nächſt dem Rhein-Zoll gegen der Stadt zu über den Rhein-Gießen auf zwey Jochen lieget und 21 Klafter zur Länge hat. Die große Rheinbrücke aber, welche am Anfang der jetzigen kleinen Rheinbrücke, wo die erſte Rhein-Wache iſt, ſchon anfieng, gieng ohnabgeſetzt in einem Stück über einige Sandbänke und über den vollen Rheinfluß bis gegen dem Dorf Kehl (an deſſen Platz die Feſtung Kehl ſtehet) und wurde daher die große Rheinbrücke genennet, ſolche iſt im Jahr 1606 und lange hernach aus 67 Jochen beſtanden.

Die vorgemeldten Sandbänke aber wurden nach und nach erhöhet, und formirten das im XXIVſten Kapitel beſchriebene lange Wörd, worauf man die Rhein-Schanze gebauet, und wodurch der Rhein in zwey ungleiche Theile, nemlich in den kleinen und großen Rhein, unterſchieden wurde, da alsdann die Brücke über den kleinen Rhein die kleine, und die über den großen Rhein die große Rheinbrücke genennet worden.

(*) Joh. Walthers geſchr. Chronick.
(**) in nemlicher Chronick.

Es hat aber nachgehends der große Rhein unter der Brücke noch ein Wörd oder Insel aufgeworfen, wozu die Anlage in einem 1606 gezeichneten Plan schon konnte ersehen werden, und welches die große Brücke in zwey ungleiche Theile von einander unterschieden hat; auf diese Insel ist das Fort de Pile gebauet, worinn die letzte Rhein-Wache ist. Noch im Jahr 1771 wurden beyde Theile zusammen die große Rheinbrücke genennet, davon der grössere Theil gegen Kehl 231 Klafter 2 Schuh zur Länge hat, und aus 31 Jochen besteht, und heutiges Tages allein die große Rheinbrücke ausmacht. Dann 1772 ist der kleinere Theil der Brücke, welche von erstgemeldter letztern Rhein-Wache oder dem Fort de Pile bis an das lange Wörd oder Insel der kleinen Rheinbrücke zu, langte, so 164 Klafter zur Länge hatte, und aus 21 Jochen bestanden, abgetragen, die im Rhein gelassene 21 Joche aber überschüttet und in eine Werbe verändert worden. Der Ort, wo diese gewesene Brücke anfieng, wurde das Zuckerloch genennet, welcher Namen von einem da hinab gefallenen Wagen, der mit Zucker beladen war, und daselbst verschmolzen, hergekommen ist.

Die kleine Rheinbrücke, welche am Anfang bey der Rhein-Wache mit einer Fallbrücke versehen ist, bestunde noch vor vier Jahren aus 12 Jochen, sie ist aber 1771 auch abgekürzet worden, daß sie nur noch auf 7 Jochen ruhet, und zur Länge 51 Klafter hat. Damals hat man auch ohnweit derselben eine kleine Brücke nur von einem Joch abgeworfen, und den Gießen darunter, so mehrentheils trocken lag, zugeschüttet.

Von den vielen bey dem Rhein und dessen Brücken geschehenen Unglücks-Fällen, will ich hier nur zwey anführen (*). Im Jahr 1631 den 7ten April ist der Rest von den Spanischen und Neapolitanischen Völkern, welche nach Brabant wollten, zu Schiffe den Rhein herabgefahren, da fuhren die Schiffleute aus Unvorsichtigkeit wider die Rheinbrücke, daß das Schiff entzwey geborsten und 28 Personen, so darinn waren, ertrinken mußten.

Und 1639. Sonntags den 13ten Weinmonat ist die Schwedische Infanterie in 22 Schiffen sammt Artillerie und Munition durch die Rheinbrücke gefahren, wovon das letzte Schiff dergestalt an ein Joch stieß, daß es in drey Stück geborsten und 30 Personen ertrunken. 75 dieser Leute wurden mit Noth gerettet.

(*) Joh. Walthers Chronick MS.

Digitized by Google

Das XXVI. Kapitel.

Von den an dem Rhein und deſſelben Brücken errichteten Schanzen, ingleichem von der durch Frankreich auf dem Platz des ehemaligen Dorfs Kehl erbauten Feſtung.

Nach dem Anfang des ſogenannten dreyßig-jährigen Kriegs, da ganz Deutſchland in beſorgliche Umſtände geſetzet wurde, hat die Stadt Straßburg angefangen den Paß über den Rhein zu befeſtigen, und im Jahr 1619 das Dorf Kehl, welches damalen auf dem Platz der jetzigen Feſtung geſtanden, zu umſchanzen.

Im Jahr 1622 wurde vor der jetzigen kleinen Rheinbrücke beym damaligen Zoll-Hauſe eine kleine Schanze, ſo daher die Zoll-Schanze genennet worden, aufgeworfen und mit Soldaten beſetzet. Und als dieſelbe 1671 noch mehr befeſtigt worden, wurde ſie auch die Stern-Schanze genennet. Zoll-Schanze. Stern-Schanze.

Im Jahr 1631 hat man am Ende der großen Rheinbrücke, alſo zwiſchen derſelben und dem Dorf Kehl, eine Schanze gebauet, um die Brücke zu bedecken.

Im Jahr 1633 wurde das ganze Dorf Kehl mit Wällen und Flanken umgeben und befeſtiget, und die Kirche, ſo außerhalb geblieben, abgebrochen, und dieſes befeſtigte Dorf mit Soldaten beſetzet, und die Kehler-Schanze genennet. Kehler-Schanz.

Im Jahr 1671 hat man auf der Rheinbrücke zwey ſtarke Blockhäuſer zu bauen verordnet und jedes mit vier Stücken verſehen.

Digitized by Google

Im Jahr 1676 den letzten Jänner hat man den Anfang gemacht auf dem langen Wörd oder Insel zwischen der großen und kleinen Rheinbrücke, zur Bedeckung derselben, eine Schanz, so die Rhein-Schanz genennet wurde, aufzuwerfen.

Rhein-Schanze.

Im Jahr 1678 im Julius suchten die Französischen Völker unter dem Marschal von Crequy sich des Rhein-Paßes zu bemeistern, belägerten und eroberten die Kehler Schanz und verbrennten das Dorf, wie auch die große Rheinbrücke bis auf 10 Joch. Hierauf bemächtigten sie sich auch der Zoll-Schanze (*).

In eben diesem Jahr im Christmonat haben die Kayserlichen Völker wiederum eine neue Schanze gleich über der großen Rheinbrücke, zur Bedeckung derselben aufgeworfen, welche aber von den Franzosen im Jahr 1680 nebst der Rhein-Schanze (**) wieder geschleift worden.

Es haben sich aber im Jahr 1681 den 28sten September die Französische Völker abermalen des Rhein-Paßes bemächtiget, und in der Nacht zwischen 1 und 2 Uhr, unter dem Herrn Baron von Asfeld die Zoll-Schanze wieder eingenommen und besetzet. Nachhero sind sie mit 800 Dragonern nebst drey Bataillons Fußvolk über die Rheinbrücke gegangen, und haben sich in der von ihnen 1680 selbst geschleiften Schanze am End der großen Rheinbrücke wieder verschanzet.

Als

(*) Wegen einem aus der Zoll-Schanz geschehenen Schuß gegen dem Münster, ist über dem Chor im Umgang hinter den Säulen, welcher oben um die Chor-Capell gehet, eine steinerne Tafel angeklammert, worauf diese Schrift eingehauen ist: „ Den 17 Octobris 1678 um halb eilf Uhr Vormittags haben die Franzosen aus der Zoll-Schanz in diesen Ort, allwo der schwarze Ring gemacht ist, eine sechspfündige eiserne Kugel geschossen, welche 61 Schuh wieder zurück gefahren, und ist die Kugel dem damaligen regierenden Ammeister, Herrn Dominic Dietrich, vom Werkmeister Heckler überbracht, und in die XIII. Stub geliffert worden. Gott wolle die Kirch und Stadt, so lange die Tage des Himmels währen, ferner gnädiglich bewahren. „

(**) Davon siehet man rechter Hand, so man gegen der großen Rheinbrücke gehet, nahe am kleinen Rhein noch Merkmale. Diejenige, so die Franzosen darauf erbauet, wurde besser gegen den großen Rhein gesetzet.

Digitized by Google

Als nun hierauf jenseit des Rheins von den Franzosen die Festung Kehl sollte ausgestecket werden, so haben sich die Innwohner des auf diesem Platz gestandenen Dorfs Kehl an den jetzigen Ort begeben. Wobey zu erinnern ist, daß das zwischen dem damaligen Kehl und Sundheim liegende Dörflein das Mittel-Dörfel genennet würde. Diese von einander abgesonderte Dörfer machten, wie jetzo, nur eine Gemeinde aus, und daher bedienten sie sich auch nur einer Kirche, nemlich der zu Kehl. An dieses Mittel-Dörfel hat man damals das neue Kehler-Dorf hingebauet, und obschon der zwischen denselben befindliche Bach einen Unterschied macht, so werden sie beyde gleichwohl nur mit dem Namen Kehl benennet.

Gedachtes Mittel-Dörfel ist in ältern Zeiten von dem näher am Rhein gestandenen Dorf Iringen, welches nach und nach von dem Rhein weggespühlet worden, entstanden, und machte solches mit Kehl und Sundheim auch nur einen Bann aus. Iringen.

Die von Frankreich auf dem Platz des ehemaligen Dorfs Kehl erbaute Festung dieses Namens, zu deren Mauerwerk der junge Herr von Crequy den ersten Stein auf eine silberne Gedenk-Münze geleget, ist ein regulaires Viereck und hat zwey Hornwerke, wovon das gröbere zwischen dem Rhein und der Kintzig gelegen ist, dadurch gehet die Landstraße ins Reich. Es sind auch vor demselben beyderseits viele neue Häuser gebauet worden. Festung Kehl.

In dem Rhein, sowol unter- als oberhalb der Brücken, sind vor diesem viele Bäume und Gesträuche gestanden, welche aber die Franzosen bis auf die Wurzeln auf 6 bis 700 Klafter weit haben abhauen lassen.

Diese Festung ist im Ryßwickischen Frieden 1697 dem Kayser und dem Reich abgetreten worden.

Im Jahr 1702 haben die Franzosen unter dem Marschall von Villars diese Festung belägert und wieder eingenommen. Worauf sie gegen über auf dem oft erwehnten langen Wörd oder Insel eine neue Rhein-Schanze, nahe an dem Platz, wo die alte gelegen war, anlegten. neue Rhein-Schanze.

Auf der andern Insel, worauf die letzte Rhein-Wache ist, so Fort de Pile genennet wird, war unterhalb dieser Insel, so der lange Grund genennet wurde, auch eine Schanze, wie die erstgemeldte, gebauet, sie wurde die Insel-Schanze genennet. Insel-Schanze.

Ingleichem sollen die zwey mit Gräben umgebene Wart- oder Wacht-Thürne auch von den Franzosen erbauet worden seyn, wovon der eine disseits des Rheins rechter Hand der kleinen Rheinbrücke neben dem Einfluß des Rhein-Gießens stehet, der andere aber jenseit des Rheins nahe bey der Kintzig-Brücke gestanden, und erst vor ein paar Jahren abgebrochen worden, sie wurden insgemein die Mäus-Thürne genennet.

Mäus-Thürne

Im Jahr 1714 wurden, vermög des Rastättischen Friedens, gemeldte Schanzen geschleift und die Festung Kehl wieder an das Reich abgetreten.

Im Jahr 1733 ist dieselbe von Frankreich abermals belägert und eingenommen, und 1737 wiederum dem Reich überlassen worden.

Verbesserungen.

Seite	87	lin.	8. Schuß-Gatter,	anstatt Fall-Gatter
	111	lin.	2. Kirche —— ——	Kuche
	125	lin.	30. befestigt —— ——	besichtigt
	132	lin.	21. gredet —— ——	geredet
	135	lin.	19. Mauerhof — ——	Murrhof
	196	lin.	18. Gebrandten End ——	Brand End

Digitized by Google

Register

der in diesem Buch enthaltenen fürnehmsten Materie.

A.

Acht-Räder-Mühle gebauet 90
Adeloch der Bischof schenkte der Kirche St. Thomä einen Dinghof 130
Adelshoffen vor dem Weissenthurn, dessen Beschreibung 130
Adelshoffen und Königshoffen abgebrochen 89
Aechter-Kreuze 64. 161
Aechter-Kreuze Bestimmung, wegen den Straßen 179
Aechter, Urtheile wider dieselben 162
Aegidius Bischof von Reims war in der Stadt Straßburg gefangen 43
St. Agneser-Kloster 64
Alber-Grün, siehe Ulmer-Graben.
Alemanier von Julian geschlagen bey Straßburg 14
—— vom Kayser Probus geschlagen 14
—— werden bey Zülpich geschlagen 42
Allerheiligen-Bruch 134 Kirche 64
Aliment-Gräben in der Stadt 199
St. Amando zu Ehren wird ein Kloster gebauen 45
Ammeister, der erste erwählt 88
St. Andreas-Kapelle 8. 62
St Antonius Kirche stehet auf der alten Stadtmauer 8. 75
Arbogasts Fähre 71 187
St. Arbogasts Bethaus an der Ill 48
St. Arbogast-Kloster 57 abgebrochen 96
Argentina oder Straßburg 45
Argentoratum wird zerstört 41
Arhart, Stadt-Ingenieur 122
Armbrust-Schieß-Rain beym Hirschgraben 94 abgebrochen 109
Armbrust-Schützen-Rain, wird zum Zimmerhof zugerichtet 106
Armee, die Schwedische lagert sich auf der Metzger-Aue 145
Armeniacken oder Arme Gecken kommen vor die Stadt 90 ins Elsaß 137. 152
Arme Gecken siehe Armeniacken.
Attila der Hunen König kömmt über den Rhein 42
Alte Bruch 133
Altenheimer-Hof 219
Alte Weinmarkt, war der alte Stadt-Graben 49
Alte Weinmarkt woher dessen Breite 62
Augustiner-Kloster 64
—— Kirche abgebrochen 101
Auenheimer Hütten 220
Augen ausstechen 173
St. Aurelien 57. Pfarrkirche von Königshoffen 48 54

B.

Baarfüßer-Kloster 57
Baarfüßer-Platz ein Gerichts-Platz 169
Backen brennen, eine Strafe 173
Backofen, oder Kronenburger-Bollwerk 124
Bannherr zu Schiltigheim 162
Bannscheid, von Kehl, Hundsfelden und Hörther-Hof 222
—— von Straßburg, Altenheim und Goldscheuer 220
—— von Straßburg und Altenheim 219
—— von Straßburg, Lützen und Wanzenau 221
St. Barbara Klause 63

Digitized by Google

Register.

Barbarische Völker fallen in Gallien ein 41
Baron von Asfeld nimmt die Zoll-Schanze ein 230
St. Bartholomäus oder Prediger-Kirche 62
Batichau oder Wacken 159
Bäume in der Ruprechts-Aue 149
Bäume und Gesträuche wurden am Rhein abgehauen 231
Baumeister von Frankfort hieher berufen 98
Bauren-Krieg breitet sich im Elsaß aus 94
Begnadigungs-Recht 175
Begräbnisse der Römer 3. 4. 5
Begräbniß St. Gallen 54
Begräbniß St. Urban 71
Befestigung der Stadt Straßburg, deren Anfang 82
Belgische Völker 1
Bengel setzen, eine Strafe 171
Bethaus St. Peters 35
Beicht-Häuslein 167
Bienen ein Feld, dessen Lage 132
Biberer-Thal verbrennt 225
Bildniß Bischof Conrads 132
Bischof Cuno, schenket einen Platz zum alten Spital 29
Bischofs-Gebreyte vor dem Kronenburger-Thor 132
Bischöfliche Palast im ehemaligen Argentoratum 51
Bischöfliche Palast der alte am Fronhof 56
Bischöfliche Völker lauren auf die Straßburger 84
Bischof Werners Instrument wegen St. Stephan 23
Blauel- und Rauscher-Mühle am Dreyzehn-Graben 100
Blauel-Walk- und Loh-Mühlen abgebrochen 100
Bleicher-Haus abgebrochen 100 160
Blenden, eine Strafe 173
Blochhäuser wurden aufs Wasser gebauet 99
Blochhäuser auf der Rheinbrücke 229
von Blumenau der Edlen Schloß 54
Bock, der Edlen Stammbaum 148
Boden-Zins von Häusern auf dem Fischmarkt 30
Böhmen-Hof 221
Bollwerke, die alten von 93 — 99
—— —— die neuen, von 122 — 125
Bothebur das Dorf, dessen Beschreibung 132. 151
Brand-End 196
Brandewein-Hütten 215
Brandschiffe wurden gegen der Rheinbrücke getrieben 226
Brandschiffe werden an die Rheinbrücke befestigt 227
Brand von 400. Häusern und 200 Scheuren 89
Brandwein-Hütten abgebrochen 100
Brennhütten 184
Breusch wurde mit Ketten versperret 89. 104
Brodbecken-Knechte, großer Muthwille 175
Bruch. Dieser weitläuftigen Gegend Beschreibung 133
—— in das alte und neue wurden Häuser gesetzet 73. bey grossem Wasser überschwemmt 134
Brücken abwerfen, mit Augen Ausstechen gestraft 173
Brun von Rappolstein 225
Brunnen am Roßmarkt weggethan 91
Brunnen vor dem Weisenthurn bey der Säg-Mühle, dessen Eigenschaft 125
Büchse, die gröste 225
Büchsen-Rain, siehe Schieß-Rain
Buckel in der Ruprechts-Aue, woselbst eine Redoute gestanden 147
Burg, die Römische, darinn wohnte ein Graf 34
Burg-Bann der Stadt Straßburg 161
Burggaße, die Stadtmauer daselbst 100
Burggraf, hielte sich im Bischöflichen Palast auf 51
Burg-Stall, wo heut zu Tag St. Thomä ist 45
Burkart Twinger, erster Ammeister 88

Brücken und Stege.
über die Breusch zwischen Molsheim und Straßburg 185
über die Ill zwischen Schlettstadt und Straßburg 183
Arbogasts-Brücke 214

Digitized by Google

Brücken und Stege.

Baarfüßer-Brücke 209
Esels-Steg bey den Mühlen 203
—— vor der Stadt 214
fliegende Brücke über den Rhein 227
gedeckte Brücken bey den Thürnen 202
—— — über den Rhein-Gießen 95
Grün-Wart-Brücke 214
Geiß-Brücklein 211
Gerber-Brücklein über den Gerber-Graben 183 208
Hechten-Brücke 207
hohe Brücke 77
Kapuziner-Brücklein 208
Katharinen-Brücke 207
Katzen-Steg 207
Ketten-Brücklein 211
Königliche Brücke 206
Lurhof-Brücklein 210
Martins-Brücke 203
Mühl-Steg 204
neue Brücke 206
Niclaus-Brücke 204
Rechen-Brücklein 127
Schindbrücke 204
Schlüssel-Brücke 213
Snelling-Brücke 155
Steg bey den Predigern 210
Stephans-Brücke 206
bey Stolzeneck 211
Studenten-Brücklein 210
Brücke zu den Hunden 208
Wilhelmer-Brücke 206
Thomas-Brücke 204

Steinerne Brücken.

an der Oberstraße 208
am Roßmarkt 210
über den Rhein-Gießen 208
bey der Wassersupp-Gaße 212
vor dem Steinstraßer-Thor 5
am Kronenburger-Thor 107

Rhein-Brücken.

die erste, eine Schiffbrücke 224
die erste auf Pfählen 225
wird gestürmet 225
wird verändert 226
leidet Schaden 227
Unterscheid der großen und kleinen 227
beyde werden abgekürzt 228

C.

Cantors von St. Thomä Hof 154
Carmeliter siehe Frauen-Brüder 78
Celtische Völker 1. 2
von Chamilly 128
Childebert wohnte in dem Bezirk der Stadt 43
Citadelle, ausgesteckt, und zu bauen angefangen 128
St. Clara auf dem Roßmarkt 63 das Chor daran abgebrochen 101
St. Clara auf dem Wörd 63 zu einem Bollwerk gemacht 94 geschleift 105
Claus-Aue 134
St. Columbä-Kapelle 57
Conrad von Huneburg, des Bischofs, Bildniß am Speyer-Thor 59
Crucifix von Stein auf der Schindbrücke 205

D.

Dagobert, der König, bauet St. Amando zu Ehren ein Kloster 45
St. Damiani Convent 209
Dauphin, nachmals Ludwig XI. König von Frankreich kömmt ins Elsaß 152
Dauphinen, Uebergabe an Frankreich 218
Dauphinen-Gaße 63
Deutsche Aue 54. 135
Diebsgäßlein 153. 165
Dinghof, wird der Kirche St. Thomä geschenket 130. 131
Dolen, die alten 197
—— die neuen, von Stein erbauet 200
Dom-Dechant wird in seinem Hof überfallen 225
Dom-Probsts-Hof, auf dem neuen Markt 32
Donnerwetter zündet einen Pulverthurn an 123
Dörfer im Elsaß verbrennt 165
zum Drachen 195
H. Dreyfaltigkeit-Kloster 57
Dreyzehn-Graben 77
Drusus, bauete Kastellen längs dem Rhein 2
Dürre-Bruch 133

E.

Eckenbach 171
Eis-Gruben sind auf einem alten Wall 123
Elende Herberge 50. 75
Elende Kreuz 64. 70. 77
Elende Kreuz-Kapelle 64. 70. 77
—— —— abgebrochen 98
Elisabethen-Aue 135
St. Elisabethen-Kapelle 78. abgebrochen 91
Elisabethen-Kloster 57. 64. 71. abgebrochen 89
Elisabethen-Klostergarten im Finkweiler 136
Elzaue 135
Emichs Grafen von Leiningen Völker verbrennen viele Dörfer 152
Engelländer kommen vor die Stadt 88
—— kommen wieder ins Elsaß 141
Engelländische Hof 147
Engels-Pfenning, ausgegraben 94
Entenletz 135
Entmannen, eine Strafe 174
Erdbeben beschädigt die Mauer am Rauscher-Graben 105
St. Erhards-Kapelle 56
Ertränken, eine Todes-Strafe 170
Erz-Priester, ein Hauptmann 141
Eule, ein Haus 196. 208

F.

Fachwörd 147
Fallbrücken an den Thoren 90. 103
Fall-Gatter oder Fall-Bäume 107
Fähren.
bey St. Arbogast 187
zu Burkheim über den Rhein 181
zu Grafenstaden 186
zu Hundsfelden 224
zu Kappel oder Rheinau über den Rhein 181
zu Mure 187
die obere und niedere 148
über den Rhein 224
Fauſſes brayes waren an allen neuen Bollwerken 126
Ferdinand Römischer König sorgt für die Sicherheit des Elsaßes 98
Finkmatte 136
Finkweiler 136
Fischmarkt 7
Fischer Trinkstube am Teich 78. 79. 154. 157
Fleder-Wörd 159
Florentius des Bischofs, Einzug in die Stadt 45
Floß, sollte die Rheinbrücke zu Grund richten 226
Fort blanc 125. 128
Fort de pierre gebauet 128
Fort de Pile 228. 232
Förster-Hof 219
Franciscaner-Kloster gebauet 61
Franken lassen sich bey dem zerstörten Argentoratum nieder 43
Franz I. König in Frankreich kündigt Kayser Karl V. den Krieg an 98
Frongeld des Tags 1. Schilling 95
Frauen-Brüder-Kloster 63
Fraweler (Hans) Werkmeister 101. 210
Fuhlburger (in der Note) 73

G.

Galgen auf dem Henkers-Bühel 35
weiter hinaus gesetzt 48
an den jetzigen Ort 166
im grünen Bruch 167
auf dem Baarfüßer-Platz 169
Galgen-Gaße 153. 165
St. Gallen 54. 137
Gang oder Umlauf mit Platten an den Stadtmauern gemacht 88
Gansau-Mühle 219
Gäns-Weyde 137
Garten-Häuser vor der Stadt werden abgebrochen 101
Gartners-Häuser in der Stadt werden weggethan 102
Gatter von Eisen unten im Gewölbe am Weisenthurn 108
Gedächtniß-Münze wegen dem 1590 gehaltenen Schießen 144
Gelbe Eck 77. 79
Georgen-Wache angefangen 105
Gepfählet, oder ein Pfahl durch den Leib geschlagen 176

Digitized by Google

Register.

Gerber-Graben brannte zu beyden Seiten 196
Gerichts-Platz auf dem Baarfüßer-Platz 169
—— —— auf der Schindbrücke 169
Gerichts-Stätte im grünen Bruch 167
Gewerbslaube, hinter derselben gehet die alte Stadtmauer unter der Erde hin 20
Gewölbe unter der Erde 31. 32. 198. 213
Gewölbe zum gelben Eck 110
Gewölbe unter der Krämergaße 20. 32
Glöcklein werden auf die Wacht-Thürne verordnet 104
Glißberg außerhalb der grünen Warte 137
Gold im Rhein gewaschen 223
Göfelin Kurnagel ein Ritter bauet St. Galla-Kapelle 137
Gotteslästerer gestraft 168
Gouverneurs Haus und Garten 100
Graben beym Katharinen-Thor zugeworfen 80
Grabstein, Römischer, auf St. Michels-Bühel gefunden 38
—— Hebräischer gefunden 97
—— aus dem Münster zum Festungsbau gebraucht 180
—— von St. Thomä zum Festungsbau vermauert 181
—— von St. Wilhelm zum Festungsbau vermauert 101
Graf von der Arch gibt ein Ravelin an. 126
Große Aue 137
Größe der Stadt nach der fünften Erweiterung 81
Grün-Aeugel 198
Grüne Bruch 134
—— —— Gerichts-Platz darinnen 167
Grüne Wörd, dessen Lage 138
Gustav Horn, Schwedischer General, räth zu Erbauung der neuen Bollwerke 122
zu Guten-Leuten oder St. Helena 138

H.

Haber-Mühle abgebrochen 95
Hals-Eisen 172
Hälsling 177
Hans Sachs, der Meister-Sänger an der Harpfen geschlagen 172
Haus zum Grünen Wörd 70
Hausgenossen in Straßburg 197
Hausfuchung wegen fremden Leuten 109
Häuser bey St. Arbogast abgebrochen 141
Häuser, die nahe an den Mauern stunden, wurden abgebrochen 99
Häuser werden in die neue Vorstädte gesetzet 73
Heer (Christoph) Ingenieur 122. 124
Hegle das Schlößlein 131
Heilig-Blut-Kapelle 64. abgebrochen 91
Heilig-Grab-Kapelle 70
Heilig-Kreuz-Kirche abgebrochen 100
Heimburger oder Gerichts-Boten 51
Heyritz oder Höritz 139
St. Helena, siehe Gutenleuten 138. der von Schiltigheim Begräbniß 152
Henken, eine besondere Art 176
Henkers-Bühel 35. 165
Heinrich II. König in Frankreich rückt mit einer starken Armee in Lotharingen 102
Herren-Brünnlein weggethan 101
Herrn- oder Heilmanns-Kapelle 57
Hercules oder Kruzmann, Bildniße 40
Hirsch, im Stadtgraben gefangen 211
Hirzlach- oder Graben 71
St. Hieronymus beschreibet die durch Barbarische Völker angerichtete Verwüstungen 42
Hörther-Hof 222
Hohe Warte eine Landwehre 85
Hohlweg, woher derselbe entstanden 31
Hohe-Steg, eine Trinkstube 209
Holzmättlein 155
Holzscheuer, dabey die alte Stadtmauer 8
Holzscheuer wird auf einen Theil des St. Clara Wörds gebauet 106
Horn, Schwedischer General kömt hieher 145
Hotel des Herrn von Bellombre zu bauen angefangen 29
zu den Hunden, siehe in undis 158
Hundsfelden das Dorf 222
Hundsfelder-Gesellschaft 222
Hunds-Scheuer im grünen Bruch 167

J.

St. Jacob auf dem alten Weinmarkt 62. 69
Jäger-Hof 147

Digitized by Google

Register.

Jahr-Wache oder Georgen-Wache 105
Ingenieurs der Stadt 122
Innschrift am Juden-Thor 101
Kronenburger-Thor 95
Speyer-Thor 59
neuen Thor 96
Weisenthurn 96
über der Kirch-Thür in der Ruprechts-Aue 149
Insel-Schanze. 231
Intendance, wo ehedem der Juden Begräbniß, nachgehends der Mauerhof gewesen 61
St. Johannis-Aue 139
Johannis-Bollwerk, siehe Bollwerke auf der Deutsch-Aue.
St. Johann im grünen Wörd 76.
—— —— —— abgebrochen 111
St. Johannis-Kapelle in der Judengaße 62
St. Johannis-Spital 76
St. Johann in undis 64. 158. abgebrochen 91
Iringen ein Dorf, ist vom Rhein weggespühlet worden 231
Juden-Begräbniß 56. 62
Juden-Synagog 56. 62
Julian, siegt über die Deutschen bey Straßburg 14

K.

Kagenecker-Bruch 133
Kaltaue 140
Kammerfeld 140
Kanal, wodurch Wasser in die Stadt gelassen wurde 129
Kanzley, die alte erbauet, und verbrannt 52
Karl Herzog von Burgund setzt das Elsaß in Schrecken 90
Karmeliter- oder Frauen-Brüder-Kloster 63. 71. abgebrochen 91
Karpen wurden in den Stadt-Gräben gehalten 127
Karren und Wägen gezeichnet 83
Karthaus 64. 71. 78
Kastell, ein Römisches, wo St. Stephan ist 2
Kaßen-Vogtey in Adelshoffen 130
St. Katharinen-Kloster 64
Kehl die Festung, deren Erbauung, und zweymalige Belägerungen ꝛc. 231. 232
Kehler-Schanze 229
Kermann, Ingenieur 122. 124
Ketten in der Stadt wurden besichtiget 109
Ketten über die Breusch gespannt 104
Ketzer-Grube 153 165
Kinder vor Kirchen zu legen verboten 170
Kirchhof bey St. Niclaus 67
Kirchthürne, darauf werden Schwefel-Pfannen zu machen verordnet 125
Klappergaße im Finkweiler 136
Klapperstein, zu Enfisheim, Sulz und Mühlhausen 177
Klaußnerinnen zu St. Gallen 55 137
Klein-Aue 140
Klome hinter St. Gallen 140
Kloster, wo St. Thomä ist, erbauet 45
Klöster und Häuser werden außerhalb der Stadt abgebrochen 91
Knaben an der Zahl 225 ziehen ein Stuck von der Metzgerau ins Zeughaus 144
Königshofen, dessen Lage 142. abgebrochen 89
Körbe an Stangen, als ein Zeichen wann Feinde vorhanden 84
Kopf abschlagen in der Stadt ungewöhnlich 168
Kornmarkt oder Hohlweg 7
in Korb setzen, eine Strafe 170
Kornörd 159
Kramläden fallen von der Schindbrücke ins Wasser 205
Krämergaße 7
Krautenau, deren Lage 142. überschwemmet 208
Kreuzgang an der Prediger-Kirche 18
Kreuz-Kirche 56
Krieg zwischen dem Bischof Friederich und der Stadt Straßburg 89
Krieg zwischen Bischof Wilhelm von Dietsch und der Stadt Straßburg 90
Krieg zwischen Walther von Gerolzeck und der Stadt Straßburg 224
Kronenburg das Schloß, lag im Kronthal 74
Kronenburger-Straße, woher ihr Namen 74
Krummen Riemen 215
Kruzmann, Bildniße 40
Kuche an St. Margarethen-Kloster abgebrochen 111
Kuppelinde am Gerber-Graben 208
Kurbau oder Urbans-Aue 142
—— der Gottes-Acker 158

Digitized by Google

Register.

L.

Lärmen-Plätze werden angeordnet 90
Lampen in Gräbern gefunden 3. 4. 36
Lange- oder Ober-Straße 35
Landbecker, wo sie das Brod verkauften 208
Landstraße ins Reich 231
Landvogt im untern Elsaß 98
Lasterstein 177
Lauben gegen der Sattler-Pforte 29. 30
Lazarus von Schwendi berathschlägt sich mit Daniel Specklin wegen Befestigung der Stadt Straßburg 103
Lebendig begraben 175. 176
Leibeigenschaft 174
Leiche fiel mit dem Katzensteg ins Wasser 207
Leimengruben in zwey Orten 142
auf die Leiter setzen, eine Strafe 173
Linde eine große auf dem Schieß-Rain 150
Lindenbäume hinter die Stadtmauern gepflanzet 92
—— auch auf die heutigen Wälle 128
Lombardische Gebürg, darüber geächtet 175
von Louvois, Königlicher Minister 128
Ludwig XIV. König von Frankreich kömmt nach Straßburg 128
Lützelstein belagert 97
Luzhof im Rittergäßlein 7
—— stehet auf der alten Stadtmauer 16

M.

St. Magdalena oder Reuerinn-Kloster 57
—— —— —— abgebrochen 91
Mandat wegen dem Schießen 161
St. Margarethen-Kloster 64
Markt bey St. Martin 51
Marquis de Vaubrun verschanzt sich in der Ruprechtsaue 148
Marschall von Crequy bemeistert sich des Rhein-Paßes 230
Marschall von Turenne erschossen 83
Marschall von Villars belägert die Festung Kehl 232
St. Martins-Kirche 57
Marx-Aue 143
St. Marx-Klösterlein oder Klause 57
abgebrochen 96
St. Marx-Kloster 64
St. Matthäi oder Niclaus in undis 64
Mathisen-Köpfel 147
Mauern, alte mit Holz verbunden 22
Mauern und Thürne nach Vitruvs Angeben 12
Mauern mit Schußlöchern beyderseits am End des Stadens 102. 103
Mauerhof der alte 61. der jetzige 166
Mäuer um den Galgen, deren Ursache 166
Mäus-Thürne 232
Mayerey Adelshoffen 130
Mediomatricker räumen den Tribokern das untere Elsaß 1
Meel-Schleuße 129
Meister-Sänger Hans Sachs 176
Mershäuser, General-Ingenieur 122
Metzger-Aue, deren Gegend 143
Meymatte 145
Michels-Bühel 35
St. Michels-Kapelle 35. 57
Mittel-Dörfel 231
von Monclar 128
Mordgeschichte im Breuschthal 176
Mordglocke wird wegen Anzug der Engelländer geläutet 88
Muhr-Garten oder Wuhr-Garten 160
Mühlen am Sturmeck 157
—— am Stelling 141. 155. 156
Mühlen unterhalb der Stadt 184
Mühlhaußen, der Klapperstein 177
Münchs-Haag 135
Münstergaße 6
Münz-Officin, Römisches 35
Münzen, Römische, gefunden zwischen Elisabethen- und Spital-Thor 3. beym alten Mauerhof 9. auf St. Michels-Bühel 37. 38. vor dem Kronenburg- und Steinstraßer-Thor 102. vor dem Spital-Thor 124. auf der Finknatte 136 bey der Schneiderstube 18. und am Baarfüßer-Platz 200
Münze von Silber worauf Argentina zu lesen 45. von Rheinischem Silber 223
Münz-Gebäude abgebrochen 177
Muthwille eines am Festungs-Bau arbeitenden Bürgers wird hart bestraft 109

Register.

N.

Namen der Stadt Straßburg 45
Nesselbach eine Herberge 195
Neue Bruch 133
Neue Hof 218. 219
Neue Markt, darunter die alte Stadtmauer 20
Niclaus-Aue 145
Niclaus in undis, das Kloster 158
St. Niclaus-Kirche 63
Niederhaßlach im Breuschthal 176

O.

Ober-Straße 7. 35
Observatorium Astronomicum 213
Ochsensteinische Hof, jetzt der Hanauische 7. 16
in Oel sieden, der Falschmünzer Strafe 176
Ohren abgeschnitten 174
Olbergrün, siehe Ulmer-Graben.
Otto Ludwig, Rheingraf, kömmt hieher 145

P.

Pabst Johannes XXI. widersetzt sich der Wahl Ludwigs von Bayern 87
Pabst Paulus III. macht mit Kayser Karl V. ein Bündniß 99
Palatium oder Königlicher Palast zu Straßburg 45. 53. 54
Palissaden an alle Thore gemacht 110
Papier-Mühle durchs Wetter angezunden und verbrannt 83
St. Peter, erste Kirche in Straßburg 44. 47
Pfalz, die alte in des Bischofs Garten 56
Pfaffenlapp, ein Adelich Geschlecht 197
Pfalburger (in der Note) 74
Pfarrhaus von St. Wilhelm 8
Pfenning-Thurn 69. 71
Pferd mit einem Knaben fällt nebst einem Karren über eine Brücke hinab, ohne Beschädigung 123
St. Philippi Jacobi oder Prediger-Kloster 57
Philippus der Römische König belägert Straßburg 58
Phynnen-Spital 70
Ponts-Couverts 136
Place de Contades 150
Prediger Kloster-Mauer gegen dem scharfen Eck abgetragen 101
Prediger-Gäßlein 18. 19
Prediger-Kirchhof 18
Probst zu St. Thomä bauet zu St. Gallen ein Haus für Klaußnerinnen 137
Probus der Kayser schlägt die Alemannier 14
Profoß, angenommen 168
Pulverthurn wird von einem Gewitter angezunden 123

R.

Raben-Stein 167
Rausch, hinter der Wasserfupp-Gaße 145
Rauscher- und Blauel-Mühlen am Dreyzehn-Graben 100. 190
Raveline vor den Thoren gemacht 126
Rechen im Einfluß des Rhein-Gießens 108
Regiment der Stadt verändert 88
Reuerin-Aue 145. 160
Reuerin-Kloster 57. 63. abgebrochen 91
Rheinbrücke zu Breysach 181
Rheinbrücke, siehe Brücken.
Rhein-Kapelle 158
Rhein-Paß befestigt 229
Rhein-Schanze 230
Rheinisch Silber 223
Rhein-Wache, die letzte 228
Riepberg 146
Ritter, zwey werden über das Englische Meer geächtet 175
Rosen-Garten 146
Roseneck 146. 77. 93. 98. 106
Roßmarkt 6. darauf wurden die Turnire gehalten 60
Römische Alterthümer, siehe Urnen.
Rothe Häuser an der Esplanade 81
Rothe Kirche 57. 143
Rünnsüter-Graben, der alte 55. zugeschüttet 59
Rümpler, Kayserlicher Ingenieur 126
Ruprechts-Aue 147
Ruprecht, Herzog aus Bayern kriegt wider die Stadt 166

Digitized by Google

Register.

S.

Sack, siehe Reuerin-Aue 149. 146. 150
Sack wird zum Ertränken gebraucht 170
Särge werden ausgegraben 4. 5. 35. 104
zum Salmen, das Wirthshaus 20
Sammel-Platz der Bürger, war bis 1473 vor dem Münster 90
Sandbänke unter der Rheinbrücke 227
Säustegen oder Ställe 184. 215
Schandkorb, bey der Schindbrücke 171
Schanzen am Rhein werden, vermög des Rastättischen Friedens, geschleift 232
Schaumanns-Brüchlein 156
Scharfe Eck an der Münstergasse 17
—— —— bey Einfluß der Ill 112. 122
Scheeren, eine Strafe 174
zum Schelmen gemacht 167
Schelmen-Mättel 153. 165
Schelmen-Winkel 161
Schiessmauern versetzet 150
Schieß-Pulver wird 1375 hier schon gebraucht 89
Schieß-Rain, dessen Lage 149
Schieß-Rain und Haus abgebrochen 100
Schießen mit Stücken auf der Metzgerau 144
Schiffahrt durch den Gerber-Graben 191
Schiffmatte oder Schiffzimmer-Matte 150. 151
Schiffe scheitern an der Rheinbrücke 228
—— —— an der Schindbrücke 206
Schiffleut-Staden am Guldenthurn 68
Schiffzimmer-Matte 71. 77
Schilderhäuser, auf den Spitzen der Bollwerke 125
Schiltigheim Beschreibung 151
—— —— Thurn daselbst abgebrannt 151
—— —— das Schloß daselbst kömmt an die Stadt 151
—— —— einige mal verbrennt 152
Schiltigheimer-Bühel oder Höhe 153
Schiltigheimer Wasche 179
Schiltigheimer-Gasse am Roßmarkte 59
Schindbrücke, ein Gerichts-Platz 169
Schlägerey bey der Baarfüßer-Brücke 209
Schleuse oberhalb der Stadt, wird über den Einfluß der Ill gebauet 129
—— —— beym Katzen-Steg 207
Schloß der Edlen von Blumenau 54
Schlupf am Roßmarkte 22
Schnackenloch, Wirthshaus und Bad 152. 156
Schneider-Graben 7. 20. 29
Schneiderstube steht gegen dem Graben auf der alten Mauer 17
Schotten-Kloster 57
Schuchbuze, Beschreibung 153
Schützen, Burgundische, kamen ins Elsaß 163
Schützen-Haus auf dem Armbrust-Schützen-Rain, wird zur Wohnung des Zimmer-Werkmeisters gebraucht 106
Schultheiß, dessen Gerichtsbarkeit, und Gerichts-Platz 51
Schupfen, eine Strafe 171. 172
Schuß aus der Zoll-Schanze ans Münster gethan 230
Schuttern verbrennt 234
Schußgatter an die Thore gemacht 110
Schwanau haben die Straßburger eingenommen 224
Schwarber, ein Straßburgischer Ritter 130
Schwarzauer Feld 135
Schwefel-Pfannen angeordnet 90
—— auf die Kirchthürne zu machen befohlen 125
Schweig, dessen Bedeutung 154
Schweighof, Beschreibung 154
Schwein-Ställe 1552 abgebrochen 100
Schwein-Weide 50
Schwemmen, eine Strafe 171
Schwender, Stadt-Ingenieur 122
Selbstmord, Urtheil 177
Sequanier, Bewohner des Ober-Elsaßes 1
Sommer sehr heiß 93
Silber-Krämer (Daniel) 97
Snelling, Beschreibung 154
Solidus, Schilling 29
Städels neue Hof 221
Städtemeister, erste Regiments-Personen 51
Stadtmauer an St. Elisabethen-Thor eingefallen 89
Stadt-Thore, so offen geblieben, wurden geschlossen 87
Steinerne Mann, ein Bannstein 222
Steinerne Wehrel zwischen Steinstraß und Kronenburg 105

Digitized by Google

Steinstraße, woher ihr Namen 73
St. Stephans-Kloster 23 & sq.
Stern-Schanze am Rhein 229
Stern-Warte 213
Steuer-Recht 220
Stirne gebrennt 174
Stockhaus der Römischen Soldaten 35
Stöcken-Knechte, angenommen 168
Stolzeneck, dessen Lage 156
Specklin und Herr von Schwendi unterreden sich wegen Befestigung der Stadt Straßburg 103
Specklin wird der Stadt Baumeister 105
Speicher steht auf der alten Stadtmauer 7. 9
wird um einen dritten Theil seiner Länge abgebrochen 10
Speicher unserer Frauen-Haus 172
Spital 64. 71. vor der Stadt abgebrochen 89. der zum grünen Wörd 70
Sprochhüser (oder heimliche Gemächer) 7. 33
Strateburgum oder Straßburg 45
Straßburg, von den Alemanniern eingenommen 14
—— —— in die alte und neue Stadt unterschieden 51
—— —— von König Philipp belägert 61
Strecken, die Strafe der Zigeuner 174
Sturneck am Tich 157
Sturmische, heut zu Tag Truckseßische, Behausung 10
Sturm oder Mord-Glocke 1375 geläutet 88
Stücke, auf der Metzgerau probirt 144

T.

Taglohn 93. 98. 101
Tarrade, war mit dem König Ludwig XIV. in Straßburg 128
Teuch-Mühl-Wörd 214
Teufels-Loch, wo der Teufels-Thurn stunde 129
Teutsch-Herren-Kloster 57
Thore zu schließen, eine Ordnung gemacht 102
Theurung und Hungersnoth in Deutschland 94
Tich oder Teuch 157
Tich-Kopf 214
Todtenbeine am Baarfüßer-Platz ausgegraben 200
St. Thomas-Kirche 57
Thomenloch, daselbst wird ein Römisches Grab entdeckt 5
Thor-Glocke geordnet 88
Triboker I. kommen ins Elsaß 2
Truckseßische Behausung, ehemals den Sturmen 10
Turnire auf dem Roßmarkt gehalten 60
Türken-Wall angefangen 95
Thore der Stadt Argentoratum 23—27
der ersten Erweiterung der Stadt 50
der zweyten Erweiterung —— 58
der dritten Erweiterung —— 66
der vierten Erweiterung —— 73
der fünften Erweiterung —— 80
Andreas-Thörlein 61
Bischofs-Burg oder Speyer-Thor 57
Bunde-Thor 63. 70. wird kleiner gemacht 67
Burg-Thor 57
Dauphinen-Thor 63
Elisabethen-Thor, mit umliegender Gegend 112. 113. abgebrochen 80
Finkweiler-Thörlein 66
—— —— zugemauert 67
Fischer-Thor gebauet 97. dessen umliegende Gegend 116. 117
Frauen-Brüder-Thor 70
Fuhlburger-Thor 74
Hohle-Thor wird 1770 abgebrochen 97
Juden-Thor mit umliegender Gegend 118. 119
Katharinen-Thor 70
—— —— ist abgegangen 80
Katharinen-Thörlein 68
Kronenburger-Thor mit umliegender Gegend 120. 121
Metzger-Thor, heutiges Tages Dauphinen-Thor, samt dessen umliegender Gegend 114. 115
Neue Thor, und umliegende Gegend 116. 117
Niclaus-Thor 77
—— —— wird zugemauert 81. 96
Peters-Thor oder Burg-Thor 57
Rauscher-Thörlein 59
——— für immer zugeschlossen 74

Digitized by Google

Thore.
Rünftüter-Thor, nachgehends der Pfenning-Thurn 50
im Ritter-Gäßlein, die Pforte oder das Thörlein 60
Sattler-Pforte, deren Lage 53
Schilken-Thor, wo es mag gestanden haben 59
Spital-Thor mit umliegender Gegend 114. 115
Steinstraßer-Thor mit umliegender Gegend 118. 119
Stein-Thörlein 8. 56
Stephans-Thor 56
Stephans-Thörlein geschloßen 61
Uten-Thörlein an der Utengaße 67
Waldner-Pförtlein an der Juden Begräbniß 61
Waßer-Pforte bey St. Stephan 25
Weissenthurn-Thor mit umliegender Gegend 120. 121
Zoll-Thor 56

Thürne.
Dicke Thurn 70. 77
Elisabethen Thor-Thürne abgebrochen 123
Fischer-Thurn wird gebauet 92
Georgen-Thurn 70. 76
Grüne Thurn 92
Gulden-Thurn 63
Johannis-Thurn, wo er gestanden 79
Katharinen-Thurn 63
Klapper-Thurn 77
Lug ins Land, ein Thurn 54. 96
Margarethen-Thurn 70. 76
Metzger-Thurn 89. 98
Niclaus-Thurn, wo er gestanden 79
im Sack der Thurn gebauet 92
—— —— —— verändert 102
Steinstraßer-Thurn stürzt ein 92
Teufels-Thurn dem Kayser Maximilian für ein Lusthaus zugerichtet 99
Tich-Thurn 157
Waßer-Thürne 87
Weise-Thurn an der Steinstraße 73
Warth-Thürne oder Wighäuser vor der Stadt 82 — 85
Wighäuser oder Warth-Thürne vor der Stadt 82 — 85

U.
Ueberschwemmungen in der Stadt, werden durch die große Schleuse verhindert 129
Ulmer-Graben Anfang 20. 33
St. Ulrich-Kapelle ans Bischofs-Hof 56
—— —— bey St. Arbogast 71. 78
in Undis, dieser Gegend Beschreibung 158
Uneinigkeit der Edlen von Zorn und Mülenheim 88
Unser lieben Frauen-Kapelle in den grünen Matten 57
Unze zu 8. Pfenning 30
Urbans-Aue 158
Urbans-Bruch 159
Urnen, Gläser und andere Gefäße werden gefunden 3. 4. 5. 36. 37. 38. 39. 104
Uten- oder Uto-Gaße vom Bischof dieses Namens also genennet 67

V.
St. Valentin-Kapelle 69. 75
Valentinian der Kayser legt mehrere Kastellen am Rheinstrohm an 14
von Vauban, Ingenieur 128
Vellemannes Burg-Thor und Wörd 50
Veränderung des Regiments der Stadt 88
Vieh-Markt 77
Villen, eine Strafe 174
Vogelsfrey erklärt 174
Vorstadt der Krautenau mit einem Graben umgeben 79

W.
Wache zu Nacht mußten die Bürger auf den Thürnen halten 102
Wacken oder Batschaue 159
Wägen und Karren werden gezeichnet 83
St. Wallburg 57
Waldner-Pförtlein geschlossen 61
Wall, der erste 94. die folgenden bis 127 waren Anfangs mit Obstbäumen, nachgehends aber mit Lindenbäumen besetzt 128
Wall-Jacob, ein Schanzmeister 123
Walk-Mühle abgebrochen 102
Walther von Geroltseck, mit der Stadt Straßburg im Streit 224
Wäldelin, ein Ackerfeld 159

Register.

Wappen der Stadt Straßburg 82. 124
Wasseneck, dessen Lage 160
Wasser sehr groß 89. 92. 143. 148
Wasserstupp-Gasse, da stunden Lindenbäume 92
Wasser-Wehre erbauet 104
Weg in die Wanzenaue 77
Weisethurn-Maul 97
Wenceslaus Römischer König, bestätigt der Stadt die Rheinbrücke 226
Wernher von Huneburg bauet eine Kirche 138
St. Wilhelm die Kirche 63
Wildpret schießen, bey Augen ausstechen verboten 173
Windeck von den Straßburgern belägert 225
Wind-Mühle soll auf Riepberg gebauet werden 146
Wuhr-Garten, dessen Lage 160
Wuhr an der Krauten-Aue eingerissen 208
Wurfzeuge aufgestellt 88. 100
Wurmser, Städtmeister gehört Breuscheck 156

Wasser, Gießen und Gräben.

Aa-Fluß 185
Alment-Wuhr 182
Ameisen-Fluth 181
Andlau-Fluß 188
Ballofen-Gießen 219
Blumen-Gießen 181
Brand-Wasser 184
Breusch 184. 187
Breusch-Gießlein 182
Breusch-Kanal 192
Breusch-Flüßlein wird der Stadt-Graben 73
Breitlach 219
Brunn-Gießlein bey der grünen Warte 83
Brunn-Gießen bey Ebersheim-Münster 182
—— —— am Rhein 221
Brünnel 219
Brunnwasser 219
Dreyzehn-Gräben 190
Enten-Gießlein 182
Ergers 182
Feld-Gießen 159. der beym Rhein 218
Forst-Rhein, der kleine 219
Gerber-Graben, s. Rüntsüter-Graben.
Große tiefe Gießen 220
Häberlings-Graben 185
Hagmesser 219
Hirsch-Graben am Armbrust-Schieß-Rain 94
Hirz-Graben oder Hirzlache 160. 189
Holz-Gießen 182. 181
Hundsfelder-Rhein 220
Hunds-Gießen 147
Huren-Graben 188. 190
Ill 181. 186. derselben Einfluß in die Stadt, mit der umliegenden Gegend 112. 113
Johannis-Gießen 181
Ischer 180
Kalk-Gießen 188
Kanal aus den Gräben der Citadelle 194
Kartheuser-Wuhr 182
Kirschbaum-Gießen 218
Krautergersheimer-Fluß 182
Krumme Gießen 215. 220
Krumme Rhein oder Krümmerich 180
Krumme Rinne 215
Land-Graben 183
Magel 182
Mossig 182. 194
Mühl-Gießen der Herrn von St. Thomä 203
Neue Gießen 218
Rauscher-Graben, sonst Dreyzehn-Graben 74. 190
Rhein-Gießen, sonst auch Johannis-Gießen genennet 79. 191
Rhein 217. 222 der große und kleine 227
Riepberger-Graben 188
Rüntsüter- oder Gerber-Graben 191. 7 49. 55. 60
Ruprechtsauer-Rhein 220. 221
Sau-Rinne 215
Scheer 182
Schiff-Bach oder Schiff-Graben 188
Schwarze Wasser 219
Schwebel-Gießen 219
Selblandes-Gießen 217
Soldaten-Gießen 218
Spital-Mühl-Gießen 151. 215
Stangen-Gießen 220

Digitized by Google

Register.

Waſſer, Gießen und Gräben.

Stein-Gießen 147. 221
Sturm-Gießen 157. 215
Tich oder Teuch 157. 184
Unſerer Frauen-Gießen 215
Wanzenauer Altwaſſer 221
Williger 219
Wolfs-Gießen 218. 220
Wuhr-Gießen 181
Zembs 181
Ziegelofen-Gießen 189
Ziegel-Wäſſerlein 180
Zoll- oder Burg-Gräben 190

Wörde, die am Rhein befindlich ſind.

Bauren-Grund 219. 220
Bählen-Grund 221
Beilt-Wörd 217
Beilt-Wördtkin 217
Biber-Neſt 219
Bien-Wörd 221
Blauels-Sand 221
Blauels-Wörd 221
Buckel 221
Engelbrechter-Wörd 220
Förſter-Köpfel 221
Fuchs-Hügel 221
Fünfzehn-Wörd 220
Gansau 219
Glaſers-Wörd 217. 221
Groſen-Wag 217
Kammerhof ein Wörd 218
Kelbes-Wörd 217
Keſſelers Matte 217
Kindau, ober- und niedere 219
Klepſau 219
Köpfel 220
Kot-Wörd 217
Krieg-Matte 217
Kühne Sand 219
Lahmen Sand 219
Lange Grund 220
Lange Wörd 218
Lentzen-Köpf 218
Lumbarts-Wörd 219
Mathißen-Köpfel 221
Mayers-Aue 219
Muckenwadel 220
Niedere Sand 220
Niederfeld 217
Neue Zehen 221
Ochſen-Wörd 218
im Rade 218
Rauchau 220
Retingers-Wörd 217
Rohr-Schollen 220
Rohr-Wörd 221
Sau-Kopf 220
Scherau 220
Schloßer-Köpfel 218
Schmieds-Auel 220
Selbland 218. 219
Seßmark 218
Vare-Wörd 217
Verwerdelin 217
Wördel 219

Z.

Zehend auf dem Feld verbrennt 143
Zell, M. Math. deſſen Garten 154
Ziegel-Ofen im Sack abgebrochen 100
Ziegel-Platten, mit der Aufſchrift: LEG. VIII. AVG. 4. 36
Zigeuner, deren Strafe wegen Diebſtahl 174
Zimmerhof der Stadt 106
Zinnen an den Stadtmauern erhöhet 88
theils abgebrochen 103
Zollhaus, das alte an der Rheinbrücke 164
Zollkeller 51
Zoll-Schanze am Rhein 229
Zucht-Häuslein am Kornmarkt, und auf der Schindbrücke 171
Zuckerloch am Rhein 228
Zweybrückiſche Hof, darunter befindet ſich noch Gemäuer der uralten Stadtmauer 15
Zwinger um die Stadt gemacht 86. 92

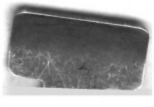
Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z164855502



Digitized by Google

Digitized by Google